~~L. XI. 118/a~~

Psychiat o. 2./1.

Dr. Thomas Arnolds
Beobachtungen
über die
Natur, Arten, Urſachen
und Verhütung
des
Wahnſinns oder der Tollheit.

Aus dem Engliſchen
von
Johann Chriſtian Gottlieb Ackermann,
Doktor der Arzneygelahrheit, Phyſikus der Stadt Zeulenroda
und des Amts Burg, und Mitglied der Röm. Kayſerl.
Akademie der Naturforſcher.

Ταρασσει τους ανθρωπους ου τα πραγματα,
αλλα τα περι των πραγματων δογματα.

Mit Churfürſtl. Sächſiſ. gnädigſtem Privilegio.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn.
1784.

[illegible]

Betrachtungen

über die

Natur, Sitten, Ursachen

und Vertilgung

des

[illegible]

[illegible]

von

Johann [illegible]

[illegible]

[illegible]

Mit Churfürstl. [illegible] gnädigſten Privilegio.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

[illegible] und Sohn.

1784.

Vorbericht des Herausgebers.

Dieſes Werk iſt eine Ueberſetzung des Engliſchen, betittelt: Obſervations on the nature, Kinds, cauſes and prevention of inſanity, lunacy, or madneſſ. by TH. ARNOLD. M. D. Vol. I. containing obſervations on the nature and various Kinds of inſanity. —— a Leiceſter —— 1782. in W. Dem Herausgeber ſchien das Buch des teutſchen Kleides in manchem Betracht werth, und das Publikum mag entſcheiden, ob er wahr oder falſch geurtheilt habe.

Vorrede.

Ich übergebe dem Publikum meine Beobachtungen mit vielem Mißtrauen auf mich ſelbſt. Sie wurden in Zwiſchenzeiten, unter mancherley Berufs- und andern nothwendigen Beſchäftigungen niedergeſchrieben, und enthalten nur eine kurze und unvollkommene Unterſuchung über einen Gegenſtand, der für die Menſchheit zu wichtig iſt, als daß er nicht eine vollſtändige und genaue Behandlung verdienen ſollte. Die Mängel derſelben aber mögen ſeyn welche ſie wollen, ſo haben ſie wenigſtens das für ſich, daß ſie auf Beobachtung und Erfahrung gegründet ſind. Sie enthalten zwar blos den Umriß eines wichtigen Gegenſtandes, aber doch gewiß keine Schilderung, deren Mutter Einbildung iſt; ſie ſind nicht in dem Kopf ihres Verfaſſers erſonnen, ſondern mit Sorgfalt und Genauigkeit unmittelbar von der Natur entlehnt, ſo wenig ſie auch zeigen mögen, daß ihr Urheber Meiſter ſey.

Ich weiß wohl, daß nicht Jedermann ein Beobachter der Natur zu ſeyn verlangen kann, der nicht ihre wahren und unterſcheidenden Züge zu unterſcheiden, oder eine getreue Zeichnung derſelben zum Gebrauch und Unterricht anderer zu liefern im Stand war, ſo wie nicht jeder Mahler

ler ſeinen Gegenſtand genau, und auf ſeiner rei⸗
zendſten Seite darzuſtellen vermag. Ich muß
es der Entſcheidung der Wenigen, die das Glück
und die Geſchicklichkeit haben, in dieſer Materie
gut unterrichtet zu ſeyn, überlaſſen, wie nahe ich in
dieſem Betracht meinem Endzweck gekommen bin.

Die Erklärungen und Anordnung der ver⸗
ſchiedenen Arten des Wahnſinns können wenig⸗
ſtens einigermaßen auf den Ruhm der Neuheit An⸗
ſpruch machen, und da ſie dem Leſer deutliche und
genaue Begriffe von einer Krankheit beybringen,
die man bisher ſehr unvollkommen gekannt, und
deren Gang man mit ſehr weniger Genauigkeit be⸗
ſtimmt hat, ſo hoff ich, man werde ihnen einiges
Verdienſt nicht ganz abſprechen. Das größte
Verdienſt bey unſern Unterſuchungen über die
Arzneywiſſenſchaft ſollte ja billig allemal darinn
beſtehen, daß man die Kenntniß einer Krankheit
ſo gewiß und ſo genau als möglich, und die Heil⸗
art ſo würkſam als möglich zu machen ſuchen ſollte.

Ich habe mich bemüht, dieſen Theil des Werks
ſo auszuführen, wie es Sydenham verlangt,
nach deſſen Rath jede Krankheit eben ſo ſorg⸗
fältig und genau in gewiße und beſtimmte
Arten abgetheilt werden ſollte, als der Kräu⸗
terkundige die Arten der Pflanzengewächſe
beſtimmt und anordnet *). Wir ſind in die⸗
ſem Betracht den Herrn von Sauvages, Lin⸗
né, Vogel, Cullen und Sagar, Schriftſtel⸗
lern vom erſten Rang in der mediciniſchen Welt,

*) Opera vniuerſa. Praefat. p. 13.

die das ganze weite Feld der Krankheiten in eine ausgedehnte Ordnung gebracht haben, und deren vortrefliche Arbeiten in dieſem und andern Zweigen der Arzneywiſſenſchaft, in der Chemie und Naturgeſchichte ihre Nahmen auch bey der ſpäteſten Nachkommenſchaft noch berühmt machen werden, vielen Dank ſchuldig. Meine Unterſuchungen dieſer Art haben keinen ſo weiten und ehrenvollen Endzweck zur Abſicht, und ſchränken ſich blos auf die engen Gränzen einer einzigen Krankheit ein. Ich will aber mich glücklich ſchätzen, wenn eine eingeſchränktere mit genauer Beobachtung und anhaltendem Fleiß verbundene Bemühung mich, wie den mittelmäßigen Bildhauer des Horaz*), geſchickt macht, nur das Haar und die Nägel meines Stoffs genau auszudrücken, falls ich auch kein größeres Werk zu zeichnen und auszuführen geſchickt bin, und da dieſe Männer einen unſterblichen Ruhm durch die Beſtimmung und Anordnung des ganzen Verzeichniſſes der Krankheiten erlangt haben, ſo wünſch ich mir nur in meinem niedrigern Departement mit Erfolg und Beyfall zu arbeiten, und, falls auch nur etliche Schritte weiter, als meine berühmten Vorgänger, in der Kenntniß einer Krankheit fortzuſchreiten, deren Unterſuchung und Beleuchtung ich zu meinem beſondern Gegenſtand gewählt habe.

Ich weiß freilich wohl, daß meine Darſtellung und Erklärung der verſchiedenen Arten und Ver-

*) de arte poetica. v. 32.

Verſchiedenheiten des Wahnſinns noch ſehr unvollſtändig iſt, und daß ſie in einigen Punkten vielleicht gar falſch ſeyn kann. Fernere Erfahrung und Beobachtung wird mich geſchickt machen, meine Fehler zu verbeſſern und das Mangelnde auszufüllen: und da Wahrheit und Beförderung nützlicher Kenntniſſe der vornehmſte Gegenſtand meiner Unterſuchungen iſt, ſo werd ich allemal Verbeſſerung abzwecken, und niemals Anſtand nehmen, hinzuzuthun oder wegzuſchneiden, zu verbeſſern oder zurückzunehmen, — ſo wie mich längere Erfahrung und genauere Beobachtung eines andern belehren wird.

Obſchon dieſe von dem Sydenham empfohlne und von den oben erwähnten berühmten Schriftſtellern ausgeführte Art die Krankheiten zu ordnen, eine Nachahmung der von den neuern Naturforſchern erfundenen botaniſchen Klaſſifikation iſt, die in unſern Zeiten durch den bewunderungswürdigen Fleiß und das alles umfaſſende Genie des verſtorbenen berühmten Linne um ſo vieles verbeſſert worden iſt, ſo ſollte man doch billig wohl bedenken, daß Krankheiten derjenigen beſtändigen Einförmigkeit des Charakters und desjenigen genauen Unterſchieds unfähig ſind, welcher die Unterſcheidung und Ordnung der Pflanzen und Thiere ſo ſehr erleichtert. Auch können die beyden letztern Naturreiche blos in dem Betracht mit einander vermiſcht und verwechſelt werden, daß zuweilen aus zweyen Arten eine

dritte entſteht, (hybrida) die aber doch nicht ſehr gemein, nicht zahlreich und unfähig iſt, ihr Geſchlecht fortzupflanzen; Krankheiten aber können in unendlich verſchiedenen Graden und Verhältniſſen mit einander verwickelt werden, und eine zahlloſe Menge von Verſchiedenheiten bilden.

Dieſe nothwendige Unbequemlichkeit kann durch keine Sorgfalt, durch keine Aufmerkſamkeit verhütet werden; einer andern, zufälligen aber, die wir an dem Sauvages häufig zu tadeln finden, kann man leicht begegnen, und dieſe beſteht darinn, daß man ſich nicht genau an die Methode des Linnäus bindet, und die Arten durch geſchickte ſpecifiſche Erklärungen von einander unterſcheidet. Statt die Krankheiten auf dieſe Art zu unterſcheiden nahm Sauvages zuweilen den Nahmen und die Unterſcheidung blos von einer innerlichen Urſache, die bey der Krankheit ſelbſt ſelten bald entdeckt werden, und in vielen Fällen erſt nach dem Tode des Kranken genau erkannt werden konnte. Da aber gewiſſe einförmige und bleibende Verſchiedenheiten in der Zahl, Lage und Geſtalt gewiſſer Theile die einzigen wahren generiſchen und ſpecifiſchen Unterſcheidungen der Pflanzen ausmachen; ſo ſind auch einige ſich allemal darſtellende weſentliche Verſchiedenheiten in den Zufällen das einzige leichte und untrügliche Mittel, Krankheiten von einander zu unterſcheiden, weil der von den Urſachen hergenommene Unterſchied ſo äußerſt unbeſtimt und ungewiß iſt. Obſchon die Erkenntniß der Urſachen bey

der Heilung der Krankheiten von der gröſten Wichtigkeit iſt, ſo iſt doch die Aufnahme derſelben zur Beſtimmung der Arten (Species) oder der anderweitige Gebrauch derſelben zu Unterſcheidung der Arten — nebſt der Vernachläßigung der von den allemal vorhandenen und weſentlichen Zufällen hergenommenen Beſtimmungen — mehr geſchickt, Verwirrungen anzuſtiften, als zu unterrichten, und vervielfältigt ohne Noth die Arten in einem hohen Grad. Fälle mögen erzählt werden, ſo viel deren bekannt ſind, ſie müſſen aber bey einer ſich für ſie ſchickenden Gelegenheit erzählt werden, und dürfen niemals zur Erklärung weder des Geſchlechts noch der Art gezogen werden, als wo man durch ſie die allemal vorhandenen und nicht vorhandenen, die bleibenden und weſentlichen Zufälle entdecken kann. Eine nach einem nach einer ſolchen Methode ausgearbeiteten Plan verfaßte Stellung der Krankheiten möchte zwar bey der Ausführung mit vielen Schwierigkeiten und Verwirrungen verbunden ſeyn, würde aber die auf ſie verwendete Arbeit reichlich, durch ihre Einfalt, Genauigkeit und praktiſche Nutzbarkeit vergelten.

Um die Arten zu erläutern, hab ich eine beträchtliche Menge beſonderer Geſchichten des Wahnſinns aus praktiſchen Schriftſtellern beygefügt. Es war oft ſchwer und zuweilen unmöglich, ſolche Geſchichten aufzufinden, die mit meinen Erklärungen genau übereinkamen, welches von der bereits erwähnten häufigen Verwicke-

lung der Zufälle herrührt. Daher wird man vielleicht finden, daß einige meiner Arten durch die angeführten hiſtoriſchen Thatſachen nur unvollkommen erläutert ſind, und andern hab ich gar keine Geſchichte beygefügt, weil ich keine antreffen konnte, die meinem Endzweck nur erträglich entſprach.

Zur Bequemlichkeit ſolcher Leſer, die mit einer andern Sprache, als ihrer eigenen, entweder gar nicht, oder nur unvollkommen bekannt ſind, hab ich die aus den Griechiſchen, Lateiniſchen oder Franzöſiſchen Schriftſtellern angeführten Stellen überſetzt. Gelehrte Leſer werden wiſſen, warum ich etliche unüberſetzt gelaſſen habe.

Da bey dem Leſen der Schriftſteller mir vieles häufig unbequem war, und ich oft in einem großen Werk ſo wenig fand, daß ich Zeit und Arbeit vergebens anwandte, ſo bin ich, bey den ungewiſſen und nachläßigen Zurückweiſungen von einem Schriftſteller zu einem andern — eine Unvollkommenheit, von welcher ſogar die unſchätzbaren Schriften des genauen **Morgagni**, und des nicht weniger genauen **Haller** nicht ganz frey ſind, — nicht allein befliſſen geweſen, meine Schriftſteller ganz anzuführen, ſondern die Anführungen auch, ſo viel als möglich, mehrern Ausgaben angemeſſen zu machen. Zum Behuf der gelehrten Leſer hab ich ein Verzeichniß der vornehmſten angeführten Schriften, die ich genutzt, beygefügt, und die gebrauchten Ausgaben beſtimmt.

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Einleitung.

Bey den vielen nützlichen Entdeckungen und Verbeſſerungen, die verſchiedene Zweige der Arzneywiſſenſchaft ſowohl, als alle andere Arten von Kenntniſſen in den zuletzt verfloſſenen drey Jahrhunderten, anhaltend erhalten haben, — eine natürliche Folge der durch die glückliche Erfindung der Buchdruckerkunſt allgemein verbreiteten Wiſſenſchaften — und beſonders bey der ſchnellen und faſt täglichen Anhäufung zur Arzneywiſſenſchaft gehöriger Materialien, ſeit den vor hundert und zehn bis zwanzig Jahren zuerſt errichteten philoſophiſchen Geſellſchaften [a]), und der Bekanntmachung gelehrter Tage-

a) Die Engliſche Königliche Geſellſchaft kann ihr erſtes Entſtehen von der Zuſammenkunft einiger Gelehrten in Dr. Wilkins Haus, in Wadham College in Oxford, die im Jahr 1645 ihren Anfang nahm, herleiten. Dieſe Gelehrten ſetzten ihre Zuſammenkunft ununterbrochen bis im Jahr 1658 fort, worauf ſie zerſtreuet wurden, in der Folge aber wieder in London zuſammenkamen, und ſeit dieſer Zeit ſich insgemein in Gresham College verſammelten. Dieſe Verſammlung erhielt von König Karl dem Zweyten, im Jahr 1660 die Patente, und den Titel einer Königlichen Geſellſchaft. SPRATT's hiſtory of the Rojal Society. (Nicolai Beyträge zur Geſchichte der Tempelherrn. Berlin 1781. in 8. im Anhang). Die Geſellſchaft begann ihre Verhandlungen im Jahr 1665 herauszugeben. Haller.

Die Academie Rojale des Sciences zu Paris wurde auf Befehl Ludwigs des Vierzehnten, im Jahr 1666 geſtiftet,

Tagebücher b), durch welche wiſſenſchaftliche Gegenſtände nicht allein leichter verbreitet, ſondern auch durch Unterſtützung des freyen und ungebundenen Geiſtes der Unterſuchung ſehr viel zur Aufnahme geſunder philoſophiſcher Kenntniſſe beygetragen wurde, die ſtatt der ſeltſamen Empfindungen einer kindiſchen und grundſatzloſen Einbildungskraft, nun ernſte, richtige und männliche Schlüſſe aus Thatſachen und Erfahrungen empor brachten — bey einer ſo großen und herrlichen Zunahme unſerer Kenntniſſe iſt es erſtaunend, daß die wichtigſten Zweige der **Arzneywiſſenſchaft, die Geſchichte der Krankheiten, und die Heilmethode derſelben** bisher, verhältnißmäßig ſo wenig zugenommen haben. Von

ſtiftet, erhielt aber erſt im Jahr 1699 ihre Patente. S. Hiſtoire du renouvellement de l'Academie Royale des Sciences en 1699, und die Eloges hiſtoriques — par Mr. de FONTENELLE, Tom. I, p. 27.

Die Academia del Cimento zu Florenz wurde im Jahr 1657 von dem Grosherzog Leopold geſtiftet, und begann im Jahr 1667 ihre Verhandlungen herauszugeben.

Die Ephemerides Academiae Naturae Curioſorum erſchienen im Jahr 1670. (Welche große Fortſchritte die Wiſſenſchaften, beſonders die Naturwiſſenſchaft und Weltweisheit überhaupt ſeit der in dieſem Jahrhundert errichteten Berliner, Göttingiſchen, Münchner und Erfurtiſchen Geſellſchaft, — mehrerer andern, die ſich mit gleichem Fleiß die Erweiterung der Naturwiſſenſchaft zum Hauptgegenſtand ihrer Beſchäftigungen gemacht, nicht zu gedenken, gemacht haben, iſt zur Ehre unſerer Nation auch den Ausländern bekannt.)

b) Das Journal des Savants begann im Jahr 1655 und iſt, ohne ſehr unterbrochen zu werden, über hundert Jahr fortgeſetzt worden.

Die Acta eruditorum zu Leipzig erſchienen im Jahr 1682 zuerſt, und werden noch jetzt, unter dem neuen Titel: Commentarii de rebus in ſcientia naturali et medicina geſtis fortgeſetzt.

Von dieſem ſehr geringen Zuwachs, den der ausübende Theil der Arzneywiſſenſchaft erhalten hat, haben wir vielleicht keinen auffallendern Beweis, als den, den die Klaſſe von Krankheiten giebt, mit denen ich mich gegenwärtig beſchäftige. Die neuern Schriftſteller haben über dieſen wichtigen Gegenſtand der Welt ungemein wenig mitgetheilt. Schriftſteller, die ein Syſtem der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft lieferten, und alſo von demſelben handeln mußten, haben meiſtens wenig mehr, als bloſſe Kompilation geliefert, und faſt alles, entweder gerade zu, oder durch Nebenwege aus den würklich praktiſchen Schriften der alten Griechiſchen und Römiſchen Aerzte entlehnt. Wenn auch jemals ein gelehrter und beobachtender Arzt den leichten und unedlen Weg, das bereits von jedem andern, der vor ihm ausgeſchrieben, geſagte wieder abzuſchreiben, und eine neue Abhandlung, die nicht das geringſte Neue enthält, zu ſchreiben, verlaſſen, und neue Thatſachen aufzuſtellen oder neue und ſcharfſinnige Betrachtungen anzuſtellen, und über dieſe hartnäckigen und dunkeln Krankheiten einer unſerer beſten und edelſten Seelenkräfte neue Ausſichten zu öfnen und neues Licht zu verbreiten gewagt hat, ſo hat es doch nur ſehr wenige Leute dieſer Art gegeben, und ſelbſt von den reichhaltigen Ueberreſten des Alterthums kann man das ſagen, was Virgil bey einer andern Gelegenheit ſagt:

Apparent rari nantes in gurgite vaſto.

Unſer Unſtern hat uns nicht ſo glücklich werden laſſen, alles, was den Alten über dieſen wichtigen Gegenſtand bekannt war, zu wiſſen. Ihre allgemeine, und wenn man ihnen Glauben beymeſſen kann, faſt niemals trügen.

trügende Heilmethode dieſer Krankheiten iſt verlohren gegangen c).

So

c) Jeder, der nur eine geringe Kenntniß mediciniſcher Gegenſtände hat, oder mit den alten Griechiſchen und Lateiniſchen Klaßikern nur einigermaßen vertraut iſt, wird wiſſen, daß ich hier auf die bekannte Art dieſe Krankheiten durch den Gebrauch der Nieswurz zu heilen ziele. Dieſe Kunſt iſt verlohren, und die Neuern, die ohne vielen Erfolg viel über die Sache geſchrieben haben, haben blos das Verdienſt, daß ſie dieſer Heilmethode den ziemlich allgemein bekannten Nahmen: helleboriſmus gegeben haben. Von der großen Menge der Meinungen über dieſen Gegenſtand will ich hier nur etliche Auszüge liefern, einen aus dem gelehrten und ſchönen Brief des Herrn Lorry an ſeinen Freund, den Dr. le Monnier, der vor ſeinem Werk de melancholia, einem Buch ſteht, welches viele vortrefliche alte und neue Materialien enthält, aber dadurch dunkel und weniger werth wird, daß es zu feine Theorie in ſich faßt, und daß ſein Verfaſſer den Lehren und Hypotheſen der Alten zu ſehr anhieng. Der andere Theil meines Auszugs wird in etlichen Stellen beſtehen, die ich unter der großen Menge der in den alten Klaßikern vorkommenden ausgehoben habe.

„Meminiſti porro, ſagt Herr Lorry, in felicibus iſtis „colloquiis, quibus jam frui vix datur, actum ſaepius in„ter nos fuiſſe de melancholia; non vnam eſſe ejus na„turam ſaepius diximus; alteram ſcilicet legibus regi at„que adminiſtrari mechanicis advertebamus; alterius mi„rabamur effectus, non ſolum omnem judicii captum ſu„perantes, ſed et vulgarem ordinem phyſicarum legum „eludentes. Vnde ſaepe incerta medendi methodus, et „titubantis artis tacitus timor. Actum etiam inter nos „de veterum *HELLEBORISMO*, *miſerrimaque hodier„norum inſanorum ſorte*, quos nimium ars dedignatur, „dum mavult impotens dici, quam anxiae atque delica„tae curationis faſtidia tolerare. Nec minus tamen ſtu„pebamus, antiquiores medicos paſſim de eorum ſanatio„ne, tanquam de ARTE VULGATISSIMA loquentes. *De „melancholia et morbis melancholicis*, Tom. I, pag. 10.

S. auch

So außerordentlich dieſes Stillſtehen, ich will nicht ſagen, dieſer Rückgang der mediciniſchen Kenntniſſe in Rück-

S. auch Hier. MERCURIALIS variar. Lection. Libr. II, cap. 25. Opuſc. aureor. pag. 411. CASP. HOFFMANN var. lect. Libr. I, 1. 2. und vornehmlich JO. HENR. SCHULTZE diſſ. de helleboriſmis veterum.

Die lateiniſchen Dichter ſpielen häufig auf dieſe bekannte Art den Wahnſinn zu heilen, an, und man glaubte, die Nieswurz beſäß ſo ſpecifiſche Kräfte zur Aufklärung und Stärkung der Verſtandskräfte, daß ſie, wie wir bey dem Plinius und Gellius ſehen, von Männern, die ſich mit gelehrten und philoſophiſchen Unterſuchungen beſchäftigten, häufig zur Stärkung des Verſtandes und zur Vorbereitung deſſelben zu ſchwerern, feinern und mühſamern Unterſuchungen, oder zur Beförderung des genauern Nachſpührens moraliſcher oder metaphyſiſcher Wahrheiten gebraucht wurde.

Horaz ſpielt auf dieſes bekannte Verfahren, bey verſchiedenen Gelegenheiten an. Er ſagt, wenn er von einem guten Geſellſchafter redet:

Hic vbi cognatorum opibus curisque refectus:
Expulit *helleboro* morbum bilemque meraco,
Et redit ad ſeſe: Pol me occidiſtis amici
Non ſervaſtis ait. — — — —

Epiſt. II. Libr. II. v. 136.

An einer andern Stelle ſagt er, um einen recht großen Grad von Tollheit auszudrücken:

tribus Anticyris inſanabile caput.

de arte poet. v. 300.

Die zwey Inſeln Anticyra waren wegen der großen Menge Nieswurz, die auf ihnen wuchs, und weil der Wahnſinn durch den vorſichtigen und ordentlichen Gebrauch eines ſo heftigen Heilmittels geheilet wurde, berühmt.

In einer ſeiner Satyren, wo er die Lehre der Stoiker, „daß alle nicht Weiſen und Tugendhaften toll ſeyen," weitläuftig beleuchtet, ſind folgende Stellen:

Danda eſt *Ellebori* multo pars maxima avaris:
Neſcio, an Anticyram ratio illis deſtinet omnem.

Sat. 3. L. II. v. 82.

Verum

Rückſicht auf dieſe Krankheiten auch ſcheinen mag, ſo wird er doch vielleicht weniger auffallend ſeyn, wenn wir beden.

—— Verum ambitioſus et audax
Naviget Anticyram.

Ebendaſ. v. 165.

Ovid hat in dem vierten Buch ſeiner Briefe ex Ponto, beym Schluß des dritten Briefs folgende Zeilen:

Littus ad Euxinum, ſi quis me diceret, ibis,
Et metues arcu ne feriare Getae;
I, bibe, dixiſſem, purgantes pectora ſuccos,
Quicquid et in toto naſcitur Anticyra.

Perſius ſpielt auch im ſechzehnten Vers ſeiner vierten Satyre auf dieſes ſo berühmte Hirnreinigende und Tolle zu Weiſen machende Mittel an. Er ſagt daſelbſt, Nero ſollte ſtatt die wichtigen, viele Erfahrung und geſunde Beurtheilungskraft fodernden Regierungsgeſchäfte auf ſich zu nehmen, lieber recht gute, ſeinen Verſtand aufheiternde Arzeneyen einnehmen.

—— Anticyras melior ſorbere meracas.

Plinius giebt in ſeiner Naturgeſchichte eine ziemlich lange Nachricht von den beyden Arten der Nieswurz. Ein kurzer Auszug derſelben wird das erläutern, was ich oben bereits angeführt habe. „*Nigrum* hellebori genus purgat per interna, *candidum* autem vomitione, cauſſasque „morborum extrahit, quondam terribile, poſtea tam pro„miſcuum, vt plerique, ſtudiorum gratia, ad pervidenda „acrius quae commentabantur, ſaepius ſumptitauerint. „CARNEADEM reſponſurum ZENONIS libris, DRUSUM „quoque apud nos — conſtat hoc medicamento libera„tum comitiali morbo in Anticyra inſula. Ibi enim tu„tiſſime ſumitur, quoniam, vt diximus, Seſamoides ad„miſcent.“ *Hiſtor. nat.* Llb. 25. c. 5. pag 457.

Ich ſchlieſſe dieſe lange Anmerkung mit einer hieher gehörigen Stelle aus dem Gellius. „CARNEADES Aca„demicus ſcripturus adverſus ſtoici ZENONIS libros ſu„periora corporis *helleboro* purgauit, ne quid ex corruptis „in ſtomacho humoribus ad domicilia vsque animi re„dundaret, et conſtantiam vigoremque mentis labefaceret. „— Tanta cura tantoque apparatu vi ingenio praeſtanti „ad refellenda, quae ſcripſerat ZENO aggreſſus eſt.“

bedenken, daß die beſondere Natur derſelben ihre Behandlung und folglich auch den Fortgang der Kenntniſſe derſelben, die blos die Erfahrung nur wenigen einzelnen Menſchen zu geben vermag, nothwendig beſchränkt hat. Dieſe Wenigen waren, zum Unglück, allergrößtentheils in Rückſicht auf mediciniſche Gegenſtände gänzlich unwiſſend. Denn da jede Art des Wahnſinns, außer dem Gebrauch eigener Mittel und einer genauen Aufmerkſamkeit auf das Verhalten, insgemein eine beſondere Behandlung fodert, die ohne eine ſchickliche Zurüſtung, einem zweckmäßig eingerichteten Haus, hierzu genau abgerichtete Bedienten und vielem Umgang mit Kranken dieſer Art nicht vollkommen gut ausgeführt werden kann, ſo iſt es von jeher für ſchicklich und oft für unumgänglich nothwendig gehalten worden, die unglücklichen Duldenden dieſer Art ſolchen Perſonen zur Aufſicht zu übergeben, die, falls ſie auch keine Kenntniſſe der Arzneywiſſenſchaft haben, zur Beſorgung und Erhaltung derſelben mit den nothwendigen Bequemlichkeiten verſehen ſind, und deren beſonderes Amt es iſt, die Aufſicht über Wahnſinnige zu haben, ſo wenig ſie auch die Abſicht oder die Geſchicklichkeit ſie zu heilen haben mögen.

Da daher die Aerzte von dieſem Zweig der ausübenden Arzneywiſſenſchaft größtentheils ausgeſchloſſen ſind, ſo können ſie nur wenige und unwichtige Erfahrungen von dieſen Krankheiten haben. Unter der kleinen Zahl derer, die vollkommene Beobachtungen dieſer Art anzuſtellen Gelegenheit haben, giebt es nur ſehr wenige, die das, was ihrem Privatnutzen ſo vortheilhaft iſt, öffentlich bekannt zu machen Luſt haben.

Ich kann nicht hoffen, und es iſt würklich auch mein Endzweck nicht, in den engen Gränzen dieſes Verſuchs alle dieſe Lücken auszufüllen. Eine genaue und vollſtändige Geſchichte des Wahnſinns und aller verſchiedenen Erſcheinungen deſſelben — eine bis auf die kleinſten Umſtände genaue und richtige Unterſuchung der Urſachen deſſelben — deutliche, genaue und hinreichende Anleitungen denſelben zu verhüten — und die Erfindung und genaue und paſſende Beſchreibung einer auf Erfahrung gegründeten würkſamen Heilmethode jeder Art dieſer Krankheit fodert die Arbeit mehr als eines Mannes und mehr als eines Zeitalters; und wenn ja alle dieſe Endzwecke erreicht werden ſollen, ſo muß dieß in einem weit größern Werk geſchehen, als ich gegenwärtig dem Publikum vorzulegen im Sinn habe. Indeß will ich mich bemühen, zur Vollführung dieſes Plans etwas vorwärts zu rücken, und ich halte mich für befugt, zu hoffen, daß ſelbſt die anhaltende Beobachtung eines einzigen Mannes, geleitet durch eine ſtandhafte Aufmerkſamkeit auf einen ſo großen und wichtigen Gegenſtand, mehr leiſten werde, als man erwarten ſollte, wenn wir auf den geringen Fortgang zurückſehen, den in einer Reihe von Jahren viele, die keinen ſolchen Plan vor Augen hatten, gemacht haben.

Meine Abſicht wenigſtens iſt es, in Zukunft, wenn ich Leben und Geſundheit habe, noch eine ſo vollſtändige und genaue Beſchreibung der **Natur, Urſachen und Heilung der verſchiedenen Arten des Wahnſinns** der Welt mitzutheilen, als meine geringe Geſchicklichkeit, die durch eine Menge von Erfahrungen in dieſen mitleidswürdigen Krankheiten unterſtützt wird, mir auszuführen

führen verſtatten wird. Dieſer Verſuch wird ſeinen Zweck hinlänglich erreicht haben, wenn durch denſelben ſolche Perſonen von dem weniger unterrichteten Theil des Publikums, denen dran liegen mag, mit der großen Verſchiedenheit derjenigen Krankheiten bekannt gemacht werden, die unter der allgemeinen Benennung der Tollheit, des Wahnſinns, u. ſ. w. bekannt ſind, unter denen viele, wieder die gemeine Meinung, ſehr verſchiedene, und etliche Arten würklich einander entgegene Heilarten fodern. Er wird einigermaſſen beytragen, dem gemeinen Verfahren, die Elenden, die das Unglück haben, von einer ſo verſchiedenen, ſchrecklichen und halsſtarrigen Kranckheit befallen zu werden, auf die gemeine, empyriſche Art, ohne Unterſchied durch ausleerende Mittel zu behandeln, und den von Afterärzten erſonnenen gewagten und grauſamen Behandlungen überhaupt Einhalt zu thun. Wenn ich endlich, bey deutlicher Erklärung einiger die Natur und Zufälle des Wahnſinns betreffenden Gegenſtände, bey der Darſtellung der verſchiedenen Urſachen deſſelben, bey der Warnung wieder einige, die gröſtentheils in unſrer eigenen Gewalt ſind, und bey der Beſtimmung der wahrſcheinlichen Art eine ſo erniedrigende Herabſetzung der Kräfte unſerer vernünftigen Seele zu verhüten, nicht nur einige tief eingewurzelte und faſt allgemein gebilligte und fortgepflanzte Irrthümer und Vorurtheile, die dieſe Materie betreffen, auszurotten ſuchen, und auf dieſe Art unſere Kenntniſſe in Rückſicht auf die Kenntniß und Heilung dieſer Krankheit einigermaſſen vermehren werde, und beſonders darinn glücklich bin, daß ich viele meiner Mitgeſchöpfe von den Vortheilen derjenigen Mäßigung in ihren Gedanken und ganzem Betra-

gen überzeuge, die ſie in jedem Betracht zur Ruhe und Glückſeligkeit leiten, und ihnen die zwey größten irrdiſchen Wohlthaten einen geſunden Körper und eine geſunde Seele faſt untrüglich zuſichern wird, ſo werd ich meinen Zweck vollkommen erreicht haben.

Da es mein Endzweck nicht iſt, meinen Gegenſtand ganz zu faſſen, ſondern blos einige Theile deſſelben zu betrachten, und einige Winke und Beobachtungen aufzuſtellen, von denen ich glaube, daß ſie nicht ganz ohne Nutzen ſind, ſo werd ich ſehr von der gütigen Nachſicht des verſtändigen Leſers abhangen, der keine vollſtändige und ausgearbeitete Abhandlung verlangen wird, wo blos ein kurzer Verſuch abgezweckt war, der auch ſeinen Werth haben kann, aber freilich, ſchon der Natur des Endzweks nach, nothwendig unvollkommen ſeyn muß, ſo wie ein roher blos die Außenlinien grob bemerkt enthaltender, nachläßiger Entwurf eines künftigen Gemählds nicht ohne Nutzen und Schönheit ſeyn kann, falls ihm auch die ganze Ausführung fehlt, und er mit einem vollkommenen Gemähld nicht in Vergleich geſezt werden mag. Leſer, die mich nicht nachſichtig beurtheilen wollen, und in deren Augen gelehrte Grosſprechereyen oder gelehrte Abneigung mehr gilt, als die Entdeckung der Wahrheit, oder die Beförderung des Intereſſe des Publikums, werden daher vielen Stoff zum Läſtern haben.

Um Verwirrungen zu vermeiden, muß ich noch bemerken, daß ich das Wort Wahnſinn (madneſſ, inſanity, lunacy) von allen denjenigen Krankheiten brauche, wo die Seelenkräfte beträchtlich, falls nicht vornehmlich oder einzig zerrüttet ſind, bey denen die Einbildungskraft geſtöhrt

geſtöhrt iſt, Leidenſchaften das Gemüth auf eine wiedernatürliche Art afficiren, und die Beurtheilungskraft verderbt iſt.

Zweyter Abſchnitt.

Unterſuchung der Frage:

Ob der Wahnſinn in England häufiger, als in andern Ländern iſt?

Von dem Wahnſinn, beſonders von demjenigen melancholiſcher Art hat man insgemein geglaubt, daß er in England, im Vergleich mit andern Ländern Europens ſo häufig herrſche, daß er, beſonders unter den Ausländern die Benennung: Engliſche Krankheit, erhalten hat[a]). Ob dies mit Grund geſchehen ſey, iſt

 ſchwer

a) Zu dieſer Meinung der Ausländer, daß die Engländer Nervenkrankheiten, dem Spleen, den Vapeurs und mit Tiefſinn verbundenen Krankheiten vornehmlich unterworfen ſeyn, gab der verſtorbene Dr. Cheyne durch den Titel ſeines Buchs: the Engliſch Malady Anlaß. „Der häufig vorfallende vorſetzliche und ungewöhnliche „Selbſtmord, der gröſtentheils durch dieſe Krankheit veranlaßt worden ſey, und die alle Geſetze der geſunden Vernunft untergrabenden unſinnigen, auf heidniſche Grundſätze gebauten Schutzſchriften für denſelben, ſagt er, „hätten ihn bewogen, dieſes Werk eilig herauszugeben, „um in demſelben zu verſuchen, ob nicht richtigere und „gründlichere Schlüſſe, verbunden mit einer ſchicklichen „Heilart und Arzneyen im Stand ſeyn könnten, einer ſo „überhandnehmenden Raſerey Einhalt zu thun.“ Engliſch Malady. *Praef.* pag. 3.

Herr von Sauvages hat unter den Arten der Melancholie eine, die er Melancholia Anglica nennt, unter welcher

ſchwer zu entſcheiden. Die Vermuthung hat, meines Erachtens, einigen, doch gewiß weit wenigern Grund, als man insgemein glaubt. So viel iſt gewiß, daß er unter den Franzoſen nicht ungewöhnlich iſt, wie ihre mediciniſchen Schriften überflüßig bezeugen. Indeß geb ich doch gern zu, daß dieſe Nation weniger, als jede andere in Europa, in den Wahnſinn zu verfallen geneigt iſt, weil ſie nicht ſo viel Anlage zu traurigen Leidenſchaften hat. Vielleicht fehl ich nicht, wenn ich behaupte, daß ſie dem auf dieſe Art veranlaßten Wahnſinn weniger unterworfen iſt, als jede andere geſittete Nation in der Welt.

Die

welcher er die unter den Engländern ſo häufige Neigung zum Selbſtmord verſteht. Er geſteht zwar zu, daß dieſe Neigung zum Selbſtmord bey allen, die er melancholico-maniacos nennt, nicht ungewöhnlich ſey; die Engländiſche Melancholie aber iſt nach ſeiner Meinung von allen andern in dem Betracht unterſchieden, daß ſie nicht mit Wuth oder heftiger Traurigkeit begleitet iſt, ſondern blos von einer Niedergeſchlagenheit der Lebensgeiſter und dem Ueberdruß des Lebens herrühret. Die ſchreckliche Handlung, ſagt er, wird beſonders von denen begangen, die alle Religion abgeſagt haben und ſo wenig Stärke der Seele beſitzen, daß ſie die gemeinen Plagen des menſchlichen Lebens unmöglich tragen können.

„Apud Anglos — frequens eſt ſuicidium ob taedium „vitae quo capti languidi, moeſti, omnium remediorum „pertaeſi res ſuas componunt, teſtamenta ſcribunt, ami„cis per epiſtolas dein transmittendas valedicunt, et dein„de laqueo, veneno, vel alio modo vitae ſuae finem im„ponunt, quod criminis genus admittunt illi, qui religio„nem omnem exuerunt, et ita debili ſunt animo, vt ae„rumnas vitae humanae ſuſtinere nequeant. Pluribus „*maniacis melancholicis* ſuicidium familiare eſt, aſt *me*„*lancholia Anglica* in hoc diſcrepat ab aliis, quod ſine „vllo furore, aut graui aerumna, ex ſolo vitae taedio

„tran-

Die wirkſamſten Urſachen dieſer Art des Wahnſinns ſind Religion, Liebe, Handlung, und die verſchiedenen Leidenſchaften, die mit dem Verlangen nach Reichthum, der Habſucht, und der würklichen Erlangung der Reichthümer verbunden ſind, alle Arten des Luxus, und jede heftige und fortdaurende Anhänglichkeit an jeden Gegenſtand. Dieſe Urſachen afficiren insgeſammt die Franzoſen weniger, als die meiſten andern Nationen. In Rückſicht auf Religion ſind ſie mit allen wahren Katholiken in einerley Lage. In jedem die Herrſchaft des Pabſts anerkennenden Lande kann ſo leicht Ablaß für große und kleine Sünden erlangt werden, daß man nicht glauben kann, daß viele die Grundſätze ihrer Religion in Rückſicht auf die tröſtliche Lehre von dem Ablaß durch Prieſterhand für wahr haltende, wie alle guten Katholiken unſtreitig ſind, durch die religiöſe Melancholie in große Unruhe geſetzt werden ſollten: nicht zu gedenken, daß eine Religion, deren Hauptzug Aberglaube iſt, weniger geſchickt ſeyn muß, die Melancholie zu erregen, als eine andere, die aus weniger Aberglauben, aber mehrern Enthuſiasmus gemiſcht iſt b). Die eine trift das Herz

 und

„tranquille mori decernant.“ *Noſologia methodica* Tom. III. Part. I. Vol. IV. pag. 390.

b) Ueber dieſe zwey einander entgegenen Abwege von der wahren Religion kann eine vortrefliche Abhandlung des Addiſon Spectator. Vol. III, n. 201 nachgeſehen werden. Auch in den Eſſays des Hume ſtehen über dieſen Gegenſtand einige gute Beobachtungen. „Die Römiſch-Katho„liſche Kirche, ſagt Addiſon in dem angeführten Werk, „ſcheint ſich in dieſem beſondern Gegenſtand unwieder„ruflich verlohren zu haben. Wenn eine unſchickliche Mo„de in der Welt eingeführt werden ſollte, ſo würde ſie „bald

und die Leidenſchaften nur wenig, bey der andern dagegen werden ſie zuerſt und vornehmlich afficirt. Die eine giebt uns immer Gelegenheit, jede Uebertretung mit einer leichten Ceremonie, einer geringfügigen Buſe zu büßen; die andere verſtattet zwar auch ihren Anhängern Zeiten der Sicherheit, zu andern Zeiten aber drückt ſie das

„bald ausgefunden und abgeſchaft werden; eine eben ſo „lächerliche durch die Kirche genehmichte Tracht oder Ce„remonie dagegen, bleibt immer. Ein Gothiſcher Bi„ſchof hielt es vielleicht für gut, den Gottesdienſt in ei„ner gewiſſen Art von Schuhen oder Pantoffeln zu ver„richten; ein anderer glaubte, es würde ſehr wohl laſſen, „wenn er einen Theil der öffentlichen Andacht mit einer „Mütze auf dem Kopf, und einen Stab in der Hand „verrichtete. Zu dieſem that ein eben ſo kluger Wendi„ſcher Biſchof altmodiſche Kleider, von denen er glaubte, „daß ſie auf dieſes oder jenes Geheimniß recht wohl „paßten, bis endlich der ganze Gottesdienſt in ein leeres „Gepräng ausartete.“

Middleton hat mit dem ihm gewöhnlichen Scharfſinn weitläuftig bewieſen, daß dieſer abergläubiſche Charakter der neuern Chriſten von dem heidniſchen Aberglauben des alten Roms herrührt. Er ſah in Rom das Pabſtthum in vollem Prunk mit allen ſeinen heidniſchen Gewohnheiten, und ſah daſelbſt alle Künſte und Springfedern deſſelben offen und ohne Rückhalt ſpielen. S. deſſen Letter from Rome. *Works*. pag. 5.

Jeder Schulknab weiß, wie launig Eraſmus die läppiſchen und kindiſchen Gelübde an die Heiligen, und andern nicht beſſern Aberglauben der Römiſch Katholiſchen in ſeinem Naufragium, und in ſeiner peregrinatio religionis ergo verlacht hat. Daß ſeine Satyre ſo gegründet, als launig iſt, wird Niemand bezweifeln, der mit dem Charakter dieſes vortreflichen Gelehrten bekannt iſt. (Man ſehe auch die Briefe aus dem Noviziat 1 u. 2ten Band 1781 und 1782 in W. in welchen das Lächerliche der klöſterlichen Gewohnheiten auf eine auffallende Art dargeſtellt iſt.)

das Gemüth nieder, und wirft es in die tiefſte Verzweiflung. Auf beyde Arten, häufiger aber freilich auf die leztere, verurſachet ſie die heilige Tollheit [c]).

c) Auf der andern Seite ſind auch mit der katholiſchen Religion mehrere Umſtände verbunden, die die Anhänger derſelben zum Wahnſinn, beſonders zu demjenigen, den Arnold Engliſchen Wahnſinn nennt, beträchtlich, und mehr, als bey andern Religionen diſponiren. Man nehme nur, außer dem vielen die Sinne und die Einbildungskraft rührenden, welches der katholiſchen Religion mehr, als jeder andern eigen iſt, den nothwendigen Aufenthalt einer ſo ſehr beträchtlichen Zahl der Anhänger derſelben in Klöſtern, wo ſie von Jugend auf, gewiß unter den mächtigen Einflüſſen aller Urſachen, von denen man nur immer weiß, daß ſie den traurigen Wahnſinn erregen, leben, und endlich ihr Leben beſchließen müßen. Herr Arnold ſcheint überhaupt auf die Engliſche Luft, (denn wenn dieſe unwürkſam bey dem Wahnſinn wäre, ſo wäre es vielleicht unerklärbar, warum der vom Wahnſinn entſtehende Selbſtmord beſonders im Frühjahr und im Herbſt in England ſo häufig, und häufiger, als in andern Monaten iſt,) und auf den Charakter ſeiner Nation zu wenig geſehen zu haben, und möchte gern, vielleicht aus Haß, der in manchem Engländer gegen den Franzoſen unauslöſchlich iſt, ſeinen Nachbarn jede gute Empfindung, und einen Theil der Gabe durch nützliche Gewerbe ſeine Umſtände zu verbeſſern abſprechen, blos um den Satz durchzufechten, daß auf den Franzoſen keine der zufälligen gelegentlichen Urſachen des Wahnſinns falle, von denen er glaubt, daß ſie in England ſo gar würkſam ſind.

A. d. Ueberſ.

Selbſt die alles ſich unterjochende Liebe, die von jeher, und bey jedem Volk mehr Narren gemacht hat, als jede andere Leidenſchaft, oder vielleicht alle andere Leidenſchaften zuſammen, kann ſich meines Erachtens nur wenig ſolche Siege über die Herzen der neuern Franzoſen anmaßen. Mit ſo vieler Entzückung ſie auch von der ſchönen Leidenſchaft ſprechen, ſo hat doch der allgemeine Geſchmack für Galanterien die zärtliche Liebe faſt gänzlich von ihnen verbannt. Liebe iſt bey ihnen faſt ganz Sache der Kunſt, mehr in der Einbildung, als in der Leidenſchaft gegründet, und eher Vergnügung der Einbildungskraft, als eine ernſthafte Beſchäftigung des Herzens d).

Dieſe

d) Daß dieß der wahre Charakter der Franzoſen ſey, kann durch unzähliche Zeugniſſe und ſelbſt aus der innerlichen Evidenz der wahren verliebten Scenen in ihrem Lande, und aus ihren andern die Liebe betreffenden Schilderungen bewieſen werden. Etliche wenige Zeugniſſe dieſer Art werden zu meinem Endzweck hinreichend ſeyn.

Sterne ſpielt auf dieſen Theil des franzöſiſchen Nationalcharakters bey verſchiedenen Gelegenheiten an. In einem ſeiner Briefe, die er aus Frankreich ſchrieb, hat er folgende Worte: „Ich glaube bald ſelbſt, daß ich liebe, aber ich zettle meine Liebe ganz auf franzöſiſche Art, „als Empfindſamer an.“ Die Liebe, ſagen die Franzoſen, iſt ohne Empfindſamkeit nichts. — Sie machen aber nur ſo viel Lärmen ums Wort, und haben keinen richtigen Begriff von der Sache. Letters. Vol. II. Lett. 56, pag. 120.

Ihr Landsmann, Herr de Pinto, ſagt in einem Briefe an den berühmten Herrn Diderot das nehmliche von der gänzlichen Erlöſchung aller würklich leidenſchaftlichen Liebe unter den Franzoſen. Die Urſache davon, ſagt er launig, ſey ihre allgemeine Leidenſchaft, Karten zu ſpielen. „Da die Männer in jenen Tagen, (ehe das Kartenſpiel zur allgemeinen Leidenſchaft wurde,) nicht vermit-

„telſt

Dieſe Quelle des Wahnſinns muß daher die Einwohner Frankreichs weit weniger als die Britten, oder die Bewohner eines andern Landes von Europa afficiren, die

„ſelſt der Talismänner der Karten Gelegenheit hatten, „ihre Augen an den Reitzen der auf dem Tiſch vor ihnen lie„genden Kartendamen zu ſättigen, da waren Freundſchaft „und Liebe noch Leidenſchaften; gegenwärtig aber, und dieß „haben wir den Karten zu verdanken, iſt nicht viel mehr, „als Galanterie übergeblieben. Man kann jetzt ſehr viel „Bekannte und keinen Freund, ſehr viel Mädchens und „keine Geliebte haben" Annual Regiſter. for. 1774. pag. 188.

Dieſe Zeugniſſe mögen hinreichend ſeyn, und ich will dem Leſer nicht weiter mit Auszügen aus ihren Komödien, Oden, Geſängen und andern Gedichten beſchwerlich fallen, wo ſie ſelbſt ſagen, was ſie erfahren, und was mit ihnen vorgeht, wenn ſie lieben. Wenn Scharfſinn, Feinheit und Witz als wahre Ergießungen der Leidenſchaft angeſehen werden können, ſo muß man zugeben, daß ſie in einem hohen Grad lieben; wenn aber Zärtlichkeit der Neigung und ein empfindſames Herz daſſelbe ſo einnimmt und ausfüllt, daß jeder Gedanke, der nicht unmittelbar und eng mit ſeinem Gegenſtand verwebt iſt, ausgeſchloſſen bleibt, und die warme aber einfältige Sprache des Herzens nicht mit dem Ueberzug der Einbildungskraft ausgeſchmückt werden kann, ſo können ſie ſich einigermaſſen rühmen, einige Ueberreſte der wahren Leidenſchaft der Liebe zu beſitzen. In dem Anhang zum zwey und ſechzigſten Band des Monthly Review S. 579 ſteht eine hieher gehörige ſehr richtige Beobachtung. Die Verfaſſer bemerken bey der Beurtheilung eines Werks des Herrn Laborde über die ältere und neuere Tonkunſt, „daß ein Beobachter aus Liedern am deutlichſten auf das „Genie, den Geiſt und den Charakter eines Volks ſchlieſ„ſen kann, und daß es aus den hiſtoriſch-poetiſch-muſika„liſchen Erläuterungen, die der Verfaſſer giebt, erhelle, „daß die Franzoſen andere Nationen in ihren verliebten „ſatyriſchen und wollüſtigen Geſängen übertreffen." In einer

die insgeſammt weit weniger geneigt zu ſeyn ſcheinen, mit einer ſo ernſthaften Leidenſchaft zu ſpielen, als unſere angenehmen, flüchtigen Nachbarn.

Auch können die Franzoſen von der folgenden angeführten Urſache des Wahnſinns, der Sehnſucht und den Ausſichten nach Reichthümern, oder der würklichen Erlangung derſelben wenig leiden. Man kann nur wenig Verlangen nach einem Gegenſtand tragen, zu dem man wenig Hoffnung hat, und in einem ſclaviſchen Lande, wo das Volk gedrückt und verarmt iſt, und Handlung und Ackerbau, die zwey großen Quellen des National- und Privatreichthums, beträchtlich ſtocken und in ihrem Fortgang gehemmt ſind, kann die Hoffnung Reichthümer zu erlangen, nur ſehr gering ſeyn. Es iſt bekannt, daß dieß von Frankreich der Fall iſt, und er muß es, mehr oder weniger, in jedem Lande ſeyn, deſſen Bewohner dem Willen eines unumſchränkten Monarchen unterworfen ſind, und das muthmachende Vertrauen, ihr Eigenthum geſichert zu ſehen, oder die belebende Kühnheit, die nur das Bewußtſeyn geben kann, in Entwürfen und in der Ausführung derſelben ungehindert zu ſeyn, nicht fühlen können. Wir erfahren dieß in dieſem glücklichen Land der Freyheit in einem hohen Grad, in welchem geſunde Philoſophie und ächtes Chriſtenthum den Menſchen den Gebrauch und den innerlichen Werth der Wohlthaten des Ueberflußes vollkommen lehren.

Der

einer Anmerkung ſagen ſie noch: „Unter dem Wort verliebt meynen wir nicht Liebe, oder ſonſt etwas, das in „den Kreis des verliebten Umgangs gehört. Die Italiäniſchen und Brittiſchen Barden haben faſt allein die „Liebe mit ächter, wahrer Empfindſamkeit beſungen.“

Der große Lord Littleton bemerkte ſchon im Jahr 1735, da er in Frankreich als Geſandter war, „daß das „Intereße des Kaufmanns von dem Franzöſiſchen Hof „niemals ſehr in Betracht gezogen worden ſey e).“ Gegenwärtig wird zwar mehr darauf geſehen, aber die Kaufmänniſchen Geſchäfte werden noch zu ſehr verachtet, und die Handlung kann in dieſem Land niemals den gehörigen Flor erhalten, ſolang man glaubt, daß ſich die Ehre eines Edelmanns mit dem Charakter eines Kaufmanns nicht verträgt, und ſolang der Adel aus ſeinen Söhnen lieber Pfaffen oder Soldaten, als fleißige und reiche Kaufleute ziehen will.

Zwar iſt es gewiß, daß die Franzöſiſche Nation in den letztern Jahren mehr als ehedem auf die einzigen Mittel reich zu werden, den Ackerbau und die Handlung aufmerkſam geweſen iſt; und durch Verbeſſerung des erſtern in manchem Betracht die letztere ſo weit getrieben hat, daß ſie gegenwärtig ſehr beträchtlich und ausgedehnt geworden iſt, und es mußte daher auch dieſe Vermehrung die Folge haben, daß ſie, durch Erregung der Begierden, der Angſt, der Furcht wegen Fehlſchlags und anderer Leidenſchaften, die die Begierde oder der Beſitz der Reichthümer erregt, zu dieſer Krankheit geneigter gemacht wurden. Indeß iſt der Ackerbau bey ihnen noch ſehr unvollkommen, und bey weiten noch nicht blühend, und ihre Handlung iſt auf ungleich wenigere einzelne Menſchen, im Verhältniß zur Größe des Landes, als in England eingeſchränkt. Perſonen, die ſich mit einem oder dem andern dieſer Gegenſtände beſchäftigen, müſſen daher nothwendig nicht ſo ungeſtüm in ihren Wünſchen,

e) Works. pag. 662.

nicht ſo heftig in ihren Hofnungen, und bey gutem oder ſchlechtem Erfolg nicht ſo vergnügt und traurig ſeyn, weil die Natur ihrer Regierung alle Leidenſchaften entkräftet, und durch anhaltenden Zwang und Einſchränkungen die Partheyen in einer beſtändigen Mäßigung und geduldigen Erwartung erhält. Auch das den Franzoſen ſo eigene unbeſtändige Temperament macht, daß der Wahnſinn in Frankreich bey weiten nicht ſo häufig, als bey uns iſt.

Ich glaube auch von dem Luxus, einer in England fruchtbaren Urſache des Wahnſinns, behaupten zu können, daß er in Frankreich weit weniger Einfluß haben müſſe, weil er bey weiten nicht ſo allgemein iſt. Beym Wohlleben ſind die Franzoſen zwar eben ſo wohl, als die Engländer von demſelben angeſteckt, nur iſt er unter ihnen bey weiten nicht ſo unter allen Klaſſen der Menſchen verbreitet, als bey der Engliſchen reichen, freyen und handelnden Nation. Die niedrigen Klaſſen des Volks wiſſen in Frankreich vielleicht nur wenig, und der arme Landmann gar nichts von demſelben. Er iſt zufrieden, wenn er nur alle Tage genug Brodt hat, ißt es mit Dankſagung, und kennt keinen andern Luxus, als Zufriedenheit und gute Eßluſt.

Vor allem aber ſchützt ſie die ihnen ganz beſonders eigene, nationale Leichtſinnigkeit, Lebhaftigkeit und Flüchtigkeit des Temperaments, die ihnen ſelten verſtattet, ihre Aufmerkſamkeit zu lang, oder ihre Leidenſchaften zu heftig und zu ernſthaft auf etwas zu heften, gegen die Anfälle dieſer Krankheit. Mit einem Wort, ſie ſind zu wenig anhänglich, und zu lebhaft, und zu wet-

terwendiſch, als daß ihre Tage durch den religiöſen, verliebten, oder von dem Geiſt der Handlung herrührenden Tiefſinn ſehr getrübt werden ſollten f).

Wenn wir alle dieſe Umſtände überlegen, ſo ſcheint es nicht unwahrſcheinlich zu ſeyn, daß dieſe Krankheit nicht allein in England häufiger als in Frankreich, ſondern

f) Sterne nennt ſie eine ins Lachen verliebte Nation. Lord Littleton beſchreibt dieſes den Franzoſen angebohrne Temperament, in einem Brief an ſeinem Vater aus Paris, vom 28ſten September 1729 ſehr lebhaft. „Am Sonn„tag, um vier Uhr hörten wir die erfreuliche Nachricht „von der Geburt eines Dauphins, und ſeit dieſer Zeit hab „ich in Bedlam zu ſeyn geglaubt. Die natürliche Fröh„lichkeit der Nation wurde bey dieſer Gelegenheit ſo groß, „daß ſie alle für Freuden närriſch waren, und zu hun„derten und tauſenden in der Straſſe herumtanzten. Ih„re Freudensbezeugungen waren äußerſt ſeltſam. Einer „verſprach öffentlich auf der neuen Brücke eine Woche „hindurch umſonſt Zähne auszuziehen.“

Ein Reiſender ſchilderte die Nation noch unlängſt folgendermaßen: „Bey dieſen und den vorigen Reiſen in „das Land hab ich die Sitten der Franzöſiſchen Nation „ſtudiert, und gefunden, daß ſie in einem hohen Grad, „und faſt kindiſch flüchtig iſt. Sie iſt immer luſtig, „und es iſt ſonderbar genung, daß in ihrem Land Geſang „und Tanz die Begleiter der Sklaverey und Armuth ſind. „Männer von jedem Rang und jedem Alter ſuchen mit „wunderbarer Begierde Vergnügen, oder vielmehr Unter„haltung, und viele entziehen ſich ihren nothwendigen „Unterhalt, um ihr Geld auf Spectacles oder Komödien „verwenden zu können.“ Lettres from an Officer in the Guards to his Friends in England.

(Beſſer, und nicht ſo einſeitig, und unſtreitig mit mehrerer Wahrheit iſt die Franzöſiſche Nation in einigen Briefen des verſtorbenen Sturz geſchildert, die im deutſchen Muſeum abgedruckt ſtehen, und in ſeinen Schriften geſammlet ſind.)

dern auch häufiger, als in jedem andern Lande auf der Welt ſey; denn wenn man auch auf die oben erzählten Umſtände nicht Rückſicht nimmt, ſo ſcheint der übermäßige Reichthum und Luxus, in welchem vielleicht keine Nation auf dem Erdboden der Engliſchen gleichkommt, einen großen Antheil des Fluchs auf uns geworfen zu haben, von dem wir nur zu deutlich ſehen, daß ihn die Natur auf die Beſitzer des Reichthums gelegt hat. Die Urſache mag nun liegen worinn ſie will, ſo hören wir bey alten und neuern wilden Nationen nur von wenigen oder keinen Beyſpielen des Wahnſinns, und ſelbſt unter den ärmern und weniger civiliſirten Einwohnern des neuern Europa's hören wir von dieſer Krankheit nur wenig, und die wenigen Fälle dieſer Krankheit, die uns von dieſen Völkern bekannt ſind, entſtehen vornehmlich von einer beſondern Anhänglichkeit an ihr Vaterland. Dieſe außerordentliche Krankheit, die die Franzoſen mit dem Nahmen maladie du pays, die Deutſchen mit dem Nahmen des Heimwehs belegen, die Aerzte aber Noſtalgia nennen, herrſcht, wie man ſagt, in den wüſten Gegenden Lapplands, in den weniger bewohnten Theilen Deutſchlands, und in den Schweitzeriſchen Gebirgen g).

Auch

g) In dieſen aber iſt ſie keinesweges, ſo wie auch in Deutſchland, wo ſie an ſich ſehr ſelten, und vielleicht blos noch ſparſam unter den Soldaten anzutreffen iſt, wo ihre Urſache auch leicht entdeckt werden kann, eine Folge des Mangels der Ausbildung und der Bedürfniſſe. Außer der Anhänglichkeit an das Vaterland, die bey den Schweitzern ſehr groß iſt, rührt ſie auch mit von der veränderten, nicht ſo reinen Luft her, die der Schweitzer in Ländern, die nicht ſein Vaterland ſind, athmet. A. d. Ueberſ.

Auch in dieſer Inſel iſt der Wahnſinn da, wo Reichthum und Luxus nur wenig bekannt ſind, ſelten. In Scotland, wo die Einwohner überhaupt arm und dem Luxus nicht ergeben ſind, iſt der Wahnſinn, wie ich höre, eine ſehr ſeltene Krankheit; auch in den ärmern und weniger kultivirten Theilen von Wales iſt er nicht häufig. Würklich kann man kaum zweifeln, daß unter andern gleichen Umſtänden dieſe Krankheit unter einem Volk häufiger oder weniger häufig ſeyn muß, ſo wie Reichthum und Luxus mehr oder weniger unter ihm gemein ſind. Soviel wenigſtens iſt gewiß, daß Beyſpiele des Wahnſinns heut zu Tag in dieſem Königreich ſehr häufig und wahrſcheinlich häufiger ſind, als ſie ehedem jemals geweſen; und ich kann dieſe ungeheure Zunahme dieſer Krankheit keiner andern Urſache zuſchreiben, als der gegenwärtigen allgemeinen Ergießung des Reichthums und des Luxus in allen Theilen der Inſel.

Dieſe Bemerkung macht den Gegenſtand unſerer gegenwärtigen Unterſuchung für die Engländer ſehr wichtig. Wenn ich ſo glücklich ſeyn ſollte, einen Theil deſſelben in ein größeres Licht ſetzen zu können, und beſonders wenn ich etwas zu einer erheblichen Verbeſſerung der Heilmethode beytragen ſollte, worauf uns alle unſere mediciniſchen Unterſuchungen leiten ſollten, ſo will ich mich für meine Zeit und Arbeit hinlänglich für belohnt halten.

In dieſer Abſicht geh ich nun auf meine Bemerkungen über die Natur, Arten, Urſachen und die Verhütung des Wahnſinns über, die ich unter folgenden Hauptſtücken, und in folgender Ordnung vorneh-

men werde: Erſt werde ich die Erklärung des Wahnſinns vornehmen, dann eine neue Art, den Wahnſinn zu ordnen, vorſchlagen, und ſolche Beſchreibungen und Bemerkungen beyfügen, die mir zur Erläuterung meiner Abſicht und zur Beſtätigung der Eigenſchaften der Arten nothwendig zu ſeyn ſcheinen. Drauf werde ich kürzlich aus dem Bonnet und Morgagni erzählen, was man in dem Leichnam der Wahnſinnigen gefunden hat, und dann zu der Unterſuchung der Urſachen der Tollheit übergehen, wobey ich Gelegenheit haben werde, die wichtigſten Leidenſchaften zu ſchildern, und ihren großen Einfluß bey der Erregung dieſer Krankheit zu beweiſen. Dies wird mich veranlaſſen, einige Regeln zur Verhütung derſelben feſtzuſetzen, die vornehmlich in der gehörigen Beherrſchung der Leidenſchaften beſtehen werden.

Dritter Abſchnitt.

Ueber die Erklärung und Ordnung des Wahnſinns.

Wahnſinn, Tollheit oder Narrheit iſt insgemein von den Aerzten, mit nur ſehr wenigen Ausnahmen, von den erſten Zeiten bis zu den jetzigen für eine Krankheit gehalten worden, die aus zweyerley Arten beſtünde.

Der einen hat man faſt ganz einſtimmig den Nahmen Melancholie, und der andern den Nahmen Tollheit, Hirnwuth oder Wuth beygelegt. Unter allen dieſen verſchiedenen Benennungen der letztern Art iſt die-

jenige

jenige der Tollheit die allergemeinſte. Den Nahmen Hirnwuth hat man häufig blos auf ein mit einem heftigen Fieber verbundenes Irrereden eingeſchränkt, und der Nahme Wuth wird meiſtentheils eher um einen auffallenden Zufall der Krankheit zu beſchreiben, als um die ganze Art der Krankheit zu benennen, gebraucht, auch wohl von mehrern, beſonders Franzöſiſchen Aerzten, gebraucht, um die vom Biß wüthender Thiere herrührende Waſſerſcheu zu beſtimmen. Dieſe Art entſpricht der Idee, die man insgemein mit dem Engliſchen Wort: Madneſſ (Tollheit) verbindet, und wird zuweilen noch beſonders durch gewiſſe Beywörte unterſchieden. So hat man eine ſtille und eine wüthende Tollheit.

Dieſe zwey Arten des Wahnſinns ſind insgemein mit folgenden Worten erkläret worden.

Melancholie iſt ein anhaltendes wuth- und fieberloſes Irrereden, in welchem das Gemüth niedergeſchlagen, furchtſam und insgemein nur mit einem Gegenſtand beſchäftiget iſt.

Tollheit (Mania) iſt ein anhaltendes mit Wuth und Kühnheit verbundenes, aber fieberloſes Irrereden.

Bey den verſchiedenen Erklärungen des Wahnſinns, die in den mediciniſchen Schriftſtellen gefunden werden, und von denen ich bald etliche anführen will, wird die Benennung Irrereden, oder eine dieſer ähnliche allgemeine gebraucht. Indeß iſt auch dieſes von verſchiedenen Schriftſtellern auf verſchiedene Art, und von vielen gar nicht erklärt worden. Einige gebrauchen es, bey der Erklärung der Tollheit, in einer Bedeutung, die mit der

gewöhnlichen Erklärung, oder mit der Erklärung, die ſie dieſem unbeſtimmten Wort ſelbſt beylegen, nicht beſtehen kann.

Ungeachtet dieſer Ungewißheit in dem Gebrauch des Wortes delirium aber würd es leicht ſeyn, ein langes Verzeichniß von Erklärungen der Melancholie und der Tollheit aus den bekannteſten praktiſchen Schriftſtellern der älteſten und neueſten Zeiten abzuſchreiben, und wir würden aus dieſem Verzeichniß ſehen, daß alle aus einer Quelle geborgt haben, und daß faſt jeder Arzt, der nach dem Galenus lebte, nur mit wenig Abweichungen in die Fußtapfen ſeines Vorgängers trat, der von der Bahn, die ſeine Vorgänger betreten hatten, an deren Spitze der große Vater der Arzneywiſſenſchaft, und diejenigen alten mediciniſchen Schriftſteller ſtehen, deren Werke mit ſeinen eigenen verwechſelt werden, nicht viel abwich.

Dieſe erſten mediciniſchen Schriftſteller, die überhaupt nicht gewohnt waren, ſich lange bey Erklärungen aufzuhalten, haben zwar keine ausdrückliche Erklärung einer von dieſen Krankheiten gegeben; aber es iſt ganz unſtreitig, daß die Begriffe, die ſie mit dieſen verſchiedenen Krankheiten verbanden, und womit ſie ſie unterſchieden, ihren Nachfolgern zur Beſtimmung der Erklärungen dieneten. Dies kann leicht bewieſen werden, wenn wir die in der unſchätzbaren von verſchiedenen Schriftſtellern geſchriebenen Sammlung praktiſcher Schriften von verſchiedenem Werth, die unter dem Titel der Werke des Hippokrates bis zu uns gekommen ſind, von denen der größte Theil unſtreitig ſehr alt iſt, und die insgeſammt, ihre Mängel mögen in Rückſicht auf würkliche

che mediciniſche Wiſſenſchaft auch ſeyn welche ſie wollen, wenigſtens dazu dienen, daß ſie uns mit den Meinungen der Aerzte, die lange vor den Zeiten des Galenus lebten, bekannt machen, unter einander vergleichen.

Eine ſehr genaue Unterſuchung dieſer Art, und eine kritiſche Prüfung jeder angeführten Stelle würde weitläuftiger ausfallen, als daß ſie mit meinem gegenwärtigen Plan beſtehen könnte, und möchte vielleicht auch nicht für ſo ganz nützlich gehalten werden. Ich will daher blos zur Beſtätigung meiner Behauptung etliche Auszüge aus den Werken des Hippokrates liefern, und ſie nur mit einigen andern, zu dem nemlichen Endzweck gehörigen vergleichen.

Daß Hippokrates anhaltende Furcht und Schwermuth als charakteriſtiſche Zufälle der Melancholie anſieht, ſehen wir aus dem drey und zwanzigſten Aphoriſmus des ſechsten Abſchnitts, wo er ſagt: Wenn Furcht oder Schwermuth lange anhält, ſo iſt dies ein Zufall der Melancholie a).

Daß die Alten dieſe Furcht und Schwermuth b) auch für weſentliche Zufälle des Irreredens gehalten ha-

 ben,

a) ην Φοβος η δυσθυμιη πολυν χρονον διατελεη, μελαγχολικον το τοιουτον. Aph. VI. 23.

b) Ich brauche das Wort Schwermuth im allgemeinen Verſtande, und begreife darunter Traurigkeit, Niedergeſchlagenheit, Verzweifelung und Angſt, mit einem Wort, jede niederſchlagende Leidenſchaft, mit der das Gemüth auf eine bleibende Art afficirt werden kann. Dieſe Ausdehnung ſcheint dem Worte δυσθυμιη zu entſprechen, unter dem ich einen ſolchen Zuſtand des Gemüths verſtehe, wo ſeine Stärke geſchwächt, und

ben, kann aus einer Stelle, die bey einer andern Gelegenheit ganz angeführt werden wird c), mit Grund geſchloſſen werden. Er ſagt in dieſer Stelle: „Die Gemüthskrankheiten, (παρανοις d)) wo eine Hirnwuth, „und diejenigen, wo eine Melancholie vorhanden iſt, „ſind einander ſehr ähnlich.“

Auch ſieht man aus eben dieſer Stelle, wenn ſie mit dem Vorhergehenden e), und mit andern Stellen verglichen wird, die unten angeführt ſind, in denen das Fieber ausdrücklich, als ein weſentlicher Zufall der Hirnwuth angeführt wird f), und aus vielen andern, die in ſeinen andern Werken vorkommen, daß er das mit der Melancholie verbundene Irrereden für fieberlos hält.

Daß die Tollheit für eine Art von Irrereden angeſehen werden muß, iſt, außer andern Stellen, die ich nicht anführe, in der oben angeführten deutlich ausgedrückt,

und des gehörigen Grades von Standhaftigkeit und Beſtändigkeit nicht fähig iſt. Aretäus, ein herrlicher Nachahmer des Hippokrates, braucht, bey der Erklärung der Melancholie einen ähnlichen, aber ſtärkern Ausdruck. Er bedient ſich des Worts αθυμιη, welches einen gänzlichen Mangel der Lebhaftigkeit des Geiſtes anzuzeigen ſcheint.

c) HIPPOCRATES de morb. Libr. I. Oper. omn. FOES. pag. 460. 50.

d) FOES. Oecon. Hipp.

e) HIPPOCRATES de morbis Libr. I. Oper. omn. pag. 460. 30 — 44.

f) HIPP. de morbo ſacro. Oper. omn. pag. 309, 1 - 20. de morb. Libr. I. Oper. p. 461, 30. Libr. II, p. 486, 30. — De affectio nibus Oper. omn. pag. 518, 20.

drückt, und daß Hippokrates unter dem Begriff des mit Tollheit verbundenen Irteredens ſich Heftigkeit dachte, iſt aus eben dieſer, und aus andern Stellen, die ich übergehe, klar. Er braucht entweder das Wort mania, oder die Ableitungen deſſelben, wie ziemlich häufig geſchieht, um einen heftigen Grad des Irteredens bey der Hirnwuth oder einem andern Fieber, im Gegenſatz der ſchwächern Arten, mit denen dieſe Krankheiten zuweilen verbunden ſind, und die er παϱανοια, παϱαφϱοσυνη, παϱαφϱονησις, und dergleichen nennt, zu beſtimmen, oder um diejenige Art des Wahnſinns anzuzeigen, die ſeit ſeinen Zeiten dieſe ausſchlieſſende Benennung erhalten hat. Man ſieht deutlich, daß er unter dieſer einen fieberloſen Wahnſinn verſteht, der ſich blos durch die Heftigkeit und die mit dem Irtereden verknüpfte Wuth von der Melancholie unterſcheidet, durch welche dieſe Krankheit von dieſer Art des Wahnſinns ſo ſpecifiſch verſchieden wird, als ſie die Abweſenheit des Fiebers von der Hirnwuth unterſcheidet g).

Von dem Galenus haben wir, ſo viel ich weiß, keine Erklärung, die jeden charakteriſtiſchen Zufall des Irteredens, der Tollheit und der Melancholie in ſich begreift. Seine Gedanken aber geben uns folgende Auszüge aus dem Auszug ſeiner Werke vom Lacuna zu erkennen:

„Die Einbildungskraft wird zuweilen, wie bey dem „Irtereden, fehlerhaft, und auf dieſe Art wird nun auch

 „die

g) S. die oben angeführten Stellen, desgleichen Hippokrates Aphoriſm. III. 20. 22. Oper. p. 1248. und VI. 56. pag. 1258.

„die Beurtheilungskraft verletzt und fehlerhaft, und „dieſer Zufall heißt Irrereden. Insgemein beſteht das „Irrereden in beyden zugleich, die Einbildungskraft und „die Beurtheilungskraft ſind fehlerhaft. Zuweilen „aber leidet auch nur eine von dieſen Seelenkräften, ſo „wie wir wiſſen, daß die Beurtheilungskraft fehlerhaft „ſeyn, und die Einbildungskraft und das Gedächtniß un„verletzt bleiben können. So leidet auch zuweilen die „Einbildungskraft und das Gedächtniß, bey vollkommen „unverletzter Beurtheilungskraft [h])."

„Zuweilen geſellt ſich zu der Verletzung der Seelen„würkungen, wie bey der Hirnwuth und der Schlafſucht, „ein Fieber. Zuweilen iſt der Fehler, wie bey der Toll„heit und der Melancholie, fieberlos [i])."

„Jedes Irrereden hat eine verderbte Bewegung der „Seelenwerkzeuge zum Grund, die durch böſe Säfte, oder „die üble Beſchaffenheit des Gehirns veranlaßt worden „iſt. Uebrigens heißt das Irrereden Hirnwuth, wenn „es mit Fieber verbunden, Tollheit aber, wenn es fieber„los iſt. Die melancholiſchen Gemüthskrankheiten al„lein pflegen von einer kältern Feuchtigkeit erzeugt zu „werden [k])."

„Bey allen Gemüthskrankheiten aber hat man Ur„ſach, auf die Gegenwart der ſchwarzen Galle zu ſchlieſ„ſen, wenn Furcht und Traurigkeit lange anhalten [l])."

„Wenn

h) De Sympt. different. pag. 666, 16.

i) De loc. affect. III. 3. pag. 739, 44.

k) De cauſſ. ſympt. II, pag. 683, 13.

l) Ebendaſ. pag. 683, 24.

„Wenn aber die ſchwarze Galle in dem Körper „des Gehirns ſelbſt vorhanden iſt, (die dem Geruch und „Geſchmack nach, beym Erbrechen ſauer iſt) ſo verurſa„chet ſie diejenige Art des Wahnſinns, die die Griechen „mit dem Nahmen der Melancholie belegten. Die „andere Art der ſchwarzen Galle, die aus der ausgetrock„neten gelben Galle entſteht, und gleichſam die dicke, den „Weinhefen ähnliche Hefe des Blutes iſt, erzeugt, wenn „ſie in dem Körper des Gehirns häufig vorhanden iſt, „ein wüthendes (ferina) bald mit Fieber verbundenes, „bald fieberloſes Irrereden m).“

Coelius Aurelianus n) und Aretäus aus Kappadocien o), die beyde, wahrſcheinlicher Weiſe, kurz vor den Zeiten des Galenus lebten, erklären die Begriffe, die ſie mit Melancholia und Mania verbinden, faſt auf gleiche Art; bey der Erklärung der Melancholie ſagt aber der letztere, daß die Niedergeſchlagenheit ſich auf einen Gegenſtand einſchränke p). In Rückſicht auf dieſen Umſtand, der zwar nicht allgemein aber auch nicht ſelten, und der Aufmerkſamkeit nicht unwerth iſt, folgten Jonſton und der berühmte Boerhaave dem Beyſpiel des Aretäus; Galenus aber hielt dieſen Zufall zwar für ſehr häufig, aber doch nicht für

 einen

m) De loc. affect. Libr. III, cap. 3, p. 741, 6. 26 S. auch FOES. Oeconom. HIPPOCR. unter den Worten Melancholia, Mania.

n) Chronicor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 326, und cap. 6, pag. 340.

o) De cauſſis et ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. cap. 6, pag. 31. A.

p) ἐςι δὲ ἀθυμιη ἐπι μιῃ φαντασιῃ.

einen ſolchen, der eine Stelle in einer Erklärung verdienete.

Die neuern Schriftſteller ſind, meiſtentheils ihren Vorgängern aus dem Alterthum ſtreng getreu geblieben. Von ihrer bis ins Kleine gehenden Genauigkeit, mit der ſie die Alten kopirten, will ich nur etliche wenige Beyſpiele angeben, mehrere Schriften aber anführen, die der Leſer, wenn es ihm beliebt, nachſchlagen mag.

Folgende Erklärungen des Irreredens ſind aus neuern Schriftſtellern entlehnt.

„Ueberhaupt kann das Irrereden durch eine verderbte „Würkung der Einbildungs- und Beurtheilungskraft er„klärt werden, die von unreinen zu ſchiefen und unſchick„lichen Einbildungen Gelegenheit gebenden Lebensgeiſtern „herrührt q).“

„Irrereden iſt eine wiedernatürliche Veränderung der „Einbildungs- und Beurtheilungs-Kraft, die von der „Darſtellung einer ſchiefen und unſchicklichen Einbildung „entſtehet r).“

„Wenn die Einbildungskraft und die Beurthei„lungskraft wiedernatürlich verändert wird, ſo erfolgt „ein Irrereden, welches eine Abweichung von der Ver„nunft iſt, bey welcher die Kranken ſchiefe und ungeſchick„te Dinge reden und ſich einbilden s).“

Boer-

q) SENNERT Oper. tom. III, pag. 84.

r) JONSTONI idea vniuerſae medicinae pract. Lib. 8, pag. 388.

s) TOZZI Oper. omn. Tom. I, pag. 111.

Boerhaave und Gorter wagten es, den gebahnten Weg zu verlaſſen. Ich kann hier nicht unterſuchen, ob ſie dies mit Glück gethan haben, bin aber ſehr geneigt zu vermuthen, daß man, bey genauer Prüfung finden möchte, daß ſie von ihren Vorgängern mehr in Worten als in Hauptſachen abgiengen.

„Nach der Meinung des erſtern beſteht das Irrereden „in einer Entſtehung der Ideen, die nicht äußerlichen „Urſachen, ſondern der innern Anlage des Gehirns ent„ſprechen, und in einem daraus folgenden Urtheil, Lei„denſchaften, und Bewegungen des Körpers. Die „verſchiedenen Arten des Irreredens entſtehen, wenn die„ſe Umſtände heftiger, oder minder heftig, einzeln oder „verwickelt ſind t).“

„Nach Gorters Meinung entſtehet Irrereden, wenn „Einbildungen der Träumenden Wachende beſchäftigen, „und oft eben ſo lebhaft ſind, als diejenigen, die durch „die Sinne, oder durch den Willen erregt werden. Die „Urſache des Irreredens ſcheint aber erheblicher zu ſeyn, „weil im Schlafe oft, ohne Nachtheil der Geſundheit, „beym Wachen aber allemal nach einer wiedernatürli„chen Urſache die Seele mit fremden Gegenſtänden be„ſchäftiget wird u).“

Die

t) Delirium eſt idearum ortus non reſpondens externis cauſſis ſed internae cerebri diſpoſitioni, vna cum judicio ex his ſequente et animi affectu motuque corporis inde ſequente. Atque his quidem per gradum auctis, ſolitariis, vel combinatis, varia deliriorum genera fiunt. *De cognoſcend. et curand. morb.* Aph. 700.

u) De GORTER. medicinae dogmaticae, cap. I, pag. 5, §. 5. S. auch ſeine andern Werke Medicinae compend. und die Prax. repurgat.

Die botaniſchen Noſologen, wenn ich ſie ſo heiſſen darf, haben, außer dem Sauvages, insgeſammt, die Benennung blos auf das mit Fieber verbundene Irrereden eingeſchränkt, und den andern Arten verſchiedene Geſchlechtsnahmen beygelegt. Sie ſind die einzigen, die würklich von den Alten abgegangen ſind, und denken unter einander ſelbſt nicht weniger verſchieden als mit ihren Vorgängern. Dem ungeachtet haben ſie aber alle vieles Verdienſt, beſonders Dr. Cullen, der, meiner Meinung nach, die übrigen in Rückſicht auf ſeine einfache und philoſophiſch genaue Ordnung, die in allem, was aus dem Munde oder aus der Feder dieſes großen Verbeſſerers der Arzneywiſſenſchaft unſerer Zeiten kommt, ſo ſichtbar iſt, weit übertrift.

Folgende Erklärungen der Melancholie und Tollheit können als Beweiſe der großen Anhänglichkeit der neuern Schriftſteller an ihre ältern Vorgänger angeſehen werden.

„Melancholie iſt ein fieberloſer, mit Furcht und „Traurigkeit, ohne offenbahre Urſache, verbundener „Aberwitz x).“

„Melancholie heißt ein fieberloſes, mit Furcht und „Traurigkeit vergeſellſchaftetes Irrereden, oder Veränderung der Einbildung und Beurtheilungskraft y).“

„Melancholie iſt ein fieberloſes, mit Furcht und „Traurigkeit verbundenes Irrereden z).“

„Melan-

x) C. PISO de cognoſcend. et curand. morb. Libr. I, cap. 23, pag. 161, Tom. I.

y) SENNERT. Op. I. 3. pag. 90.

z) RIVERII Prax. med. Libr. I, c. 14, pag. 187.

„Melancholie iſt ein von einer melancholiſchen Ein„bildung entſtandenes Irrereden. Die mit demſelben „Behafteten hängen einem Gedanken, ohne Wuth und „Fieber, traurig und furchtſam nach a).“

„Die Melancholiſchen verfallen in tiefe Traurig„keit und in große Furcht. Ihre Einbildungs- und „Beurtheilungskraft iſt insgemein, nicht in Rückſicht auf „alle, ſondern auf gewiſſe Klaſſen von Dingen, verderbt. „Ihr Gedächtniß bleibt gut beſchaffen, und ſie ſind fie„berlos. Melancholiſche unterſcheiden ſich von andern „Wahnſinnigen dadurch, daß ſie furchtſam, und ohne of„fenbare Urſache traurig ſind. Daher ſagte auch Hip„pokrates: Aph. 6, 23. Wenn bey einem Kranken „Furcht und Traurigkeit lange anhalten, ſo iſt er me„lancholiſch b).“

„Melancholie wird von den Aerzten diejenige „Krankheit genannt, bey welcher das Irrereden langwie„rig und hartnäckig, fieberlos und faſt immer nur mit „einem Gedanken beſchäftiget iſt c).“

„Melancholie iſt eine feſte mit Wahnſinn verbun„dene Einbildung, die beſonders gewiſſen Gegenſtänden „mehr anhängt, mit langwieriger Gemüthsangſt, Unruhe, „Furcht und Traurigkeit, ohne die geringſte äußerliche „Veranlaſſung, verbunden iſt, und von einem in einem „hohen Grad erſchwerten Durchgang des in den Gefäſ-

„ſen

a) JONSTON idea vniuerſae medic. practic. Libr. VIII, pag. 390.

b) TOZZI Oper. Tom. I, pag. 119.

c) BOERHAAVE Aph. 1089.

„ſen des Gehirns angehäuſten und ſtockenden Blutes „abhängt d).“

„Melancholie wird zwar insgemein durch ein fie„berloſes, mit Furcht und Traurigkeit verknüpftes Irre„reden erklärt; doch iſt es gewiß, daß zwiſchen der einfa„chen Melancholie, und dem melancholiſchen Irre„reden ein beträchtlicher Unterſchied obwaltet. Von der „einfachen Melancholie, ſagen wir, ſey ein Menſch „befallen, der ohne alle, oder wenigſtens ohne hinreichen„de moraliſche Urſach anhaltend traurig, mürriſch, ohne „es zu äußern zornig und nachdenkend iſt, und an nichts „Gefallen hat; dann aber muß das melancholiſche Irre„reden erſt Melancholie genannt werden, wenn ſich zur „Traurigkeit größere Angſt, leere Furcht, und phantaſti„ſche Ideen geſellen, die das Gemüth anhaltend peini„gen e).“

„Die Melancholie unterſcheidet ſich dadurch von der „Tollheit, daß die mit derſelben behafteten alles furchtſam „und traurig thun, Menſchen und ihre Geſellſchaft mei„den, Einſamkeit ſuchen, immer auf ihrem Stuhl oder „Bett geheftet bleiben, und ſogar zuweilen glauben, ſie „dürfen nicht reden f).“

„Die Tollheit (mania) heißt bey den Griechen „Wuth, bey den Lateinern aber inſania, furor, rabies, „und

d) Fr. HOFFMANN medic. rat. Syſtemat. T. IV, P. IV, cap. 8, §. 7. Oper. Tom. III, pag. 252.

e) CARTHEUSER Fundament. patholog. et therapiae Tom. I, S. III, cap. 18, pag. 361.

f) VOGEL Praelect. academ. de cognoſc. et curand. morbis, pag. 655, §. 740.

„und dieſe Benennung kommt daher, weil die mit derſel„ben Behafteten für Wuth raſend, verwegen, und wie „Thiere wild ſind. Tollheit iſt alſo ein heftiges, „fieberloſes Irrereden g).“

„Die Tollheit oder die Wuth iſt ein furchtloſes „mit Kühnheit, Verwegenheit, Zorn, Zank und Wuth „verbundenes fieberloſes Irrereden, welches von einer er„hitzten und feurigen Anlage der Lebensgeiſter entſtehet h).

„Tollheit iſt ein fieberloſes, mit Wuth und Kühn„heit verbundenes Irrereden i).“

„Die Tollheit iſt ein langwieriges mit Kühnheit „und Wuth verbundenes, fieberloſes Irrereden, welches von „der äußerſten Erhitzung der Lebensgeiſter herrührt k).“

„Cicero ſagt zwar, dieſe Krankheit ſey von den La„teinern inſania, von den Griechen melancholia ge„nannt worden; eigentlich aber wird ſie von den Aerzten „Tollheit genannt, unter welchem Nahmen ſie dasjeni„ge Irrereden verſtehen, wo die Kranken, außer der Ver„derbniß der Einbildungskraft, mit Heftigkeit wüthen, „nichts fürchten, alles ohne Furcht vornehmen und ohne „Unterſchied angreifen, kein Fieber, und ein gutes Ge„dächtniß haben l).“

„Wenn

g) PISO de cognoſcend. et curand. morb. Libr. I, c. 24, pag. 173, Tom. I.

h) SENNERT Oper. Tom. III, pag. 108.

i) RIVERII Prax. med. L. I, c. 18, pag. 86.

k) JONSTON idea vniuerſae medic. pract. Libr. VIII, pag. 394.

l) TOZZI Oper. Tom. I, p. 114.

„Wenn die Melancholie ſo ſehr zunimmt, daß die „in dem Gehirn enthaltenen Feuchtigkeiten in ſo heftige „Bewegung geſetzt werden, daß der Kranke in eine wilde „Wuth ausbricht, ſo heißt die Krankheit Tollheit m).“

„Tollheit iſt ein heftiger mit Verwegenheit und ei„ner großen Stärke des Körpers verbundener Wahnſinn, „der von einer heftigen, mit vieler Erhitzung verbunde„nen Durchpreſſung des dicken, häufigen und ſchwarzgal„lichten Blutes durch die Gefäße des Gehirns entſteht. „Hirnwuth iſt ein mit Fieber verbundener Wahnſinn, „der von einer entzündlichen Stockung des Geblüts in „den Gefäſſen des Gehirns entſteht n).“

„Tollheit iſt ein allgemeines fieberloſes Irrereden, wel„ches insgemein mit großer Kühnheit und Wuth, die „doch in ungewiſſen und ungleichen Zwiſchenzeiten wächſt, „abnimmt, auch wohl zuweilen ganz nachläßt, verbunden „iſt, oder auch, nach andern, eine Verderbniß der Ein„bildung und des Urtheils, mit Entrüſtung, ohne Fieber „und Furcht o).“

„Der Tolle ſchwatzt viel, iſt jähzornig, zänkiſch, „ſchreyt, ſieht gräßlich, und iſt unter vermehrten Kräften „ſeines Körpers nicht bey ſich, ſo daß er auch, wie ein „wildes Thier, die Beyſtehenden mit den Zähnen, Nä„geln und Fäuſten, mit ungewöhnlicher Wuth anfällt p).

Ich

m) BOERHAAVE Aph. 1118.

n) HOFFMANN Medic. rat. ſyſtemat. tom. 4, cap. 8, §. 7. Oper. Tom. III, pag. 253.

o) CARTHEUSER Fundament. patholog. et therapiæ tom. I, S. III, cap. 17, pag. 350.

p) VOGEL Praelect. acad. de cognoſc. et curand. praecip. C. H. affectibus, §. 740, pag. 655.

Ich will dem Leſer mit keiner genauen Kritik dieſer Erklärungen beſchwerlich fallen. Ich hoffe, man wird aus dem Verfolg dieſer Beobachtungen ſehen, in welchem Betracht ſie irrig oder fehlerhaft ſind. Doch werden vielleicht einige flüchtige Bemerkungen über ſie hier an keinem unſchicklichen Ort ſtehen.

Bey allen hier angeführten Erklärungen des Wahnſinns, — und die allermeiſten medicinischen Schriftſteller geben überhaupt faſt die nemlichen Erklärungen von demſelben q), iſt zu bemerken, daß das Wort: **Irrereden**, oder ein dieſem ähnliches allgemein angenommen wird. Dieſes Wort wird, wie wir bereits geſehen haben, auf eine ſehr verſchiedene Art, bey vielen gar nicht, und bey keinem ſo vollkommen, als man wünſchen könnte, erklärt.

D Die

q) Zu dieſem Endzweck können, unter andern, folgende Schriftſteller nachgeſchlagen werden CELSUS de medicina, Libr. III, cap. 18, pag. 148, und folg. PAUL. AEGINET. de re medic. Libr. III, cap. 14, pag. 19 u. 39, und 20, 22. PROSPER. ALPINUS de medicina methodica, Libr. X, cap. 10, pag. 608, und cap. 4, pag. 40. MASSARIA Oper. Libr. I, cap. 21, pag. 65, und cap. 22, pag. 75. FEL. PLATER Oper medic. Tom. I. pag. 84. 87. 85. HORSTII (*Gregor.* des ältern) Oper. medic. Tom. III, pag. 38. DOLAEI Encyclopaed. medic. dogmat. Libr. I, cap. 3, pag. 25, und cap. 22, pag. 74. WILLIS de anima brutorum c. 11, p. 322. cap. 12, pag. 344. PITCARN Element. medicinae Libr. II, cap. 6. Operum pag. 103. 106. BURNET theſaur. medicinae practicae Libr. XI, § 6, p 602, §. 9, pag. 607. BONETI Polyath. Libr. II, cap. 17. Tom. I, pag. 671, und cap. 18, pag 696. de GORTER medicin. dogmat. cap. I, § 5, pag. 6. HEISTER Compend. medicin. cap. 14, §. 23. 24. 25, pag. 108. SWIETEN Commentar. in *Boerhavii* Aphoriſm. de cogn. et cur. morb. §. 800. MEAD'S Works. Vol. III, pag. 41. — HOME Principia medicinae. Part. II, cap. 6, p. 225.

Die meiſten Schriftſteller pflichten den gemeinen Erklärungen des Irrredens und des Wahnſinns bey, und beſchreiben daher, bey der Erzählung der Arten, ſolche Arten des Wahnſinns, die mit dem mit einem Fieber verbundenen Irrreden nichts gemein haben, ob gleich, außer dem Aretäus, alle Aerzte bey ihren Erklärungen zwiſchen dem mit der Hirnwuth und dem Wahnſinn verbundenen Irrreden keinen andern Unterſchied machen, als den, der von der Gegenwart oder der Abweſenheit des Fiebers entſteht, wie wir aus den obigen Auszügen aus den Werken des Galenus und ſeiner Nachbeter geſehen haben. Friedrich Hoffmanns Bemühungen waren vielleicht von nicht viel beſſerm Erfolg, wenn er den Unterſchied aus der Verſchiedenheit der nächſten Urſachen herleiten wollte, und zwey andere berühmte neuere Aerzte, Boerhaave und Gorter entfernten ſich noch weiter von dem Zweck als die Alten, da ſie ſie eben zu übertreffen ſuchten; denn ihre Erklärungen, wenigſtens die Erklärungen des Gorters laſſen ſich, im ſtrengſten Verſtande, blos auf diejenigen Arten des Irrredens anwenden, welche ich nachher unter dem Titel des ideellen Irrredens erklären werde, weil es viele Arten des Wahnſinns giebt, die unter eine andere Art des Irrredens gehören, und die mit dem, was dieſe Schriftſteller geſagt haben, daß das Irrreden ſey, nicht das geringſte Aehnliche haben.

Ferner iſt zu bemerken, daß wir Arten von Wahnſinn haben, die nicht allein ziemlich häufig, ſondern auch von verſchiedener Art ſind, mit denen weder Niedergeſchlagenheit, noch Kühnheit verbunden iſt, und die alſo weder unter der Beſchreibung der Tollheit, noch unter derjenigen der Melancholie begriffen werden können.

Der gelehrte Lorry hat verſucht, etliche neue und ſcharfſinnige Erklärungen des Wahnſinns zu geben, in welchen er weder des Irveredens noch des Fiebers gedacht, die Niedergeſchlagenheit des Gemüths aber, oder, wie er es nennt, imbecillitas mentis, beybehalten hat, um dadurch die αθυμια des Aretäus, als einen ſpecifiſchen Zufall der Melancholie, auszudrücken. Die Kühnheit hält er bey der Tollheit für nicht weſentlich, und verwirft ſie. Wenn er aber auch in einigem Betracht die Sprache der Alten abgelegt hat, ſo hat doch ſeine Anhänglichkeit an ihre Meinungen ſolchen Einfluß auf ſein Urtheil gehabt, daß wir, wenn wir ſeine Erklärungen genau unterſuchen, würklich finden, daß ſie nichts weiter, als die melancholia und mania der alten Griechiſchen Aerzte, im Anzug eines neuen und ſchmuckern Kleides darſtellen. Sie ſind folgende:

„Melancholie heißt bey mir diejenige von dem fehlerhaften Zuſtand des Körpers entſtandene Niedergeſchlagenheit der Seele, bey der wir von den entweder äußerlichen oder von der Einbildungskraft erregten Gegenſtänden ſo heftig erſchüttert werden, daß es uns unmöglich wird, den daraus entſtandenen Ideen zu widerſtehen, von ihnen losgeriſſen zu werden, oder ſie durch Vernunftgründe zu entkräften r).“

r) *Melancholia* a nobis definietur illa mentis imbecillitas, (αθυμια) a corporis vitiato habitu oriunda, in qua fortiter concutimur ab objectis aut externis aut ab imaginandi vi effectis, ita, vt jam impoſſibile ſit, ideis inde natis obſiſtere, ab iis auelli, aut contra ratione tendere. *De melancholia et morbis melancholicis. Introduct.* pag. 3.

„Wahnſinn oder Tollheit iſt diejenige Beſchaf„fenheit des kranken Körpers, wo die von den Sinnen „entſtehenden Urtheile auf keine Art, weder unter ſich „übereinſtimmen, noch der dargeſtellten Sache entſpre„chen[s]).“

Ob aber ſchon der Wahnſinn faſt allgemein in dieſe zwey Arten getheilt worden iſt, die man gewöhnlicher Weiſe als ſo von einander unterſchieden angeſehen hat, daß man ſogar ihren Urſprung von ſehr verſchiedenen und von einander weit abſtehenden Urſachen ableitete, von denen die eine, nach dem Galenus, ſchwarze Galle genannt werden kann, die denen, die ſie wegbrechen, oder riechen, ſauer zu ſeyn ſcheint[t]), die andere aber gleichſam die Hefe des Bluts, ſehr dick, den Weinhefen nicht unähnlich iſt, und nicht die geringſte ſaure Eigenſchaft hat, ſondern eher melancholiſcher Saft oder melancholiſches Blut, als ſchwarze Galle genennt werden kann[u]); ſo ſind ſie doch auf keine Art ſo vollkommen und allgemein verſchiedene und unzuſammenhängende Krankheiten, als man aus einem ſo unterſchiedenen Urſprunge und ſo verſchiedenen Zufällen wohl glauben ſollte, und würklich haben Aretäus der Kappadocier[x]), Alexander

s) *Inſania* ſive *mania* eſt corporis aegrotantis conditio illa, in qua judicia a ſenſibus oriunda nullatenus aut ſibi inter ſe, aut rei repraeſentatae reſpondent. *De melancholia Part. II, cap. 6, Artic. I, pag. 361.*

t) De locis affect. Libr. III. cap. III. *Andr.* LACUNAE Epitom. pag. 741, L. 20.

u) Ebendaſ. LACUNAE Epitom. p. 741, L. 17 und 25.

x) δοκεει δε μοι μανιης τε εμμεναι αρχη και μερος ἡ μελαγχολιη. Morb. diuturn. Libr. I, cap. 5, pag. 29. E.

der y), Boerhaave z), und vielleicht noch etliche andere mehr mit Grund bemerkt, daß die eine Krankheit durch die andere häufig erzeugt wird.

Dem ungeacht wird die Tollheit nicht allemal, wie Boerhaave nach dem Aretäus und dem Alexander behauptet, von der Melancholie erzeugt, denn ſie entſteht oft für ſich ſelbſt, ohne daß die Melancholie vor ſie hergeht, und veranlaßt in dieſem Fall das Irrereden, ſtatt daß ſie eine Folge dieſer Art des Irneredens ſeyn ſollte.

Selbſt bey dem Verlauf dieſer Krankheit geſchieht es häufig, daß Tollheit und Melancholie mit einander abwechſeln, und daß jede dieſer Krankheiten die andere erzeugt und wieder von derſelben erzeugt wird, alſo, nach Boerhaave's Sprache zu reden, Urſach und Folge iſt.

Ob zwar die Erklärungen faſt allgemein die Worte: fieberlos, oder andere, dieſer Idee entſprechende enthalten, ſo ſind doch beyde Krankheiten häufig mit Fieber verbunden, und haben nächtliche Exacerbationen. Dies gilt beſonders von der Tollheit. Doch iſt das Fieber von beſonderer Art, und ſteht in keinem Grad mit dem Irrereden im Verhältniß.

Da man aber dieſe Erklärungen ſo allgemein angenommen hat, ſo muß man ſie doch im Ganzen, als vollſtändig oder wenigſtens als zu den Endzwecken des praktiſchen Arztes für hinreichend angeſehen haben. Würk-

 lich

y) Nihil enim aliud eſt mania, quam melancholiae ad majorem feritatem intenſio. De arte medica. Libr. I, cap. 17. HALLERI artis medic. Princ. Tom. VI, p. 86.

z) Aph. 1119.

lich hat man auch zu dieſen zwey Geſchlechtern alle Arten des Wahnſinns insgemein gerechnet. Wie ſchicklich aber dies habe geſchehen können, wird der Leſer erſt dann zu beurtheilen im Stand ſeyn, wenn er das Folgende genau erwägt, und daſſelbe mit den obigen Erklärungen und Beobachtungen vergleicht.

Man muß würklich zugeben, daß, außer den bereits angeführten, in den Schriften der ausübenden Aerzte einige geringe Abweichungen von dieſen angeführten Erklärungen angetroffen werden, beſonders wenn die verſchiedenen Zufälle des Wahnſinns erzählt werden. Man hat die Richtigkeit einiger Theile der Erklärung in Zweifel gezogen, und auf eine größere Verſchiedenheit der Arten geſchloſſen. Wenn man aber auch etliche Strahlen der Wahrheit bey ihnen leuchten ſieht, ſo hatten ſie doch nicht den Muth, einem Licht zu folgen, von dem ſie nur den ſchwächſten Schein entdeckten a).

Es iſt ſonderbar, daß ſie die mit den Erſcheinungen ſo wenig beſtehenden Erklärungen und Unterſcheidungen nicht weiter unterſuchten und gänzlich verwarfen. Sie waren ein Grund auf eine Theorie gebaut, deren Unvollkommenheit zu bemerken auch die ältern Schriftſteller blos die blinde Aehnlichkeit an einmal angenommene Lehren abhalten konnte, und die neuern, den Bau, die Verrichtungen und die Haushaltung des menſchlichen Körpers betreffenden Entdeckungen hätten uns lehren ſollen, daß ſie nur ſehr wenigen wahren Grund haben.

Der

a) BROEN animaduerſ. in REGII Praxin medic. Libr. I, §. 14, pag. 137, not. a. §. 15, pag. 147, not. a. pag. 148, not. i. BELLINI de morb. capit. p. 508.

Der große Locke nahm zwey Quellen der menſchlichen Erkenntniß, Empfindung und Nachſinnen an. Nach ſeiner Meinung mußten alſo die Gegenſtände, mit denen ſich die menſchliche Seele beſchäftiget, ebenfalls von zweyerley Art ſeyn. Die begreiflichen hieß er Gegenſtände der Empfindung, und die andern Gegenſtände des Nachſinnens b).

Gegenſtände der Empfindung ſind alle materielle Gegenſtände, und ihre in die Sinne fallenden Eigenſchaften. Die Darſtellungen derſelben in der Seele heiſſen eigentlich Ideen oder Bilder.

Gegenſtände des Nachſinnens ſind diejenigen, die die Seele begreift oder entdeckt, oder denkt, und dieſe begreift oder entdeckt ſie durch die Uebung ihrer Kräfte in Betrachtung der Kräfte, Eigenſchaften und Verhältniſſe der materiellen oder in die Sinne fallenden Gegenſtände, oder der ihnen eigenen Würkungen. Solche entweder würkliche oder eingebildete Begreifungen und Entdeckungen können am ſchicklichſten Begriffe genannt werden.

Dieſe ſcheinbar und dem Nahmen nach derjenigen des Locke gleiche Eintheilung iſt von derſelben würklich beträchtlich unterſchieden, und kömmt derjenigen des Dr. Hartley näher. Einige können ſie vielleicht für nicht philoſophiſch genug halten, ſie iſt aber zur Erläuterung meiner eigenen beſondern Abſichten bey dieſer Unterſuchung ſehr geſchickt c). Der erſtere leitet von der Em-

b) Man ſehe Locke's Eſſay on human Underſtanding. Book II, chap. I, Vol. I, pag. 144.

c) Herr Arnold ſtützt ſeine ganze Meinung, auf welche er in

pfindung die Ideen der Empfindung, und von dem Nachſinnen die Ideen des Nachſinnens ab; der letztere heißt Ideen, die Empfindungen vorſtellen, Ideen der Empfindung, und den ganzen Ueberreſt intellektuelle

in der Folge die ganze Unterſcheidung des Wahnſinns baut, auf dieſe Entſtehungsart, oder dieſen Unterſchied der Ideen. Dieſer Grund, auf welchen ein ſo groſſes Gebäude, als dasjenige der ſyſtematiſchen und genauen Ordnung einer der wichtigſten Klaſſe von Krankheiten beruhen ſoll, iſt aber noch immer von der Art, daß man ſich auf ſeine Feſtigkeit nicht ganz verlaſſen kann, weil

1) der Streit wegen der angebohrnen Ideen noch nicht ganz, und ſo entſchieden iſt, daß man ſie mit der allervollkommenſten Gewißheit abläugnen könnte.

2) Weil doch auch nicht alle Ideen des Nachſinnens, oder, wie ſie Herr Arnold nennt, alle Begriffe von der Art ſind, daß man ſie füglich und ganz von der Empfindung, oder welches einerley iſt, von den durch die Sinne in das Senſorium gebrachten Ideen ableiten könnte. Wir haben, wie Descartes, Malebranche, und Leibnitz bemerkt haben, außer den ſinnlichen Ideen, oder den Ideen der Empfindung, Ideen der reinen Vernunft, die gar nicht durch die Sinnen entſtehen können, wir haben aus jenen Ideen zuſammengeſetzte Wahrheiten der Vernunft, und dann haben wir Wahrheiten der Erfahrung, oder ſolche Ideen des Nachſinnens, die Ideen der Empfindung zum Grund haben, und ganz das ſind, was Arnold Ideen des Nachſinnens, oder Begriffe nennt. (S. das erſte Hauptſtück der philoſophiſchen Aphoriſmen des Herrn Prof. Platner. Leipzig 1776 in W.

Auf dieſe Bemerkungen iſt bey der Eintheilung des Wahnſinns nothwendig zu ſehen, und wenn wir diejenige des Herrn Arnold als die beſte (und keine beſſere haben wir bis jetzt nicht) annehmen, ſo müſſen wir zwar nicht deßwegen, wie Herr Arnold gethan hat, die Arten zu ſehr vervielfältigen, aber doch immer bedenken, daß ſehr viele

tuelle Ideen d); ich dagegen ſchränke das Wort Idee blos auf die unmittelbare Darſtellung der Gegenſtände der Empfindung in der Seele ein, und ob ich ſchon Locke's zwey Quellen der Erkenntniß annehme, ſo bin ich doch geneigt, mit Hartley zu glauben, daß alles, was uns bewußt iſt, urſprünglich von der Empfindung herrührt. Dies ſcheint auch Locke in verſchiedenen Stellen ſeines Verſuchs zuzugeben, und ſelbſt von ſeiner zweyten Quelle bemerkt er, „daß, ob ſie zwar „kein Sinn ſey, indem ſie mit äußern Gegenſtänden „nichts zu thun habe, doch demſelben ſehr gleich ſey, und „ziemlich ſchicklich innerlicher Sinn genannt werden „könne e).“

Hartley's Bemerkungen über die von dem Locke angenommenen zwey Quellen unſerer Ideen ſind folgende:

„Erſtlich, ſagt er, ſcheinen mir alle, auch die ver„wickeltſten Ideen aus der Empfindung zu entſtehen, „und das Nachſinnen iſt, meines Erachtens, die lautere „Quelle nicht, zu der es Locke macht.“

„Zweytens ſchreibt Locke vielen Worten Ideen zu, „von denen man, nach meiner Erklärung des Wortes „Idee, nicht behaupten kann, daß mit ihnen eine genaue

 , und

viele fehlerhafte Ideen und Begriffe bey Wahnſinnigen urſprünglich nicht von der Empfindung und dem Nachſinnen entſtehen, ſondern daß es auch einen vielleicht allemal mit andern Arten untermiſchten Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe des reinen Verſtandes geben kann. Anm. des Ueberſ.

d) Obſeruations on Man. Vol. I. Introduction. pag. 2.

e) LOCKE's Eſſay on human Underſtanding. Book II, chap. I, Vol. I, pag. 147.

„und unmittelbare Idee verbunden ſey. Indeß wenn „man auch in dieſen Fällen Erklärung ſtatt Idee ſetzt, „ſo werden alle vortrefliche die Worte betreffende Re„geln, die Locke in ſeinem dritten Buch giebt, ſich auf „die Theorie, die meine Schrift enthält, anwenden laſſen.“

„Der erſte Unterſchied zwiſchen mir und Locke, der, „ſo viel ich glaube, Irrthum genannt werden kann, iſt „von wenig Folgen. Wir können uns denken, daß er „Ideen, die er durch Senſation analyſiren konnte, Ideen „der Empfindung, die übrigen aber Ideen des Nachſin„nens nannte, indem er Nachſinnen als ein Kunſtwort „brauchte, welches eine unbekannte Größe bezeichnet. „Außerdem iſt noch zu bemerken, daß die Worte, wel„che nach ſeiner Meinung Ideen des Nachſinnens erre„gen, überhaupt genommen Worte ſind, die, nach der „in dieſen Blättern enthaltnen Theorie, keine Begriffe, „ſondern blos Erklärungen mit ſich verbunden haben. „Auf dieſe Art wär alſo der erſte Unterſchied durch den „zweyten gehoben; denn wenn dieſe Worte keine unmit„telbaren Ideen mit ſich verbunden haben, ſo wird man „keine Gelegenheit haben, zum Nachdenken, als einer „Quelle der Begriffe, ſeine Zuflucht zu nehmen, und im „Ganzen ſind die Folgen meiner Theorie und Behaup„tungen des Locke einander nicht entgegen.“

„Der ſcharfſinnige Biſchof Berkeley hat mit Recht „wider Locke eingewendet, daß wir keine abſtrakten I„deen, in dem eigentlichen Verſtande des Wortes Idee „haben können; aber auch dies ſcheint keinen beträchtli„chen Theil des Raiſonnements des Locke fehlerhaft zu „machen. Wenn man an den gehörigen Stellen ſtatt

„Idee

„Idee Definition ſetzt, ſo werden ſeine Schlüſſe, über„haupt betrachtet, Stich halten f).“

Wir ſehen aus dieſem Auszug, daß Locke und Hartley nicht ſehr von einander abgehen. Wenn der erſtere zwey Quellen unſerer Begriffe, Empfindung und Nachdenken annimmt, ſo giebt er nicht allein zu, daß das letztere eine Art von Empfindung iſt, ſondern macht es auch von dem andern abhängig; denn er behauptet, daß wir keine Ideen haben können, als bis wir Empfindungen zu haben beginnen.

Wenn wir aber auch zugeben, daß Empfindung das Werkzeug iſt, durch welches die Seele Hülfsmittel und Materialien, auch wohl die Gegenſtände aller ihrer Kenntniſſe erhält, und daß ſie ohne Empfindung, „einem weiſ„ſen Papier, auf dem nichts gezeichnet iſt, gleichen und „ganz ohne Ideen,“ mit einem Wort, wenig beſſer, als ein Nichts ſeyn würde, ſo iſt aber doch bloße Empfindung ſo leidend, daß ſich aus einer ſo ſparſamen Quelle ein nur ſehr geringer Grad von Kenntniſſen ableiten läßt, und daß die Menſchen, ohne einer reichhaltigern Quelle, ohne Fähigkeit, den Unterricht, den ſie von ihren Sinnen erhalten, gut zu nutzen, in einem Zuſtand ſich befinden und Kräfte beſitzen würden, die diejenigen des kleinſten Thiers nicht viel überſteigen könnten. Eine Fähigkeit dieſer Art ſcheinen die Menſchen zu beſitzen, und dieſe kann man mit dem beſondern Nahmen: Nachſinnen belegen.

Von der Empfindung und dem Nachſinnen iſt zu bemerken, daß die eine blos ein leidender Zuſtand der

f) Obſerv. on Man. Vol. I, pag. 360.

der Seele, das andere dagegen zum Theil ein thätiger Zuſtand derſelben ſey; daß, wenn das letztere leidend iſt, es eigentlich innerliche Empfindung oder Begreifung genannt werden muß, und daß es, wenn wir die Sache genau nehmen, blos dann den Nahmen Nachſinnen verdient, wenn es thätig iſt.

Zwar muß man zugeben, daß der leidende Zuſtand der Seele auf dieſen thätigen vielen Einfluß hat, und würklich größtentheils, falls nicht allemal, die Exiſtenz deſſelben bewürkt; aber die Natur und Beſchaffenheit der Seele, dieſes Abfluſſes des göttlichen Weſens, iſt von der Art, daß, indem ſie der Empfindung und Begreifung fähig iſt, oder, ſo lang man ſagen kann, daß ſie exiſtirt, ſie kaum einen Augenblick hindurch blos leidend ſeyn kann. Denn alle äußerlichen oder innerlichen Gegenſtände, die ſich der Seele darſtellen, ſind insgeſammt derſelben in einem gewiſſen Grad entweder gerade zu oder durch die Aſſociation angenehm oder unangenehm, die Seele muß alſo beſtändig verſchiedene Veranlaſſungen haben, ihre Kräfte in Thätigkeit zu ſetzen, ſie muß beſtändig mit der Verfolgung oder Vermeidung deſſen, was ihr in Rückſicht auf Kenntniſſe, Tugend, oder Vergnügen gefällt oder mißfällt, beſchäftiget ſeyn.

Der thätige Zuſtand der Seele, und die thätigen Kräfte derſelben, in deren unmittelbaren Ausübung dieſer thätige Zuſtand beſteht, ſcheinet, um mich anderer Worte zu bedienen, im Grund und beſtändig von dem leidenden oder begreifenden Zuſtand, als von der erregenden Urſach abzuhangen, und derſelbe würde ohne die unaufhörliche Beyhülfe dieſer Reitzung und Erregung bald

bald zu ſeyn aufhören. Die Uebungen des Verſtandes, des Willens und der Leidenſchaften hangen insgeſammt von äußerlicher oder innerlicher Empfindung von Wahrheit oder Falſchheit, Gutem oder Böſem, Vergnügen oder Schmerz ab, mit einem Wort, alle unſere Ideen oder Begriffe, ſo wenig ſie auch uns eine Vermuthung dieſer Art, dem erſten Anſchein nach verſtatten mögen, haben ihr Daſeyn vornehmlich von bloſſer Empfindung. „Wenn man fragt, ſagt der ſcharfſinnige Philoſoph, Locke, „wenn ein Menſch Ideen „zu haben beginnt, ſo glaub ich mit Wahrheit drauf „antworten zu können, wenn er die erſte Empfindung „hat. Denn da es nicht ſcheint, daß in der Seele die „geringſte Idee vorhanden ſey, ehe durch die Sinne eine „in ſie gebracht worden iſt, ſo ſeh ich daraus, daß Ide„en im Verſtande zugleich mit der Empfindung ent„ſtanden ſind, die ein ſolcher Eindruck oder Bewegung „in einem Theil des Körpers iſt, der eine Begreiſung „des Verſtandes verurſachet. Nach dieſen Eindrücken, „die äußere Gegenſtände auf unſere Sinne machen, „ſcheint die Seele erſt ſich ſelbſt zu denjenigen Verrich„tungen zu verwenden, die wir Begreiſung, Erinne„rung, Betrachtung, Schlieſſen, u. ſ. w. nennen g)."

Das Vermögen, materielle Gegenſtände, und die gröbern Eigenſchaften derſelben vermittelſt unſerer Sinne zu begreifen, haben wir mit den Thieren gemein; die Fähigkeit aber, ihre verſchiedenen Verhältniſſe und Eigenſchaften unter einander zu vergleichen und zu ordnen, und analogiſche, ſie betreffende Schlüſſe zu machen, die Fähig-

g) Eſſay on human Underſtanding. Book. II, chap. I, §. 23, Vol. I, pag. 162.

Fähigkeit zu abſtrahiren, und diejenige Zurückwürkung der Seele, durch welche ſie geſchickt wird, ihre innerlichen Schätze zu überſchauen, und ihre eigenen Kräfte und Würkungen zu betrachten, die uns zur Entdeckung einer unendlichen Menge neuer Wahrſcheinlichkeiten und Wahrheiten leiten, und unerſchöpfliche Quellen jeder Art von Kenntniſſen ſind, ſind den Menſchen in einem hohen Grad ausſchlieſſend eigen.

In Rückſicht auf die erſtern ſieht man, daß die Seele beträchtlich irren kann, wenn nur ein Fehler in den körperlichen, entweder natürlichen oder erlangten, bleibenden oder zufälligen Werkzeugen vorhanden iſt.

In Rückſicht auf die letztern kann Irrthum von verſchiedenen Urſachen entſtehen, die vielleicht insgeſammt nicht unſchicklich unter folgende Klaſſen geordnet werden könnten. Natürliche Unfähigkeit, oder habitueller Mangel der Aufmerkſamkeit, Schwäche des Gedächtniſſes, zu große Thätigkeit der Einbildungskraft, und zu große Nachſicht gegen dieſelbe; Verderbniß des Willens, und die natürliche Folge alles deſſen, Ausſchweifung der Leidenſchaft, und körperliche Krankheit.

Dieſe Fehler können ſehr beträchtlich ſeyn, und der Verſtand kann bey denſelben ſehr leiden, ohne daß ſie eben die Tollheit beſtimmen. Wenn ſie dieſe Benennung verdienen ſollen, ſo müſſen ſie in einer gewiſſen Größe, und unter gewiſſen Umſtänden und Einſchränkungen erſcheinen, die ich nun näher beſtimmen werde. Doch muß man zugeben, daß es oft, beſonders in Rückſicht auf die letztere Art der Irrthümer der Seele, ſchwer iſt, genau zu beſtimmen, wo Narrheit (ſtultitia der Lateiner) aufhört, und Wahnſinn (inſania) beginnt.

„Man

„Man kann von der Seele ſagen, daß ſie ihre re=„det, wenn ſie glaubt äußerliche, in die Sinne fallende „Gegenſtände zu ſehen, die, ſo wie ſie zu dieſer Zeit der „Seele erſcheinen, blos in den Ideen vorhanden ſind: — „oder wenn ſie, in Rückſicht auf die Gegenſtände, die ſie „ſieht, hört, oder auf andere Art begreift oder erkennt, „ſolche Begriffe hat, die dem erſten Anſchein nach, dem „geſunden Menſchenverſtand und der Erfahrung unbe„hafteter und vernünftiger Menſchen falſch und ungereimt „zu ſeyn ſcheinen. Irrereden kann alſo natürlicher „Weiſe in zwey Arten abgetheilt werden. Die eine ent„ſteht von einem Fehler in unſern Ideen, und wird von „mir ideelles Irrereden genannt; die andere entſteht „von einem Fehler in unſern Begriffen, und heißt bey „mir Irrereden in Rückſicht auf die Begriffe. „(Notional Delirium.)

Die erſte Art des Irueredens iſt dem Fieber und dem langwierigen Wahnſinn gemein; die letztere iſt, meines Erachtens, blos dem langwierigen Wahnſinn eigen, und wenn ja ein Grad derſelben bey dem fieber=haften Irrereden beobachtet werden ſollte, ſo zeigt es an, daß daſſelbe wahrſcheinlicher Weiſe in einen lang=wierigen Wahnſinn übergehen werde.

Daß das mit der wahren Hirnwuth verbundene, oder jeder andere heftige Grad des fieberhaften Irrere=dens von der Art des ideellen iſt, iſt offenbar; daß aber die ſchwächern Grade, mit denen der Kranke beſonders befallen wird, wenn er vom Schlaf erwacht, bey denen er nicht weiß, wo er iſt, ſtammelt, nicht bleiben kann, in Wuth geräth, oder erſchrickt, und die größtentheils nach=

nachlaſſen, oder ganz aufhören, ſo bald die überbleibenden Würkungen des Schlafs gehoben ſind, ebenfalls von der ideellen Art ſind, iſt nicht ſogleich einleuchtend. Bey einer genauern Unterſuchung aber ſehen wir, daß dieſe Zufälle vornehmlich von irrigen im Gehirn haftenden Bildern entſtehen, die nicht tief eingeprägt ſind, weil das Gehirn nicht heftig leidet, blos im Schlaf, der den Eindruck äußerlicher Gegenſtände vermindert, lebhaft ſind, und nach und nach verſchwinden, ſo wie der Schlaf verſchwindet und das Wachen ſich einſtellt. So dauren die Träume der Kinder oft noch eine Zeitlang nach ihrer ſcheinbaren Erwachung fort, weil ihre Sinne ſich nicht ſo leicht erwecken laſſen, und die Aufmerkſamkeit nur nach und nach, von den ideellen Eindrücken, die ſich ihnen im Schlaf darſtellen, auf die würkliche Darſtellung der ſie umgebenden Gegenſtände abziehen.

Wenn das Geſagte wahr iſt, ſo kann ich nun den Wahnſinn mit etwas mehr Deutlichkeit und Genauigkeit erklären, und diejenigen Arten deſſelben darſtellen und beſchreiben, die ich entweder ſelbſt beobachtet, oder aus andern mediciniſchen Schriftſtellern kennen gelernt habe.

Wahnſinn kann, ſo wie das Irrereden, als in zwey Arten theilbar betrachtet werden. Die eine Art könnte man ideellen, die andere dagegen den Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe nennen.

„Ideeller Wahnſinn iſt derjenige Zuſtand der „Seele, in welchem man glaubt Perſonen oder Dinge zu „ſehen, zu hören oder ſonſt zu begreifen, die entweder zu „dieſer Zeit keine äußerliche Exiſtenz in den Sinnen, oder „keine ſolche haben, als man glaubt, daß ſie haben, —

oder

„oder wenn man ja die äußern Gegenſtände ſo begreift, „als ſie würklich exiſtiren, doch irrige und falſche Ideen „von der ihnen eigenen Geſtalt und andern in die Sin„ne fallenden Eigenſchaften derſelben hat. Dieſer Zu„ſtand der Seele dauert eine beträchtliche Zeitlang fort, „und iſt mit keinem heftigen, oder ihm angemeßenen „Grad des Fiebers verbunden.“

Wahnſinn dieſer Art iſt zuweilen mit Furcht, zuweilen mit Kühnheit, zuweilen mit keinem von beyden verbunden, kann auch anhaltend, nachlaſſend, oder wechſelnd ſeyn. Der anhaltende hat keine bemerklichen oder regelmäßigen Nachläße; der nachlaſſende wird insgemein innerhalb vier und zwanzig Stunden, insgemein am Tag einmal ſchwächer, und am Abend heftiger; der wechſelnde hat beträchtliche, wahnſinnloſe Zwiſchenzeiten. Dieſe Art der Tollheit hat den Nahmen der Mondſucht erhalten, weil man insgemein geglaubt hat, daß die Anfälle derſelben nach dem Lauf des Monds beſtimmt würden. Doch hat man dieſen Nahmen auch, ohne Unterſchied, auf alle Arten des Wahnſinns ausgedehnt.

„Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe iſt „derjenige Zuſtand der Seele, wo man äußerliche Ge„genſtände ſo ſieht, hört, oder auf andere Art begreift, „wie ſie würklich, als Gegenſtände der Sinnen, exiſtiren, „aber zugleich ſolche Begriffe von den Kräften, Eigen„ſchaften, Abſichten, dem Zuſtand der Beſtimmung, „Wichtigkeit, Exiſtenz und dergleichen, der Dinge und „Perſonen, ſeiner ſelbſt oder anderer hat, die dem geſun„den Menſchenverſtand der unbefangenen und vernünfti-

„gen Menſchen offenbar und oft in einem hohen Grad „irrig und unvernünftig vorkommen. Er iſt von be„trächtlicher Dauer, niemals mit einem heftigen, und „ſehr oft mit gar keinem Fieber verbunden.“

Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe kann, wie der ideelle Wahnſinn, entweder mit oder ohne Furcht und Kühnheit ſeyn. Insgemein iſt er anhaltend, in einigen Fällen aber nachlaſſend, und ſogar wechſelnd. Beydes letztere iſt aber meiſtens ungewiß und unordentlich.

Wahnſinn iſt leicht von dem kurzen und vorübergehenden Irrereden zu unterſcheiden, welches auf die durch den Wein, den Mohnſaft, oder eine andere trunken machende Subſtanz bewürkte Trunkenheit erfolgt. Auch kann er leicht von dem Irrereden, welches hyſteriſche und Anfälle von ähnlicher Art begleitet, nicht ſo wohl durch die Kenntniß der Urſach, als durch die Dauer des Irreredens unterſchieden werden; denn auch das von dieſen Urſachen entſtehende Irrereden heißt Wahnſinn, wenn es noch fortdauert, nachdem die es erregende erſte Urſache zu würken aufgehört hat. Trunken machende und giftige Subſtanzen können nicht allein ein vorübergehendes Irrereden, wie insgemein der Fall iſt, ſondern auch zuweilen, wenn das Gehirn entweder ſchon Anlage zum Wahnſinn hat, oder wenn in der Trunkenheit zu ſehr ausgeſchweift, oder wenn ſie häufig wiederholt und zur Gewohnheit geworden iſt, mehr bleibende unglückliche Würkungen nach ſich ziehen. Wir ſehen nur zu oft, daß die würkliche Tollheit, die durch verſchiedene Umſtände auf verſchiedene Art beſtimmt wird, die ſchreckliche Folge dieſer Art von Unmäßigkeit iſt.

Der

Der ideelle Wahnſinn kann entweder phrenitiſch, oder nichtphrenitiſch ſeyn. Bey dem phrenitiſchen Wahnſinn kann die Seele nur mit einer Reihe von Ideen oder Begriffen beſchäftiget ſeyn, in welchem Fall ſich insgemein eine beſondere Leidenſchaft, — Liebe, Geitz, Furcht, Schrecken und dergleichen vorzüglich auszeichnet, oder die Seele kann ohne Unterſchied, von verſchiedenen Ideen, Begriffen und Leidenſchaften afficiret werden. Insgemein iſt der letztere Zuſtand dann mit dem phrenitiſchen Wahnſinn verbunden, wenn er den Kranken plötzlich befällt und durch eine körperliche Krankheit veranlaßt worden iſt. Der erſtere Zuſtand iſt insgemein mit demſelben verbunden, wenn er eine Folge des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe, oder einer langen und anhaltenden Aufmerkſamkeit, Anſtrengung der Seele, oder einer Leidenſchaft iſt. Doch ſind beyde Zuſtände allen dieſen Quellen des Wahnſinns gewiſſermaßen eigen. Es iſt ſchon ein ſehr hoher Grad des Irteredens, wenn die Einbildung des Kranken ein ideelles Gemählde für immer ſo lebhaft im Geſicht hat, daß daſſelbe die durch äußerliche Gegenſtände erregten Eindrücke verdunkelt und verwirret, oder macht, daß ſie falſch begriffen werden, und daß man einen Gegenſtand für einen andern nimmt.

Wenn der ideelle Wahnſinn nicht phrenitiſch iſt, ſo iſt er entweder mit Wuth verbunden, oder unzuſammenhangend, oder blos auf Gedanken beruhend.

Bey dem mit Wuth verbundenen Wahnſinn kann die Seele gleichfalls mit einer Reihe von Ideen, oder mit mehr als einer Reihe von Ideen beſchäftiget

 ſeyn;

ſeyn; in dieſem Betracht aber iſt er von dem phrenitiſchen Wahnſinn weſentlich verſchieden, daß der Kranke, ob er ſchon raſet, und eine Menge Bilder in ſeinem Gehirn herum wallen, die, wie bey einem Traume, oder einem ſchwachen Aberwitzeln ihm würkliche Gegenſtände zu ſeyn ſcheinen, doch die äußerlichen Gegenſtände, die ihn umgeben, wenn er auf ſie aufmerkſam iſt, bemerkt, und jede Perſon und alles, was um ihn iſt, unterſcheidet.

Bey dem unzuſammenhangenden Wahnſinn ſind die Spuren der Ideen entweder unterbrochen und ſchwer erregbar, oder zu wenig zuſammen verknüpft, oder zu ſchnell auf einander folgend. Wenn es ja geſchehen ſollte, ſo befindet ſich die Seele nur ſelten in derjenigen Art des Wahnſinns, der nur auf eine gewiſſe beſondere Reihe von Ideen eingeſchränkt iſt, er gränzt in den zwey erſten Lagen an den Idiotiſmus, oder iſt es ſchon; in der letztern Lage nähert er ſich in einigen Fällen dem phrenitiſchen Wahnſinn, und in andern iſt er blos eine Erhöhung einiger Arten des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe.

Wenn der ideelle Wahnſinn auf Gedanken beruht, wie wir bey der Lycanthropia, Cynanthropia, und in einigen Fällen derjenigen Krankheit ſehen, die insgemein hypochondriſche Melancholie genannt wird, wo ſich der Kranke für einen Wolf, einen Hund, einen Theekeſſel, oder für aus Glas, Wachs, und dergleichen beſtehend hält, ſo iſt die Seele vornehmlich mit einer Idee beſchäftiget.

Bey dem Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe kann ſich die Seele entweder mit einem beſondern

Begrif

Begriff oder Leidenſchaft, oder mit einer Menge ſchiefer Begriffe oder Leidenſchaften beſchäftigen. In beyden Fällen kann der Wahnſinn, nach der Verſchiedenheit der Gegenſtände, entweder vergnügt, oder melancholiſch ſeyn.

Bey der erſten Art, derjenigen, wo ſich die Seele mit einem Gegenſtand beſchäftiget, kann das Irrereden, in einigen Fällen auffallend ungereimt zu ſeyn ſcheinen, wenn zum Beyſpiel Jemand glaubt, er habe über die Elemente zu gebieten, er ſey eine Leiche, er habe keine Seele, wie andere Menſchenkinder, er könne fliegen, Wunder thun, und dergleichen, und in allen dieſen Fällen gränzt der Wahnſinn insgemein an den Ideellen. Das Irrereden kann auch ſchicklich ſcheinen, nehmlich die Seele kann ſich nicht nur ſelbſt trügen, ſondern es können, wenn die Zerrüttung nicht ſehr heftig oder ausſchweifend iſt, auch andere, durch die ſcheinbar vernünftigen Begriffe oder Leidenſchaften, die in dem Gemüth haften, und von einer ſcheinbar gegründeten und gerechten Urſache abhangen, und meiſtens blos in dem Betracht fehlerhaft ſind, daß ſie ſchnell mit derſelben in ein Mißverhältniß kommen, betrogen werden. Dieſer Fall findet bey der Liebe, der Eiferſucht, dem Argwohn, der Furchtſamkeit, der Unentſchloſſenheit, dem Aberglauben, der Verzweifelung, dem Geitz, dem Menſchenhaß, dem Heimweh, und allen unordentlichen Neigungen und Leidenſchaften ſtatt. Auch kann die erſtere Art von einem kranken Zuſtand der natürlichen Neigungen entſtehen, der eine unbezwingliche Neigung ihnen zu gehorchen erregt, und in der Seele den Gedanken beſtändig

lebhaſt erhält, wie gut es ſey, ſolchen Neigungen zu gehorchen.

Die letztere, oder diejenige Art des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe, die nicht auf einen gewiſſen Begriff oder Leidenſchaft eingeſchränkt iſt, kann ebenfalls entweder als ſchicklich, oder als grob ungereimt angeſehen werden, und begreiſt alle Verſchiedenheiten unter ſich, die ich in der Folge unter den Nahmen des mit ſeltſamen Einfällen verbundenen, grillenfängeriſchen, heſtigen, Luſtſchlöſſer bauenden und hypochondriſchen Wahnſinns beſchreiben werde. Sie zeigt ſich unter faſt allen Arten einer ungezähmten und ausſchweifenden Einbildungskraft oder ungewöhnlicher Grillen; in einer unüberwindlichen Neigung jedem Trieb der Leidenſchaft oder der Einbildung zu folgen, in Hochmuth und Eitelkeit, in Witz, Lebhaftigkeit und Verſchlagenheit, in Lachen, Singen, Plaudern, Narrenspoſſen, Prahlen und Lügen, in einer heſtigen Neigung zu den ausſchweifendſt romantiſchen, kindiſchen, ungeſchickten Erdichtungen, darinn, daß die Kranken kleine Würkungen großen Urſachen, und große Würkungen kleinen Urſachen zuſchreiben, in einer Melancholie, ohne einem feſten und determinirten Gegenſtand, oder in dem, was wir Ueberdruß des Lebens nennen, der von einem allgemeinen Eindruck von Niedergeſchlagenheit in der Seele entſteht, die dieſelbe völlig unfähig macht, an einem von denjenigen Dingen Wohlgefallen zu finden, von denen die Menſchen insgemein ihre Glückſeligkeit herleiten.

Man kann nicht ſagen, daß Wahnſinn oder Irrereden nach dem, was oben davon geſagt worden iſt, im eigent-

eigentlichſten Verſtande exiſtire, als wenn die Urtheilungskraft fehlerhaft, die Leidenſchaften nicht mehr unter der Herrſchaft der Vernunft ſind, oder das Betragen durch einen täuſchenden oder offenbar irrigen oder ungereimten Begriff verkehrt gemacht wird. Aber die verſchiedenen Seelenkräfte ſind auch verſchiedenen andern Krankheiten unterworfen, die außer denen, die im ſtrengſten Verſtande dieſe Benennung verdienen, groß und wichtig genug ſind.

Das Gedächtniß kann fehlen, oder auch zuweilen ganz vernichtet ſeyn, wenn die Thätigkeit gewiſſer Gefäſſe des Gehirns, in deren ſchnellen und regelmäßigen Vibrationen und gehörigen Beyhülfe zur Ausübung aller Seelenkräfte die Vollkommenheit deſſelben größtentheils beſteht, entweder vermindert oder vermehrt worden iſt. Die verminderte Thätigkeit der Faſern und Gefäſſe des Gehirns kann entweder in einer faſt gänzlichen Beraubung der Kräfte, oder in einer ermatteten, einförmigen Würkung derſelben beſtehen, und ihre vermehrte Thätigkeit kann in ſo ſchnellen Durchgängen, daß dadurch Ideen in ſolcher Ordnung und Folge entſtehen, daß ſie nur wenig oder gar keine Verbindung unter einander haben, oder in ſo lebhafter Ausübung der Verrichtungen beſtehen, daß dadurch ſchnelle aber natürliche und mit einander verbundene Reihen von Ideen erregt werden. Im erſten Fall iſt im Gehirn eine dumme Leere, eine gleichgültige Einförmigkeit, im andern dagegen eine unzuſammenhangende Beſchäftigung, oder eine äußerſt ſchnelle Folge der Ideen auf einander vorhanden. Hieraus erwächſt ein vierfacher verſchiedener Zuſtand der Seele, von welchen jeder mehr oder weni-

ger geſchickt iſt, das Gedächtniß zu afficiren, und von denen einige daſſelbe allgemein, allemal in großem Maas ſchwächen, die Seele iſt entweder völlig unfähig, Ideen, und noch viel weniger etwas, das den Nahmen von Spuren der Ideen verdient, aufzunehmen und zu behalten; oder befindet ſich in einem ſolchen ſtumpfen Zuſtand, daß ſie ſich gleichgültig bey einem Gegenſtand aufhält, auf den ſie eben, wenigſtens gewiſſermaßen, aufmerkſam war, und denſelben beſtändig im Augenmerk behält, ihn ſelten in eine neue Lage ſetzt, und niemals ſich ſo weit bringt, daß ſie die verſchiedenen Geſichtspunkte und Lagen deſſelben ſollte überſehen und unter einander vergleichen können. Dieſen Zuſtand muß Jedermann, wenigſtens einigermaſſen, entweder bey dem geringen bey der Herannäherung des Schlafes ſich einfindenden Aberwitzeln, oder bey denjenigen unangenehm einförmigen Träumen, die öfters bey Fiebern, oder andern Krankheiten des Körpers erſcheinen, erfahren haben. — Auch können die Originalaſſociationen der Seele ſo in Unordnung gerathen, und die Ideen derſelben unaufhörlich mit ſo weniger Verbindung unter einander zuſammentreffen, daß ſie auf keine Art mit der Wiederſammlung, in welcher das Gedächtniß eigentlich beſteht, im Verhältniß ſtehen; oder die Seele kann mit eigenen ſchnellen Folgen der Ideen ſo vollkommen beſchäftigt werden, daß ſie auf nichts merkt, als auf dieſe vorübergehenden Bilder des nächſtverfloſſenen Augenblicks.

Das Gedächtniß und die Einbildungskraft kommen einander in ihren Verrichtungen ſo nahe, und ſind ſo innig mit einander verbunden und ſo vollkommen von einander abhangend, daß ſie in vielem Betracht kaum

von einander unterſchieden werden können, und daher oft mit einander verwechſelt worden ſind. Es iſt daher kein Wunder, wenn einander ſo ähnliche Seelenkräfte auch ähnlichen Krankheiten unterworfen ſind, und wenn in allen den erzählten Fällen das Gedächtniß und die Einbildungskraft zuſammen leiden und beyde Seelenkräfte auf gleiche Art afficirt werden. — Im erſten Fall kann man mit Wahrheit ſagen, daß keine Einbildungskraft vorhanden ſey, weil nur ſehr wenige Ideen, und noch wenigere und unvollkommene Spuren derſelben vorhanden ſind. Im zweyten Fall iſt der unthätige Zuſtand des Gehirns dem Gedächtniß und der Wiederentſinnung ungünſtig, und ſtümpft und tödtet daher auch die Einbildungskraft. Im dritten Fall iſt eine Thätigkeit der Einbildungskraft von beſonderer Art vorhanden, bey welcher die Ideen ſo ſchwach mit einander verbunden ſind, durch die gewöhnlichen Bande der Aſſociation ſo wenig gebunden werden zu können ſcheinen, und faſt ſo gänzlich frey von der Verbindung mit andern Seelenkräften zu ſeyn ſcheinen, daß ſie größtentheils völlig unzuſammenhangend erſcheinen. Im vierten Fall ſieht man zwar oft Erſcheinungen eines erſtaunlichen Gedächtniſſes, daſſelbe aber kann nicht von der gewiſſen Würkung dieſer Seelenkraft abhangen, weil es ſo wenig unter dem Einfluß der herrſchenden Seelenkräfte ſteht; und daher werden wir, aus eben dieſem Grund, in ähnlichen Fällen der Thätigkeit der Seele oft durch die wunderbaren Ausbrüche ſchneller Funken einer ſchnellen Einbildungskraft in Erſtaunen geſetzt, der aber das bleibende Licht und der ſtandhafte Schimmer fehlt, der ſich bey einer regelmäßigen und lebhaften

aber nicht zu ſchnellen Ausübung dieſer Seelenkraft äußert.

Alle dieſe Zuſtände können mit der Tollheit verbunden ſeyn, machen aber keinen weſentlichen Theil derſelben aus. Wenn ſie entweder beſtändig, oder nur bey gewiſſen Veranlaſſungen mit ungereimten Begriffen oder ſchiefen Vorſtellungen verbunden ſind, ſo gehören ſie ſodann unter eine Art dieſer Krankheit, die durch die Zufälle beſtimmt werden muß. Außerdem müſſen die drey erſten Zuſtände als ſo viel verſchiedene Arten des Idiotiſmus betrachtet werden, von denen man die erſte den dummen Idiotiſmus nennen kann, weil in demſelben kaum die Spur der denkenden Seele übrig bleibt; den zweyten könnte man den abweſenden nennen, weil in demſelben die Seelenkräfte gleichſam erſtarrt ſind, und die Aufmerkſamkeit nur ſchwer von einem Gegenſtand auf einen andern gelenkt werden kann. Der dritte Zuſtand mag unzuſammenhangend heiſſen, weil in demſelben die aſſociirten Folgen von Ideen in Unordnung gerathen und verwirrt, und die Kräfte und Würkungen der Seele durch die widernatürliche Zwiſchenkunft der Ideen, die in einer ſchwachen, uneigentlichen, oder in gar keiner Verbindung mit einander ſtehen, geſchwächt und gehemmt werden. — Der vierte Zuſtand nähert ſich der Tollheit.

Die drey erſten Zuſtände der Einbildungskraft, oder der dumme, abweſende und unzuſammenhangende Idiotiſmus iſt zwar von dem Wahnſinn weſentlich verſchieden, kommt aber doch in ſofern mit demſelben überein, daß er, wenn er heilbar iſt, durch eben die

die Mittel geheilt werden muß, mit denen einige Arten deſſelben, die unten angeführt werden ſollen, geheilet werden, weil er faſt von eben den Urſachen, als dieſe Arten des Wahnſinns, entſteht.

Der vierte, oder ungewöhnlich thätige Zuſtand der Einbildungskraft, der ſo oft bey Leuten von Genie und thätigem Gefühl angetroffen wird, oder die lächerliche Unbewußtheit ſeiner ſelbſt h) der Gelehrten und Studirenden, die mehr ihrer Anhänglichkeit an Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit, als ihrer würklichen Geſchicklichkeit wegen ſie zu begreifen und vollkommener zu machen, den Nahmen der Gelehrten verdienen, die dem dritten Zuſtand einigermaſſen ähnlich iſt, aber doch an Tollheit oder Idiotiſmus gränzt, in welche Krankheiten ſie ſich zu endigen nur zu geſchickt iſt, kann noch durch die bereits angeführten Umſtände von der Tollheit, und dieſe von dem Idiotiſmus durch die Grade, die Urſachen und die Nachlaſſe der Krankheit unterſchieden werden. Die gewöhnlichen Narrheiten und ſchiefen Einfälle der Menſchen gehören überhaupt zum Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe, der am häufigſten, und faſt allgemein iſt, wir müßten denn glauben, daß im Grunde zwiſchen Narrheit und Narrheit kein Unterſchied wäre, daß alle Menſchen unter einerley Klaſſe von Narren gehörten, und daß ein ſehr geſchickter Satyriker mit eben ſo vieler Strenge als Wahrheit behauptet hätte, daß alle Menſchen Narren ſind, und daß es dabey nur auf das plus oder minus ankomme i).

Dem

h) Abſence.

i) Tous les hommes ſont fous: et malgré tous leurs ſoins
Ne different entre eux que du plus ou du moins.
BOILEAU Sat. IV, T. I, p. 27.

Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Narrheit und Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe, beſonders diejenige Art deſſelben, die ich die pathetiſche genannt habe, einander ſehr ähnlich ſind. Denn da ideeller Wahnſinn darinn beſteht, daß der Seele nicht daſeyende oder falſche Bilder erſcheinen, ſo entſteht der Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe von falſchen Aſſociationen, in welchen das wahre Weſen der irrigen Begriffe beydes bey Tollen und Narren, doch vielleicht mit dem Unterſchied beſteht, daß die falſchen Begriffe der Narren ſich blos auf die Beſtimmung des Guten und Böſen einſchränken, da ſich die Begriffe der Tollen auf die Beſtimmung der Urſach und Würkung, und jeder andern Verhältniſſe der Dinge erſtrekken, in Rückſicht auf welche ein zerrüttetes Gehirn irrige Aſſociationen zu machen fähig iſt.

Alle oben angeführte Arten des Wahnſinns können auf verſchiedene Art unter einander verwickelt werden und abwechſeln. Wenn ſie lang angehalten haben, ſind ſie insgemein unheilbar, und arten insgemein in der Folge in den Idiotiſmus, in eine bedaurungswerthe Beraubung der menſchlichen Seelenkräfte aus, bey welcher das Gedächtniß und die Einbildungskraft, wie wir eben ſahen, oft ſo geſchwächt und zerrüttet werden, daß der Menſch in Rückſicht auf dieſelben auch von jedem unvernünftigen Thier übertroffen wird, falls nicht noch der Tod dieſe traurigen Auftritte verhütet. Es fehlt ihm unter dieſen Umſtänden nicht allein die Vernunft, ſondern auch ein groſſer Theil des Gebrauchs ſeiner Sinne, und des Naturtriebes, der, in ſo fern er das Wohl-

ſeyn

ſeyn des blos thieriſchen Lebens betrift, die Stelle derſelben einigermaſſen erſetzen könnte.

Irrereden in Rückſicht auf die Begriffe ſcheint, wie ich bereits bemerkt habe, der Tollheit beſonders eigen zu ſeyn, und ich bin gezwungen, in ſofern mit dem Satyriker einſtimmig zu denken, daß ich glaube, daß die Menſchen, im Ganzen, falls auch nicht von mediciniſcher, doch von moraliſcher Seite betrachtet, mehr oder weniger an derſelben krank ſind. Es iſt würklich ſchwer, die Gränzen zwiſchen dem zu beſtimmen, was man nicht uneigentlich moraliſchen und mediciniſchen Wahnſinn nennen kann. Mehrere alte Weltweiſen, und vornehmlich Sokrates und die Stoiker hielten jede närriſche oder laſterhafte Perſon für wahnſinnig oder moraliſch toll, und glaubten, daß ſie nur der Grad der Krankheit k), die Zufälle der Wuth l), unter der ſie das, was ich ideelle Tollheit genennt habe, und vornehmlich diejenigen Arten derſelben, die ich phreenitiſche, unzuſammenhangende und raſende genennt habe, und die Exiſtenz einer körperlichen Urſache m) verſtan-

k) Hanc enim inſaniam, quae juncta ſtultitiae patet latius, a furore diſtinguimus. Inſaniam enim cenſuerunt duodecim tabulae conſtantia, id eſt ſanitate vacantem: poſſe tamen tueri mediocritatem officiorum et vitae communem cultum atque vſitatum. Man ſehe die gleich in der Folge angeführte Stelle des Cicero.

l) Furorem autem eſſe rati ſunt mentis ad omnia caecitatem. Quod quum magis eſſe videatur, quam inſania, tamen ejusmodi eſt, vt furor in ſapientem cadere poſſit, non poſſit inſania. ebendaſ.

m) Die ſie ſchwarze Galle nannten. Quaſi uero *atra bile* ſolum mens, ac non ſaepe vel iracundia grauiore, uel timore, vel dolore moveatur! — S. die Stelle des Cicero.

verſtanden, von der würklichen und mediciniſchen Tollheit unterſcheide. Dies kann, anderer Stellen nicht zu gedenken, aus folgender, aus einem bekannten Werk des Cicero entlehnten erſehen werden.

„Alle Seelen der Narren ſind krank, und alle Nar-„ren ſind daher wahnſinnig; denn die Weltweiſen glaub-„ten, die Geſundheit der Seele beſtehe in Ruhe und Be-„ſtändigkeit. Eine Seele, welcher dieſe fehlte, nannten „ſie wahnſinnig, weil ein zerrüttetes Gemüth, ſo wie ein „zerrütteter Körper, nicht geſund ſeyn könnte. — Die „Lateiner haben daher vollkommen Recht, wenn ſie von „denjenigen, die ſich von ungezähmten Begierden oder „vom Zorn hinreiſſen laſſen, ſagen, daß ſie die Macht „über ſich ſelbſt verlohren haben. — Die Macht über „ſich ſelbſt verlohren haben, ſagt man von den Menſchen „deßwegen, weil ſie nicht mehr unter der Herrſchaft der „Vernunft ſtehen, der die Natur die Herrſchaft über alle „übrigen Seelenkräfte gegeben hat. Es läßt ſich nicht „leicht entſcheiden, warum die Griechen dieſen Zuſtand „μανια genannt haben. Wir beſtimmen ihn beſſer, „als ſie; denn wir unterſcheiden denjenigen Wahnſinn, „der, mit Narrheit verbunden, von weitläuftigerm Um-„fang iſt, (quae juncta ſtultitiae patet latius) von „der Wuth; die Griechen wollen es zwar auch, ihre „Sprache aber hat keine Worte dazu, und ſie heiſſen das „μελαγχολια, was wir Wuth nennen, als wenn das „Gemüth blos durch ſchwarze Galle, und nicht ſo oft „entweder durch heftigen Zorn, oder Furcht, oder Schmerz „zerrüttet werden könnte. Wir behaupten ja, daß Atha-„mes, Alkmäon, Ajap und Oreſtes dieſe Art der „Wuth gehabt haben. Einem auf dieſe Art Kranken „unter-

„unterſagen die Geſetze der zwölf Tafen, ſeinen Geſchäf„ten vorzuſtehn, und daher ſteht in denſelben nicht ſi in„ſanus, ſondern ſi furioſus eſſe incipit. Von dem „Wahnſinn glaubten ſie, daß bey demſelben die Beſtän„digkeit, das heißt, die Geſundheit der Seele fehlte, doch „könne man dabey noch ſeinen Verrichtungen obliegen „und unter der Geſellſchaft leben; die Wuth aber war „nach ihrer Meinung eine Blindheit der Seele gegen „alles. Dieſe ſcheint zwar mehr unter ſich zu begrei„fen, als der Wahnſinn, iſt aber doch von der Art, daß „ein Weiſer zwar wüthend, aber nicht wahnſinnig wer„den kann n)."

Ich

n) Omnium inſipientium animi in morbo ſunt: omnes inſipientes igitur inſaniunt; ſanitatem enim animorum poſitam in tranquillitate quadam conſtantiaque cenſebant (philoſophi): his rebus mentem vacantem appellarunt inſaniam; propterea quod in perturbato animo, ſicut in corpore, ſanitas eſſe non poſſit. — Itaque nihil melius, quam quod eſt in conſuetudine ſermonis latini; quum *exiſſe ex poteſtate* dicimus eos, qui effrenati feruntur aut libidine aut iracundia. — Qui igitur *exiſſe ex poteſtate* dicuntur, idcirco dicuntur, quia non ſunt in poteſtate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum eſt. Græci autem *μανιαν* unde appellant, non facile dixerim. Eam ipſam diſtinguimus nos melius, quam illi; hanc enim inſaniam, quæ juncta ſtultitiæ patet latius, a furore disjungimus: Græci uolunt illi quidem, ſed parum ualent uerbo, quem nos furorem *μελαγχολιαν* illi uocant. Quaſi uero *atra bile* ſolum mens, ac non ſæpe uel iracundia grauiore, uel dolore moueatur! quo genere *Athamantem*, *Alcmæonem*, *Ajacem*, *Oreſtem* furere dicimus. Qui ita ſit adfectus, eum dominum rerum ſuarum uetant *duodecim tabulæ*. Itaque non eſt ſcriptum: *ſi inſanus*, ſed *ſi furioſus eſſe incipit*: inſaniam enim cenſuerunt conſtantia, id eſt ſanitate uacantem; poſſe tamen tueri mediocritatem officiorum

Ich muß zwar geſtehen, daß dieſe Stelle in keiner Ausgabe der Tuskulaniſchen Fragen, die ich beſitze, oder nachſchlagen konnte, ſo, wie ſie hier ſteht, anzutreffen iſt, die einzelnen Perioden derſelben aber kommen insgeſamt, einige in verſchiedenen Ausgaben vor. Die Lesart, die ich gewählt, kommt genau mit derjenigen der beſten Ausgaben überein, und ich bin nur in Rückſicht auf ein einziges Wort abgegangen. Bey der Stelle, wo ich leſe INSANIAM enim cenſuerunt conſtantia, id eſt ſanitate uacantem behalten alle Ausgaben die gemeine Lesart, und leſen ſtultitiam, ſtatt welches Wortes ich inſaniam geſetzt habe. Der eigentliche Verſtand der Stelle fordert nothwendig inſaniam; man findet dieſe Verbeſſerung auch ſchon in einigen Ausgaben, doch ſcheint ſie, außer derjenigen des Nonius o), die in dieſem Fall aber wenig oder nichts gelten kann, nicht auf das Anſehen einer Handſchrift gegründet zu ſeyn. Ich habe dieſe Lesart, als die wahre, aufzunehmen gewagt, und bin überzeugt, daß der Text, wie ich ihn geliefert, als vollkommen richtig und rein angeſehen werden kann.

Der gelehrte Merkurialis p) wundert ſich, daß dem Cicero die würkliche Bedeutung der Worte Mania und Melancholia, wie ſie von den griechiſchen Schriftſtellern

ciorum & uitæ communem cultum atque vſitatum: furorem autem rati ſunt mentis ad omnia cæcitatem. Quod quum majus eſſe uideatur, quam inſania, tamen ejusmodi eſt, vt furor in ſapientem cadere poſſit, non poſſit inſania. *Tuſcul.* Quæſt. Libr. III, cap. 4. 5.

o) NONIUS de varia ſignificatione verborum. ſ. v. *furor.*

p) *Hier.* MERCURIALIS Variar. Lection. Libr. VI, cap. 16. Opuſculor. aureor. pag. 475.

ſtellern lange vor ſeiner Zeit angenommen worden, ſo unbekannt geweſen iſt, als ſie, nach ſeiner Meinung, dieſer Stelle zu Folge, ihm geweſen zu ſeyn ſcheint. Schriftſteller aber, wie Cicero, ſollten nicht ſo leicht getadelt werden. Er iſt in ſeinen Urtheilen faſt immer genau und weiſe, und es iſt gewiß, daß die alten Griechiſchen Schriftſteller dieſe Worte häufig mit einander verwechſelten. Selbſt Merkurialis bekennt, daß Hippokrates dieß einmal gethan hat, und er hätte ſagen können, daß dies, wenn man ſeine Worte genau prüfen will, an mehrern Stellen geſchehen ſey. Seine Worte ſind: Quanquam non inficior, ſemel HIPPOCRATEM XXI. libri ſexti aphoriſmo maniam pro melancholia vſurpaſſe q).

Merkurialis ſcheint, meines Erachtens, die Abſichten dieſes vortreflichen Schriftſtellers in dieſer Stelle nicht ganz errathen zu haben, in welcher er ſich allerdings nicht mit der ihm gewöhnlichen Deutlichkeit erklärt. Wenn man ihn verſtehen will, muß man auf zwey Umſtände wohl merken, darauf nehmlich, daß er ſich bemüht, die natürliche Verbindung zwiſchen Narrheit und Tollheit zu beweiſen, und darauf, daß er die Abſicht hat, zu zeigen, daß die lateiniſche Sprache die griechiſche in dem Betracht übertreffe, daß ſie die verſchiedenen Arten der Tollheit genauer unterſcheidet, ihre Verhältniſſe zur Narrheit genauer beſtimmt, und Wörter hat, deren philoſophiſche und gemeine Bedeutung vollkommen auf eines hinauslaufen. Kurz vorher ſagte er: Omnes inſipientes eſſe non ſanos — und bald darauf ſetzt er hinzu: „Ita fit, vt ſapientia ſanitas

F „ſit

q) ebendaſ.

„ſit animi, inſipientia autem quaſi inſanitas quæ-
„dam, quæ eſt inſania eademque dementia. Mul-
„toque melius hæc notata ſunt uerbis Latinis
„quam Græcis, quod aliis quoque multis locis
„reperietur. — Drauf ſetzt er noch folgende Bemerkung, zu Gunſten ſeiner Mutterſprache hinzu: „totum „igitur id, quod quærimus, quid & quale ſit, „uerbi uis ipſa declarat. — und nach etlichen Bemerkungen über die gemeine Art, ſich in der lateiniſchen Sprache über den moraliſchen Wahnſinn, deſſen Arten ich oben angeführt habe, auszudrücken, ſagt er, wie wir bereits geſehen haben: daß es nicht ſo leicht zu beſtimmen ſey, warum die Griechen dieſe Art des Wahnſinns mit dem Nahmen mania belegt hätten. — Dieß thut er mit vielem Grund, denn keine von den an ſich ungewiſſen Ableitungen dieſes Worts machen es auf dieſen moraliſchen Wahnſinn der Weltweiſen anwendbar. Es wird von Schriftſtellern aller Art insgemein gebraucht, um die Heftigkeit der Leidenſchaft auszudrücken, und ſelbſt mediciniſche Schriftſteller brauchen es blos, um durch daſſelbe ein heftiges mit Fieber oder Tollheit verbundenes Irrereden zu beſtimmen; indeß iſt auch ſo viel gewiß, daß die Worte μανια, μαινεσθαι, und dergleichen, von den alten griechiſchen Weltweiſen eigentlich gebraucht wurden, um die würkliche Narrheit und den Wahnſinn zu benennen. Sokrates r) ſagt, daß Narrheit und Tollheit einerley Ding zu ſeyn ſcheinen, Diogenes von Laerte s) berichtet uns, daß Zeno, der Stifter der Stoiſchen Weltweis-

r) Plato in *Alcibiad.* II, Sect. II.

s) Libr. VII, in vit. Zenonis.

weisheit, gelehrt habe, ein weiſer Mann könne niemals toll ſeyn, daß ſich aber in ſeiner Seele täuſchende Bilder entweder bey der Melancholie oder beym Irrereden darſtellen könnten. Cicero ſelbſt ſtellte den Griechiſchen Satz ότι πας αφρουν μαινεται, vor ſeinem vierten Paradoxon auf, um dadurch zu beweiſen, daß jeder Narr am Gemüth krank ſey. —

Hätte Merkurialis auf dieſe Thatſachen geſehen, ſo würde er den Cicero nicht der Unwiſſenheit der wahren Bedeutung des Griechiſchen Wortes μανια beſchuldiget, und bekannt haben, daß ſeine Bemerkungen eben ſo richtig ſind, als der Umſtand, auf den er ſie gründet, wahr iſt. Auch iſt Cicero nicht der einzige lateiniſche Schriftſteller, der das Wort Inſania ſo braucht, daß es mit der mania, oder dem moraliſchen Wahnſinn der Griechen einerley Bedeutung hat. Seneca hat in ſeinem zweyten Buch de beneficiis folgende Stelle: **Alle Narren ſind wahnſinnig, aber wir heilen ſie nicht alle mit Nieswurz. Wir machen die, die wir wahnſinnig heiſſen, zu unſern Stimmvertretern und Herrſchern** t).

Nach der Bemerkung, daß er in der Herleitung der Worte keinen Grund ſehen konnte, warum die Griechen das Wort mania brauchen, um das damit auszudrücken, was die Lateiner im moraliſchen Verſtande inſania nennen, ſagt er: „Wir unterſcheiden die Arten des „Wahnſinns beſſer, als ſie; denn diejenige Art des „Wahn-

t) Inſanire omnes ſtultos diximus; nec tamen omnes curamus helleboro; his ipſis, quos vocamus inſanos, & ſuffragium & jurisdictionem committimus. SENECA Oper. Tom. I, p. 651. *De benefic.* Libr. II, cap. 35.

„Wahnſinns, die die Natur der Narrheit hat, und von „demſelben blos in Rückſicht auf die Weite des Umfangs „unterſchieden iſt,“ — quæ juncta ſtultitiæ patet la„tius — unterſcheiden wir von der Wuth, von der wir „ſagen, daß ſie eine Blindheit der Seele gegen alles „ſey, und ſchlieſſen die mit der leztern Krankheit behaf„teten von der Beſorgung ihrer Geſchäfte aus, da wir „den erſtern, auch ſelbſt im mediciniſchen Verſtand „Wahnſinnigen, geſtatten, ihre Verrichtungen zu thun, „und das gewöhnliche geſellſchaftliche Leben zu führen. „Die Griechen wollten das nemliche thun, hatten aber „das Glück nicht, ein ſchickliches Wort zu wählen;“ denn ihre melancholia, die eigentlich etwas von ihrer mania und unſerer inſania ganz verſchiedenes bezeichnen, und mit dem furor der Unſrigen ganz übereinkommen ſollte, kommt in einigen Fällen mit der mania und inſania eben ſowohl, als mit dem furor überein. Auch wird ſie von einer allgemeinen, vorausgeſezten Urſach hergeleitet, die auch würklich, aber nicht allgemein exiſtirt, und einen Mangel von Genauigkeit verräth, wo dieſelbe beſonders abgezweckt war; denn die Zufälle der inſania, mania, oder des furor können eben ſowohl von andern Urſachen, als von der ſchwarzen Galle entſtehen, nehmlich von heftigem Zorn, von Furcht, oder von Betrübniß.

Die Griechen ſind, mit einem Wort, nicht ſo glücklich als wir in Rückſicht auf die Auswahl ihrer Worte in dieſem Betracht geweſen, daß ihre mania, ihrer Meinung nach, nicht ſo ganz genau auf diejenige Art der Zerrüttung des Gemüths anwendbar iſt, die im ſtrengſten Verſtand moraliſch iſt und den eigentlichen Nahmen

ſtulti-

ſtultitia, oder Narrheit hat, wie wohl unſere inſania; — daß ſie kein Wort haben, wodurch ſie diejenige Art von Wahnſinn unterſcheiden, quæ juncta ſtultitiæ patet latius, die, mit Narrheit verbunden, von weiterm Umfang iſt, und ſehr genau mit dem übereinkommt, was ich Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe nenne, und daß ihre melancholia zugleich mit dem furor der Lateiner einerley iſt, und eigentlich diejenigen Arten des furor nicht in ſich begreiſt, die von ausſchweifender Leidenſchaft, und nicht von der ſchwarzen Galle entſtehen.

Wir ſehen alſo, daß Cicero drey Arten des Wahnſinns annimmt. Die erſte Art iſt bey ihm einfache Narrheit, oder moraliſcher Wahnſinn; die andere iſt diejenige Art des Wahnſinns, die die Natur der Narrheit hat, aber nur ausgedehnter und größer iſt, und mit ſolchen Arten des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe übereinkommt, die von Gemüthsleidenſchaften entſtehen. Die dritte Art nennt er Wuth (furor), und dieſe entſpricht denjenigen Arten des idealiſchen Wahnſinns, von denen man ſich denken kann, daß mit ihnen eine allgemeine Blindheit der Seele, in Rückſicht auf alle Gegenſtände verbunden ſey.

Folgende aus dem Coelius Aurelianus entlehnte Stellen werden die Meinung des Cicero in Rückſicht auf die mania und melancholia der Griechen noch mehr beſtärken, und zeigen, mit welchem Unrecht Merkurialis ihn der Unwiſſenheit in dieſen Materien beſchuldigt, und endlich die Wahrheit der von mir oben beygebrachten Erklärung beſtärken. Zu bemerken iſt, daß

daß er das Wort furor als gleichlautend mit dem griechiſchen mania braucht, und daß er dieſes Wort durch furor überſetzt.

„Die Stoiker, ſagt er, nahmen zweyerley Arten von „Wuth an. Die eine war nach ihnen eine Art von „Unweisheit, mit welcher ſie bewieſen, daß jeder Thor „behaftet ſey. Die andere Art entſtand, nach ihrer Mei„nung, von einer Verirrung des Gemüths und Mit„leidenheit des Körpers. Die Anhänger des Em„pedokles behaupten, daß eine Art von Wuth von ei„ner Verderbniß des Gemüths, die andere aber von ei„ner durch eine körperliche Urſache oder Verderbniß er„regte Verwirrung des Gemüths bewürkt würde. „Die Griechen nennen dieſe letztere Art μανια, wegen „der großen Angſt, die ſie erregt, weil ſie entweder das „Gemüth übermäßig erſchlaft, denn μανον heißt nieder„geſchlagen oder weich, oder weil, u. ſ. w. u).

„Die Wuth befällt die Seele bald mit Zorn, „bald mit Freude, bald mit Traurigkeit, oder Eitelkeit, „bald mit einer drohenden Furcht eingebildeter Dinge, u. ſ. w. x).

In

u) Stoici duplicem furorem dixerunt, alium inſipientiæ genus, quo omnem imprudentem inſanire probant, alium ex alienatione mentis & corporis compaſſione. EMPEDOCLEM ſequentes alium dicunt ex corporis purgamento fieri, alium alienatione mentis, ex corporis cauſſa, ſiue iniquitate, de quo nunc ſcripturi ſumus, quem Græci, ſiquidem magnam faciat anxietatem appellant μανια, uel quod animum ſiue mentem ultra modum laxet; μανον enim demiſſam ſiue mollem appellant, uel quod, &c. *Chronicor. morbor.* Libr. 1, cap. 5, §. 144, pag. 325.

x) Nam furor nunc iracundia, nunc hilaritate, nunc mœſtitudine

In der Folge hat er, bey der Behandlung der Melancholie folgende merkwürdige Stelle:

„Viele andere, und die Anhänger des Themiſon, „haben dieſe Krankheit eine Art der Wuth genannt. „Sie iſt aber von derſelben beſonders darinn verſchieden, daß bey ihr vornehmlich der Magen, bey Wüthenden aber der Kopf leidet y).

Man wird mir erlauben, nur noch ein einziges Zeugniß beyzubringen, um zu beweiſen, daß Melancholia zuweilen eben die Bedeutung hat, als die Wuth des Cicero.

„Die Mania, ſagt Amatus von Portugall, der „Wahnſinn, oder die Wuth, iſt eine Art von Melan„cholie z).“

Man hat insgemein behauptet, daß Perſonen von vieler Geſchicklichkeit und Genie, der Tollheit weit mehr, als Menſchen von beſchränkterm Verſtand, unterworfen ſind. Man hat ſchon lange unterſucht, ob kluge Leute melancholiſchen Temperaments ſeyn, und man ſieht aus folgender Stelle des Zakutus von Portugall, daß man dieſe Frage bejahend beantwortet hat.

 „Die

tudine ſiue uanitate occupat mentem, nunc timore comminante inanium rerum. &c. *Morbor. chronicor.* L. I. cap. 5, §. 144, pag. 327.

y) Sed hanc paſſionem furoris ſpeciem alii plurimi, atque THEMISONIS ſectatores uocauerunt. Differt autem; ſiquidem in iſta ſtomachus inprimis patitur, in furioſis uero caput. *Chronib. morb.* I. 6, §. 183, p. 340.

z) Mania enim, inſania, ſeu furor quædam eſt melancholia. *Praxis hiſtoriar.* Libr. I, cap. 8, pag. 204. coll. II. C.

„Die Frage: Ob kluge Leute melancholiſchen „Temperaments ſind? muß an dieſem Ort unterſucht „werden. Ariſtoteles ſagt Probl. L. 30. I. daß alle „diejenigen, die durch ihr Genie entweder in der Welt„weisheit, oder in der Verwaltung öffentlicher Geſchäfte, „oder in der Dichtkunſt, oder in den andern ſchönen „Künſten berühmt geweſen ſind, Melancholiker geweſen „ſeyn, und behauptet, Herkules, Ajax, Bellerophon, „Lyſander, Empedokles, Sokrates und Plato „ſeyen von dieſer Art geweſen. Schwer aber iſt, wie „auch Galenus bemerkte, zu erklären, warum die Me„lancholie zur Weisheit beytrage. Galenus, welcher „glaubte, daß die Sitten der Seele auf die Tempera„mente des Körpers folgten, lehrte (de natura huma„na Libr. I. comm. 39) daß die Scharfſichtigkeit „der Seele und der Verſtand von einer gallichten, die „Beſtändigkeit und Feſtigkeit dagegen von einer me„lancholiſchen Feuchtigkeit herrühre. Wenn alſo die „erwähnten zwey Feuchtigkeiten in genauem Verhältniß „mit einander gemiſcht ſind, ſo machen ſie den Menſchen „weiſe; denn weiſe wird derjenige genannt, der leicht „und ſchnell ſchließt und vernünftig urtheilt a).“

Die

a) Verum melancholici ſint ſapientes, hoc loco a nobis enucleandum. Nam ARISTOTELES omnes qui ingenio claruerunt, uel in ſtudiis philoſophiæ, uel in republica adminiſtranda, uel in carmine pangendo, uel in artibus exercendis melancholicos fuiſſe perhibet, quales *Herculem*, *Ajacem*, *Bellerophontem*, *Lyſandrum*, *Empedoclem*, *Socratem* atque *Platonem* extitiſſe affirmat. Cur autem melancholia ad prudentiam conferat, explicatu difficile eſt, quod *Galenum* non latuit: hic enim Libr. I. de natura humana com. 29. ſupponens animi mores corporis temperamentum ſequi, docet, quod

animi

Die ſehr richtige Bemerkung eines der beſten Engliſchen Dichter in folgenden Verſen wird häufig angeführt, um die natürliche Verbindung zwiſchen Weisheit und Tollheit zu beweiſen:

Great wits are ſure to Madneſſ near allied
And thin partitions do their bounds divide. b)

F 5 Würk-

animi acies & intelligentia ab humore bilioſo emanet, quemadmodum conſtantia & firmitas a *melancholico*. Si ergo prædicti duo humores exacte attemperantur, hominem ſapientem reddunt, quum ſapiens ille dicatur, qui facile ac cito diſcurrit, ac grauiter diſcernit. ZACUT. LUSITAN. *Prax. hiſtor.* Libr. I, cap. 8. Oper. Tom. II, pag. 206. Col. II. E.

b) An dem berühmten Dichter Taſſo haben wir ein merkwürdiges Beyſpiel davon, in deſſen feiner Einbildungskraft die Leidenſchaften der hofnungsloſen Liebe und des durch ſchlechte Behandlung verurſachten Grams eine ideelle Tollheit von der Art erzeugt zu haben ſcheinen, als ſie ſich bey einem feindenkenden Dichter, der ſeiner Einbildungskraft auf eine ſo wilde und ſchöne Art ihre Zügel gelaſſen, als er bey der Schöpfung der Hexerey und Zauberey gethan hat, erwarten ließ. In dem Leben des Taßo, welches vor Hole's Ueberſetzung des befreyten Jeruſalems ſteht, finden wir von ſeinem Wahnſinn folgende Anekdote:

„In dieſem Ort (zu Biſaccio bey Neapel) hatte Manſo Gelegenheit, die beſondern Würkungen der Melancholie des Taſſo zu unterſuchen, und gerieth oft mit ihm, wegen eines Schutzgeiſts, mit dem er umzugehen vorgab, in Wortwechſel. Manſo bemühte ſich vergebens, ſeinen Freund zu überzeugen, daß er von einer zerrütteten Einbildungskraft getäuſcht würde; aber Taſſo behauptete die Wahrheit deſſen, was er vorgab, hartnäckig, und bat den Manſo, um ihn zu überzeugen, einmal bey dieſem geheimen Umgang zugegen zu ſeyn. Manſo war ſo höflich, und gieng am folgen-

„den

Würklich iſt es auch wahr, daß Perſonen von groſſem erfinderiſchen Genie, feiner Einbildungskraft, und lebhaftem Gefühl, wenn ſie nicht gute Beurtheilungskraft und die beſte moraliſche Anlage haben, ſich ſo nah an den Gränzen der Tollheit befinden, daß ſie leicht in dieſelbe verfallen, wenn eine beträchtliche gelegentliche Urſach Gelegenheit dazu giebt c). Es kann würklich der Tollheit nichts näher kommen, als ein Mann von Genie

„den Tag zu ihm, und bemerkte, daß Taſſo, eben da er „mit ihm redete, auf einmal mit ſeinen Augen ſtarr gegen „ein Fenſter ſah, und unbeweglich blieb. Er rief ihn „etliche mal beym Nahmen, erhielt aber keine Antwort. „Endlich ſchrie Taſſo: Hier iſt der Schutzgeiſt, der mit „mir reden will; ſieh ihn an, und überzeuge dich von „der Wahrheit deſſen, was ich dir geſagt habe. Manſo hörte ihm mit Erſtaunen zu; ſah ſich um, ſah aber „nichts, als die durch das Fenſter dringenden Sonnenſtrahlen; er überſah das ganze Zimmer, konnte aber „nichts ſehen, und wollte eben fragen, wo der Schutzgeiſt wäre, als er den Taſſo ſehr ernſthaft ſprechen, „den Geiſt zuweilen fragen und Antwort geben, und „ihn überhaupt auf eine ſo angenehme Art und mit ſo „angenehmen Ausdrücken ſprechen hörte, daß er mit „Verwunderung zuhörte, und nicht die geringſte Luſt „hatte, ihn zu unterbrechen. Endlich endigte ſich die „ungewöhnliche Unterredung mit der Abreiſe des Schutzgeiſtes, auf die man aus den Worten des Taſſo „ſchlieſſen konnte, der ſich gegen den Manſo hinkehrte „und ihn fragte, ob ſeine Zweifel gehoben ſeyen. Manſo war mehr, als jemals erſtaunt; er wußte kaum, „was er von der Lage ſeines Freundes denken ſollte, „und vermied alle weitere Unterredungen mit ihm über „dieſen Gegenſtand. Life of Tasso pag. 48.

c) Schakeſpeare im Johannisnachttraum, Aufz. 5, Auftritt 1, S. 621. 622, B. 1. nach der Eſchenburgiſchen Ueberſetzung, und der Strasburger Ausgabe des Nachdrucks.

Genie in der dichteriſchen Entzückung, wenn, wie Schakeſpeare es unnachahmlich ausdrückt:

Des Dichters Aug' in ſchönem Wahnwitz rollend,
Blitzt von der Erde zum Olymp, vom Himmel
Zur Erd'; und, wie die Phantaſie Gedanken
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
So bildet ſie ſein Kiel, und giebt dem luft'gen Unding
Verbindung, Ort und Zeit, und einen Nahmen.

Alſo iſt es wahr, daß die geſchickteſten und mit der geſundeſten Beurtheilungskraft begabten Köpfe durch eine zu heftige Anſtrengung des Geiſtes zerrüttet werden können, und daß die von körperlichen Urſachen entſtehende Tollheit mit der größern oder minder größern Ausbreitnng der Originalſeelenkräfte falls ja in einigem, doch gewiß in geringem Verhältniß ſteht, und daß ſie den Weiſen eben ſo gut, als den Narren befallen kann.

Wenn ich aber auch dieſe Umſtände übergehe, ſo kann ich, meines Erachtens, nach vieler Erfahrung in dieſen Fällen, zu behaupten wagen, daß Perſonen von geringem Genie und ſchwacher Beurtheilungskraft, beſonders wenn bey ihnen mit einem geringen Grad der Fähigkeit zu faſſen eine lebhafte und thätige Einbildungskraft, ſtarke Leidenſchaft, oder falſche und dunkle aus pöbelhaften Vorurtheilen hergeleitete Begriffe von Gott und Religion, und eine unrichtige Erziehung verbunden ſind, allen Arten von Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe, wenn gewiſſe Umſtände mitwürken, beſonders unterworfen ſind.

Da man, mit einem Wort, jeden Narren im moraliſchen Verſtande eigentlich wahnſinnig nennen kann; ſo kann man im natürlichen und mediciniſchen Verſtande mit Wahrheit behaupten, daß Narren der Tollheit am meiſten unterworfen ſind. So weit iſt die gemeine Meinung von der Wahrheit entfernt, die von einem ſehr ſcharfſinnigen Dichter angenommen und in folgenden Zeilen, poetiſch, in einer ſchönen, dieſen Gegenſtand beſchreibenden Ode ausgedruckt worden iſt:

„Heil dir, würdige Tollheit, Heil dir! dein Reich „breitet ſich aus, deine Macht beſiegt alles. Wohin „das ſchwellende Seegel den Reiſenden trägt, iſt nicht „der klügſte, nicht der beſte Mann von dir frey, ſon„dern Narrheit iſt's nur d).“

Da das Irrereden in Rückſicht auf die Begriffe der Tollheit beſonders eigen iſt, ſo iſt, auf der andern Seite, das ideelle Irrereden beydes Fiebern und der Tollheit, aber mit dem Unterſchied, gemein, daß es bey Fiebern insgemein rein und unvermiſcht, bey der Tollheit dagegen ſelten, ohne in etwas mit dem Irrereden in Rückſicht auf die Begriffe vermiſcht zu ſeyn, vorkommt.

Bey der Tollheit in Rückſicht auf die Begriffe begreift und unterſcheidet der Kranke eigentlich die ihn umgebenden Gegenſtände, weiß wo er iſt, und wer die Umſtehenden ſind; die an der ideellen Tollheit Kranken wiſſen unter gleichen Graden von Irrereden von dieſen Sachen nichts mehr, als ein an einem Fieber darniederliegender und irreredender. Die Urſache davon liegt

d) PENROSE's Flights of Fancy. pag. 16.

liegt am Tag; denn die Seele befindet ſich in dem fieberhaften Irrereden, und in dem Irrereden der ideellen Tollheit faſt in eben dem Zuſtand, in dem ſich ein Träumender befindet, — hat eine Welt von Bildern in ſich ſelbſt, die ſich ihrer Bemerkung ſo heftig aufdrängen, und ſo lebhaft begriffen werden, daß ſie der Begreifung derjenigen Bilder, die vermittelſt der Sinne dargebracht werden, in großem Betracht entgegen ſtehen, auf welche die in dieſem Augenblick gegenwärtigen materiellen Gegenſtände der ſichtbaren, hörbaren und fühlbaren ideellen Welt unmittelbar würken. In allen dieſen Fällen iſt die Täuſchung des fieberhaften oder mit der Raſerey verbundenen Irreredens und das Träumen in dem Verhältniß unvollſtändig, als die Sinnen afficirt werden, oder, mit andern Worten, als die Sinne die Seele, durch die Begreifung der gegenwärtigen äußern Gegenſtände afficiren [e]).

So iſt auch der Unterſchied des Aretäus, von dem man bekennen muß, daß er viel vor ſich hat, weil er auf

e) Addiſon hat in ſeinem Zuſchauer, unter ſehr vielen andern, eine ſehr richtige Bemerkung über die Träume, die auch auf das Irrereden einiger Arten der ideellen Tollheit und der Fieber anwendbar iſt. „Die Seele, „ſagt er, geht im Traume mit zahlloſen Dingen um, die „ſie ſich ſelbſt ſchaft, und wird in tauſend Scenen ihrer „eigenen Schöpfung verſetzt. Sie iſt ſich ſelbſt Schau„platz, handelnde Perſon und Zuſchauer. Dieß erinnert „mich an eine Rede, die mich unendlich vergnügt, und „die Plutarch dem Heraklitus zuſchreibt: Daß die „Menſchen, ſo lang ſie wachen, ſich in der gemei„nen Welt, wenn ſie aber ſchlafen, in einer von „ihnen ſelbſt ſich geſchaffnen Welt befinden. Der „wachende Menſch lebt in der natürlichen Welt; der „ſchlafende aber zieht ſich in eine beſondere Welt zurück, „die ihm allein eigen iſt. Vol. VII, n. 487, pag. 69.

auf würkliche aber nicht allgemeine Beobachtungen gegründet iſt, bey weitem nicht völlig wahr. Nachdem er einen ſehr beſondern Fall der Tollheit erzählt hat, ſagt er: — „Die Urſache dieſer Krankheit liegt in dem „Kopf und in den Seitentheilen des Unterleibes, die „bisweilen beyde zugleich krank werden, zuweilen aber „auch einander die Krankheit mittheilen. Der vornehmſte Sitz der Krankheit aber bey der mania und „Melancholie iſt in den Eingeweiden des Unterleibes, „ſo wie die Hirnwuth ihren Sitz meiſtentheils in dem „Kopf und in den Werkzeugen der Sinne hat: denn „bey letzterer Krankheit haben die Kranken irrige Senſationen, und ſehen Dinge als gegenwärtig, die es „nicht ſind, weil ihrem Geſicht ſich Gegenſtände darſtellen, die den andern Umſtehenden nicht ſichtbar ſind. „Die mit der mania behafteten ſehen blos, was ſie ſehen ſollten, urtheilen aber von dem, was ſie ſehen, „nicht ſo, wie ſie urtheilen ſollten f)."

Hippokrates, oder wer ſonſt der Verfaſſer des Buchs von den Krankheiten ſeyn mag, welches in allen Sammlungen ſeiner Werke angetroffen wird, bemerkt mit Recht, daß das Irrereden bey der Hirnwuth und

f) Cauſſa hujus morbi in capite præcordiisque continetur: modo vtroque membro pariter laborare incipiente, modo altero alterum inuicem lædente, uerum præcipua furoris & melancholiæ ſedes uiſcera ſunt: quemadmodum caput & ſenſus in phrenitide plerumque laborant, in quibus uis ſenſoria oblæſa eſt & quæ non adſunt, tanquam jam præſentia conſpiciuntur: & aliis non conſpicua ipſorum oculis ſeſe repræſentant. At furentes tantummodo uident, quæ uidere oportet, ſed de illis non ſentiunt, ut ſentiendum eſt. *De cauſſ. & ſign. diuturnor. morbor.* L. I, cap. 6, pag. 32. B.

und bey der Tollheit ſich gleich iſt. „In Rückſicht auf „das Irrereden ſind diejenigen, die von der Hirnwuth „befallen ſind, denjenigen, die an der Melancholie lei„den, ſehr gleich. Denn wenn bey Melancholiſchen das „Blut von Galle und Schleim verdorben wird, ſo wer„den ſie krank und reden irre, und einige von ihnen ra„ſen. Bey der Hirnwuth iſt es eben ſo. So iſt auch „die Mania und das Irrereden geringer, wenn die Galle ſchwächer, als der Schleim iſt g).“

Galenus ſagt eben dies: „Wir können, ſagt er, „die Hirnwuth blos durch die beſtändige Gegenwart des „Fiebers unterſcheiden, die von der Mania in nichts „als in Rückſicht auf dieſen Umſtand unterſchieden iſt. „Beyde Krankheiten ſind Krankheiten des Gemüths; „die Abweſenheit des Fiebers aber iſt das auszeichnende „Merkmal der letztern, ſo wie die Gegenwart deſſelben „das Merkmal der erſtern iſt h).“

Es iſt hier noch zu bemerken, daß Galenus, ob er ſchon in dieſer und andern Stellen die Mania ein Irrereden ohne Fieber nennt, doch bekennt, daß Hippokrates dieſes Wort an verſchiedenen Stellen und auch in der von uns oben angeführten braucht, um dadurch blos

g) προσεοικασι δε μαλιϛα και ὑπο της Φρενιτιδος εχομενοι τοισι μελαγχολωσι κατα την παρανοιαν. ὁιτε γαρ μελαγχολωδεες ὁκοταν Φθαρῃ το αἱμα ὑπο χολης και φλεγματος, την νουσον ισχουσι και παρανοοι γινονται, ενιοι τε και μαινονται. Και εν τῃ φρενιτιδι ὡσαυτως. Οὑτο δε ἡσσον ἡ μανιη τε και ἡ παραφρονησις γινεται, ὁσωπερ ἡ χολη του φλεγματος ασθενεϛερη εϛιν. — HIPPOCRATIS Opera *Foeſ.* pag. 460. 50.

h) FOESII Oeconomia *Hippocratis.* S. v. μανια. wo auch mehrere, ähnliche Stellen angetroffen werden.

blos einen heftigen Grad des Irreredens auszudrücken, es mag nun mit Fieber verbunden, oder ohne Fieber ſeyn. Bey der Erklärung der Stelle, in welcher Hippokrates das Wort μανικον i) von dem mit Fieber verbundenen Irrereden brauchte, ſagt er: „μανικὸν heißt bey dem Hippokrates „in einem heftigen Grad irreredend.“

Ich muß hier nothwendig überhaupt bemerken, daß die Alten oft ſich die Freiheit nahmen, Wörter in einem ſehr weitläuftigen Verſtande zu brauchen, und es haben nur zu viele Neuere, theils wegen der Armuth der Sprache, theils auch um nicht ſonderbar zu ſcheinen, oder Neuerungsſucht zu äußern, beſonders aber aus Unachtſamkeit, Gleichgültigkeit und Gewohnheit ihr Beyſpiel befolgt. Dieſe Ausdehnung des Wortverſtandes hat oft Anlaß zu vielen Verwirrungen und zu einer ſcheinbaren Unbeſtändigkeit in den Schriften der alten Griechen und Römer gegeben. Sie hat den Werth ihrer beſten Bemerkungen über die Naturwiſſenſchaft um ein groſſes vermindert, und ſie häufig dunkel und oft

i) In febribus autem dentibus ſtridere, quibus a puero minime eſt conſuetum μανικον και θανατωδες. Zahnknirſchen bey Perſonen die daſſelbe von Kindheit an nicht zu thun pflegen, zeigt einen heftigen Grad des Irreredens und den Tod an. HIPPOCRATES Prænot. I. pag. 37. 52. Kurz darauf ſagt er, da er von Fiebern redet, quodſi etiam pulſus in præcordiis inſit, θορυβον ἠ παραφροσυνην indicat. Verum etiam oculos intueri oportet; ſi namque oculi crebro moueantur, μανηναι τουτοις ελπις. Wenn in der Magengegend Pulsſchlag gefühlt wird, ſo zeigt es eine Zerrüttung des Gemüths oder ein Irrereden an. Man muß aber auch auf die Augen ſehen; denn wenn dieſe häufig bewegt werden, ſo läßt es ſich vermuthen, daß der Kranke in ein heftiges Irrereden verfalle. Ebendaſ. S. 38. l. 37.

oft vollkommen unverſtändlich gemacht. Sie iſt vielleicht eine der Haupturſachen, warum die alte Gelehrſamkeit in dieſem philoſophiſchen Zeitalter ſo ſehr abgenommen hat. Wären ſie ſo genau, als ſie ſich ſchön ausdrücken, ſo würden ſie mehr geſchätzt und mehr geleſen werden; nichts aber kann, in den Augen eines Weltweiſen, Genauigkeit erſetzen, denn ohne Genauigkeit in dem Gebrauch der Worte kann keine geſunde Philoſophie beſtehen.

Dieſer Mangel von Genauigkeit iſt dadurch, daß er ein ganzes Werk dunkel macht, der Ehre eines Schriftſtellers, als eines Mannes von wahrer Wiſſenſchaft und Genie eben ſo ungünſtig, als er dem Fortgang der Kenntniſſe ſchädlich iſt. Wir werden insgemein verdrüßlich, uns viele Mühe zu geben, um einen Schriftſteller zu verſtehen, in deſſen Werken wir häufig Spuren von Dunkelheit und Unſtandhaftigkeit bemerken, und da man den wahren Verſtand deſſen, was wir ohne Vergnügen und Aufmerkſamkeit leſen, nicht ſo leicht faſſen, oder durch das, was wir nicht verſtehen, ſehr belehrt werden können; ſo können wir einem Schriftſteller, der nicht Scharfſinn oder Aufmerkſamkeit genug hat, um mit den Worten, die er braucht, determinirte und ſchickliche Begriffe zu verbinden, kaum viele Wiſſenſchaft, oder tiefe Einſichten in die geheimen Würkungen der Natur zutrauen, und glauben eher, ſein Kopf ſey nicht ſo hell, und ſein Genie nicht ſo reif, als daß er geſchickt ſeyn ſollte, ſeine eigenen Begriffe, wenigſtens gröſtentheils, mit Deutlichkeit und Genauigkeit darzuſtellen. Denn, ſagt Horaz mit Recht:

Scribendi recte ſapere eſt Principium & fons.

— — — — — —

Verbaque prouiſam rem non inuita ſequentur. k)

Wir haben vielleicht kein auffallenderes Beyſpiel von der weitläuftigen Wortbedeutung, als die Verſchiedenheit der Bedeutungen, in welchen die alten Aerzte die Wörter melancholia und mania gebraucht haben.

Melancholia wird zuweilen gebraucht, um ein gewiſſes Temperament, und eine krankhafte Anlage des Körpers anzuzeigen l), zuweilen auch um Tollheit überhaupt auszudrücken m), von der man faſt allgemein glaubte, daß dieſe Anlage, die ſchwarze Galle, die Urſache ſey. Aus dieſem Grunde ſagte Horaz, wenn er von dem glücklichen Narren redet:

Expulit helleboro morbum *bilemque* meraco.

Insgemein aber wird das Wort melancholia gebraucht, um diejenige Art des Wahnſinns zu beſtimmen, die mit Niedergeſchlagenheit und Furcht verknüpft iſt, wie auch bereits weitläuftig iſt bewieſen worden. Zuweilen zeigt auch dieſes Wort, wie Cicero bereits bemerkt hat, Wuth an, die entweder mit der Tollheit

k) De arte poet. v. 311.

l) Hippocrates de aere aquis & locis. pag. 288. 6. De victus ratione in morb. acut. pag. 404. 6. De affectionib. pag. 325. 21. De morbis vulgaribus. pag. 1090. G.

m) Hippocr. de morb. pag. 460. 48.

Tollheit im eigentlichen Verſtand n), oder mit einem Fieber verbunden ſeyn kann o).

Auf gleiche Art wird zuweilen unter dem Wort mania Tollheit überhaupt p), häufiger aber mit Wuth und Kühnheit verbundene Tollheit verſtanden, in welchem Verſtand, wie wir auch bereits weitläuftig gezeigt haben, die mania der melancholia entgegen geſetzt worden iſt q). Zuweilen zeigt mania nichts weiter, als einen hohen Grad des fieberhaften Irreredens r), und zuweilen auch diejenige Art von Tollheit an, die mit Furcht und Niedergeſchlagenheit verbunden iſt, und insge-

G 2

n) Ebend. Aph. Sect. VI. 23. Man ſehe auch die bereits aus den Schriften der alten Aerzte beygebrachten Erklärungen.

o) Ebendaſ. de morbis, pag. 460. 45. Folgende Stelle aus den Gefangenen des Plautus mag dies beſtätigen:

— — *Ardent oculi, fune opu'ſt* Hegio.
Viden' tu illi maculari totum corpus maculis luridis?
Atra bilis agitat hominem. — — —

Bald darauf ſagt Tyndarus:

Iam deliramenta loquitur, laruæ ſtimulant uirum.
Act. III, Scen. IV, v. 63 – 67.

p) Hippocrat. Aphoriſm. III, 20. 22. VI, 56. De victus ration. Libr. II, pag. 352. 30.

q) Hippocr. Aphoriſm. III, 20. 22. VI, 56. De victus ration. Libr. II, pag. 352. 30.

r) Hippocrates de judicationib. pag 55. 41. de morbo ſacro, pag. 460. 59. Jacotius führt drey Arten der Phrenitik an, deren Hippokrates erwähnt habe, und ſagt, die zweyte ſey μανιώδης, melancholica S. Hollerii & Jacotii Commentar. in Hippocratis Coac. prænot. Libr. II, n. 30. p. 101.

Staats-Bibliothek Bamberg

insgemein von der Mania durch das entgegengeſetzte Wort Melancholia unterſchieden wird [s]).

Ich werde nun die verſchiedenen Arten der Tollheit nach den obigen Erklärungen ordnen, und dieſelben, um die Sache recht deutlich zu machen, in einem allgemeinen Verzeichniß aufſtellen. Nach dieſem werd ich ſolche Beſchreibungen, Erläuterungen und Zeugniſſe beybringen, die nur zur Erklärung und Beſtätigung deſſen, was ich darbringe, nothwendig zu ſeyn ſcheinen werden.

Ver=

s) Hippocrates de uictus ration. Libr. II, pag. 351. 50. Aph. VI, 21. wie es Galenus erklärte, und Merkurialis anerkannte. Variar. Lect. L. VI, p. 475. Eben dieſer Schriftſteller hat in einem andern Werk folgende Bemerkung, die kaum mit ſeinem oben erwähnten Tadel des Cicero beſtehen zu können ſcheint. Per *maniam* omnia *deliria*. Nam ut Galenus ſcribit, hæc uox mania ſignificat aliquando *melancholiam*, jam maniam, jam omnia deliria. Durch Mania verſteht Hippokrates alle Arten des Irreredens. Denn das Wort Mania bedeutet, wie Galenus ſagt, zuweilen Melancholie, zuweilen Manie, zuweilen auch alle Arten des Irreredens. Prælect. in II. Libr. Epidem. pag. 238.

Verzeichniß der Arten des Wahnſinns.

Geſchlecht.

Wahnſinn.

Gattungen.

Ideeller Wahnſinn. Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe.

I.

Ideeller Wahnſinn.

1) phrenitiſcher.
2) unzuſammenhangender.
3) mit Tollheit verbundener.
4) auf Empfindung beruhender Wahnſinn.

II.

Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe.

5) auf Täuſchung beruhender
6) auf Einbildung beruhender
7) mit ſeltſamen Grillen verbundener
8) heftiger
9) Luftſchlöſſer bauender
10) hochmüthiger, oder ſich wichtig machender
11) hypochondriſcher
12) pathetiſcher
13) verlangender Wahnſinn.

I. Ideeller Wahnſinn.

1) Bey dem phrenitiſchen Wahnſinn raſet der Kranke unaufhörlich, oder in kurzen, aber ſelten von allem Wahnſinn freyen Zwiſchenzeiten, entweder in Rückſicht auf einen [a]), oder auf verſchiede-

a) Curioſius inquiſiui, ſagt van Helmont, plures *amentes*, & non paucos ſanaui, tam qui a magnis perturbationibus, paſſionibus aliisque morbis, tam qui abſumtis dementes facti erant, narraruntque mihi, ſe inci- diſſe ſenſim in *maniam*, cum præuio ſenſu ex hypochondrio illis aſcendere ſolitam, ueluti obſcuram *phantaſiam* & nubilam tentationem amentiæ, qua primum uel inuiti premebantur, donec *idea* tandem plenum ſibi dominium acquiſiuiſſet. In ſe autem reuerſi erant actorum omnium memores, fidenter enim conqueſti ſunt de omnibus. Quod nimirum *Spoliarentur* primum *omni diſcurſus conſecutione*, *ſeque manſiſſe in punctuali immerſione unius conceptus*, extra quam nihil aliud cogitarent, cum mœrore, moleſtia & importunitate. Cogitarent non ſecus, *ac ſi in ſpeculo illum ſemper conceptum fuiſſent intuiti. Immo nec ſciebant ſe tum illud cogitare, uel ſuo conceptu ſic adſpicere:* quamquam ſic immobiliter cogitarent, ut tandem ſub ingreſſum & dominium maniæ, ſi contingeret, illos ſtare, *ſtetiſſent per dies aliquot*, absque laſſitudine, *nec ſcirent ſe ſtare. van* HELMONT *Demens idea* Oper. pag. 174.

„Ich habe viele Wahnſinnige genau unterſucht, und „nicht wenige geheilet, die entweder nach heftigen Zer„rüttungen, Leidenſchaften und andern Krankheiten, „oder nach dem Genuß ſchädlicher Subſtanzen wahnſin„nig geworden waren. Sie erzählten mir, ſie ſeyen „nach und nach in die Wuth verfallen, vorher ſey eine „aus dem Seitentheil des Unterleibes aufſteigende, „gleichſam dunkle Empfindung und Veranlaſſung zum „Wahnſinn gegangen, von welcher ſie anfänglich wider ih„ren Willen befallen wurden, bis endlich die Idee völlig „herr-

ſchiedene b) Gegenſtände, und lacht, ſingt, pfeift, weint, wehklagt, betet, ſchreyt, ſchwört, droht, ver-

 ſucht

„herrſchend geworden ſey. Wenn ſie aber wieder zu ſich „kamen, ſo wußten ſie alles, was geſchehen war, und „erzählten die Zufälle, die ſie erlitten hatten, genau. „Sie könnten, ſagten ſie, anfänglich die Unterre-„dung nicht mehr mit ihren Gedanken verfolgen; „ihre Seele bliebe bey einem einzigen Begriff ſte-„hen, außer dieſem dächten ſie weiter nichts, und ſeyen „dabey traurig, niedergeſchlagen und verdrüßlich. Es „ſey ihnen nicht anders, als wenn ſie dieſen Be-„griff beſtändig, gleichſam in einem Spiegel ſä-„hen, und ſie wüßten ſelbſt nicht, daß ſie ihn däch-„ten, oder daß er ſich ihrer Einbildung gerad „auf dieſe Art bemächtigt hätte, und doch dächten „ſie ſich denſelben ſo unbeweglich, daß ſie, wenn ſie zu „der Zeit, da die Wuth kam, und bey ihnen die Ober-„hand hatte, geſtanden, ohne es zu wiſſen, und oh-„ne müde zu werden, etliche Tage lang geſtanden ha-„ben würden."

„Quidam ſenex nobilis, quandoque a ſede exiliens ſu-„bito, ab hoſtibus ſe impeti credebat, quos arreptos re-„tro ſe in furnum confertim, ſua quidem opinione in-„trudebat. JO. WIERUS *de præſtigiis dæmonum & „veneficiis. Libr. III. de lamiis*, cap. 7, §. 2. *Oper.* pag. 180.

Ein alter Mann von Adel ſprang zuweilen ſchnell von ſeinem Stuhl auf, und glaubte von Feinden angefallen zu werden. Wenn er ſie drauf, ſeiner Meinung nach, gepackt hatte, ſo glaubte er ſie hinterwärts in den Ofen zu ſtecken.

b) Iuuenis robuſtus, uiginti quatuor annos natus, bilioſus & poculis largioribus quotidie indulgens, nuper magna contumelia eſt affectus, quæ ipſum, hinc ira ualde perturbatum, diu de uindicta magnopere habuit ſollicitum. Poſt aliquot dies cœpit ferocior uideri, & cum quouis de rebus leuibus rixari, *noctes pæne totas inſomnes ducere, & miris cogitationibus infeſtari.* Cumque malum deinde

ſucht entweder an ſich, oder an andern Gewaltthätigkeiten auszuüben, oder thut, was ihm eben nach der Natur

deinde ingrauesceret, diluculo quodam inuigilans, e lecto nudus exiliit, indufium & lodices diffregit, clamoribus furioſis totam domum repleuit, & in occurrentes domeſticos tantum impetum fecit, vt vni, renitentibus aliis, gulam, manibus fortisſime comprehenſam pæne totam diffregerit. A pluribus itaque robuſtis viris comprehenſus & vinculis in lecto detentus, vbi jam per biduum *clamans*, *abſurda loquens*, *cantillans*, *ridens*, *dejerans*, *torvum videns*, *perpetuo vigilat.* Cibos oblatos ſatis auide ingerit. Potum ore hauſtum in adſtantium vultum, ſi non attendant, labris in fiſtulæ modum arctatis, impudenter nonnunquam ejaculatur. Sæpisſime nudo jacet corpore, nec vllum frigus ſentit, nec absque vllo læditur. Nullis blandimentis, nullis objurgationibus, nec vllis admonitionibus ejus ferocia frenari nec leniri hactenus poteſt. — BROEN *Animadverſ. medic in* REGII *Prax. medic. Libr* I, §. 15.

Ein junger, ſtarker, vier und zwanzig Jahr alter Menſch, gallichten Temperaments und der Trunkenheit ergeben, wurde unlängſt von jemanden heftig beleidigt, und ſo erzürnt, daß er lange ſich auf eine auffallende Art zu rächen dachte. Nach etlichen Tagen ſah er grimmig aus, fing mit jedem an, ſich über geringfügige Sachen zu zanken, ſchlief faſt die ganze Nacht hindurch nicht, und hatte ſeltſame Einbildungen, drauf wurde das Uebel noch heftiger; einſt wachte er früh auf, ſprang nackend aus dem Bette, zerriß Hemd und Bettzeug, ſchrie voll Wuth, und fiel die ihm entgegen laufenden Bedienten ſo heftig an, daß er einen davon bald erdroſſelt hätte. Er wurde von vielen ſtarken Leuten überwältigt, und in einem Bett gefeſſelt; In dieſem liegt er nun ſchon ſeit zwey Tagen, wacht beſtändig, redet ſchief Zeug, ſingt, lacht, ſchwört, und ſieht gräßlich aus. Die Speiſen, die man ihm giebt, ſchluckt er begierig hinunter, das Getränk aber ſprützt er mit dem Munde auf die Umſtehenden, wenn ſie ſich nicht vorſehen. Oft liegt er nackt, fühlt aber von

Natur ſeines Irreredens zu thun einfällt, — oder iſt unaufhörlich mit etwas entweder ungereimten, oder ungewöhnlichen beſchäftigt c), — und iſt faſt

von der Kälte nichts, und keinen Schaden. Seine Wildheit hat bisher durch kein Zureden, überhaupt auf keine Art nicht im geringſten beſänftigt werden können.

Vidi maniacum omnia corporis integumenta laceraſſe, & nudum ſtramini incubuiſſe in loco lapidibus ſtrato, dum aſperrima ſæuiebat hyems, per plures ſeptimanas; quandoque *per octo dies omni cibo abſtinuiſſe*, deinde oblata quæuis ingurgitaſſe auidiſſime, immo & fœdiſſimo ſpectaculo, proprias feces aluinas deuoraſſe, licet optimi cibi ſuppeterent. *Per plures ſeptimanas noctes & dies peruigil.* Horrendis clamoribus totam replebat viciniam, & tamen per plures annos ſuperuixit, ſedato quidem furore, ſed fatuus, & omnium rerum immemor. *van* SWIETEN *Commentar in* BOERHAAVII Aphoriſm. 1120. Tom. III, pag. 521.

Ich habe einen Tollen geſehen, der alle ſeine Kleider zerriß, und mehrere Wochen lang, nackend, auf Stroh, an einem gepflaſterten Ort, bey dem heftigſten Winter lag. Er aß zuweilen acht Tage hindurch durchaus nichts, drauf ſchluckte er alles, was man ihm gab, mit Heftigkeit, und ſogar ſeinen eigenen Koth hinein, falls ihm auch die beſten Speiſen im Ueberfluß gegeben wurden. **Er blieb viele Wochen lang, Tag und Nacht wachend.** Sein ſchreckliches Geſchrey konnte man in der ganzen Nachbarſchaft hören, und doch lebte er noch viele Jahre, zwar ohne wüthend zu ſeyn, war aber ganz verſtandlos, und wußte von nichts. — Man ſehe auch SCHENK Obſeruat. medic. rarior. Libr. I. de maniæ cauſſ. Obſ. I. II. pag. 132 &c.

c) *Dies & noctes curſitabat* (maniacus) ſubſultu tam pernice & agitatione tam perenni, vt præ defatigatione diffflueret vndequaque ſudoribus, neque tamen propterea vel tantulum quieſceret homo volaticus, & irrequietæ huic reuolutioni tam ſtricte addictus, vt nunquam ſe dederit

ganz in eine einzige Idee, oder in die Welt von Ideen, die

derit vlli quieti, niſi quam invito extorqueret ineuitabilis dormiendi neceſsitas.

A qua inſania haud multum certe abluſit illa *læſæ imaginationis Species*, quam a mallei ſimilitudine, lubuit melleationem vocare. Nam velut fabri ferrarii, iteratis ictibus, incudem ſuam tundunt, ſic vidimus mulierem Campenſem, inſania hac percitam, indeſinenter percusſisſe genu ſuum modo dextro, modo vero ſiniſtro brachio, ſed ictu tam vehementi, vt quilibet ipſam maximopere læſisſet, niſi verberantis manus impetum fregiſſent domeſtici, interpoſito molliori puluinari.

Bracchium quidem eleuabat ac deprimebat ſatis diſtincte, ſed motum ejus inchoatum vel incitare vel retardare non videbatur in manu ipſius eſſe, multo minus integre ceſſare ab hoc feriendi ſtudio. Quod ſane lubens intermiſisſet, jam enim *quinque menſes* incudem hanc tuderat, niſi ipſam potenter eo pertraxiſſet *falſa imaginatio.* TULPIUS *in Obſeruat. medicar.* Libr. I, cap. 16 & 17. pag. 34.

Ein Toller lief Tag und Nacht ſo ſchnell, und mit ſo beſtändiger heftiger Bewegung, daß er vom Schweiß triefte, und doch ruhete dieſer laufende und dieſer unruhigen Zerrüttung beſtändig ergebene Menſch nicht, als wenn ihn die unvermeidliche Nothwendigkeit, wider ſeinen Willen, zum Schlaf zwang. An dieſen Wahnſinn gränzt diejenige Art der verletzten Einbildungskraft, die ich, der Aehnlichkeit wegen, das Hämmern nennen will: Denn ſo wie die Schmidte immer auf ihren Amboß pochen, ſo ſah ich, daß ein von dieſer Art des Wahnſinns befallenes Weib zu Campen bald mit dem rechten, bald mit dem linken Arm unaufhörlich auf ihr Knie und ſo heftig pochte, daß jeder Schlag ſie heftig verletzt haben würde, falls nicht die Beyſtehenden auf das Knie ein Kiſſen gelegt hätten.

Man ſah zwar deutlich, daß ſie den Arm in die Höh und wieder niederwärts bewegte, ihre Hände ſchienen aber nicht fähig zu ſeyn, die angefangene Bewegung zu verſtär-

die dieſe Sache enthält, verſenkt, und kennt d) oder merkt kaum auf die äußerlichen ihn umgebenden Gegenſtände, und wenn er auch äußerliche Gegenſtände begreift, so begreift er ſie falſch. — Ich habe einen Kranken dieſer Art in dieſem Zuſtande geſehen, der bey dem hellſten Tageslicht gewiſſe Gegenſtände ſo falſch nahm, daß er ſie für Ziegelſteine, Mauerſteine, Holzſtöſſe, Pfähle oder Stroh, für Könige, Fürſten, Generale, Kriegsrüſtungen, Pferde und andere Dinge hielt, daß er ihre Kleidung und Aeußeres beſchrieb, und über die Blindheit und Verkehrtheit derer, die die Gegenſtände ſo wie er nicht ſehen konnten, oder wie er glaubte,

verſtärken oder zu ſchwächen. Noch viel weniger war ſie im Stand, dieſe Begierde, mit den Händen zu ſchlagen, ganz aufzugeben, welches ſie gewiß gern gethan hätte, (denn ſie hatte bereits fünf Monate lang ſich ſo auf das Knie geſchlagen) falls ſie die falſche Einbildung nicht mit Macht dazu bewogen hätte.

Man ſehe auch BARTHOLINI hiſtor. anatom. rarior. Libr. I. De melancholia ſympt. Obſ. I. pag. 124.

d) Nouimus quendam in Creta religioſum, habitudinis cholericæ, ætate iuuenem, ſubita furioſa dementia correptum, *qui domeſticos omnes gladio perſequebatur*, a pluribus captus manicis & compedibus in carcerem intruſus eſt: — *factis & ſermone* delirabat, *neminemque*, neque amicum, neque ſodalem *nouerat*, audax, furioſus, &c. SCHENK *Obſeruat. rarior. Libr. I. De melancholia Sympt. Obſ. I. pag. 124.*

Ich kenne einen jungen choleriſchen Geiſtlichen in Creta, der plötzlich von einer wüthenden Tollheit befallen wurde, alle Umſtehende mit dem Degen verfolgte, endlich gefangen und in Ketten gelegt wurde — Er war in Rückſicht auf Handlungen und Reden närriſch, kannte Niemanden, auch ſeine Freunde und Geſellſchafter nicht, war kühn, wüthend, u. ſ. w.

te, ſehen wollten, heftig entrüſtet wurde. — Auch ſind Kranke dieſer Art geneigt, äußerliche Gegenſtände mit andern Bildern zu verbinden, die ſo, wie ſie glauben, daß ſie exiſtiren, blos in ihrem kranken Hirn vorhanden ſind, z. B. wenn ſie glauben, der ſie beſuchende Arzt habe Pfeile in den Augen. Alle dieſe Verſchiedenheiten des phrenitiſchen Wahnſinns aber kommen in dem Betracht überein, daß der Kranke nur ſehr wenig ſchläft.

Ich habe dieſe Art phrenitiſchen Wahnſinn genannt, weil dieſe Art des wahnſinnigen Irreredens dem mit der Hirnwuth verbundenen Irrereden ähnlich iſt, von welchem Aretäus, wie auch bereits angemerkt worden iſt, ſagt: „Daß die Kranken bey demſelben irrige Senſationen haben, und Dinge als „gegenwärtig ſehen, die es nicht ſind, weil ſich „ihrem Geſicht Gegenſtände darſtellen, die den „Umſtehenden nicht ſichtbar ſind.“

Dieſe Art des Wahnſinns iſt insgemein mit einer im Verhältniß mit der Heftigkeit der Krankheit ſtehender bald heftiger bald minder heftiger Röthe der weiſſen Haut des Auges, mit einer lebhaften Geſichtsfarbe, Hitze im Kopf, einem ſchnellen und zuweilen vollen Puls, einer mit Schleim überzogenen Zunge, Unreinigkeit der Zähne und Lippen, oft mit einer häufigen Ausleerung von Schleim, oder vielmehr von einer verdickten Lymphe aus dem Mund, dem Rachen und der Luftröhre, die durch das unaufhörliche Raſen erzeugt, oder vielmehr vermehrt wird; mit einer widernatürlichen Hitze, einer oft trockenen und rauh anzufühlenden, oft

aber auch feuchten Haut, triefenden Augen, einer dikken garſtigen an den Winkeln der Augenlieder und an der Hornhaut hängenden Feuchtigkeit, und mit einem aufgetriebenen Geſicht verbunden. Die Kranken ſind zuweilen durſtig, haben ſelten viel Eßluſt, und enthalten ſich ſehr oft halsſtarrig alles Eßens und Trinkens. Sehr oft haben ſie die unwiderſtehliche Neigung, ſich auf eine andere Art das Leben zu nehmen, und die Urſache dieſes unglücklichen Hangs liegt in einigen Fällen offenbar in der Natur und Urſache des Irreredens, wenn es zum Beyſpiel von einer körperlichen Krankheit entſteht, und offenbar mit großer Angſt, Furcht, Traurigkeit, oder Schrecken verbunden iſt e), oder wenn es durch nieder-

e) Vbi inſania vehementer aucta ſit, hanc Græci *therioden* (θηριωδην vt videtur) appellarunt: in hac ingentia quæuis mala maniaci perpetrant. Eadem ſymptomata apparent enim *ex humore melancholico* vehementer putrefacto, ſed cum iis adeſt quoque *timor* cum *mæſtitia:* unde illi *melancholici furentes præ timore* plerumque ex præaltis locis ſe præcipitant, atque ita moriuntur. Qua morte FRANCISCUS a PONTE, olim pictor excellentiſſimus, atque DELPHINUS a COMO, ambo Baſſamenſes, præteritis annis interierunt PROSPER ALPINUS *de medicina methodica.* Libr. X, cap X. p. 610.

Einen heftig vermehrten Wahnſinn nannten die Griechen theriodes, und die mit demſelben behafteten richten Unglück aller Art an. Eben dieſe Zufälle ſind auch Folgen einer heftig faulend gewordener ſchwarzgallichten Feuchtigkeit, zugleich aber iſt mit denſelben auch Furcht und Traurigkeit vorhanden, und daher kommt es, daß melancholiſche aus Furcht wüthende Perſonen dieſer Art ſich insgemein von hohen Orten herunter ſtürzen, und auf dieſe Art das Leben rauben. So ſtarben vor einigen Jahren Franz a Ponte, ein vortreflicher Mahler, und Dauphin a Como, beyde von Baſſano.

Fälle dieſer Art ſind ſehr häufig.

niederſchlagende Leidenſchaften erregt worden, und durch die vorhergehenden Auftritte der religiöſen, oder einer andern mit Traurigkeit verbundenen Art des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe in den ideellen Wahnſinn übergegangen iſt f). In andern Fällen ſcheint die Urſache ganz unergründlich zu ſeyn, indem ſie zwar in einer körperlichen Krankheit liegt, aber mit keinen ſolchen ſichtbaren und bleibenden Ausbrüchen von Angſt oder Bangigkeit verbunden iſt, daß ſie hinreichend zu ſeyn ſcheinen ſollte, eine ſolche Würkung hervorzubringen, und es alſo unmöglich iſt, einen einer ſo ſchrecklichen That angemeſſenen Bewegungsgrund zu entdecken. Dieſe Anlage iſt eben ſo hartnäckig, als ſie beſtän-

f) Contigit Antwerpiæ, quod faber lignarius, ſibi perſuadens, ſe noctu ſpectra horrida vidiſſe, quorum terrore eſt totus amens factus. Miſſusque ad tumulum S. Dympæ virginis, vbi ſolent obſeſſi a cacodæmone liberari. — Faber ergo toto anno alitur & amens, vtcunque ſolita implorarentur remedia: cumque nummi non mitterentur Antwerpiæ pro ſemeſtri vltimo, remiſerunt maniacum in curru vinctum. Qui cum vincula ſibi ſoluiſſet, e plauſtru disſiliit, in ſtagnum profundum & vicinum. — Tandem extractus pro cadauere, in currum depoſitus. At deinceps per annos 18 a mania liber vixit. — van Helmont. *Demens idea.* §. 49. *Oper.* pag. 175.

Ein Zimmermann glaubte in der Nacht ſchreckliche Geſpenſter geſehen zu haben, und wurde dadurch des Gebrauchs ſeiner Sinne beraubt. Man ſchickte ihn zum Grab der heiligen Dympa, wo man ſagt, daß der Teufel aus den Beſeſſenen getrieben werde. Der Zimmermann wurde ein ganzes Jahr unterhalten, und da kein Geld mehr geſchickt wurde, toll, in einem Wagen, gebunden zurückgeſchickt. Er hatte ſich losgemacht, und ſprang vom Wagen in eine tiefe Lache neben dem Weg. Endlich wurde er todt herausgezogen, wieder in den Wagen gelegt, und lebte drauf noch achtzehn Jahr frey von der Tollheit.

beſtändig vorhanden und unergründlich iſt, und iſt in dieſen Fällen meiſtentheils mit einem bedenklichen Stillſchweigen und zurückhaltenden Weſen verbunden. Zuweilen zeigt ſie ſich ſchnell und unerwartet, und ſcheint von einem auf einmal entſtehenden Gefühl der äußerſten Unbehaglichkeit, oder von einem ſchnell vorübergehenden Trieb der Einbildungskraft, dem ſelten genau nachgeſpührt werden kann, zu entſtehen. Wir ſind in keinem Fall im Stand, eine von andern unterſchiedene und habituelle Leidenſchaft zu entdecken, der dieſe Neigung zugeſchrieben werden kann; noch viel weniger können wir dieſelbe von einer andern vorhergehenden Urſache, als dem Unmuth über fehlgeſchlagene Liebe, untröſtbarer Traurigkeit, religiöſer Verzweifelung, oder einer andern den Muth nehmenden unmännlichen Leidenſchaft herleiten, die die unſeligen Sterblichen ſo oft dahin bringen, das größte Uebel zu wählen, um einem kleinern auszuweichen, unwiederbringlich in das wahre Unglück zu verfallen, welches ſie befürchten, und durch den Tod einen unmittelbaren Uebergang in das ewige Elend zu ſuchen, deſſen gefürchtete Gewißheit die ganze Urſache ihrer ſchrecklichen That iſt.

Dieſe ſeltſamen Trugſchlüſſe entgiengen der Bemerkung des Galenus nicht, welcher ſagt g), daß es Menſchen gebe, die ſich tödten, und den Tod zugleich fürchten.

Eben dieſe ungewöhnliche Neigung zum Selbſtmord iſt zuweilen auch bey dem mit Fieber verbundenen Irrereden vorhanden, und wir haben in der zweyten Centurie

g) Sunt, qui ſimul & mortem metuant, & mortem ſibi conſciſcant.

turie der ſeltenern anatomiſchen Geſchichten des Thomas Bartholin ein Beyſpiel davon. — Ein Kranker hatte ein Fieber mit Petechien, und wüthete in demſelben ſo ſehr, daß er ſich, eben da die gedingte Wärterinn abweſend war, früh Morgens an dem Bette hieng h).

2) Von dem unzuſammenhangenden Wahnſinn hat man mehrere Verſchiedenheiten. Seine charakteriſtiſche Zufälle ſind unzuſammenhangende Ideen, die eine übermäßige, verkehrte oder fehlende Thätigkeit der Einbildungskraft und des Gedächtniſſes verurſachet, und die mit in der Seele vorhandenen Bildern verbunden ſind, die äußerlich nicht exiſtiren.

Dieſe Art des ideellen Wahnſinns zerfällt von ſich ſelbſt in vier verſchiedene Unterarten, die von einem vierfach verſchiedenen Zuſtand des Gehirns entſtehen, von dem jeder fähig iſt, eine entweder würkliche oder ſcheinbare Unzuſammenhangenheit der Ideen zu verurſachen. Unzuſammenhangender Wahnſinn kann von einem zu thätigen und faſt phrenitiſchen Zuſtande des Gehirns; — von derjenigen Art des thätigen Zuſtandes des Gehirns, welcher eine flüchtige Einbildungskraft, ohne die geringſte Anlage zum phrenitiſchen Zuſtand erregt, — von einem ſolchen Zuſtande des Gehirns, der beſtändig Spuren von ſcheinbar unzuſammenhangenden,

h) Quidam febricitat, — & tanto ex petechiis delirio furit, vt abſente muliere conductitia cuſtode, ipſum ſe ſummo mane — injecta faſcia ad lectum ſuſpenderit.

den, oder ſehr ſchwach zuſammenhangenden Ideen erregt, — und von demjenigen Zuſtande des Gehirns entſtehen, wo das Gedächtniß mangelt, und dieſer Mangel des Gedächtniſſes von einem faſt gänzlichen Mangel oder von einer beſtändigen und ſinnloſen Einförmigkeit der Seelenwürkungen erregt worden iſt.

Die erſte unter dieſen vier Verſchiedenheiten des unzuſammenhangenden Wahnſinns, der aus dieſem auf viererley Art verſchiedenem Zuſtand des Gehirns entſteht, kommt dem phrenitiſchen Wahnſinn ſehr nahe, und iſt oft nichts weiter, als der Anfang deſſelben, und könnte der hitzige oder raſende unzuſammenhangende Wahnſinn genannt werden. Der zweyte iſt derjenige Zuſtand des unzuſammenhangenden Wahnſinns, dem plötzliche Uebergänge und ſchnelle Flucht der Einbildungskraft eigen iſt, und könnte ſehr ſchicklich flüchtiger unzuſammenhangender Wahnſinn genannt werden. Die dritte Verſchiedenheit, die den Nahmen des unzuſammenhangenden Wahnſinns beſonders verdient, könnte von den andern Verſchiedenheiten dieſer Art des Wahnſinns dadurch ſehr gut unterſchieden werden, wenn man ſie unverbunden nennte, und kommt der dritten Art des Idiotiſmus i) ſehr nahe. — Die vierte Verſchiedenheit begreift zwey Arten in ſich, den dummen und ſeiner ſelbſt nicht bewußten unzuſammenhangenden Wahnſinn. Dieſe Verſchiedenheit iſt beſonders mit einem groſſen

H Man-

i) Um Zweydeutigkeiten zu verhüten, iſt zu erinnern, daß Herr Arnold unter dem Wort Idiotiſmus die fatuitas der Lateiner verſteht, und daß er das lateiniſche Wort: fatuus durch das Engliſche idiot überſetzt.
Anmerkung des Ueberſetzers.

Mangel des Gedächtniſſes verbunden; ihre zwey Arten gleichen der erſten und zweyten Art des Idiotiſmus, und dem mit einem hohen Alter verbundenen Irrereden, welches, nach der Erklärung des Aretäus, „ein der Tollheit gerad entgegen geſetztes Irrereden „(ληρησις) iſt. Es iſt eine von Kälte herrührende „Stumpfheit der Sinnen, der Vernunft und der „Seelenkräfte, da die Urſache der Tollheit heiſſer und „trockener Natur, und mit unruhigen Zufällen verknüpft iſt k).“

Die Amentia des Herrn von Sauvages ſcheint die dritte und die zwey Nebenarten der vierten Verſchiedenheit des unzuſammenhangenden Wahnſinns in ſich zu begreifen. Er unterſchied zwar, bey der Beſchreibung der Amentia, dieſelbe von der Moroſis, oder dem Idiotiſmus, macht aber nachher, wie er auch mit dem Irrereden alter Perſonen thut, die letztere zu einer Art der erſtern.

„Amentia eſt ineptitudo ad recte ratiocinandum, „& judicandum: differt a MOROSI, ſeu ſtupiditate mentis, quia amentes objectorum impreſſiones ſentiunt „apprime, non vero ſtupidi, aſt amentes eas non attendunt, non curant, ſed quaſi omnino indifferentes „prætermittunt, harum conſequentias flocci faciunt, „harum minime ſatagunt; ---- omnia perinde negligunt, cantillant, in iisdem circumſtantiis, in quibus „ſani de fame, ſiti, frigore gemebundi conquererentur; minime iracundi, audaces, vt maniaci, nec triſtes conſtanter & meditabundi vt melancholici l).“

Die

k) ARETAEUS Chronicor. morbor. Libr. I, c. 6. p. 31. B.

l) de SAUVAGES Noſologia methodica. tom. III. part. I, pag. 374.

Die Amentia iſt eine Unfähigkeit recht zu ſchlieſſen und recht zu urtheilen; ſie iſt von der Moroſis, oder der Dummheit in dem Betracht unterſchieden, daß die an der Amentia Kranken die Eindrücke der Gegenſtände ſogleich empfinden, die Dummen dagegen nicht; aber auch die an der Amentia Kranken merken nicht auf dieſelben, ſind gegen ſie gleichgültig, laſſen ſie vorbeygehen, achten ihre Folgen nicht, und werden nicht durch ſie beunruhigt. Sie achten nichts, lachen, ſingen, in Lagen, unter welchen Geſunde über Hunger, Durſt, Kälte, u. ſ. w. heftig klagen würden, ſind nicht zornig und kühn, wie die Tollen, und auch nicht anhaltend traurig und tiefſinnig, wie die Melancholiſchen.

Mit den zwey erſten Verſchiedenheiten iſt insgemein ein unaufhörliches Reden oder Raſen, entweder in Rückſicht auf einen Gegenſtand, oder mit ſchnellen Uebergängen von einem Gegenſtand auf einen andern, wie die Bilder und Einbildungen die Kranken dazu veranlaſſen, verbunden. Die erſtere iſt mit Zufällen des ſich nähernden phrenitiſchen Wahnſinns verknüpft, die letztere hat aber keine ſolchen Zufälle, und gleicht der heftigen, grillenfängeriſchen, flüchtigen, oder einer andern Art des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe, doch nur in dem Betracht nicht, daß ein ideelles Irrereden mit ihr verbunden iſt. Die dritte Verſchiedenheit hat ſtille und weniger beſtändige Zufälle, doch iſt häufiges unzuſammenhangendes Reden oder Murmeln mit ihr verbunden; ſie neigt ſich gar nicht zum phrenitiſchen Zuſtand, oder zur Flüchtigkeit der Ein-

bildungskraft. Die zwey Unterarten der vierten Verſchiedenheit ſind insgemein an dem hartnäckigen und unüberwindlichen Stillſchweigen, und an der dummen Unaufmerkſamkeit, die in einigen Fällen oft eine lange Zeit ununterbrochen fortdauert, kenntlich m). In andern Fällen wird das Stillſchweigen und die Gleichgültigkeit zuweilen durch vorübergehende flüchtige Einfälle, durch ein ſchwaches, unverſtändiges Murmeln, und ſelbſt durch bald wieder verſchwindende Funken von Verſtand und Aufmerkſamkeit unterbrochen.

Dieſe Verſchiedenheiten laſſen ſich insgeſammt von dem Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe, und die zwey letztern von dem Idiotiſmus dadurch unterſcheiden, daß in einem oder dem andern Perioden der Krankheit falſche Vorſtellungen offenbar vorhanden ſind.

Von dem phrenitiſchen ſowohl, als von dem unzuſammenhangenden Wahnſinn, ſo wie auch von der gleich

m) Wenn ein Menſch Monate (ich möchte ſagen Jahre) lang keinen Lumpen von Kleidern an ſich leidet, auf dem Stroh liegt, dabey nicht das geringſte Mißvergnügen zeigt, oder Jemanden Schaden zu thun ſucht, und dabey bey allem Irrereden und Gewaltthätigkeiten, die man ihm anthut, unverletzlich ſtill iſt, ſo fragt ſichs, was wir für Gründe haben, dieß eine verrückte Einbildung zu nennen? Perſonen, die das Glück gehabt haben, von dieſem Zuſtand wieder zu geneſen, beſchreiben ihn blos durch eine gänzliche Aufhebung aller Seelenkräfte. Ihre Geneſung ſcheint dem Erwachen von einem tiefen Schlaf zu gleichen, und ſie erinnern ſich deſſen, was mit ihnen während ihrer Krankheit vorgegangen, ſelten, oder wenigſtens ſehr unbeſtimmt. — MONRO's Remarks on Dr. BATTIE's treatiſe on madneſſ. pag. 6.

gleich folgenden Art, die von mir die Benennung des mit Tollheit verbundenen Wahnſinns erhalten hat, kann man nicht ganz ohne Grund glauben, daß er eine größere Unterabtheilung des ideellen Wahnſinns, in einer ausgedehntern Bedeutung des Wortes: mit Tollheit verbunden ausmache; denn alle dieſe Arten ſind, in den meiſten Fällen, mit ſolchen Zufällen verbunden, die uns berechtigen, ihnen dieſe Benennung zu geben. — Ich habe aber mit Fleiß dieſen Unterſchied ausgelaſſen, — weil ſelbſt dieſe Ausdehnung des Wortes: mit Tollheit verbunden, mit denjenigen Arten des Wahnſinns, die ich unter ihm begriffen habe, nicht vollkommen übereinkommen, und nicht geſchickt geweſen ſeyn würde, von dem, was ich darunter begriffen wiſſen wollte, nicht mehr und nicht weniger zu begreifen: es würden dadurch einige Fälle ausgeſchloſſen worden ſeyn, die man insgemein mit unter dieſer Benennung begriffen hat, und wieder andere würden angenommen worden ſeyn, die man insgemein ausgeſchloſſen hat; auch würden die verſchiedenen Arten des auf Empfindung beruhenden n) Wahnſinns ausgeſchloſſen worden ſeyn, ob ſie gleich häufig Zufälle des mit Tollheit verbundenen und zuweilen ſogar des phrenitiſchen Wahnſinns haben; und alle Arten des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe, von denen viele insgemein ausgeſchloſſen und zur Melancholie gerechnet worden ſind, würden haben nothwendig zugelaſſen werden müſſen, weil ſie insgeſammt Neigung haben, ſich mit ſolchen Zufällen zu verbinden. Ferner hab ich dieſen Unterſchied deswegen nicht angenommen, weil er mich genöthigt ha-

n) Senſitive.

ben würde, zwey ſehr ſchickliche und bedeutende ſpecifiſche Worte: mit Tollheit verbunden und auf Empfindung beruhend, die in dieſem Fall die Titel einer allgemeinen Eintheilung geworden ſeyn würden, mit weniger ſchicklichen und bezeichnenden Worten zu verwechſeln. Ich mußte in dieſem Betracht Verwirrung zu vermeiden ſuchen, die leicht entſtehen konnte, wenn ein Wort auf eine Art und auf einen Innbegriff mehrerer Arten zugleich angewendet würde, und dieſe Verwirrung konnte auf keine andere Art vermieden werden, als wenn dieſe ſpecifiſchen Nahmen weggelaſſen, und, wo ich eine ſolche Unterabtheilung annehme, an deren Stelle andere Nahmen angenommen wurden. Auch dies war ein Grund, dieſen Unterſchied nicht anzunehmen, weil der nehmliche Endzweck erreicht, und die erwähnten Unbequemlichkeiten verhütet werden, wenn blos die Analogie zwiſchen phrenitiſchen, unzuſammenhangenden und mit Tollheit verbundenen Wahnſinn, nach dem, wie ich ſie erklärt, und was ich unter dem letztern Wort verſtanden, genau beſtimmt und gezeigt wird, daß dieſe drey Arten des ideellen Wahnſinns Arten ausmachen, die ſich, nur wenige Fälle ausgenommen, vollkommen gleichen, und faſt alle diejenigen Zufälle des Wahnſinns in ſich begreifen, die von den mediciniſchen Schriftſtellern überhaupt, im ſtrengſten Verſtand, als Zufälle der Tollheit angeſehen worden ſind.

3) Der eigentlich, als Art ſo genannte mit Tollheit verbundene Wahnſinn iſt vielleicht unter allen Arten des Wahnſinns derjenige, der die meiſten Fälle in

in ſich begreift; denn er erſtreckt ſeine Herrſchaft über die ganze innerliche Welt der Ideen, und begreift jede mögliche Kombination in die Sinne fallender Bilder in ſich, die in ein krankes Gehirn gelangen und daſſelbe täuſchen können. Alle Verſchiedenheiten dieſer Art anzugeben, würde nicht allein ſchwer, ſondern auch unmöglich ſeyn; denn es iſt zu praktiſchen Endzwecken vollkommen hinreichend, wenn wir nur wiſſen, daß dieſe Art alles enthält, was unter die Erklärung des ideellen Wahnſinns gehört, und zugleich weder phrenitiſch noch unzuſammenhangend, noch auf Empfindung beruhend iſt, — und daß der Kranke in den meiſten, wo nicht in allen Fällen des reinen mit Tollheit verbundenen Wahnſinns meiſtentheils, das heißt alsdann begreift, — wenn er nicht unter dem würklichen Einfluß ſehr ſtarker Eindrücke täuſchender Bilder ſteht; oder wenn ſeine Krankheit nicht von dem Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe entſtanden, oder mit demſelben verbunden iſt, und doch nicht unter der unmittelbaren und mächtigen Täuſchung falſcher und ungereimter Begriffe ſteht, welche beyde Fälle ſich aber nicht allemal und zu allen Zeiten, ſondern im Verhältniß nur in ſehr wenig Fällen, und auch in dieſen nur in Zwiſchenzeiten, bald mehr bald weniger oft und eine kürzere oder längere Zeit hindurch ereignen, da der Kranke bey dem phrenitiſchen Wahnſinn äuſere Gegenſtände kaum kennt, oder auf ſie merket, und bey dem unzuſammenhangenden Wahnſinn nur wenig auf dieſelben merkt, und ſich ihrer nur ſehr unvollkommen, und höchſtens blos zufällig und ungewiß erinnert.

innert. — Dieſe Umſtände ausgenommen, begreift der Kranke ſolche äußerliche Gegenſtände, die mit ſeinem Irrereden nicht unmittelbar in Verbindung ſtehen, meiſtentheils ſo, wie ſie würklich exiſtiren, und kennt folglich die wahre äußerliche Geſtalt und Lage der ihn umgebenden Gegenſtände; er weiß wo er ſich befindet, kennt die um ihn ſeyenden Perſonen und Gegenſtände, und weiß, was geſagt und gethan wird, hat aber zu gewiſſen Zeiten, und in gewiſſem Betracht Ideen oder Vorſtellungen von Dingen, die äußerlich würklich exiſtiren, in der Seele, die nicht ſo exiſtiren, wie er glaubt, und in vielen Fällen würklich nicht ſo exiſtiren können, weil ſeine Gedanken nicht allein dem würklichen äußerlichen Anſchein entgegen laufen, ſondern auch mit der wahren Natur der Dinge nicht beſtehen können. Ein mit dem der Tollheit ähnlichen Wahnſinn behafteter Kranker kann zum Beyſpiel nicht allein ſich einbilden zu glauben, daß er, wie der Kranke, deſſen Aretäus gedenkt o), Oelflaſchen ſieht, die er nicht ſieht, und wie dieſer Kranke beſtändig befürchtet, daß ſie fallen und zerbrechen möchten, oder er kann glauben, beſtändig von ſchreckhaften Geſpenſtern beunruhigt zu werden p), oder ſich denken,

o) De cauſſis & ſignis acutorum morborum. Libr. I. cap. 6. pag. 32. A.

p) „Der berühmte Toskaniſche Mahler Spinello hatte den „Fall der aufrühriſchen Engel gemahlt, und dem Lucifer ſo ſchreckliche Züge gegeben, daß er ſich ſelbſt dafür „entſetzte und ſeine ganze übrige Lebenszeit ſich einbildete, er ſehe den Teufel, der ihm vorrückte, daß er ihn „in einer ſo ſcheuslichen Geſtalt gemahlt hätte. Von „der Geſundheit der Gelehrten, von Herrn Tiſſot, in

ken, verſtorbene oder abweſende Perſonen zu ſe-

„in deſſen ſämmtlichen zur praktiſchen Arzneywiſ-„ſenſchaft gehörigen Schriften, Th. 2, S. 59, §. 14. Mehrere Fälle dieſer Art hat Herr Zimmermann in ſeinem bekannten unſterblichen Werke, und überhaupt haben die Beobachter eine zahlloſe Menge derſelben aufgezeichnet.

Schenk beſchreibt in ſeinen Obſeruationibus medicis rarioribus ein ſeltſames Beyſpiel des mit Tollheit verbundenen Wahnſinns, welcher an den phrenitiſchen gränzte, oder wohl gar phrenitiſch, und mit einem äußerſt heftigen Schrecken verbunden war, welches von der beſtändigen Darſtellung eines ſchreckenden Geſpenſts im Gemüth herrührte. Die ganze Krankheit war von einer Hemmung der monatlichen Reinigung entſtanden. Der genannte Beobachter hat ſie weitläuftig beſchrieben, und folgendes ſind einige Umſtände derſelben: De phantaſmate conquerebatur — virgo — magnitudinis inuſitatæ — adeo truculenti vultus horrendique, vt cujus intuitu illa horreſcat, & perpetuo contremiſcat, ejusdemque præſentiam conſpectumque refugiat. — illique tandem inceſſit exclamandi vociferandique permagna cupiditas: phantaſma denique eam crudelius propiusque premit, agitat, conſectatur. —— Obnixe rogat ſupplex, vt herus phantaſmati nequiſſimo inſidias paret, ipſumque confodiat. — Nos ægram ad parentes ducendam eſſe percenſemus. Ita fore, vt loci & aeris mutatione fortaſſe illud prægrande phantaſma diſpareat, & euaneſcat. Eo cum ventum eſt, ecce propere phantaſma præcurriſſe conqueritur miſella. *Obſ. Libr. I, pag. 126. Obſ. I.*

Eine Jungfer glaubte ein Geſpenſt von ungewöhnlicher Größe und ſo ſchrecklichem und heßlichem Geſicht zu ſehen, daß ſie erſchrack, wenn ſie es anſah, beſtändig zitterte, und die Gegenwart und das Anſehen deſſelben zu vermeiden ſuchte. Endlich bekam ſie eine Begierde heftig zu ſchreyen. — Das Geſpenſt kam ihr in der Folge näher auf den Hals, trieb ſie herum, folgte ihr nach; — ſie bat ihren Herrn angelegentlich, dem böſen Geſpenſt

hen q) oder Stimmen und Töne zu hören, die er nicht hören ſollte r), oder ſich einbilden, er ſey ein König, ein Fürſt, ein Redner, oder ein Komödiant s). Er kann

ſpenſt nachzuſtellen und daſſelbe zu erſtechen. Ich rieth, die Kranke nach Haus zu bringen, und hoffte, daß dieſes ungeheure Geſpenſt bey der Veränderung des Orts und der Luft verſchwinden würde. — Aber auch bey der Ankunft in ihrer Heimath klagte die Elende, daß das Geſpenſt vor ihr hergelaufen ſey.

q) Noui qui ſe fratrem multis inde miliaribus degentem videre diceret. WIERUS *de præſtig. dæmonum & venefic. Libr. III. de lamiis. cap. 7, §. 5. Operum. p. 182.*

Ich kenne eine Perſon, die ihren viele Meilen weit von ihr wohnenden Bruder zu ſehen vorgab.

r) Noui — qui ſuis auribus ſemper obſtrepere *maſculorum concubitor*, quemque obuium, etiam conjunctiſſimum, quereretur. WIERI *de præſtig. dæmon. & venefic. Libr. III. de lamiis.* cap. 7, §. 5. *Oper.* p. 182.

Ich kenne einen, der von jedem, der ihm vorkommt, auch von ſeinen vertrauteſten Freunden, ein Knabenſchänder geſcholten zu werden glaubt.

s) Qui ſe totius mundi monarcham & imperatorem eſſe, ac ad ſe ſolum nomen ſpectare crederet, noui melancholicum Italum, alioqui bene habitum, eloquentem, nec alio morbo læſum: mire interim in ſuis Italicis rhytmis de ſtatu chriſtianiſmi, de religionis diſſidiis, de bellis in Gallia exortis & Belgio componendis, tanquam diuinis effatis, ſibi placentem, paſſim vero ſuum titulum hiſce litteris euulgabat. R. R. D. D. M. M. id eſt, *rex regum, dominus dominantium, monarcha mundi.* —— WIERUS *de præſtigiis dæmonum & veneficiis.* Libr. III. *de lamiis. cap. 7, §. 2. Oper. pag. 180.*

Ich kenne einen melancholiſchen Italiäner, der ſich für den Herrſcher und Kayſer der ganzen Welt hielt, und glaubte, daß nur ihm dieſer Nahme gebührte. Auſſerdem befand er ſich wohl, war beredt und nicht krank.

Indeß

kann ſich für einen mit wunderbarer Wiſſenſchaft oder außerordentlichen Gelehrſamkeit ausgeſchmückten Mann halten, er kann glauben, durch beſondere Gunſt und Einhauchung des Himmels mit übernatürlicher Kraft und der Wiſſenſchaft künftiger Ereigniſſe begabt zu ſeyn t). Einige haben auch geglaubt, ein Meſſer, oder ein anderer lebloſer Körper, oder auch ein vernunft- und ſprachloſes Thier rede mit ihnen, gehe mit ihnen um, oder habe Kräfte oder Fähigkeiten, die mit ſeiner Natur nicht beſtehen können. Einer glaubte, die ganze Oberfläche der Erde beſtehe aus ſehr dünnem Glas, unter welchem er eine zahlloſe Menge von Schlangen deutlich ſehen könnte, und auf keine Art dahin gebracht werden konnte, ſein Bette zu verlaſſen, welches er für eine

Indeß gefiel er ſich in ſeinen Italiäniſchen Verſen über den Zuſtand des Chriſtenthums, die Beylegung der Religionsſtreitigkeiten, und der in Frankreich und den Niederlanden entſtandenen Kriege, die er für göttliche Ausſprüche hielt, ſehr wohl, und gab ſich den Titel eines **Königs der Könige, Herrſchers der Herrſchenden und Monarchens der Welt.** —— (Das Beyſpiel des Herrn Baron von Salis gehört ebenfalls hieher. Er war blos in dieſem Betracht irre, daß er Oeſterreichiſcher Miniſter ſeyn wollte, und betheuerte öffentlich, die Kayſerin Königin müßte ewig verdammt werden, wenn ſie ihn nicht zu ihrem Miniſter machte.)

t) Sic denique furens alius ſe — *Deum* exiſtimauit, alius *oratorem*, alius tragœdum, vel comœdum, alius ſtipulam ferens, mundi ſceptrum ſe tenere. Coelius Aurelianus *Chron. morbor. Libr. I, c. 5, p. 328.*

So hat ein Raſender geglaubt, er ſey Gott, ein anderer ſich für einen Redner, für einen Trauerſpieler, einen Komödianten gehalten, und ein anderer glaubte den Scepter der Welt zu halten, wenn er einen Strohhalm in der Hand hielt.

eine Inſel hielt, die mitten in dieſem unermeßlichgroſſen Glas låge, und welches er deswegen nicht verlaſſen dürfte, weil das dünne Glas, wenn er auf daſſelbe tråte, zerbrechen, er durchfallen, und von den Schlangen zerbiſſen oder gefreſſen werden würde u). Der Verfaſſer der Oceana, der liebenswürdige und gelehrte Harrington „redete von den meiſten Sachen ſo vernünftig, „als man nur immer reden kann; nur von ſeiner eigenen Krankheit nicht. Er glaubte in der Würkung „ſeiner Lebensgeiſter fremde Materien zu bemerken, von „denen er dachte, daß ſie von ihm in Geſtalt der Vögel, Fliegen, Bienen, und dergleichen ausdünſteten. „Die Perſonen, bey denen er ſich befand, ſagten, er „rede viel von böſen und guten Geiſtern, die ihn oft erſchreckten und furchtſam machten. — Er vertheidigte „den Satz, daß ſeine Krankheit von keiner verworrenen „Einbildung herrühre, zuweilen mit ſo feinen Schlüſſen, daß ſein Arzt ihm kaum darauf antworten konnte. „Er verglich ſich in ſolchen Fällen mit dem Demokritus, der bey ſeinen richtigen Entdeckungen in der „Zergliederungskunſt von ſeinen Mitbürgern für nårriſch „gehalten wurde, bis ihnen endlich Hippokrates ihren „Irrthum benahm x).“

Eine Frau, deren Alexander von Tralles gedenkt, hielt beſtåndig ihren mittlern Finger in die Höh, weil ſie glaubte, die ganze Erde auf demſelben zu tragen, und war beſtåndigångſtlich, ihr Finger möchte wanken, und

u) Schenk Obſeruat. medic. rarior. Libr. I, p. 124. Obſeruat. I.

x) Brittiſch Biography. Vol. 5, pag. 405.

und die Welt nebſt ihren Bewohnern zerſtöhren y). Einige glaubten, ſie wären Gott der Vater, andere Gott der Sohn, und andere der heilige Geiſt z). Ich habe einige geſehen, welche glaubten, ſie seyn zu einer Zeit mehr als ein exiſtirendes Ding, oder die Zeiten, wo ſie mehr als ein Ding wären, wären ſo kurz und folgten ſo ſchnell auf einander, daß ſie nicht mehr als ein Ding zu ſeyn ſchienen. — Ungeacht dieſer Täuſchungen, denken und reden aber doch viele Perſonen, wie auch der merkwürdige Fall des Harrington beweißt, im meiſten andern Betracht ſo vernünftig, als jemand von gleicher Kenntniß und Fähigkeit, bey vollkommenem Verſtand nur immer reden kann.

Von dieſer Art war auch der Wahnſinn, den Horaz a) beſchreibt:

--- --- --- Fuit haud ignobilis Argis,
Qui ſe credebat miros audire tragoedos,
In vacuo laetus ſeſſor plauſorque theatro;
Caetera qui vitae ſeruaret munia recto
More; bonus ſane vicinus, amabilis hoſpes,
Comis in vxorem, poſſet qui ignoſcere ſeruis, etc.

Tolle

y) De arte medica. Libr. I, cap. 17. HALLERI artis medicæ principes. tom. VI, pag. 91.

z) Tres in Friſia, non procul a Groninga eo correptos enthuſiaſmo intellexi, vt ſe *Deum patrem*, *filium*, & *ſpiritum ſanctum* crederent, horreumque, in quo ſubſiſtebant eſſe Noæ arcam, ad quam multi, ſimiliter fere affecti, ſalutis ergo confluebant. WIERUS *de præſtigiis dæmonum & veneficiis. Libr. III. de lamiis. cap. 7, §. 2. Oper. pag. 180.*

a) Epiſt. II. 2. v. 128. —

Tolle dieſer Art glauben zuweilen mit abweſenden Perſonen, mit Göttern, Engeln, oder Teufeln umzugehen, doch iſt wohl zu bemerken, daß dies häufiger ein Zufall des phrenitiſchen Wahnſinns iſt.

Folgender Fall giebt uns ein Beyſpiel dieſes Umgangs mit abweſenden Perſonen bey dem phrenitiſchen Wahnſinn an. Die Krankheit, die von der Leidenſchaft der Liebe entſtand, ſcheint zuerſt Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe, in der Folge mit Tollheit verbundener Wahnſinn, und zuletzt phrenitiſcher Wahnſinn geweſen zu ſeyn. — Die Geſchichte iſt vom Valleriola, und Schenk hat ſie angeführt. b) Seine Worte ſind folgende:

„Vir quidam mercator, ex amore in inſaniam de-„ductus, melancholicus effectus eſt, mirisque viſis etiam „interdiu, nedum noctu agitabatur, modo in iram ac „furorem concitus, mox placabilis in riſum effuſus, „amatæ ſpeciem ſe in momenta ſingula in conſpectu „habere affirmabat, illi blandiebatur, ac ſi præſens fu-„iſſet: mox quod ſe amantem redamare nollet, miris „increpabat modis, omnis de amata ſermo, omnis in-„ter luctus ibat dies, noctem ſine ſomno triſtitia mœ-„rorque conſumebat, & ſibi ipſi injeciſſet manus, niſi „ſuorum vi prohibitus fuiſſet.“

„Ein aus Liebe wahnſinnig gewordener Kaufmann „wurde melancholiſch, und durch ſonderbare, tägliche „und nächtliche Geſichter heftig beunruhigt. Bald wurd „er zornig und wüthend, bald aber wieder ſanft und „lachte heftig. Die Geſtalt ſeiner Geliebten ſchwebte „ihm unaufhörlich vor Augen; er liebkoſte ſie, als wenn „ſie

b) Obſerv. medic. rarior. Libr. I, pag. 143. Obſ. 5.

„ſie zugegen wär: bald gab er auch vor, ſie nicht zu lie„ben, und ſtieß die ſeltſamſten Scheltworte gegen ſie aus. „Er war in beſtändige Traurigkeit verſenkt, und brach„te die Nacht traurig, niedergeſchlagen und ſchlaflos „zu. Er würde ſich ſelbſt getödtet haben, falls die Um„ſtehenden ihn nicht mit Gewalt daran verhindert hätten.

Taßo's Krankheit, deren Beſchreibung bereits oben angeführt worden iſt, iſt aber doch ein Beyſpiel, in dem der oben angeführte Zufall, der Umgang mit einem Weſen, welches blos in ſeiner Einbildung gegenwärtig war, blos mit Tollheit verbunden war. Auch das Beyſpiel des Luthers, des Schwedenborgs, welches in der Folge angeführt werden ſoll, und vieler andern Enthuſiaſten, gehört hieher.

Dieſe Art des Wahnſinns nähert ſich oft dem phrenitiſchen Wahnſinn, und geht leicht in denſelben über; und da jede andere Art des Wahnſinns fähig iſt, mit Tollheit verbunden und phrenitiſch zu werden, ſo können dieſe beyden Arten, außer den ihnen beſonders eigenen Zufällen, mit den Zufällen jeder andern Art verbunden erſcheinen.

In einigen Fällen, die in ſtrengerm Verſtand unter dieſe Art gehören, iſt es ſchwer, eine gerade und poſitive Evidenz des Daſeyns ideeller Zufälle zu entdecken, außer wenn die Krankheit bereits eine ſolche Höhe erreicht hat, daß ſie an den phrenitiſchen Wahnſinn gränzt: denn Kranke dieſer Art haben oft noch zu viele Empfindung und Vorſicht, als daß ſie den Umſtehenden ihre Geſichter und Ideen, von denen ſie ſelbſt kaum wiſſen, ob ſie ſie würklich daſeyend, oder für Täu-

ſchun-

ſchungen halten ſollen, und von denen ſie, ſie mögen ſie anſehen, aus welchem Geſichtspunkt ſie wollen, ſehr wohl wiſſen, daß ihre Freunde ſie für falſche Eindrücke eines kranken Hirns halten werden, entdecken ſollten, bis endlich die häufige und lebhafte Erſcheinung täuſchender Bilder ihre Achtſamkeit untergräbt. Dieſe Fälle müſſen entweder zu einer Art des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe gerechnet werden, bis ideelle Zufälle anzeigen, wohin ſie gehören, oder man muß ſich in Fällen, wo der Anſchein ſehr ſtark iſt, beſonders in Fällen, wo die Täuſchungen ſehr oft durch den Sinn des Geſichts erfolgen, auf die Evidenz, die uns die Umſtände angeben, einſchränken. Man wird in dieſem Betracht ſelten fehlſchlieſſen; denn unter dieſen Umſtänden iſt ſchon der Anſchein insgemein hinreichend, das Daſeyn würklich vorhandener, obſchon ideeller Zufälle zu beſtimmen. Man kann, zum Beyſpiel, kaum glauben, daß im Privatleben ein Mann von niedriger Geburt, ſich für einen König, Fürſten, Helden u. ſ. w. zu welchen Charaktern er auch nicht den geringſten Schatten von Recht hat; oder daß ein Unwiſſender und Ungelehrter ſich für einen allgemein bewunderten Redner, oder, wie ich zuweilen geſehen habe, für einen berühmten Komödianten halten ſollte, da er doch niemals keines von beyden geweſen iſt; oder daß ein ſolcher ſich ohne im allergeringſten dazu berechtigt zu ſeyn, für einen vielwiſſenden, Gelehrten, über natürliche Kräfte beſitzenden, oder von dem Himmel mit der Wiſſenſchaft künftiger Ereigniſſe begabten halten ſollte; — wir können kaum glauben, daß Jemand von der Wahrheit ſolcher unmöglichen Dinge überzeugt ſeyn könne, wenn wir nicht zu-

gleich

zugleich vorausſetzen, daß dergleichen eingebildete Auftritte ſich ſeiner Einbildung ſo häufig dargeſtellt haben, daß ſie endlich eine Täuſchung dieſer Art erregen, und hinreichend ſeyn mußten, ihn von Sachen zu überzeugen, die im Reich der Würklichkeiten ſo wenig ſtatt haben. Man entdeckt würklich früher oder ſpäter, daß dergleichen täuſchende Vorſtellungen exiſtiren, und ſie können, ſo lang ſie nicht würklich erſcheinen, und ſo lang noch der geringſte Zweifel in Rückſicht auf dieſelben erhoben werden kann, ſchicklich zu den ihnen gleichkommenden Arten des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe gerechnet werden.

4) Auf Empfindung beruhenden Wahnſinn heiß ich denjenigen, wo ſich die Krankheit vornehmlich oder merklich in irrigen Vorſtellungen zeigt, die in der Seele, in Rückſicht auf der kranken Perſon eigene Geſtalt, Subſtanz, oder andere in die Sinne fallende Eigenſchaften oder Verhältniſſe derſelben erregt werden, und nicht allein der Wahrheit entgegen ſind, ſondern oft auch der Natur der Dinge, und faſt allemal dem Zeugniß der Sinne der Umſtehenden widerſprechen.

Ich nenne dieſe Art auf Empfindung beruhenden Wahnſinn, weil ich glaube, daß irrige Vorſtellungen dieſer Art ſich der Seele meiſtentheils, wo nicht allemal, nach irrigen Empfindungen darſtellen.

Die ungereimten Einbildungen der mit dieſer Art des Wahnſinns behafteten Perſonen ſind faſt unzählich.

Sie haben geglaubt, ſie ſeyn Wölfe c), Hunde,

c) Qui lycanthropia detinentur, noctu domo egreſſi, *lupos* in cunctis imitantur, & donec dies illuceſcat, circa defunctorum monumenta plerumque vagantur. Hæ comites ipſorum notæ ſunt: Facies pallida, oculi ſicci & ad videndum imbecilli, lingua aridiſſima, nulla in ore ſaliua, ſitis immodica, tibiæ ſine remedio exulceratæ, quod frequenti ejus partis per noctem offenſione accidit." Paulus Aegineta, *de re medic.* Libr. III, cap. 16, pag. 22, l. 15.

Die mit der Lykanthropia behafteten thun es in allem den Wölfen gleich, und gehen insgemein, bis es tagt, um die Gräber der Verſtorbenen herum. Ihre Zufälle ſind ein bleiches Geſicht, trockene, blöde Augen, eine ſehr trockene Zunge, kein Speichel im Munde, unmäßiger Durſt, unheilbare, durch die nächtlichen Verletzungen dieſer Theile entſtandene Geſchwüre an den Unterſchenkeln.

„Litterarum monumentis tradit *Guilielmus Brabantius* „in ſua hiſtoria, virum prudentem diaboli arte eo per- „ductum fuiſſe, vt aliquibus anni temporibus, non ſe- „cus ſciuerit, quam ſe rapacem eſſe lupum, qui per loca „ſyluestria & ſpecus oberraret, ac maxime pueros perſe- „queretur, & eum ſæpe per nemora velut amentem va- „gari inuentum fuiſſe, qui tandem Dei gratia ad men- „tem rediit."

„Ad hæc Pataiuii *lupus* ſibi videbatur agricola, anno „milleſimo quingenteſimo quadrageſimo primo, multos- „que in agris inſiliit, trucidauitque. Tandem non ſine „multa difficultate captus, confidenter aſſeuerauit, ſe „verum eſſe lupum, diſcrimen ſolum exiſtere, in pelle „pilis inuerſo." Wierus *de præſtigiis dæmonum & venefic.* Libr. IV, cap. 23, pag. 335. ſeq.

Wilhelm von Brabant erzählt in ſeiner Geſchichte, ein ſonſt verſtändiger Mann ſey durch Künſte des Teufels dahin gebracht worden, daß er ſich zu gewiſſen Jahrszeiten für einen reiſſenden Wolf gehalten habe, der in Wäldern und Hölen herumirrte, Kinder am meiſten verfolgte

de d), Löwen e), Katzen f), Kühe g), Ochſen h),
J 2 Kampf-

folgte, oft als toll in den Wäldern herumlaufend gefunden worden, endlich aber, mit Gottes Hülfe wieder geneſen ſey.

Auch glaubte im Jahr 1541 ein Tagelöhner zu Pavia, er ſey ein Wolf, griff viele auf dem Feld an, und tödtete ſie. Endlich wurde er mit vieler Schwierigkeit gefangen. Er glaubte und behauptete feſt, er ſey ein Wolf, nur ſey bey ihm die Haut einwärts gekehrt. S. auch cap. 25, pag. 339. Einen andern Fall dieſer Art ſiehe in ZACUTI LUSITANI de praxi medic. admirand. Libr. I, Obſ. 51, pag 12. Coll II. B. C. Oper. tom. 2. Zwey andere ſeltſame Fälle dieſer Art kommen auch in Schenks Obſ. medic. rariorib. Libr. I, pag. 129 vor. — Man ſehe auch van Swieten Commentar. in Boerhaav. Aphoriſm. 112, tom, 3, pag. 521. BARTHOLINI de morbis biblicis cap. 13, pag. 68. und ebendeſſelben Epiſt. medic. Centur. II, Epiſt. 100, tom. I, pag. 732.

d) AETII tetrabibl. Libr. 6, cap. 11.

e) AVICENNA Weyer führt ihn an. De præſtigiis dæmonum. in der oben angeführten Stelle. S. 336, §. 5.

f) RIVERII Prax. medic. Libr. I, cap. 14, pag. 188. Col. I.

g) Von dieſer Art war die Tollheit der Töchter des Königs der Argiven, Prötus, die nach der Erzählung des Plinius, hiſtor. mundi Libr. 25, cap 5, pag. 457, l. 16. durch den Melampus geheilt wurden. Virgil ſpielt auf ihren Wahnſinn in folgenden Zeilen an:

Prœtides implerunt falſis mugitibus agros:
At non tam turpes pecudum tamen vlla ſecuta eſt
Concubitus, quamuis collo timuiſſet aratrum,
Et ſæpe in levi quæſiſſet cornua fronte.
Bucolic. Ecl. VI, 48.

h) BARTHOLIN de morbis biblicis loco ſupra citat. *de Nebucadonoſoris mania ſeu melancholia.* MEAD's *medica ſacra.* cap. 7. Ueber die Krankheit des Königs Nebucadnezar. WORKS. Vol. III, pag. 182.

Kampfhähne i), Sperlinge k), Kuckucke l), Nachtigallen m), irdene Gefäße n), Töpfe, Krüge, Theekannen o), Back-

i) Coelius Aurelianus Chronicor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 328, §. 152. Alii ſe eſſe putant *gallum*, etiam vt vocem illius imitantur. — Alexander de arte medica. Libr. I, cap 17. Haller artis medic. princip. tom. VI, pag. 91. — Einige hielten ſich für Hähne und krähten.

„Alter gallos cantare audiens, vt hi alarum ante cantum, ſic ille brachiorum plauſu latera quatiens, animantium ſonum imitatus eſt.“ Galenus *de locis affectis*. Libr III, cap. 6. Schenk hat dieſe Stelle angeführt Obſerv. medic. rarior. Libr. I, Obſ. I, p. 123.

k) Coelius Aurelianus Chronic. morb. ibid.

l) Riverii Prax. medic. ibid.

m) Alexander Trallian. de arte medic. ibid.

n) Coelius Aurelianus. chron. morb. ibid.

o) Zum Beweis dieſes, und der Schwangerſchaft der Mannsperſonen hab ich nur das Zeugniß eines Dichters, habe aber vielen Grund, daſſelbe für Thatſache zu halten, da Fälle dieſer Art wahrſcheinlich ſind, und die Geſchichte von der Elſter, nach des Biſchoff Warburtons Anmerkung über dieſe Stelle, auf eine würkliche Thatſache anſpielt, weil eine vornehme Frauensperſon glaubte, daß ſie eine Elſter ſey. Ihre Glaubwürdigkeit wird dadurch ſehr vermehrt, daß ſie mit andern, die durch beſſere Zeugniſſe beſtätiget ſind, ähnlicher Natur ſind, und daß verſchiedene andere Beyſpiele des Dichters auf bewieſene Thatſachen anſpielen. Sie werden bey der Beſchreibung der Höle des Spleens angeführt, die an ſich eben ſo richtig, als poetiſch ſchön iſt. Er ſchließt folgendermaſſen:

Unnumber'd throngs on every Side are ſeen,
Of bodies chang'd by various forms by ſpleen.
Here living *tea pots* ſtand, one arm held out,
One bent: the handle this and that the ſpout:

Backſteine p), Lichter q) und dergleichen. Einige glaubten, ſie beſtünden ganz, oder zum Theil aus Wachs r), Butter s), Glas t), Leder u), oder Stroh x). Einer

J 3 glaub-

> A *pipkin* there like Homer's tripod walks
> Here ſighs a *jar* and there a gooſe-pye talks;
> Men prove with child as pow'rful fancy works
> And maids turn'd bottles cry aloud for corcks.
>
> POPE'S *Rape of the Lock* Cant. IV, l. 47.
> *Works* Vol. I, pag. 164.

p) COELIUS AURELIANUS Chronicor morbor. ebendaſ. Einer hielt ſich für einen Backſtein, und wollte durchaus nicht trinken, aus Furcht, die Näſſe möcht ihn ſchmelzen. — ARETAEUS de cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 32. A.

q) TISSOT de valetudine litteratorum. pag. 22.

r) RIVERII Prax. medic. ibid. — Tulp erzählt einen ſeltſamen Fall, bey dem er ſelbſt Zuſchauer war, und wo er noch mit einer ſcharfſinnig ausgedachten Liſt die Heilung bewürken konnte. Ein berühmter Mahler blieb den ganzen Winter hindurch im Bett liegen, weil er glaubte, alle ſeine Glieder wären ſo weich und biegſam wie Wachs, und ſich nicht aufzuſtehen getrauete, aus Furcht, er möchte ſein Gewicht nicht tragen, die Glieder möchten unter ihrer Laſt weichen und ſein ganzer Körper in eine ungeſtallte Maße zuſammenfallen. *Obſeruat. medic.* Libr. I, cap. 18, p. 36. Van SWIETEN Commentar. in BOERHAAVII Aphoriſm. 1113. Tom. III, pag. 513.

s) „Kaſpar Barlay, ein Redner, Dichter und Arzt, „kannte alle dieſe Gefahren ſehr gut, und warnte ſeinen „Freund, Konſtantin Hügbens, oft dafür: er ſelbſt „aber war bey ſeinem eigenen Zuſtand blind, und ſein „übermäßiges Studieren ſchwächte ihm das Gehirn der„maßen, daß er glaubte, ſein Leib ſey von Butter: er „mied daher mit großer Sorgfalt das Feuer; endlich „aber wurde er ſeines beſtändigen Schreckens müde, „und ſtürzte ſich in einen Brunnen.“ Tiſſot von der Geſund-

Geſundheit der Gelehrten, §. 14. Sämmtl. zur praktiſchen Arzneykunſt gehörige Schriften, Th. II, S. 60.

t) Dum eruditus vir ex immodicis ſtudiis in hunc morbum inciderat, credebat ſe habere *crura vitrea*, hinc nullo modo illis audebat inſiſtere, ſed de lecto ad focum afferebatur, cui toto die aſſidebat. Ancilla, dum ligna afferebat foco alendo, ruditer illa projecit, vnde territus herus, & cruribus ſuis vitreis metuens, illam acriter objurgauit: moroſa ancilla, & herilis inſaniæ pertæſa ligno percuſſit rudius heri tibiam, vnde acrem quidem dolorem ſenſit, ſed ſimul iratiſſimus exiliit, vt illatam hanc contumeliam vlciſceretur. Paulo poſt, defervescente ira, gauiſus fuit, ſe cruribus inſiſtere poſſe, & delata fuit de mente ejus vana hæc imaginatio. — van Swieten Commentar. in *Boerhaav.* Aphoriſ. 1113. pag. 514.

Ein Gelehrter verfiel aus übermäßigem Studieren in dieſe Krankheit, und glaubte, ſeine Beine wären aus Glas, weßwegen er ſich auch nicht auf denſelben zu ſtehen getrauete, ſondern ſich aus dem Bette an den Ofen tragen ließ, wo er den ganzen Tag hindurch ſitzen blieb. Die Magd hatte, um das Feuer zu unterhalten, Holz an den Ofen getragen, und warf daſſelbe heftig nieder, worüber der Herr erſchrack, und ſie, aus Beſorgniß, ſeine Beine möchten Schaden leiden, heftig ausʒankte. Die bereits über die Narrheit ihres Herrn verdrüßliche Magd warf ein Stück Holz mit Heftigkeit an den Unterſchenkel ihres Herrn, der heftigen Schmerz davon empfand, und zugleich äußerſt entrüſtet aufſtund, um dieſe ihm angethane Beleidigung zu rächen. Da ſich ſein Zorn gelegt hatte, war er froh, daß er wieder ſtehen konnte, und dieſe ſchiefe Einbildung war aus ſeiner Seele vertilget.

Quidam opinatus eſt ex *vitro* ſibi conflatas *clunes*, ſic vt omnia ſua negotia atque actiones ſtando perficeret, metuens, ne, ſi in ſedile ſe inclinaret, nates confringeret, ac vitri fragmenta hinc inde diſſilirent. Zacuti Lusitani *de medicor. princip. hiſtoria.* Libr. I, hiſt 37. *Paraphraſ.* tom. I, pag 74. Coll. II. E.

Einer glaubte, ſein Hinterer beſtünde aus Glas, und verrich-

glaubte, ſein Kopf wäre ihm abgehauen [y]), und ein anderer dachte, er hätte ſeine Schenkel verlohren [z]). „Artemidor, der Grammatiker, wurde, wie Coelius Aurelianus erzählt, durch die unerwartete Erſcheinung „eines Krokodills erſchreckt, und durch den Schreck ſo „zerrüttet, daß er nicht allein glaubte, das Thier habe „ſeinen linken Schenkel und die Hand gefreſſen, ſondern „auch alles, was er vorher gewußt hatte, vergaß — [a]). Einige glaubten, ſie hätten abſcheulich große Naſen [b]),

verrichtete alle ſeine Geſchäfte und Handlungen ſtehend, weil er befürchtete, ſein Hinterer möchte zerbrechen, und die Glasſcherben herumfliegen, wenn er ſich auf einen Stuhl ſetzte. — Man ſehe auch SCHENK *Obſeruat. medic. rarior.* Libr. I, pag. 124. Col. I. — Von einem berühmten Dichter zu Amſterdam erzählt Bartholin eine ähnliche Geſchichte. hiſtor. anatom. rarior. Cent. I. hiſt. 79. pag. 114.

u) ALEXANDER de arte medic. Libr. I. cap. 17. HALLER Artis medic. princip. Tom. VI, pag. 91.

x) van SWIETEN Commentar. in *Boerhaavii* Aphoriſ. 1113. Tom. III, pag. 513.

y) Alexander ebendaſelbſt.

z) Tiſſot über die Geſundheit der Gelehrten. Sämmtl. Schriften. Th. 2, S. 62.

a) ARTEMIDORUM Grammaticum APOLLONIUS memorat nitente greſſu crocodillum in harena jacentem expauiſſe, atque ejus metu percuſſa mente crediſſe, ſibi ſiniſtrum crus atque manum a ſerpente comeſtam, & litterarum memoria caruiſſe obliuione poſſeſſum. *Chronicor morbor.* Libr. I, cap. 5, pag. 328. §. 151.

b) PLEBEJUS apud nos vir ſanguine melancholico turgens naſum ſibi in eam magnitudinem excreuiſſe imaginabatur, vt publico abſtineret, ne naſus a transeuntibus concul-

andere hielten ſich für Weitzenkörner, und lebten in beſtändiger Furcht, ſie möchten das Unglück haben, von den Vögeln gefreſſen zu werden c). Von einer vornehmen Frauensperſon haben wir bereits gehört, daß ſie ſich für eine Elſter hielt. Ein anderer glaubte, es ſtünden ein paar ſchrecklich große Hirſchhörner vor ſeiner Stirn d). Ein Mann hielt ſich, wie Coelius Aurelianus erzählt, für ein hülfloſes Kind, und bat flehentlich, man möchte ihn doch an der Hand führen e). Einige Mannsperſonen hielten ſich, wenn man dem Dichter Glauben beymeſſen kann, für Schwanger. Schenk erzählt die Geſchichte einer verheyratheten Frau, die ſehr dicke Lenden zu haben glaubte, und bey ihrer vorhergegangenen Schwan-

conculcaretur. — Bartholinus *in hiſtor. anatom. rarior.* Cent. I, hiſt. 79, pag. 114.

Ein gemeiner Mann, der melancholiſches Blut hatte, glaubte, er habe eine ſo große Naſe, daß er nicht ausgieng, aus Furcht, die Vorbeygehenden möchten darauf treten.

Cuidam perſuaſum erat, naſum ſibi excreuiſſe in immenſum, atque in prodigioſam longitudinem exporrectum ſic, vt elephantis proboſcidem circumferre viſus ſit, qui nusquam non eſſet impedimento, adeo, vt ſubinde patinis, vt illi creditum eſt, innataret. Schenk, *Obſeruat. medic.* rarior. Libr. I, pag. 124. Col. I. Siehe auch Broen *animadv.* medic pag. 142.
Einer glaubte, ſeine Naſe ſey ſo groß und unendlich lang, wie ein Elephantenrüßel, ſie hindere ihn überall, und ſchwimme ſogar in den Schüſſeln, aus denen er eſſen wolle, herum.

c) Riverii *Prax. medic.* Libr. I, cap. 14, pag. 188. Col. I. Broen *Animadv. medic.* pag. 142.

d) Schenk Obſerv. med. rar. Libr. I, pag. 124, col. 2.

e) Coelius Aurelianus in der angef. Stelle.

Schwangerſchaft, nach deren Endigung nicht viel mehr, als ein Monat verfloſſen war, hatte ſie geglaubt, ſie ſey nicht dicker, als wenn ſie kein Kind trage f), und ich habe eine junge Frau gekannt, die nach einer an ihr verſuchten Nothzüchtigung wahnſinnig geworden war, und nachher in der Meinung ſtund, als wenn ſie beſtändig Kinder gebähr und faſt jeden Augenblick von einem entbunden würde. Der berühmte **Paſcal** glaubte, er hätte eine Feuerkugel an ſeiner Seite ſtecken g), und **Zakutus** von **Portugall** redet von einem Mann, der ſich für ſo kalt hielt, daß nichts, als das Brennen im Feuer ihm ſeine natürliche Hitze wiedergeben könnte h).

f) Schenk Obſerv. med. rar. pag. 128. obſ. 8.

g) „Das Gehirn des Herrn Paſcal, der eine der ſtärkſten „Seelen hatte, wurde, nach übertriebenem Arbeiten, und „tiefem Nachdenken, dermaſſen verrückt, daß er beſtändig „einen feurigen Abgrund neben ſich zu haben glaubte. „Die immerwährende Bewegung einiger ſeiner Nerven„faſern gab ihm unaufhörlich dieſe Empfindungsidee, „und ſeine von den Nerven überwundene Vernunft konnte „niemals über dieſen Gedanken ſiegen.“ Tißot Abhandl. von der Geſundheit der Gelehrten, §. 14. Sämmtliche Schriften zur praktiſchen Arzneywiſſenſchaft Th. 2, S. 60.

h) Quidam in vanam incidit imaginationem, vt *ſe frigere perpetuo* arbitraretur, ſicque, ardente ſirio ad ignem continuo ſedens, ſe non poſſe calefieri prædicabat, niſi toto corpore vreretur. Quumque clam furtimque ter in ignem ſe projiceret, tandem vinctus catenis, ſedens ſemper juxta ignem, hac miſerabili imaginatione detentus, diem noctemque miſer ducebat inſomnis — Zacut. Lusitan. *Prax. medic admirand.* Libr. I. Obſ. 43. pag. 11. ad fin. Tom. II. Ejusd. de medicor. princip. hiſtor. Libr. I, Obſerv. 38, pag. 75.

Viele glaubten, ſie hätten lebende Thiere, Menſchen, Teufel, oder andere ſchreckliche und ungewöhnliche Dinge in ſich ſtecken i). Nicht wenige haben geglaubt, ein äußer-

Einer glaubte, er friere beſtändig, ſaß auch in den Hundstagen beſtändig am Feuer, und glaubte, er könne nicht warm werden, wenn ihn die Hitze nicht am ganzen Körper verbrenne Er hatte ſich ſchon dreymal heimlich ins Feuer geworfen, wurde endlich an Ketten gelegt, und brachte ſo, am Feuer ſitzend, Tag und Nacht ſchlaflos zu.

i) Teufel. — Bonarum litterarum ſtudioſus — mœrore ex morte ſororis fractus & lucubrationibus attritus, de diaboli inſidiis apud me conqueritur. Affirmat ſe ſentire malum ſpiritum per anum ingredi cum vento ſurſumque in corpore ſuo repere, donec caput occupet, ne ſacris ſolita deuotione vacare poſſit, eundem vero eadem via deſcendere, & exire quando ad preces & lectiones ſanctas accingitur. Ante hæc ſe inaudita lætitia fuiſſe perfuſum, ex aſſiduis precibus & vigiliis, vt concentum etiam cœleſtem exaudiuerit, ſpretisque mortalibus, omnia in pauperes erogaſſe: nunc deferuente pietate, ob nimium cibi appetitum, ob turbatum iſto vento cerebrum, cujusdam in cerebro vocem se exaudire, βλασφημιαν exprobrantis, tundentes pugnos se sentire, & fœtorem ante nares obverſantem. — BARTHOLINI *hiſtor. anatom. rarior.* Cent. I, hiſt. 85, pag. 122.

Ein über den Tod ſeiner Schweſter betrübter und durch zu vieles Studieren entkräfteter Student klagte mir, daß ihm der Teufel nachſtelle. Er empfand, daß der böſe Geiſt zum Hintern hineinkröch, und mit einem Dunſt in dem Körper hinaufkrieche, und, um ihn in ſeiner Andacht zu ſtöhren, den Kopf einnehme; wenn er betete, oder die Bibel laß, gieng der Teufel durch ſeinen gewöhnlichen Weg aus dem Körper heraus. Vorher ſagte er, ſey er durch das unaufhörliche Gebet und Wachen unausſprechlich erfreut worden, habe himmliſche Muſik gehört, alles Vergängliche Verachtet, und den Armen ſein Vermögen gegeben. Nun höre er, ſeit die Eßluſt und ſein durch dieſen Dunſt verrücktes Gehirn ſeine Gottesfurcht vermindert

äußerlicher Theil, oder mehrere Theile ihres Körpers ſeyen durch eine Krankheit in Rückſicht auf ihre Geſtalt,

mindert habe, eine Stimme im Hirn, die ihm Läſterungen vorwärfe, empfände die ihn ſchlagenden Fäuſte, und röche den Geſtank des Teufels.

„Accepi a viro fide digno, quendam ſibi perſuaſiſſe „*tribus dæmoniis* agitari, in corpore latere, indicabat „in ſcapulis & in fronte. SCHENK *Obſerv. Medic. rarior.* Libr. I, pag 137. Obſerv. 11.

Ein glaubwürdiger Mann ſagt mir, es habe Jemand geglaubt, er werde von drey Teufeln geplagt, die in den Schulterblättern und in der Stirn ſäſſen.

Reiter. „Ich habe von einem glaubwürdigen Zeugen „gehört, daß Peter Jurieu, der durch ſeine theologi„ſchen Streitigkeiten, ſeine polemiſchen Schriften und „durch ſeine Auslegung über die Offenbahrung ſo be„rühmt iſt, ſein Gehirn dermaſſen geſchwächt hatte, daß „er zwar übrigens in mehrern Stücken ſeinen geſunden „Verſtand behielt, doch aber ſeine öftern Koliken dem „Gefecht zuſchrieb, welches ſieben Reiter, die in ſeinen „Gedärmen eingeſchloſſen ſeyn ſollten, beſtändig mit „einander hielten.„ Tiſſot von der Geſundheit der Gelehrten, §. 14. Sämmtl. Schriften, Th 2, S. 61.

Eine Schlange. ALEXANDER TRALLIAN. de arte medic. Libr I, cap. 17. HALLER artis medic. princip. Tom. VI, pag. 91. — ALPINUS de medicina methodica. Libr. X, cap. 11, pag. 613.

Fröſche und Kröten. SCHENK Obſerv. medic. rarior. Libr. I, pag. 121. Col. I. — PROSP. ALPINUS de medicina method. ibid pag. 614.

Mäuſe. RIVERIUS Prax. medic. Libr. I, cap. 14, pag. 188. Col. I.

Ein lebendes Mondkalb. TULPIUS Obſeruat. medic. Libr. I, cap. 19, pag. 39.

Ein Bretnagel. BARTHOLIN hiſtor. anatom. rarior. Cent. I, hiſt. 79, pag. 114.

ſtalt, Größe und eigentliche Beſchaffenheit ſehr verändert, da ſie doch geſund und gut beſchaffen waren [k]). Einer glaubte, er trüge die ganze Welt auf dem Rücken, und glaubte immer, ſie würde herunter fallen, und ihn und alle Menſchen zu Staub zermalmen [l]). Ein anderer glaubte, ſein Körper enthielte ſo viel Harn, daß er ſich fürchtete, ihn zu laſſen, damit ſeine Freunde und Nachbarn nicht weggeſchwemmt werden möchten [m]).

II. Wahn-

k) Scio quoque, vbi ſulphur & picem redolere maritum occlamaret melancholiæ vitium patiens conjux, & cibum oblatum piper reſipere judicaret, quæ quam alieniſſima eſſe a rei veritate cognoſcebantur. Partes etiam pudibundas inflammatione putoreque ita vitiatas aſſerebat, vt gangrænam ſuborituram pertimeſceret, his interim locis ab omni vitio immunibus. — Wierus *de præſtigiis dæmonum*. Libr. III, de lamiis. cap. 7, §. 6, pag. 182.

„Ich weiß auch, daß eine mit der Melancholie behaftete „Frau ihrem Mann entgegen ſchrie, er röche nach Schwe- „fel und Pech, und daß ſie glaubte, die Speiſe, die man „ihr vorſetzte, ſchmecke nach Pfeffer, welches beydes „nicht wahr war. Auch ſagte ſie, ihre Schaam wäre „ſo entzündet und faul, daß ſie die Entſtehung des „Brandes befürchtete, da doch dieſer Theil nicht den „geringſten Fehler hatte.“

l) Alexander de arte medic. Libr. I, cap. 17. Haller artis medicæ princip. Tom. VI, pag. 91.

m) Broen animadv. med. pag. 142. Zimmermann von der Erfahrung, Th. 2.

II.

Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe.

5) Die erſte Art des Wahnſinns, die ich unter dieſer Gattung aufgeſtellt habe, iſt von mir der auf Täuſchung beruhende Wahnſinn genannt worden, weil er den zwey zuletzt angeführten Arten des ideellen Wahnſinns ſehr ähnlich iſt. Die Benennung: auf Täuſchung beruhend, kommt ihm deswegen beſonders zu, weil, ohne die geringſte merkliche Spur des ideellen Irueredens, — bey demſelben die Vorſtellungen in der Seele, in ſo fern man es entdecken kann, mit den gegenwärtigen äußerlichen Gegenſtänden der Sinne, mit dem natürlichen und würklichen Zuſtand des Körpers des Kranken, und mit dem geſunden und in jedem Betracht ungehinderten Gebrauch der Seelenkräfte, von denen man ſogar in einigen Fällen beobachtet hat, daß ſie vorzüglich gut waren, der Kranke, in Rückſicht auf einen beſondern Gegenſtand, oder mehrere Gegenſtände ſich unter dem Einfluß der offenbarſten, außerordentlichſten Täuſchung befindet.

Dieſe Art hat zwey Verſchiedenheiten. Eine gränzt an den mit Tollheit verbundenen, und die andere an den auf Empfindung beruhenden Wahnſinn. Nur fehlt dem Wahnſinn im erſten Falle, das mit dem mit Tollheit verbundenen Wahnſinn verbundene Irrereden, und im leztern Fall iſt die Krankheit niemals mit irrigen Ideen in Rückſicht auf die eigene Geſtalt, oder andere in die Sinne fallende Eigenſchaften des Kranken verbunden.

Bey

Bey der erſt erwähnten Verſchiedenheit hat der Kranke in Rückſicht auf ſeine Kräfte, Eigenſchaften und Verhältniſſe ſolche Begriffe, die auf ſeine Natur und Zuſtand nicht paſſen, oder mit der Würklichkeit nicht beſtehen können. Dieſe irrigen Begriffe ſcheint er meiſtens mehr von dem, was ihm ſeine Einbildung darreicht, als von der Täuſchung des Gefühls herzuleiten, und äußert insgemein eine Art von Selbſtgenügſamkeit darüber, daß er, ſeiner Meinung nach, andere ſo weit übertrift; wenn zum Beyſpiel der Kranke glaubt, er habe das Vermögen, Wunder zu thun a), er könne die Würkung der Elemente beſtimmen, Wetter machen und die Jahreszeiten nach ſeinem Willen einrichten b); er

a) Mens autem — erat læſa — illi, qui pollicebatur ſe *Gabrielem* aut *Michaelem* coacturum, vt ad ſe venirent, & illos de rebus magnis interrogatos reſponſum daturos: Sed cum ille rogaretur a Cardinale *Tournon*, vt illud efficeret, reſpondebat, ſe illud non poſſe, niſi præparato prius corpore multis jejuniis & orationibus, nec niſi pro rebus reipublicæ chriſtianæ. Wierus de præſtigiis dæmonum & venefic. Libr. III, de lamiis, cap 7. pag. 182.

Der Mann, der verſprach, er wolle den Erzengel Gabriel oder Michael zwingen, zu ihm zu kommen, um ſie über groſe Dinge um Antwort zu fragen, war nicht wohl klug. Der Kardinal Tournon bat ihn, es zu thun; allein er antwortete, er könne es ohne vieles Faſten und Gebet nicht, und blos in die chriſtliche Kirche betreffenden Sachen.

b) Um dies zu beweiſen, kann ich zwar nichts weiter, als das Zeugniß eines Dichters beybringen; doch iſt es dem, was ich ſelbſt als Thatſache beobachtet habe, vollkommen gleich, und daher hab ichs auch gewagt, als Thatſache es

er könne, ohne Beyhülfe des Windes, von einem Ort zu einem andern fliegen, — könne, ohne Beyhülfe mecha-
nischer

es anzuführen. Ich meyne das Zeugniß des Dr. Johnſon in ſeinem Raſſelas, wo er dieſe Verſchiedenheit durch den Charakter eines Sternſehers, welcher dies zu können vorgab, ſehr ſchön erläutert hat. Die ganze Geſchichte, und die Beobachtungen über den Wahnſinn, der zugleich mit zugegen war, ſind ſo richtig und philoſophiſch, als ſie ſchön ſind, und der Feder, aus der ſie gefloſſen ſind, ganz werth. Ich will blos einen kurzen Auszug aus demſelben hier beyfügen. —— „Vor zehn „Jahren, ſagt der Sternſeher, brachten mich meine täg„lichen Beobachtungen über die Veränderungen des Wet„ters auf den Gedanken, ob ich nicht Macht über die „Witterung hätte, und dadurch den Bewohnern der Erde „auf eine leichtere Art mehrere Bedürfniſſe zuſichern könn„te. Dieſe Betrachtung nahm mein ganzes Gemüth „herrſchend ein, ich ließ fruchtbare Regen auf das Land „fallen, und nach jedem Regen auch die Sonne ſcheinen. „Doch hatte ich nur den Willen Gutes zu thun, und „dachte gar nicht daran, daß ich jemals die Macht dazu beſitzen würde.“

„Einſt ſah ich, daß das Feld aus Dürre vertrocknete, „und fühlte in mir den ſchnellen Wunſch, Regen auf die „ſüdlichen Gebirge ſenden, und den Nil zu einer Ueber„ſchwemmung bringen zu können. Ich befahl dem Re„gen, zu fallen, Regen und Ueberſchwemmung erfolgten „auf meinen Befehl, und ich merkte, daß die Wolken auf „meine Lippen gehört hatten. — Ich konnte meiner ei„genen Ueberzeugung gar nicht glauben, und arbeitete „der Wahrheit halsſtarrig entgegen. Ich hielt mich zu„weilen ſelbſt für toll, und hätte mich nicht getraut, das „Geheimniß Jemanden anders als Ihnen mitzutheilen, „weil ich weiß, daß Sie das Wunderbare von dem Un„möglichen, und das Wahre von dem Falſchen zu unter„ſcheiden wiſſen.

„Warum, fragte ich, heiſſen Sie das unglaublich, von „dem Sie wiſſen, oder wenigſtens glauben, daß es wahr „ſey?

„Weil,

niſcher Mittel, eine lange Zeit in der Luft ſchweben, könne nach Gefallen Blut aus einem Theil des Körpers, beſonders aus der Harnblaſe laſſen, und daſſelbe zurück halten; könne blos durch den Willen die Blutgefäſſe nach Gefallen ausleeren, oder voll erhalten, und könne, — blos durch einen Athemzug, — durch eine beſondere Bewegung des Schenkels, oder des Fuſſes, — durch eine Stellung des Körpers, — durch Neigung des Kopfs, — und unendlich viele andere ungeſchickte auf Kleinigkeiten hinauslaufende, lächerliche Mittel, eine unendliche Menge von Wundern thun. Auch kann ſich der Kranke einbilden, er beſitze viel Anſehen, große Güter, oder ungeheuere Reichthümer, wenn er auch würklich von allen dieſen Sachen nichts beſitzt c).

„Weil, antwortete er, ich es durch keine äußerliche Evi„denz beweiſen kann; und ich kenne die Geſetze des Be„weiſes zu gut, als daß ich glauben ſollte, meine Ueber„zeugung müſſe auch einen andern überzeugen, der nicht, „wie ich, ſeiner Kräfte bewußt ſeyn kann. Ich werde da„her nicht ſuchen, andere durch Diſputiren zu überzeu„gen. Es iſt hinreichend, wenn ich dieſe Macht, die ich „ſchon lange beſeſſen habe, fühle, und ſie alle Tage aus„übe.“ RASSELAS Prince of Abyſſinia. Chap. 41. pag. 253.

c) *Thraſylaus, Pythodori* filius, hac inſania correptus fuit, vt æſtimaret, eſſe ſuas quæcunque in Pyreæum naues appellarent, illas recenſeret, dimitteret, deduceret, in portum ſubeuntes exciperet, tanto gaudio, quam ſi dominus earum mercium eſſet, de his, quæ perierant, nihil requireret, de his, quæ allata & ſalua fuiſſent, vehementer gauderet, ſic multa cum voluptate vitam agens. Vbi vero frater ejus *Criton* ex Sicilia reuerſus prehenſum medicis tractandum commiſit, ab illa ſanatus dementia, lætius ac jucundius ſe nunquam vixiſſe affirmabat, quoniam & omnis moleſtiæ prorſus expers eſſet, & plurimis

Bey der zweyten Verſchiedenheit wird der Kranke wahrſcheinlich durch etwas ſeinem Gefühl ſehr fremdes und beſonderes getäuſcht, ſo daß er auf die irrigſten und ungeſchickteſten Gedanken von der Exiſtenz ſeiner eigenen Seele, oder ſeines Körpers kommt, wobey aber doch nicht die geringſte Anzeige von der Gegenwart falſcher Vorſtellungen in der Seele des Kranken, in Rückſicht auf ſeine Geſtalt, Subſtanz, oder andere merkliche Eigenſchaft oder Verhältniß entdeckt werden kann. Insgemein iſt er, wegen ſeines mit andern Menſchen nicht zu vergleichenden, Mitleid verdienenden Zuſtandes, niedergeſchlagen und traurig.

Unter

interea voluptatibus frueretur. ATHENAEUS *Deipnoſoph* Libr. 12. SCHENK *Obſerv. medic. rar.* Libr. I, pag. 123. col. 2.

Thraſylaus — wurde von einem ſolchen Wahnſinn befallen, daß er glaubte, die Schiffe, die in dem Hafen zu Athen landeten, wären insgeſammt ſein Eigenthum, daß er ſie zählte, abgeben, wegbringen ließ, die in den Häfen kommenden mit ſo großer Freude empfieng, als wenn die Waaren ſein Eigenthum wären, die verlohrengegangenen nicht achtete, über die glücklich angekommenen aber ſich ſehr freuete, und ſo ganz vergnügt lebte. Sein Bruder Kriton gab ihn, bey ſeiner Ankunft aus Sicilien den Aerzten zur Behandlung, und er behauptete, nachdem er von ſeiner Narrheit geheilet war, er habe niemals vergnügter und angenehmer gelebt, als da er ein Narr war, weil er von keinem Kummer etwas gewußt habe, und immer vergnügt geweſen ſey.

Unter dieſe Verſchiedenheit gehören die Fälle derer, die ſich für todt d) hielten, die glaubten, ſie wären ihrer Natur

d) Qui grauius laborant, ſeſe — vel vita defunctos credunt. — Alii epulas pertinaciſſime recuſant, amiſſam eſſe vitam rati. — NIC. PISONIS *de cognoſcendis & curand.* morb. Lib. I, cap. 23, tom. I, pag. 163.

Heftige Kranke halten ſich ſelbſt für todt. Andere nehmen keine Speiſen zu ſich, weil ſie glauben, das Leben verlohren zu haben.

„Ein junger Hypochondriſt glaubte feſt, er ſey todt, „und aß und trank nicht allein nichts, ſondern bat auch „ſeine Eltern, ſie möchten ihn zu Grabe tragen und beer„digen laſſen, ehe noch ſein Fleiſch ganz in Fäulniß über„gienge. Auf Anrathen der Aerzte wurde er in ein Lei„chentuch gewickelt, auf eine Bahre gelegt, und ſo auf „den Schultern nach der Kirche hingetragen. Auf dem „Wege aber ſtieſſen etliche hierzu beſtellte luſtige Pur„ſche auf das Leichenbegängniß, fragten die Leichenbe„gleiter laut, wen ſie zur Erde beſtatten wollten, und auf „die Antwort, daß es ein junger Menſch wäre, den ſie „mit Nahmen nenneten, verſetzten ſie: An dem verliert „die Welt nichts, es war ein ſchlechter laſterhafter Menſch, „und ſeine Freunde können zufrieden ſeyn, daß er eines „natürlichen Todes, und nicht am Galgen geſtorben iſt. „Der junge Menſch hörte dieß, konnte eine ſolche Be„ſchimpfung nicht ertragen, ſtand auf der Bahre auf, „und ſagte, das wären ſchlechte Leute, die ihm ſo etwas „nachſagten, er würde ſie, wenn er nur länger gelebt hät„te, beſſer von ihm ſprechen gelehrt haben. Sie ſchimpf„ten ihn aber immer mehr, und gaben ihm ſo viele ſchlech„te und verächtliche Nahmen, daß er es nicht mehr lei„den konnte, von der Bahre herunterſprang, und ſie mit „ſolcher Wuth anfiel, daß er nicht eher aufhörete, ihnen „Ohrfeigen zu geben, als bis er ganz abgemattet war. „Durch die heftige Bewegung der Säfte hatte ſein Kör„per eine andere Richtung bekommen, und er wurde wie„der, wie ein aus einem Traum erwachender, vernünftig. „Er wurde darauf nach Haus gebracht, durch gute Nah„rung

„rung erquickt, und erlangte innerhalb wenig Tagen ſei„ne Geſundheit und ſeinen Verſtand wieder.“

„Ein Edelmann wurde ſo ſehr verrückt, daß er würk„lich glaubte, er ſey todt, — auch ſich durch kein Bit„ten ſeiner Freunde zu eſſen bewegen ließ, weil er vor„gab, daß Eſſen einem Todten nichts hälfe. Sie glaub„ten endlich, ſeine Hartnäckigkeit möchte ihn würklich töd„ten, denn er hatte ſchon ſieben Tage gefaſtet, und erſon„nen daher folgende Liſt. Sie brachten in ſein mit Fleiß „finſter gemachtes Zimmer einige luſtige in Todtenkleider „eingehüllte Purſche, die Speiſe und Getränk mitbrach„ten, und fleißig zu eſſen begonnen. Der Kranke ſah „dieß, und fragte ſie, was ſie wären, und was ſie woll„ten. Wir ſind todte Perſonen, ſagten ſie. Eſſen denn „Todte auch, verſetzte er? Ja wohl, antworteten ſie, und „wenn Sie ſich nur zu uns ſetzen wollen, werden Sie es „ſehen. Er ſprang ſtracks aus ſeinem Bette, und aß „den Ueberreſt mit auf. Nach geendigter Mahlzeit be„würkte das ſchlafmachende Mittel, welches man ihm ge„geben hatte, Schlaf.“ Turner of Diſeaſes incident to the Skin. pag. 167. Die letzte Geſchichte erzählt Schenk aus dem Levin Lemnius Obſerv. medic. rar. Libr. I, pag. 123. col. 2.

Eine ähnliche Einbildung bey einem hitzigen Fieber erzählt Schenk aus dem Hollier, bey welcher auch nicht die geringſte Spur eines ideellen Irreredens vorhanden war; wenigſtens ſcheint der Kranke zwar geſehen, wie er hätte ſehen ſollen, aber nicht ſo geurtheilt zu haben, als er hätte urtheilen ſollen. — In febre ardente Burgundus quidam Lutetiæ — multis clariſſimis medicis adſtantibus *mortuum* ſe affirmabat ſimul cum fratre ibi decumbente. Poſtea phantaſia mutata, declamabat, precabaturque medicos, ne amplius animæ impedimento eſſent, quo minus e purgatorio euolaret ad Deum: aliquando imitabatur moribundum, quaſi efflaret animam, monebat, vt ſpectarent exſpiratum; poſtea ſummo timore & omnium deſperatione corripiebatur. Tandem opportunis adhibitis remediis, & hæmorrhoidum profluuio liberatus eſt. Schenk Obſeruat. medic. rarior. Libr. I, pag. 124. col. 1.

Natur, als Menſchen, beraubt e), — ſie wären ſchon einmal geſtorben, drauf zwar wieder lebendig, aber ohne Herz in die Welt zurückgeſendet worden, und ſie exiſtirten auf eine von allen andern Sterblichen äußerſt verſchiedene Art f); — ſie hätten keine vernünftige Seele, dieſelbe ſey ihnen nach und nach ausgefahren und verlohren gegangen, ſo daß ſie zwar lebten, aber völlig gedan-

Ein Burgundier hielt ſich zu Paris, in Beyſeyn vieler berühmter Aerzte, nebſt ſeinem ebenfalls kranken Bruder, für todt, drauf ſchrie er, und bat die Aerzte, ſie möchten doch ſeine Seele nicht mehr an dem Ausgang aus dem Fegefeuer hindern. Zuweilen äffte er einem Sterbenden nach, erinnerte die Beyſtehenden, ihn, als Todten, wohl zu betrachten, und wurde darauf von einer äußerſt heftigen Furcht und Verzweifelung befallen. Endlich genaß er, durch den Gebrauch ſchicklicher Mittel, und den Ausfluß der güldenen Ader.

e) Eo vſque delirabat (juuenis ditisſimi mercatoris filius), vt ſeſe hominem eſſe haud agnoſceret. — Ein junger Menſch raſete ſo ſehr, daß er ſich für keinen Menſchen mehr hielt. Schenk Obſervat. medic. rarior. Libr. I, pag. 127. Obſerv. 7.

f) Quædam — incidit in inſaniam, — credens firmiter, ſe fato functam, ea conditione a Deo in mundum remiſſam, vt viueret deinceps excors. Corde enim ſuo a Deo retento, doluit impenſe, *aliamque ſibi, quam aliorum mortalium vitam.* — Afflixit quidem illam aliquamdiu hæc triſtitia, ſed tandem, licet tardius diſceſſit. — Tulpius Obſervat. medic. Libr. I, cap 19, pag. 39.
Eine Frau wurde wahnſinnig, und glaubte feſt, ſie ſey geſtorben, und von Gott wieder mit der Bedingung auf die Welt geſendet worden, daß ſie in Zukunft ohne Herz leben ſollte. Sie klagte ſehr, daß Gott ihr Herz zurückbehalten, und daß ſie ein weit anderes Leben, als jeder andere Sterbliche, habe. Mit dieſer Traurigkeit war ſie eine Zeitlang behaftet, ſie wich aber nachher, wiewohl langſam.

gedankenlos wären g), — und was noch vor andere Fäl-

g) Hiervon haben wir an dem Fall des Simon Browne ein überführendes Beyſpiel, der von der Wahrheit des an ſich ungereimten Begriffs, ſeine Seele ſey ſchon längſt vernichtet, feſt überzeugt war, und zugleich nicht den geringſten Grad von ideellem Wahnſinn geäußert zu haben ſcheint. Da die Geſchichte ſeiner Krankheit ſehr umſtändlich erzählt, und ſo wahr, als außerordentlich, und gegenwärtig unter dem vielfachen Innhalt eines ſo weitläuftigen Werkes, gleichſam vergraben iſt, ſo wird man mir gern verzeihen, wenn ich ſie hier abſchreibe. Sie ſteht in Gentlemanns Magazine, und lautet, wie folgt:

Am 19ten Oct. 1762.

Mein Herr Urban.

„Sie haben Ihre Leſer dadurch ſehr verpflichtet, daß Sie
„verſchiedene Anekdoten und Briefe verſtorbener Perſo-
„nen, von denen ich Ihnen ſelbſt etliche geſendet habe, in
„Ihre Monatsſchrift aufgenommen haben. Dieß giebt
„mir Muth, zu glauben, Sie werden auch folgenden
„Brief bekannt machen, für den ich, als Original, Ge-
„währ leiſten kann. Er iſt von Simon Browne, einem
„ehemaligen Prediger und Schriftſteller in dieſer Stadt,
„an den verſtorbenen Herrn Read, von Bratfort Wilts
„geſchrieben, von dem ich ihn erhalten habe. Es iſt be-
„kannt, daß Browne vor vielen Jahren, den beſon-
„dern und unglücklichen Gedanken hegte, daß er keine
„vernünftige Seele habe, und zugleich ſo ſcharfſinnig
„ſtreiten konnte, daß ſeine Freunde ſagten, er hätte ſo viel
„Vernunft, als wenn er zwey Seelen hätte. Sie wer-
„den mich durch die Bekanntmachung dieſes Briefs, von
„dem ich hoffe, daß er einigen nützlich ſeyn werde, ſehr
„verbinden.

Dero

R. W.

Ehrwürdiger Herr,

„Ich hoffe, Sie werden mich, ſeit Sie dieſe Stadt ver-
„laſſen, Gott in Ihrem Gebet eifrig empfohlen haben, da

le von gleich ſeltſamen und ungewöhnlichen Täuſchungen vorkommen mögen.

Obſchon

„ich bey Ihrem Hierſeyn ſo viele Beweiſe Ihrer Liebe „gegen mich geſehen habe. Ich wünſche freilich, Ihnen „etwas ſchreiben zu können, welches Ihr Mitleiden in „Dankſagung, und ihre Vorbitte in Lob des Höchſten ver„wandeln könnte; allein es läßt ſich, leider, nichts die„ſer Art von einem Mann erwarten, der in einem chriſt„lichen und heiligen Amt beſtändig mißtrauiſch gegen „Gott geweſen, und gegenwärtig, zu ſeinem großen Lei„den, der Verlohrenſte unter allen Menſchen auf Erden, „völlig gedankenlos, ohne Nachſinnen, Bewußt„ſeyn, und in einem Zuſtand, wo er nichts faſſen „kann, befindlich iſt; nicht die allergeringſte Kennt„niß von Gott, Chriſto und ſeiner eigenen Seele hat, von „zeitlichen und die Ewigkeit betreffenden Dingen nichts „weiß, und ungeſchickt iſt, hinter- oder vor- ein- oder „auswärts, auf- oder herabzuſehen, der nicht fähig iſt, „auf ſein Betragen, oder vorwärts, mit Erwartung ir„gend eines Gutes, oder Uebels zu ſehen, und, mit „einem Wort, ohne Grundſätze der Vernunft, oder der „Religion, und ohne die der menſchlichen Natur gemeinen „Empfindungen und Betrachtungen, ſelbſt gegen das Gu„te des Lebens unempfindlich und unfähig iſt, die gegen„wärtigen Freuden zu ſchmecken, oder zukünftige zu er„warten, für ſeine Kinder, ſeine Freunde und ſein Vater„land todt iſt, kein geiſtliches oder leibliches, zeitliches „oder ewiges Intereſſe hat, ſondern in ein würkliches „Thier verwandelt iſt, welches nur gegenwärtige körper„liche Vergnügungen genießen kann, ohne dieſelben durch „die Vorausſehung, oder die Erinnerung an dieſelben zu „ſchmecken.

„Dieß ſind meine wahren Umſtände; ſo ſehr bin ich „gefallen! Ich hatte nichts, und Gott hat das, was ich „hatte, mir genommen. Das innerliche Schrecken, von „dem Sie ein Augenzeuge waren, hab ich nicht mehr; „ich bin ruhiger geworden, weil ſich meine Empfindlich„keit vermindert hat, und ſeit Ihrer Abweſenheit iſt dieſe „Unempfindlichkeit jeden Tag bey mir größer geworden.

Ohne

Obſchon dieſe beyden Verſchiedenheiten des mit Täuſchung verbundenen Wahnſinns in vielen Fällen

„Ohne ein Wunder von Gnade kann ſie nicht gehoben „werden, und um dieſe Gnade kann ich nicht bitten, weil „ich alles Zutrauen zu Gott, und alle Liebe zu ihm ver„lohren habe. Ich bin das einzige Beyſpiel dieſes un„erhörten göttlichen Strafgerichts, und Gottes Gnade „hat vielleicht noch keinen aus ſolchen Umſtänden, als „meine ſind, errettet. Ich weiß nicht, ob Sie für mich „werden beten können; können Sie aber, ſo werden Sie „vor dem Thron der Gnade in Ihrem Gebet für mich „anhaltend ſeyn. Ich bin aber ſo herabgeſunken, daß „ich erſt ein Menſch werden muß, ehe ich ein Chriſt „werden kann, und habe noch jezt keine Kenntniß und „keine Empfindung von der Art, daß daraus auf eine „ſo glückliche Veränderung geſchloſſen werden könnte. „Ich bin nicht fähig, das geringſte Geſchäft zu verrich„ten, und muß mein Amt aufgeben. Ich will in mein „Vaterland zurückgehen, und da mein elendes Leben „vollends ſchlieſſen, deſſen Ende ich täglich gewärtig „bin. Ich glaubte, eine Nachricht von meinem Befin„den würde Ihnen lieb ſeyn, und ob Sie ſchon über die „Nachricht, die ich Ihnen davon geben muß, keine Freu„de empfinden können, ſo hab ich Sie wenigſtens bitten „wollen, Gott für mich anzuflehen, ob er etwa den elen„deſten, ärmſten Sünder noch ſelig machen möchte, der „gern, wenn es nur möglich wäre, Ihr Freund und „Diener ſeyn wollte."

„Folgende Nachricht von dieſem außerordentlichen Man„ne iſt aus dem Adventurer n. 88 gezogen, und kann „als ein Supplement zu dieſem Brief angeſehen werden, „für deſſen Mittheilung wir unſerm Korreſpondenten „ſehr verbunden ſind:

„Simon Browne war ein Presbyteraniſcher Predi„ger von einem exemplariſchen Leben, und vorzüglich gu„tem Verſtand. Er gab ſein Amt, nachdem er eine „Zeitlang mit der Melancholie befallen geweſen war, „auf, und konnte nicht bewogen werden, einem öffentli„chen,

von den zwey Arten des ideellen Wahnſinns offenbar verſchieden ſind, an welche ſie, wie ich bereits bemerkt habe,

„chen, oder Privatgottesdienſt beyzuwohnen. Seine „Freunde drangen ihn oft, ihnen die Urſache dieſes ſei„nes veränderten Betragens anzugeben, über welches ſie „äußerſt erſtaunt und betrübt wären. Nach vielen ver„geblichen Bemühungen ſagte er ihnen: Gott ſey ihm „nicht mehr gnädig, und habe ihm ſeine vernünfti„ge Seele nach und nach genommen, und ihm blos „das thieriſche Leben gelaſſen, welches er noch mit den „Thieren gemein habe. Er würde daher Gott enthei„ligen, wenn er betete, oder bey dem Gebet anderer zu„gegen wäre."

„Dieſe Meinung behielt er, ſo ungereimt ſie auch war, „feſt, dabey waren ſeine Seelenkräfte insgeſammt leb„haft; er dachte hell, und ſchloß vollkommen vernünftig.

„Einſt wurde mit Gewalt in ihn gedrungen, bey einem „ſeiner Freunde das Tiſchgebet zu beten. Er entſchul„digte ſich lange, da man aber das Bitten wiederholte, „und die ganze Geſellſchaft bereits vor dem Tiſch ſtund, „ſo äußerte er offenbare Kennzeichen von Verlegenheit, „und nach einigen Unentſchloſſenheit anzeigenden Geber„den und Stammeln, drückte er ſich folgendermaßen in„brünſtig aus: Gnädiger und allmächtiger Gott, „laß deinen Geiſt, der auf dem Waſſer ſchwebte, „da es noch nicht licht war, auf mich kommen, „daß er mich, zu deiner Verherrlichung, aus die„ſer Finſterniß reiſſe.

„Der auffallendſte Beweis der Vortreflichkeit ſeines „Verſtandes und ſeiner Narrheit aber iſt ſeine Verthei„digung der natürlichen und geoffenbarten Reli„gion, in einer Beantwortung des Werks des „Tindal, betittelt: Das Chriſtenthum, ſo alt als „die Schöpfung, und die Zueignungsſchrift dieſes „Buchs an die verſtorbene Königin. Das Buch wird „überhaupt für das beſte über dieſe Streitigkeit gehal„ten, und die Zueignung iſt folgende:

Mada-

habe, ſehr nahe gränzen, ſo muß doch, in andern Fäl-
len wieder zugegeben werden, daß ſie, und zwar die eine

Madame,

„Unter allen außerordentlichen Dingen, die Ew. Maje-
„ſtät ſeit Dero glücklichen Ankunft in Brittannien in
„die Hände gekommen ſind, iſt, wie ich kühn behaupten
„kann, das, welches gegenwärtig ſich Ew. Majeſtat zu
„Füſſen legt, das vornehmſte.

„Aber nicht das Buch ſelbſt iſt es, welches Dero Größ-
„ſe unwürdig iſt, und Dero tief eindringenden Verſtand
„und feinem Geſchmack kaum eine angenehme Unter-
„haltung gewähren wird, ſondern ſein Verfaſſer, das
„erſte einzige namenloſe Weſen ſeiner Art.

„Er war einſt ein Menſch, und hatte einigen Nahmen,
„aber keinen Werth, welches der gegenwärtige einzige
„Fall in ſeiner Art nur zu ſehr zeigt; denn die un-
„mittelbare Hand des rächenden Gottes hat ſeit ſieb-
„zehn Jahren meine ganze denkende Subſtanz nach
„und nach ſo ganz vollkommen vertilget, daß ſie völ-
„lig zerſtöhrt, und in ein vollkommenes Nichts
„verändert iſt. Ich beſitze nichts mehr davon, auch
„nicht einmal die zerſtöhrten Ueberbleibſel derſelben,
„nicht ein Schatten einer Idee iſt mir übergeblie-
„ben, auch keinen, weder vollkommenen noch unvoll-
„kommenen, ganzen oder verminderten Sinn beſitz ich
„mehr, der auf meine Seele Eindruck machte, oder von
„ihr begriffen würde.

„Ein ſolches Geſchenk von einem Weſen, welches zwar
„an und für ſich ohne allen Werth iſt, wird Ew. Maje-
„ſtät nicht ganz unangenehm ſeyn, da die Geſchichte kei-
„nen gleichen Fall aufweiſen kann; und wenn die That-
„ſache, die keine Erdichtung eines müßigen Kopfs iſt,
„Glauben findet, ſo muß es als eine der merkwürdigſten
„und erſtaunlichen Begebenheiten unter der Regierung
„Georg des Zweyten angeſehen werden, daß ein ſol-
„ches Ding ein Buch geſchrieben hat, welches der er-
„lauchten Karoline übergeben worden iſt.

mit dem mit Tollheit verbundenen, und die andere mit dem auf Empfindung beruhenden Wahnſinn ſo

„Ich habe gehört, daß Ew. Majeſtät Mitleiden ſo ächt „und allgemein, als Dero vortreflichen Eigenſchaften „groß und auszeichnend ſind. Dieß aber kann freilich „nur der große Herzenskündiger allein wiſſen. Er allein „kann ins Herz ſehen, und wiſſen, ob Sie aufrichtig ſind, „und ob die Hauptabſicht mit der Wahrheit überein„kommt, und Ew. Majeſtät können es nicht übel auf„nehmen, wenn ein ſolcher Schriftſteller vermuthet, daß „der geheime Beyfall von unendlich größerm Werth iſt, „als die Empfehlung von Menſchen, die leicht betrogen „werden können, und nur zu geſchickt ſind, ihre Obern „zu ſchmeicheln.

„Hab ich aber die Wahrheit geſagt, ſo wird ein Fall „dieſer Art gewiß Ew. Majeſtät in Erſtaunen ſetzen, und „das Mitleiden, welches ich vergebens bey meinen Freun„den zu erregen geſucht habe, in der Königlichen Bruſt „erregen. Meine Freunde hatten die unvernünftigſte „und ungegründeſte Meinung von der Welt, daß ſie dach„ten, ein denkendes Weſen könne ſieben Jahre lang ſei„ner eigenen Kräfte, Uebungen, Würkungen ſeines Zu„ſtandes, und deſſen, was der große Gott in demſelben „und für daſſelbe gethan hat, unbewußt ſeyn.

„Wenn Ew. Majeſtät bey Ihrem Gebet an den König „aller Könige an einen ſo beſondern Fall denken ſollten, „ſo werden Sie vielleicht Gott bitten, daß die Regierung „unſers geliebten Königs, Ihres Gemahls, durch die „Geneſung einer Seele, die gegenwärtig ganz zerſtöhrt „iſt, und durch die Wiederherſtellung des verlohrenſten „unter allen Menſchen in den entfernteſten Zeiten noch „berühmt werden möge.

„Sollte dieſer Fall Dero Mitleid erregen, ſo werden Sie „denſelben dem Gebet aller wahren Andächtigen empfeh„len, die mit Ew. Majeſtät bekannt zu ſeyn die Ehre ha„ben, und deren unſtreitig viele ſind, obſchon die Höfe „eigentlich der Ort nicht ſind, wo Andacht im Schwange „geht. Ich zweifele nicht, daß viele Frommen im Lande „den

ſo nahe verbunden ſind, daß ſie zuweilen den Unterſchied ſchwer machen.

Der berühmte van Helmont ſcheint mit einem vorübergehenden mit Täuſchung verbundenen Wahnſinn, und zwar mit der zweyten Verſchiedenheit deſſelben behaftet geweſen zu ſeyn, da er eine Bereitung des Eiſenhütleins (napellus) einnahm, und deutlich merkte, daß er ſich einbildete, ſeine Vernunft ſitze nicht im Gehirn, ſondern im Magen.

Die

„den Fall zu Herzen nehmen werden, der ihnen durch
„den Schutz Ew. Majeſtät ſo ſehr empfohlen wird.

„Könnte durch das Gebet Ew. Majeſtät vom Himmel
„eine ſolche Gnade, als diejenige meiner Wiederherſtel-
„lung iſt, erlangt werden, mit was für Entzücken und
„Dank würde das geneſene Weſen ſich vor Ew. Majeſtät
„Füſſen werfen, und Gottes göttliche Macht und Gnade
„anbetend ſeyn

Madame

Ew. Majeſtät unterthänigſter Diener.

„Dieſe Zueignung, die nur da ſchlecht und närriſch iſt,
„wo der Gegenſtand ſeiner Narrheit unmittelbar vor ih-
„rem Verfaſſer war, wurde von ſeinen Freunden unter-
„drückt, weil ſie mit Recht beſorgten, ein Buch, vor dem
„ſo etwas ſtünde, würde ohne alle weitere Unterſuchung
„verdammt werden, und weil nur wenige eine größere E-
„videnz ſeiner Unnützlichkeit verlangen würden, als die,
„daß der Verfaſſer dieſer Zueignungsſchrift närriſch ſey.
„Die Abſchrift aber iſt aufbehalten, und in ein Exemplar
„des Buchs, welches ſich in der Bücherſammlung eines
„Freundes befindet, zu dieſem Endzweck geſchrieben wor-
„den. Dieſer Freund zeichnet ſich eben ſo ſehr durch
„ſein Verdienſt als durch ſeinen Rang aus, und erſuch-
„te uns, dieſelbe als eine gelehrte Seltenheit öffentlich
„bekannt zu machen, aus Furcht, ſie möchte durch Nach-
„läßigkeit in der Folge verlohren gehen.“ Gentlemanns
Magazine, for October 1762. Vol. 32. p. 153. u. folgl.

Die Stelle ſeiner Werke, auf die ich hier anſpiele, iſt ſo ſeltſam, und ſeine ſeltſamen, ausſchweifenden, aber mit vielen ſcharfſinnigen und einigen nützlichen Beobachtungen untermengten Schriften werden ſo wenig geleſen, und verdienen auch im Ganzen würklich ſo wenig geleſen zu werden, daß ich vermuthe, es werden viele ſeyn, denen entweder ſeine Werke unbekannt ſind, oder die ſie nicht leſen wollen, und denen ein etwas weitläuftiger Auszug dieſer ſonderbaren Entdeckung angenehm und unterhaltend ſeyn wird.

„Cœpi, ſagt er, diuerſimode *napellum* agitare. Ac „ſemel, cum ejus radicem ruditer præparaſſem, degu„ſtaui in apice linguæ. Etenim quanquam nil deglu„tiueram, multumque ſalinæ ſputitaueram, ſenſi tamen „mox abinde, cranium, velut Zonam, forinſecus ſtringi. „Tum demum præcipitanter aliquot mihi negotia fa„miliæ obuenere, computum quendam ſolui, per ædes „oberraui, atque ſingula pro requiſito peregi. Tan„dem obuenit mihi, quod nunquam alias, quod ſenti„rem me nihil intelligere, concipere, ſapere, vel ima„ginari in capite, pro more alios ſolito, ſed ſenſi, cum „admiratione, aperte, dilucide, diſcurſiue atque conſtan„ter totum iſtud munus obiri in *præcordiis*, & expan„di circa *os ſtomachi*, idque adeo ſenſibiliter & clare „ſenſi, immo attente notaui, quod quamuis etiam ſenti„rem ſenſum & motum ſoſpites, a capite in totum di„ſpenſari: quod tota diſcurſuum facultas notorie & „ſenſibiliter in præcordiis eſſet, cum excluſione capitis, „quaſi tunc mens conſilia ſua ibidem meditaretur. Ad„mirationis itaque & ſtuporis, inſolitæ illius ſenſationis „plenus notabam mecum meas notiones, & examen „earundem, atque mei ipſius, præciſiori modo inſti„tuebam. Et luculenter inueni ac trutinaui, me illo „toto ſpatio intelligere & meditari longe perſpicacius.

„Adeo-

„Adeoque non poteſt ſenſus ille, quo perſpiciebam me „intelligere & imaginari in præcordiis & non in capite, „vllis exprimi verbis. Eratque gaudium quoddam in „iſta intellectuali claritate. Etenim non erat res exi„guæ durationis, nec mihi dormienti aut ſomnianti, aut „alioqui morbido aduenerat, ſed jejuno & beneualenti „acciderat. Imo *quamuis exſtaſes aliquot antea exper„tus fueram*, notaui tamen, illas nil commune habere „cum hoc præcordiali diſcurſu & ſenſu intelligendi, „omnem capitis cooperationem excludente. Quippe „quod cum reflexione ſenſibili, tanquam antea præmo„nitus eſſem, caput prorſus feriari, reſpectu phantaſiæ, „deprehendi, quia mirabar, quod phantaſia extra cere„brum, in præcordiis, ſenſibili operationis feſtiuitate ce„lebraretur. Interim quandoque in gaudio illo ſuſpen„ſus timui, inſolitus ne caſus in amentiam deduceret, „eo quod a veneno incepiſſet, ſed præparatio veneni, „ejusdemque leuicula tantum deguſtatio aliud inſinua„bant. Interim quamquam claritas ſiue illuminatio „gaudioſa mei intellectus inauſpicata ſuſpectum illum „intelligendi modum redderent, attamen reſignatio li„bertima mei, in voluntatem diuinam me reſtituit in „ſabbatiſmum priorem. Tandem poſt binas circiter „horas, *leuicula quædam vertigo*, bis repetita me inua„ſit. A priori enim rediiſſe intelligendi facultatem „percepi, & altera ſenſi me intelligere more ſolito. „Deinde, *tametſi poſtmodum de eodem napello deguſta„uerim, attamen nunquam amplius quicquam tale mihi „contigit*. Perfecte enim multa exinde didici h).

„Ich fieng an mit dem Eiſenhütlein Verſuche zu „machen. Einſt hatte ich die Wurzel in etwas berei„tet, und koſtete ſie mit der Spitze der Zunge. Ich „hatte zwar nichts davon verſchluckt, und vielen Spei„chel

h) van HELMONT demens idea. §. 12. Oper. 171.

„chel weggeſpeyt, ſpührte aber doch bald nachher, daß „mein Hirnſchädel gleichſam als mit einem Gürtel zu„ſammengezogen wurde. Drauf mußt ich auf einmal „einige Familiengeſchäfte verrichten, eine Rechnung be„zahlen, im Haus herumgehen, und verrichtete alles, „wie ſichs gehörte. Endlich fand ſich ein beſonderer „Zufall bey mir ein, den ich ſonſt niemals erlitten ha„be. Ich empfand, daß ich im Kopf nichts verſtund, „begriff, oder, wie ſonſt gewöhnlich, mir einbildete, ſon„dern ich empfand, zu meiner Verwunderung, offenbar, „deutlich, umſtändlich und beſtändig, daß dies alles im „Vorderherz erfolgte, ſich gegen den Magenmund „hin verbreitete, und empfand dies ſo merklich und „deutlich, und merkte es ſo offenbar, daß ich zwar em„pfand, daß Empfindung und Bewegung im Ganzen „von dem Kopf ansgiengen, daß aber das ganze Ver„mögen zu urtheilen ganz offenbar und auf eine merkli„che Art ſich in der Magengegend befand, von dem „Kopf ausgeſchloſſen blieb, und es ſchien, als wenn die „Seele daſelbſt ihre Maasregeln nähm. Ich war voll „Bewunderung und Erſtaunen über dieſe ungewöhnliche „Empfindung, bemerkte meine Begriffe, und ſtellte ei„ne ſehr genaue Unterſuchung derſelben und meiner ſelbſt „an. Ich fand ganz offenbar, nach ſorgfältiger Unter„ſuchung, daß ich an dieſer Stelle weit beſſer wahrneh„men und nachdenken konnte. Die Empfindung, ver„mittelſt welcher ich ſpührte, daß ich in der Gegend des „Magens und nicht im Kopf empfand, bin ich nicht fä„hig, mit Worten auszudrücken. Ich war über dieſe „intellektuelle Heiterkeit gewiſſermaßen vergnügt; denn „die Dauer des Zufalls war nicht kurz, und ein Zufall

„dieſer Art war mir niemals, weder im Schlaf, noch im „Träumen, noch bey ſonſt einer Krankheit wiederfahren. „Ich hatte zwar vorher einige Entzückungen erlit„ten, bemerkte aber doch, daß dieſelben nichts mit die„ſer Fähigkeit in der Magengegend zu urtheilen und „wahrzunehmen, welche alle Mitwürkung des Kopfs aus„ſchloß, gemein hatten. Ich fand, bey merklichem und „genauem Nachſinnen, (gleichſam als wenn ich dazu „vorher erinnert worden wäre,) daß mein Kopf, in Rück„ſicht auf die Einbildungskraft völlig leer war, und wun„derte mich, daß die Einbildungskraft, außer dem Ge„hirn, in der Magengegend, auf eine merkliche Art „würkte. Indeß befürchtete ich auch zuweilen bey die„ſem Vergnügen, es möchte ein ungewöhnlicher Zufall „machen, daß dieſer Umſtand in einen Wahnſinn über„gienge, weil er von einer Vergiftung entſtanden war, „allein die Bereitung des Giftes, und der Umſtand, „daß ich es nur gekoſtet hatte, nahmen mir meine Be„ſorgniß wieder. Indeß machte die helle und unerwar„tete Erleuchtung meines Verſtandes mir dieſe neue „Art zu begreifen allerdings verdächtig, allein meine „vollkommene Reſignation in den göttlichen Willen gab „mir meine vorige Ruhe wieder. Endlich befiel mich, „nach ungefähr zwey Stunden, ein ſchwacher Schwin„del zweymal. Nach dem erſten Anfall deſſelben ſpühr„te ich, daß das Vermögen zu begreifen wiedergekom„men war, und nach dem andern merkte ich, daß mein „Verſtand wieder wie gewöhnlich war. Nachher hab „ich zwar etliche mal wieder Eiſenhütlein geko„ſtet, und doch iſt mir niemals wieder ſo etwas „begegnet. — Ich habe aber aus dieſer Geſchichte „viel gelernet.“

Wenn

Wenn wir dieſen Bericht von der außerordentlichen Würkſamkeit des Eiſenhütleins leſen, wenn es auch nur mit der Zunge berührt und nachher viel Speichel ausgeleeret worden iſt; — wenn wir annehmen, daß dieſe ſonderbare Empfindung von keiner andern Urſache, ſondern blos von den ſchädlichen Eigenſchaften dieſer giftigen Pflanze verurſacht worden ſind, — daß ſie nachher von dem Freyherrn von Störk, unter dem Nahmen des Aconitum ſo ſehr, als ein unſchuldiges und ſehr würkſames Mittel empfohlen worden iſt i), — daß er das Extrakt derſelben in einer ſo großen Gabe, als zwanzig Gran ſind, gegeben, und dieſe Gabe in einer ſo kurzen Zeit, als vier und zwanzig Stunden ſind, dreymal wiederholt hat, — ſo muß uns allerdings manches bey demſelben außerordentlich vorkommen.

6. Auf Einbildung beruhender Wahnſinn iſt eine Art eines unter das Geſchlecht des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe gehörenden wahnſinnigen Irreredens, in welchem eine ſehr große Thätigkeit und Lebhaftigkeit der Einbildungskraft zugegen iſt, die ſie durch faſt unaufhörliches, mit häufigen Funken von Witz verbundenes Reden, ſchnelle Antworten, feine Beobachtung, leichte Erfindung, lebhafte und ſogar glänzende Einbildungskraft, und in manchem Betracht durch ſehr viele Aeußerungen von Genie äußert,

i) Innocuum & valde efficax medicamentum. — ANTONII STOERK libellus, quo demonſtratur, Stramonium, hyoſcyamum, aconitum non ſolum tuto poſſe exhiberi vſu interno hominibus, verum & ea remedia eſſe in multis morbis maxime ſalutifera. pag. 51, Ep. 14.

äußert k), und von einer ſchnellen Folge lebhafter Vorſtellungen, von einer Geſchicklichkeit auch die feinſten Aſſociationen auszufinden, und alle natürlichen oder zufälligen Verhältniſſe der ſich ihnen in unzähliger Menge darſtellenden Gegenſtände entſteht.

Dieſe Art hat zahlreiche Verſchiedenheiten, deren Beſtimmung eher ſchwer, als nützlich ſeyn möchte. Ihr charakteriſtiſches Merkmal iſt lebhafte Einbildungskraft, die ſich entweder durch mehrere Feinheit oder Lebhaftigkeit, oder durch leichte Erfindung und Scharfſinnigkeit, oder durch viele Erſcheinungen feiner Einbildungen und des Genies unterſcheidet.

Aretäus ſcheint dieſe Art gekannt zu haben, wenn er bemerkt, daß die Einbildungen der Kranken unzählig ſind, daß ſcharfſinnige und geſchickte Sternſeher, ohne unterrichtet worden zu ſeyn, Weltweiſe

k) Vidi feminam, quæ aliquot vicibus maniam paſſa fuit, dum inſaniret, omnia ligato ſermone pronunciaſſe, & mira facilitate rythmos inueniſſe, cum tale nihil unquam aliter perficere potuerat, dum eſſet ſana, imo nunquam tentauerat, a prima iuuentute manuum laboribus victum ſibi comparare coacta, & ſatis hebetis ingenii. van SWIETEN *Commentar. in Boerhaavii Aphoriſm.* 1125. Tom. III, pag. 350.

Ich habe eine Frau geſehen, die etliche mal toll war, bey ihrer Tollheit alles in gebundener Rede ſprach, und ſehr leicht Verſe erfand, welches ſie doch in ihrem geſunden Zuſtand niemals in ihrem Leben zu thun vermögend geweſen war, und auch niemals zu thun verſucht hatte da ſie ſich von Jugend auf ihren Unterhalt durch Handarbeiten verdient, und wenig Verſtand hatte. S. auch SCHENK Obſ. medic. varior. Libr. I. pag. 137. Obſerv. 10.

weiſe von ſich ſelbſt, und Dichter durch die Einhauchung der Muſen geworden ſind 1).

Ohne die Verſchiedenheiten genau zu bemerken, iſt es am beſten, wenn wir die zwey Grade, oder vielmehr die beyden einander entgegengeſetzten äußerſten Enden des auf Einbildung beruhenden Wahnſinns unterſcheiden.

Bey dem einen Grad iſt ein lebhafter und thätiger Zuſtand der Einbildungskraft zugegen, doch iſt die Einbildung mehr lebhaft, als heftig, mehr frey, als veränderlich, und in den Augen eines ſchlechten Beobachters iſt die Krankheit mehr Scharfſinnigkeit, als Wahnſinn. Der Kranke gehorcht dem gewöhnlichen Ruf der Eßluſt, den gewöhnlichen Reizungen zu natürlichen Ausleerungen, beobachtet die Zeiten, wo er ruhen und ſchlafen ſoll, und überhaupt alles, was regelmäßig; ſein Gehirn wird feiner, obgleich oft nicht weniger, und zuweilen auch weit hartnäckiger afficirt, als bey dem andern äußerſten Zuſtand, in welchem der thätige Zuſtand der Einbildungskraft unaufhörlicher, ſchneller, zügelloſer iſt, und, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, in einem höhern und lebhaftern Zuſtand der Erregung ſich befindet. Die Gefäße des Kopfs und des Gehirns werden offenbarer afficirt, der Kranke iſt auf das, was die Natur nothwendig verlangt, weniger aufmerkſam, ſieht nicht ſo ſehr auf den Wohlſtand, und iſt weniger geneigt zu ſchlafen, als er wohl ſollte.

Die

1) *ἰδεαι δε μυριαι, τοισι μενγε ευφυεσι τε και ευμαθεσι, αϛρονομιη αδιδακτος, φιλοσοφιη αυτοματη, ποησις δηθεν απο μουσεων.* ARETAEUS de cauſſ. & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 31. F.

Die meiſten, wo nicht alle Verſchiedenheiten dieſer Art, beſonders aber die höhern Grade derſelben haben eine große Aehnlichkeit mit der vierten Verſchiedenheit des heftigen Wahnſinns, mit welchem ſie zuweilen verwickelt ſind. Auch ſind ſie ziemlich häufig mit der folgenden ſiebenten Art verwickelt, und in einem höhern Grad befindet ſich die Seele zuweilen in einem ſo thätigen Zuſtand, daß ſich die Krankheit dem ideellen Wahnſinn ſehr nähert, von welchem dieſe Art in dieſen Fällen blos dadurch unterſchieden werden kann, daß die Seele frey von irrigen Vorſtellungen iſt.

7) Bey dem mit ſeltſamen Grillen verbundenen Wahnſinn befallen den Kranken ungereimte ſeltſame Einbildungen, Furcht, Zweifel, Argwohn m), die ihn zuweilen auf eine unendlich verſchie-

m) Refert vnius hiſtoriam AVENZOAR — Qui cum probus eſſet, armis minitabatur ſeruos, vt farinam in puteum injicerent, & pedibus malaxarent, & facerent placentulas. ZACUTI LUSITANI *de medic. princip. hiſtor. Libr. I, hiſt. 37. Paraphr. Oper. tom. I*, pag. 74. Coll. II. E.

Avenzoar erzählt uns die Geſchichte eines ſonſt guten Mannes, der ſeine Knechte mit Gewalt zwang, das Mehl in den Brunnen zu werfen, mit den Füſſen zu treten, und Kuchen daraus zu machen.

Nobilis fœmina ex hypochondriorum vitio diuturno in melancholiam tandem incidit, grauem illam & pertinacem, ſed quæ tamen vsque eo expugnari ſe pharmacis paſſa eſt, vt raro nunc interpellet, vno ſymptomate excepto, quod tenaciter adhuc adhæreſcit. Quotiescunque etiam inter preces & maxime ſeria verſatur, omnes ſtipulas & plumas per totum conclaue anxie inueſtigat, colligit & ſibi ſeponit. Accedit & mirum calceorum nouo-

dene Art plagen, und ihn beſonders geneigt machen, ſich lächerliche, unwahrſcheinliche, oder unmögliche Sachen einzubilden, — ſehr geringen, unbedeutenden und unange-

nouorum deſiderium, nam quemcunque, & vbicunque reperit nouis calceamentis indutum, ad illum tacite ſe confert, ſoluit corrigias, & calceos clam ſuis pedibus aptat. BARTHOLIN *Acta medica & philoſophica Hafnienſia*. Vol. IV, n. 45, pag. 148.

Eine Frau von Adel verfiel nach einem langwierigen Fehler des Unterleibes endlich in eine Melancholie, die ſich auch ſo weit durch Arzneymittel heben ließ, daß ſie gegenwärtig ſich ſelten, außer durch einen einzigen Zufall, dem ſie noch feſt anhängt, zeigt. So oft ſie betet, oder ſich ſonſt mit den ernſthafteſten Sachen beſchäftiget, ſammelt ſie ängſtlich alle Hälmer und Federn in ihrem Zimmer, und legt ſie beyſeite. Auch hat ſie ein beſonderes Verlangen nach neuen Schuhen, und ſo bald ſie nur Jemanden, es ſey wo es wolle, mit neuen Schuhen ſieht, löſt ſie ſogleich ſtillſchweigend die Schnallen auf, nimmt die Schuhe und zieht ſie ſelbſt an.

Ein ſonderbares Beyſpiel dieſer Verſchiedenheit des mit ſeltſamen Grillen verbundenen Wahnſinns hat Schenk von einer vornehmen Frau erzählt, deren tolle Abneigung ſich nach und nach faſt auf alle Dinge erſtreckte. Mitten im Ueberfluß hatte ſie kaum noch einen Lappen auf ihrem Rücken, weil ſie durchaus keinen Schneider leiden konnte. Sie nahm nicht die geringſte, weder flüſſige noch feſte Nahrung zu ſich, außer die Milch von einer einzigen Kuh, die ſie blos zu ihren Bedürfniſſen hielt, und wieder die ſie, zu ihrem Glück, keine Abneigung hatte. Sie hatte vor allem Hausgeräthe Abſcheu, nur ein Bette und einen Becher, aus dem ſie nur alleine trinken wollte, ausgenommen. — Die ganze Geſchichte verdient geleſen zu werden, iſt aber für meinen Endzweck zu weitläuftig. S. deſſen *Obſeruat. medic.* rarior. Libr. I, pag. 125. Obſeru. 5.

Andere getrauen ſich nicht zu pißen, damit keine Sündfluth daraus erfolge. — Alii mingere non audent, ne diluui-

gemeßenen Urſachen ſehr große, wichtige oder außerordentliche Würkungen zuzuſchreiben, oder auch, umgekehrt, zu glauben, daß beträchtliche, ſich weit erſtreckende

L 3 und

diluuium inde oriatur. RIVERIUS Prax medic. pag. 188. Col. 1.

In Anglia quidam mejere noluit, ne ſanguinem vniuerſum corporis per vrinam excerneret, hinc filo penem arcte per dies aliquot conſtrinxit, quo tumido parum a morte abfuiſſet, niſi a fratre vi vinculum fuiſſet ſolutum — BARTHOLINUS *hiſtor. anatom. rarior.* Cent. I, hiſt. 79, pag. 115.

In England wollte einer nicht pißen, weil er befürchtete, er möchte alle ſein Blut wegharnen, ſchnürte daher ſeine Ruthe einige Tage hindurch mit einem Faden zuſammen, und würde an der Geſchwulſt geſtorben ſeyn, wenn ſein Bruder nicht mit Gewalt den Faden losgemacht hätte.

Fuit alter, timens, ne *Atlas* qui mundum ſuſtinere dicitur, grauatus ſub tanto onere, ipſum a ſe excuteret, atque ipſo cum illo collideretur atque nos quoque cum illo periremus — GALENUS *de locis affect.* Libr. III. cap. 6. SCHENK *Obſeru. medicæ rarior.* pag. 123. Obſeru. I.

Einer befürchtete, der Atlas, der die ganze Welt trägt, möchte, ermüdet von der Laſt, dieſelbe abwerfen, und er und alle insgeſammt zerquetſcht werden und umkommen.

Memini me ſapientem in reliquis omnibus vidiſſe virum, qui dum audiuiſſet, plures a cane rabio demorſos fuiſſe, factos hydrophobos, licet & venæ ſectiones, & alia optima remedia tentata fuerint. Incidit in hanc opinionem, dirum illud venenum, dum forte iisdem chirurgi lanceolis vſi fuiſſent in venæ ſectionibus inſtituendis, ſparſim apud plures homines latere poſſe, atque denuo aliis communicari. Hinc a nullo mortalium tangi ſe patiebatur, vt tantam calamitatem vitaret. Nec conjugis aut liberorum amor a ſeuero hoc propoſito abducere

und groſse Urſachen, in Rückſicht auf die Exiſtenz der Dinge, die mit denſelben verbundenen Umſtände oder Folgen nur wenige, unbeträchtliche und keinesweges außerordentliche Würkungen hätten.

Da

ducere poterant prudentem in reliquis virum. —— van SWIETEN *Commentar. in Boerhaavii Aphoriſm.* 1094. tom. 3, pag. 475.

Ich erinnere mich, einen ſonſt klugen Mann geſehen zu haben, der auf die Erzählung, daß mehrere von wüthenden Hunden gebiſſene von der Waſſerſcheu befallen worden ſeyn, ob man ihnen gleich zur Ader gelaſſen, und ſonſt die beſten Mittel gebraucht habe, in die Meinung verfiel, dieſes gefährliche Gift könne in vielen Menſchen liegen und ſich auf andere fortpflanzen, wenn nur die Wundärzte, bey der Aderlaſſe ſolche Lanzetten brauchten, mit denen ſie den mit dem Waſſerſcheu befallenen die Ader geöffnet hätten. Um ein ſolches Unglück zu vermeiden, ließ er ſich von Niemand angreifen. Auch die Liebe gegen ſeine Gattin und Kinder konnte den auſſerdem verſtändigen Mann nicht von ſeinem Vorſatz abbringen.

Hieher gehört auch der Wahnſinn des Zimmermanns, deſſen Aretäus gedenkt, und eine andere ähnliche von dem Bartholin angeführte Geſchichte, die beyde von der eingebildeten, ungereimten Furcht abhiengen. Bey dem einen betraf der Wahnſinn das Ausgehen, und bey dem andern den Genuß des heiligen Abendmahls in der Kirche. — S. ARETÆI de cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 32. A. — und BARTHOLINI acta medica & philoſophica Hafnienſia, Vol. I, n. 50, pag. 102.

ὑποπτοι. argwöhniſch. ARETÆUS morbor. diuturnor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. F. und pag. 32. C.

Cum ſuſpicationibus velut inſidiarum ſibi paratarum — COELIUS AURELIANUS *Chronic. morbor.* Libr. I, cap. 6, pag. 340, §. 181.

Suſpi-

Da ſeltſame und ungereimte Einbildungen, Furcht und Argwohn die charakteriſtiſchen Zufälle dieſer Art von Wahnſinn ſind, ſo ſind auch diejenigen Perſonen derſelben beſonders unterworfen, die ſchon für ſich zu ſeltſamen Grillen geneigt ſind, oder ein furchtſames, unentſchloſſenes und argwöhniſches Temperament, und ſchwache Beurtheilungskraft haben: Oft ſind dieſe Perſonen würklich ſehr ſcharfſinnig, und verdienen, wegen der Schnellheit ihrer Gedanken, ihres lebhaften Gefühls, und wegen ihrer glänzenden Einbildungskraft Bewunderung; bey genauer Unterſuchung aber kann man allemal entdecken, daß ihre Urtheilskraft, aus einer oder der andern Urſache, vornehmlich weil ſie geſchickt iſt, ſchwache und ſchnelle Aſſociationen zu machen, beträchtlich fehlerhaft iſt.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir ſehen, daß der ſcharfſinnige und in ſo manchem Betracht liebenswürdige Roußeau, deſſen ſchnelle Einbildungskraft, und zärtliches Gefühl (Reizbarkeit des Gefühls drückt es nicht aus) gewiſſermaßen in ſeiner Art einzig war, — mit der letzten Verſchiedenheit dieſer Art des Wahnſinns befallen war.

In ſeinem letzten Werk, betittelt: Rousseau Juge de Jean Jacques, welches aus Geſprächen zwi-

Suſpicioneſque falſas habeat æger, quaſi nonnulli velint eum interimere, aut gladio arrepto aut medicamento exhibito. Alexander *de arte medic.* Libr. I, cap. 17. Haller Art. medic. princ. tom. 6, p. 90.

Wenn der Kranke den falſchen Argwohn hat, als wollten ihn einige mit dem Schwerdt, oder mit Gift tödten.

ſchen ihm und einem Franzoſen beſteht, — und in dem Roußeau ſeinen eigenen Charakter, als denjenigen einer dritten Perſon, unter dem Nahmen Johann Jacob vertheidigt, — ſetzt er voraus, und bemüht ſich, um die üble Gewohnheit, die er bey den Menſchen angetroffen, zu erklären, zu beweiſen, daß die ganze Welt ſich verbunden habe, ſeinen Hochmuth zu erniedrigen und ſeinen Charakter zu ſchänden. Der natürlichſte Weg, das geheime und unmenſchliche Betragen der Menſchen gegen ihn zu erklären, iſt — „eine Verſchwö„rung anzunehmen, die die Menſchen eingegangen ſind, „um den Johann Jacob zu entehren, welche er zu tren„nen ſuchte. Warum aber ſoll ich ſo etwas ver„muthen? Die Verſchwörung mag veranlaßt ſeyn, auf „welche Art ſie will, gnug, ſie exiſtirt, ſie ſcheint, wie „Sie ſelbſt glauben, allgemein zu ſeyn, und iſt wenig„ſtens groß, mächtig, zahlreich, und hält ihre Maas„regeln gegen alle, die nicht zu ihr gehören, und vor„nehmlich gegen den Unglücklichen, der der Gegenſtand „derſelben iſt, äußerſt geheim. Er weiß keinen Freund, „keine Stütze, keinen Rath und keine Art, ſich gegen „die wider ihn Verſchwornen zu ſchützen, er iſt mit „Fallſtricken, Lügen, Verrätherey und Finſterniß um„geben. Er iſt ganz allein, und kann blos in ſich Hül„fe ſuchen, er kann von nichts auf der Welt Hülfe und „Beyſtand hoffen. Eine ſo ſonderbare Lage iſt, ſeit „dem das Menſchengeſchlecht exiſtirt hat, einzig n)“

Da

n) De ſuppoſer une *ligue*, dont l'objet eſt la diffamation de J. J. qu'elle a pris ſoin d'iſoler pour cet effet. *Et que dis-je ſuppoſer?* Par quelque motif que cette ligue ſe ſoit formée, *elle exiſte:* ſur votre propre rapport

Da die vorgefaßten Meinungen und Einbildungen der grillenfängeriſch Wahnſinnigen ſtark und lebhaft ſind, ſo beharren ſie insgemein auf ihrer Meinung und Betragen halsſtarrig. Wenn heftiger Argwohn, oder andere irrige Begriffe tief in ihrer Einbildung geprägt ſind, und die Krankheit an den ideellen Wahnſinn, beſonders an die phrenitiſche Art deſſelben gränzt, ſo ſind ſie, bey einer ſchicklichen Gelegenheit, zuweilen geneigt, auf die ſeltſamſte und ſchrecklichſte Art Gewaltthätigkeiten an ſich auszuüben.

8) Heftigen Wahnſinn heiß ich denjenigen, wo der Kranke mit Heftigkeit, und bey ſehr geringfügigen, oder gar keinen Veranlaſſungen getrieben wird, Dinge zu thun oder zu ſagen, die höchſt thöricht, unſchicklich, unvernünftig, toll, lächerlich und ungereimt ſind.

Dieſe Art hat mehrere Verſchiedenheiten. So kann man glauben, daß Perſonen von dem heftigen Wahnſinn befallen ſind,

1) Wenn ſie durch eine unwiderſtehliche Macht, ohne

port elle ſembleroit univerſelle, elle eſt du moins grande, puiſſante, nombreuſe, elle agit de concert dans le plus profond ſecret pour tout ce, qui n'y entre pas, & ſur tout pour l'infortuné qui en eſt l'objet. Pour ſ'en defendre il n'a ni ſecours, ni ami, ni appui, ni conſeil, ne lumiere; tout n'eſt autour de lui que pieges, menſonges, trahiſons, tenebres. Il eſt abſolument ſeul, & n'a que lui ſeul pour reſſource; il ne doit attendre ni aide ni aſſiſtence de qui que ce ſoit ſur le terre. Vne poſition ſinguliere eſt *un unique* depuis l'exiſtence du genre humain. ROUSSEAU *Juge de Jean Jacques. Dialogues.* pag. 307.

Einfluß einer Leidenſchaft, oder eines andern Bewegungs-grundes, ſondern blos aus Unfähigkeit, ihren ſeltſamen Neigungen Einhalt thun zu können o), zu einem thörichten, ungereimten, oder ſonſt unſchicklichen Betragen gedrungen werden.

2) Wenn

o) οἱ μεν θεουσι αχετως, ουτε οπως ειδοτες ες ταυτα παλινδρομεουσι. ARETAEUS de cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 32. E.

Einige laufen, ohne ſtill zu ſtehen und ohne zu wiſſen wohin, und laufen wieder an den Ort, wo ſie ſich vorher befanden, zurück.

„Graſſata eſt etiamnum diu multumque patrum noſtro-„rum memoria ſtupenda inſaniæ quædam ſpecies, tum „alibi, tum præcipue in Germania. Qua cujuscunque „conditionis homines, maxime vero ſedentariæ operæ & „plebes correptæ: ſubito ſutores quidem & ſartores atque „ruſtici, calceis, veſtibus, aratroque abjectis, horrendo „*ſaltandi furore* perciti, certis per interualla locis con-„uenientes, ſine omni decubitu & ορθοςαδην, vt HIPPO-„CRATES vocat, ſaltantes, choreas ad extremum vsque „vitæ ſpiritum, niſi per uim ad tempus cohiberentur, du-„cebant. Sæpe etiam eo usque furoris progreſſi ſunt, vt „ſibi ipſis, ni caueretur, vim inferrent, quibusdam horum „in petras, nullo facto diſcrimine, impingentibus, non-„nullis vero Rheno, aliiſque fluuiis ſaltando ſe præcipi-„tantibus. Vnde ab argumento D. VITI Choreæ amen-„tiæ illæc ſpecies nomen inuenit, &c. SCHENK Obſerv. medic. rar. Libr. I, pag. 136. Obſ. 8.

Es herrſchte zu Zeiten unſerer Voraltern, ſowohl in Deutſchland, als an andern Orten, weit und breit, eine ganz beſondere Art des Wahnſinns. Perſonen von allen Ständen, beſonders aber ſitzende Handwerker und Leute von gemeinem Stande wurden von demſelben befallen. Schuſter, Schneider und Bauern warfen ihre Schuhe, Kleider und Pflüge auf einmal weg, wurden von einer heftigen Begierde zu tanzen befallen, kamen an gewiſſen Orten zuſammen, und tanzten, ohne zu

ruhen,

2) Wenn ſie durch die Leidenſchaft des Zorns, des Unwillens, oder durch Widerſetzlichkeit und den Zwang, den ihnen andere anthun wollen, gedrungen werden,

denn

ruhen, ſo lang fort, bis ſie, wenn ſie nicht mit Gewalt abgehalten wurden, den Geiſt aufgaben. Oft gieng ihre Wuth ſo weit, daß ſie ſich ſelbſt, wenn man nicht wohl auf ſie Acht gab, tödteten. Einige ſtieſſen ſich an den Felſen, denen ſie entgegen rannten, zu todt, einige aber ſtürzten ſich tanzend in den Rhein und in andere Flüße. Mehr über dieſen Gegenſtand ſiehe in Schenks Obſerv. medic. rarior. Libr. I, pag. 135. 136. obſerv. 7. 8. 9.

Eines ähnlichen epidemiſchen Irreredens, welches zu gewiſſen Zeiten wiederkam, gedenkt Lord Monboddo, der einen beſondern Fall deſſelben, den er ſelbſt geſehen, beſchreibt, in ſeinen Ancient Metaphyſiks, or the Science of uniuerſals. Vol. I. S. Monthly *Review* Sept. 1779 Vol. 61, pag. 191.

Ein dieſem, in Rückſicht auf den unwiderſtehlichen Trieb ähnlicher Fall, iſt derjenige, den van Swieten erzählt.

„Vidi egregium virum, qui nimiis lucubrationibus ſa-
„nitatem perdiderat; ilico vertigine moleſtiſſima correp-
„tum, ſi attenta mente auſcultaret alios narrantes etiam
„breuem hiſtoriolam. Nihil autem ſibi moleſtius acci-
„dere querebatur, quam dum aliquid in memoriam re-
„uocare vellet, tunc enim ſummopere angebatur, imo
„quandoque in animi deliquium incidebat, cum ſummæ
„laſſitudinis ſenſu, *nec poterat a ſcrutinio hoc ſemel in-*
„*cepto deſiſtere, licet omni modo obluctaretur, ſed coge-*
„*batur inuitus in eo pergere, donec deficeret.* *Commen-*
„*tar in Aphoriſm. 1075. tom. III, pag. 413.*

Ein vortreflicher Mann, der durch zu vieles Studieren ſeine Geſundheit verlohren hatte, wurde ſogleich von einem äußerſt beſchwerlichen Schwindel befallen, wenn er andere auch nur eine ſehr kurze Geſchichte erzählen hörete. Nichts aber war ihm beſchwerlicher, als wenn er ſich auf etwas entſinnen wollte; denn dadurch wurde er äußerſt geängſtigt, und unter der äußerſten Ermüdung,

ohnmäch-

denn Leidenſchaften dieſer Art können durch die geringfügigſten und kleinſten Urſachen erregt werden;

3) wenn die Kranken von einer Art einer hyſteriſchen Krankheit zu lachen, ſchreyen, ſingen, und dergleichen, gedrungen werden p).

4) Wenn

ohnmächtig. Wenn er ſich auch alle Mühe gab, ſo konnte er doch nicht von dieſem Nachſinnen abſtehen, ſondern mußte ſo lange damit fortfahren, bis er ohnmächtig wurde. —

p) In melancholicis affectuum varietas, & frequentiſſima mutatio, vt nunc canant, furant, fleant, rideant, imo & vnico vultu diuerſiſſimorum affectuum ſigna appareant, per conſtrictionem & relaxationem villorum cordis, ex alternatim ingruentibus phantaſiis, cum appreheniſione boni & mali. — SCHENK Obſeruat. medic. rarior. Libr. I, pag. 125. Obſ. 2.

Bey der Melancholie ſind die Zufälle ſehr verſchieden, und verändern ſich häufig. Die Kranken ſingen, wüthen, heulen, lachen, auf ihrem Geſicht ſind auf einmal verſchiedene Leidenſchaften gemahlt. —

Quidam Wildenbergius tribus diebus continuis ad riſum pronus erat, vt quicquid ageret vel ipſe, vel alii, riſum ipſi moueret. Is cum forte inter concionandum mulier dormiens de ſubſellio caderet, & omnes reliqui, qui id viderant, riderent, cœpit etiam ipſe ridere, ita vt a riſu ſibi amplius temperare non poſſet tribus diebus continuis & noctu, ex quo admodum debilitatus. — Immoderatum iſtum riſum ſubſecuta eſt ingens melancholia, mœror & triſtitia. SCHENK ibid. obſ. 3.

Ein Mann aus Wildenberg hatte drey Tage hindurch eine anhaltende Neigung zum Lachen, und er, oder andere mochten thun was ſie wollten, ſo lachte er drüber. Er hatte eine unter der Predigt ſchlafende Frau von ihrem Sitz fallen ſehen, und bey dem allgemeinen Gelächter aller Zuſchauer, auch ſo zu lachen angefangen, daß er drey Tage und drey Nächte hindurch fortlachen mußte, und

dadurch

4) Wenn die Kranken durch den ſchnellen und verſchiedenen Drang der Einbildung gezwungen werden, witzig, muthwillig, boshaſt, gottlos, hochmüthig oder geil zu ſeyn.

Der ſcharfſinnige Arzt des Bethlem-Hoſpital, Herr Dr. Monro hat die Vermiſchung der erſten und vierten Verſchiedenheit dieſer Art des Wahnſinns in folgenden Zeilen vortreflich beſchrieben: — „Dasjenige, „ſagt er, was man überhaupt Luſtigkeit nennt, iſt der „erſte Zufall dieſer Art von Krankheit. Dieſe treibt „den Kranken an, mehr Wein, als gewöhnlich zu trin„ken, (denn diejenigen, die ich beobachtet, waren von „Natur der Trunkenheit ſehr abgeneigt,) und die auf „dieſe Art behaftete Perſon wird nun, wenn ſie enthalt„ſam, eingezogen und beſcheiden war, das Gegentheil „von dem, was ſie vorher war. Sie trinkt viel, redet „ohne Ueberlegung wider den Wohlſtand laufende Din„ge, ſchwört, ſitzt bis Mitternacht, ſchläft wenig, ſteht „ſchnell vom Bett auf, geht auf die Jagd, kommt bald „drauf wieder, ſetzt alle ihre Bediente in Bewegung, „und braucht zu einer Sache weit mehr Leute als noth„wendig ſind. Mit einem Wort, alles, was ſie ſagt „oder thut, verräth die heftigſte Unruhe des Gemüths, „die ſie ſelbſt nicht abzuändern im Stand iſt, und doch „merkt man, bey aller dieſer Zerrüttung aus keinem Wort, „und aus keinem Zuſtand, daß ſie von Dingen, die nicht „exiſtiren, glaubt, daß ſie exiſtiren, oder daß ihr die „Dinge anders als andern Leuten vorkommen. Leute, „die

dadurch ſehr geſchwächt wurde. — Auf dieſes unmäßige Lachen folgte eine heftige Melancholie, Niedergeſchlagenheit und Traurigkeit.

„die eine ſolche Perſon nur ſelten ſehen, bewundern ihre „Lebhaftigkeit, und finden Vergnügen an ihren Einfäl„len und ſcharfſinnigen Bemerkungen. Auch die Fa„milie ſolcher Perſonen kann nur ſchwer dahin gebracht „werden, auf ſie Acht zu geben, bis endlich, durch den „offenbaren Verfall ihrer Geſundheit und Vermögens „mehrere Sorgfalt nothwendig wird q).

In den meiſten Fällen dieſer Art iſt es ſchwer, und in vielen vielleicht unmöglich, zu entdecken, was für Begriffe eigentlich den Kranken am meiſten afficiren, oder ob noch andere Urſachen eines ſolchen unordentlichen Dranges vorhanden ſind, als der bloße thätige Zuſtand des Gehirns. Man könnte dadurch faſt bewogen werden, zu der allgemeinen Eintheilung des Wahnſinns noch einen dritten Artikel, unter dem Titel des heftigen Wahnſinns zu ſetzen, und die oben angeführten Verſchiedenheiten als eben ſo viele unterſchiedene Arten zu betrachten; denn der herrſchende Begriff oder die mehrern herrſchenden Begriffe mögen ſo dunkel ſeyn, als ſie wollen, ſo iſt es doch offenbar, daß Tolle dieſer Art durch keinen Zwang der Klugheit oder Schicklichkeit zurückgehalten werden können, ſondern unwiderſtehlich gedrungen werden, ſo zu handeln und zu reden, als ſie würklich thun. Eben dies kann auch von dem auf Einbildung beruhenden Wahnſinn geſagt werden.

Da wir uns aber Betragen ohne Bewegungsgründe, und Bewegungsgründe ohne Begriffe nicht gut denken können, und daher glauben müſſen, daß Begriffe dieſer oder jener Art die unmittelbar vorhergehen-

q) Monro's Remarks on Dr. Battie's treatiſe on madneſſ. pag. 7.

henden Urſachen vor jeder freywilligen Handlung ſeyn müſſen, ſo kann man, meines Erachtens, mit Grund glauben, daß das Betragen dieſer Art von Kranken durch Begriffe beherrſcht wird, ſo ſehr ſie dieſelben auch dem Auge des Beobachters verbergen mögen. — Dieſe Begriffe aber mögen ſeyn von welcher Art ſie wollen, ſo hat man Grund zu glauben, daß ſie oft ſowohl die Folge, als die Urſache der vermehrten Thätigkeit des Gehirns und der Einbildungskraft, eben ſo verſchieden und vorübergehend, als die Einbildungen und ungeſchickten Einfälle ſolcher Kranken ſind.

Tolle dieſer Art, und beſonders Tolle, die zu der zweyten Verſchiedenheit gehören, ſehen oft das Ungereimte und Närriſche ihres Betragens, und klagen darüber. Ob ſie gleich der Neigung, die ſie dazu fühlen, zu widerſtehen nicht fähig ſind, ſo ſind ſie doch oft, in den ruhigen Augenblicken, über ihr Betragen unzufrieden r), und man könnte daher die bekannte Stelle des Dichters auf ſie mit Recht anwenden:

Sed trahit invitam noua vis: aliudque cupido,
Mens aliud ſuadet. Video meliora proboque,
Deteriora ſequor. s) — — — —

und mit dem Araſpas beym Xenophon ſagen: „Ich „fühle deutlich, daß ich zwey Seelen habe; denn wenn „ich nur eine hätte, ſo könnte ſie nicht zugleich gut und „bös ſeyn, nicht zugleich Handlungen der Tugend und „des Laſters ausüben, oder auf einmal etwas thun wollen,

r) Aretæus de cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. 1, cap 5, pag. 30. C.

s) Ovidius. metamorph. Libr. 7, v. 19.

„wollen, und nicht thun wollen. Ich habe daher offenbar zwey Seelen, und thue Gutes, wenn die gute, „Böſes dagegen, wenn die böſe die Oberhand hat t).

9) Bey dem Luftſchlöſſer bauenden Wahnſinn glaubt der Kranke entweder, er ſey mit beſſern natürlichen Talenten begabt, und beſitze mehr Eindringlichkeit und Scharfſinn, oder habe mehr Kenntniß und Erfahrung, oder ſey von dem Himmel beſonders und mehr erleuchtet, oder könne ſich durch die glückliche Konkurrenz von Macht, Intereſſe und Gelegenheit, oder eines andern vortheilhaften Umſtandes wegen, ſich einen beſſern Erfolg, als die meiſten andern Menſchen verſprechen, und ſey entweder wegen ſeiner höhern Einſichten, oder beſondern Geſchicklichkeit, fähig, große Dinge zu thun, die außer ihm, nur wenige, oder gar Niemand auszuführen im Stande wären, oder fühlt wenigſtens eine unwiderſtehliche Neigung, in dieſe oder jene Projekte verwickelt zu ſeyn. Da ſich ein Kranker dieſer Art, wo nicht für den allerklügſten, doch wenigſtens für mit unter die allerklügſten gehörend hält, ſo iſt er auch des Erfolgs verſichert, den ſich zwar der Thor wünſchen, der Kluge und Vorſichtige aber nur erreichen kann.

Dieſe

t) δυο γαρ εφη. ω Κυρε, σαφως εχω ψυχας. — ου γαρ δη μια γε ουσα, ἁμα αγαθη τε εςι και κακη, ουδ ἁμα καλων τε και αισχρων εργων εργα, και ταυτα ἁμα βουλεται τε και ου βουλεται πραττειν; αλλα δηλον ότι δυο εςι ψυχα, και ὁταν μεν ἡ αγαθη κρατη, τα καλα πραττεται. ὁταν δε ἡ πονηρα, τα αισχρα επιχειρειται. XENOPHON de Cyri inſtitut. Libr. VI, pag. 328.

Dieſe Art des Wahnſinns hat mehrere Verſchiedenheiten, und äußert ſich in gelehrten, philoſophiſchen, alchemiſchen, die Handlung Staatswiſſenſchaft, den Ehrgeiz, Heroismus, u. ſ. w. betreffenden Luftſchlöſſern und Projekten. Selbſtbetrug iſt einer ihrer auffallendſten Züge, und ſie iſt mit der folgenden Art nahe verwandt.

10) Die mit dem ſtolzen, oder ſich wichtig machenden Wahnſinn behafteten haben eine ſehr hohe Meinung von ihrer Würde, Wichtigkeit, Reichthum, Schönheit oder Koſtbarkeit ihrer Kleider, von ihren perſöhnlichen Reitzen, Manieren, Vernunft, Gelehrſamkeit, oder einer andern Eigenſchaft, auf welche die Welt einigen Werth ſetzt, und die ſie in einem hohen Grad zu beſitzen glauben.

Das unterſcheidende Merkmal dieſer Art iſt entweder ein außerordentlich großer und kindiſcher Stolz, oder eine mit Ernſt und einem feyerlich lächerlichen Anſtand verbundene Einbildung eigener Wichtigkeit. Die Zufälle derſelben ſind daher ſo verſchieden, als es die Gegenſtände und Geſtalten ihres dummen Hochmuths und albernen Stolzes ſeyn mögen, und entwickeln ſich dadurch, daß ſie jeden nur erdenklich verſchiedenen ſchief angebrachten Pomp, und jede Art kindiſcher Prahlerey darſtellen.

Ein Wahnſinn dieſer Art äußert ſich daher durch eine alles überwiegende Begierde, ſich ſchön und zierlich zu kleiden, wobey die Kranken ihren Stolz entweder darein ſetzen, daß ſie ihre Perſon fein und zierlich, mit

ſolchen Reizungen, die ſie für die ſchönſten halten, aus- putzen, oder, (welches auch ziemlich häufig der Fall iſt) ſich durch ihren läppiſchen, buntſchäckigen, tollen Putz, durch die kindiſche Bewunderung ihrer ſelbſt, und durch alle Arten von Geberden, die den größten Stolz ver- rathen, völlig lächerlich machen; — durch romantiſches Geſchwätz von ihrem Reichthum und Vermögen; durch den Anſtand von Prunk, den ſie ihrem Gang, ihrer Sprache und ihren Geberden geben; — durch große Prahlerey mit Wiſſenſchaft, Scharfſinn und Gelehr- ſamkeit; — durch beſtändige Ergießungen von Unſinn ſtatt guter Kenntniſſe; — durch beſtändige Prahlerey mit aus Griechiſchen, lateiniſchen und Franzöſiſchen Schriftſtellern entlehnten Brocken, die ſie bey jeder Ge- legenheit, ohne Verſtand, und unſchicklich anbringen, und ſogar durch unverſtändiges Geſchwätz, von welchem ſie gern ſehen, wenn es die Zuhörer für Beweis ihrer großen Gaben und beſondern Geſchicklichkeit in Spra- chen halten.

Folgendes iſt der Fall eines Wahnſinns dieſer Art, der eben mit Tollheit verbunden wurde.

„Ruſſicus quidam mercator, — *Zacharias Pankie-* „*viez*, diues, linguarum, præter Ruſſicam, Hebrææ, „Græcæ, Latinæ, Germanicæ & Polonicæ ex parte „gnarus, artisque militaris peritus, *ſupra omnes ſibi* „*ſapere videtur:* — Non ita pridem nobis monſtrauit „chartas, cum hac inſcriptione: *Zacharias Pankieviez*, „D. G. *Rex Poloniæ, Imperator Moſcouiæ, Magnus* „*dux Litthauiæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Maſoriæ*, &c. Eo „ipſo tempore aſſeuerauit, ſe ducturum ſeptingentas „vxores, ad exemplum Iſraelitarum regis Dauidis, „trecentas & quinquaginta vinculo matrimonii copu-

„latas,

„latas, & tot pellices. Idem nobis nuper dixit, credite „mihi, quamuis vos ſitis doctores, me plus intellige„re, quam vos ambo, neque me in toto regno Polo„niæ doctiorem eſſe: dicite mihi numerum venarum „& articulorum in toto corpore, &c. u).

Ein rußiſcher, reicher, außer ſeiner Mutterſprache, in der Hebräiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Deutſchen und Pohlniſchen Sprache nicht ganz unbewanderter und im Kriegsweſen erfahrner Kaufmann, Nahmens Zacharias Pankieviez, glaubte, er ſey klüger, als alle. Noch vor kurzem zeigte er uns ein Papier, auf welchem geſchrieben ſtund: Zacharias Pankieviez, von Gottes Gnaden König in Pohlen, Kayſer in Moſcau, Grosherzog zu Litthauen, Rußland, Preuſſen, Maſuren, u. ſ. w. Zu eben der Zeit verſicherte er, er wolle, wie der ehemalige König Iſraels, David, ſich ſieben hundert Weiber nehmen, davon ſich drey hundert und funfzig antrauen laſſen, die übrigen aber als Kebsweiber halten. Auch ſagte er zu mir unlängſt: Wenn ihr auch Doktoren ſeyd, ſo weiß ich doch mehr, als ihr beyde, und bin im ganzen Königreich Pohlen der Gelehrteſte. Sagt mir einmal, wie viel im menſchlichen Körper Adern und Glieder ſind, u. ſ. w.

11) Bey dem hypochondriſchen Wahnſinn iſt der Kranke beſtändig, wegen ſeines eigenen Geſundheitszuſtandes bekümmert, hat verſchiedene unangenehme, zuweilen auch ſchmerzhafte Empfin-

u) Bonnet medicina ſeptentrionalis collatitia. Libr. I, cap. 16, tom. I, pag. 186. col. 2.

pfindungen, auf welche er beſtändig ängſtlich aufmerkſam iſt, und ſelten davon ſeine Gedanken ab, und auf Geſchäfte oder Unterhaltungen wenden kann. Obſchon die Urſachen dieſer unangenehmen und ſchmerzhaften Empfindungen insgemein hartnäckig und zuweilen unheilbar ſind, ſo ſind doch ſeine Furcht, Angſt und Gedanken davon von der Art, daß ſie einen wahnſinnigen Zuſtand des Gemüths anzeigen, und den Kranken oft dahin bringen, daß er glaubt, er werde von ſchrecklichen Krankheiten bedroht, oder ſey würklich mit ſolchen Krankheiten befallen, die blos in ſeiner kranken Einbildung vorhanden ſind.

Einige werden, wenn die Krankheit bereits Wurzel gefaßt hat, und heftiger geworden iſt, und wenn der anhaltende Gedanke an ihren unglücklichen Zuſtand und die beſtändige Furcht vor neue Unfälle eine habituelle Traurigkeit und Niedergeſchlagenheit der Seele verurſacht hat, von einem beſtändigen Eindruck von Melancholie geplagt, den keine Unterhaltung, keine anderweitige Geſchäftigkeit, kein eigenes Beſtreben und keine freundſchaftliche Bemühung anderer zu tilgen vermag, der keiner beſondern Urſache zugeſchrieben werden kann, und keinen beſtändigen und determinirten Gegenſtand zu haben ſcheint. Da die Kranken das, was ihren Geiſt niederſchlägt, kaum beſchreiben oder unterſcheiden können, ſo ſind ſie beſtändig traurig, des Lebens überdrüßig, dieſer Ueberdruß entkräftet jede Aufheiterung, und macht oft, bey dem Ueberfluß aller Bedürfniſſe des Lebens, daſſelbe ihnen zu einer unerträglichen Laſt, zu deren Erleichterung ihnen nur der Tod Ausſichten gewährt.

So wie dieſe Düſternheit fortdauert und zunimmt, ſo wird den Kranken das Leben täglich unerträglicher. Sie klagen über häufig ihnen einfallende, vorübergehende Verſuchungen, ſich zu entleiben, und den elenden Zuſtand eines exiſtirenden Weſens zu verlaſſen, in welchem ſie nicht allein nicht die geringſte Hofnung mehr haben, glücklich zu ſeyn, ſondern auch fühlen, daß ihr Elend ſtündlich größer, und in Zukunft immer noch größer werden wird. Dieſe Verſuchungen kommen, ſo wie die Krankheit ſtärker wird, häufiger und heftiger wieder, und endigen ſich nur zu oft mit einem würklichen Selbſtmord.

Dieſe Art des Wahnſinns nimmt, wie die meiſten andern, verſchiedene Geſtalten an. Unter dieſen ſind drey beſonders auffallend, und können daher als eben ſo viele von einander unterſchiedene Verſchiedenheiten angeſehen werden.

1) Einige unglückliche Opfer dieſer Krankheit, befürchten, beſonders zu Anfang derſelben, wo ſie zugleich über die niederſchlagendſte Empfindung in dem Nervenſyſtem klagen, wider welche ſie immer befürchten, daß noch kein Heilmittel erfunden ſey, und wiſſen, daß ihr Kopf beträchtlich zerrüttet iſt, häufig den Verluſt ihrer Sinne, und ſcheinen ſonſt überhaupt nicht unvernünftig zu ſeyn, als in dieſem Betracht, daß ſie ihre Plagen für ſo ungeheuer groß halten, die gegenwärtigen mit Ungedult ertragen, und in Rückſicht auf die Zukunft völlig hoffnungslos ſind.

2) Viele Kranken dieſer Art bilden ſich, außer der Traurigkeit, Ungedult und Verdrüßlichkeit, ein, ſie ſeyn

mit faſt jeder Krankheit behaftet, die die menſchliche Natur nur immer befallen oder zerſtöhren können, oder ſie glauben mit ſolchen Krankheiten bedroht zu ſeyn.

3) Andere plagen ſich mit dem Gedanken, mit einer unheilbaren Krankheit behaftet zu ſeyn. Am häufigſten fällt die Wahl ihrer Einbildung auf die geile Seuche.

Dieſe drey Verſchiedenheiten haben, außer in dem letzten Zeitraum, wo ſie in andere Arten, beſonders in den pathetiſchen Wahnſinn ausarten, unter ſich gemein, daß die Kranken der Heilung eben ſo ängſtlich und ungeduldig entgegen ſehen, als ſie alle Hoffnung geheilt zu werden, aufgegeben haben. Wenn aber aus dem hypochondriſchen Wahnſinn der pathetiſche Wahnſinn entſtanden iſt, ſo verlieren die Kranken insgemein ihre körperliche Krankheit aus den Augen, und betrachten das Ganze als eine Gemüthskrankheit, die kein Arzneymittel zu überwinden vermag, oder als eine tief eingewurzelte Gemüthskrankheit, die von einer wahren aber unheilbaren, im Gemüth liegenden Urſach entſtanden iſt, oder halten ſie für eine Folge einer unverzeihlichen Uebertretung des Moral- oder göttlichen Geſetzes, über welche die Geſchicklichkeit des Arztes keine Macht hat, und bey welcher Erkenntniß der Uebertretung die Reue darüber zu ſpät iſt.

Mit dem hypochondriſchen Wahnſinn und allen Verſchiedenheiten deſſelben iſt Flatulenz, oder andere Zufälle eines widernatürlichen Zuſtandes des Magens und der Eingeweide des Unterleibes nicht ſo allgemein verbun-

verbunden, als ſowohl ältere als neuere mediciniſche Schriftſteller geglaubt haben, daß ſie unzertrennliche Begleiter derjenigen Krankheit ſeyn, die ſie melancholia hypochondriaca x) nennen. Ich habe würklich verſchie-

M 4

x) „Tertia vero melancholiæ ſpecies eſt, quam *Flatulentam*, „& a præcordiis *Hypochondriacam* appellant, ob inflam„mata circa ſtomachum præcordia proueniens: quæ „modo auram quandam maligniorem, modo ſubſtantiæ „humoris partem ad cerebrum ſurſum transmittit. — „Communia omnium ſpecierum ſigna ſunt metus & tri„ſtitia. — At qui ex præcordiis hoc vitii conceperunt, „eos teſtatur cruditates, acidi ructus, ardor, & ipſorum „grauitas, &c. — Ad hæc quod tam incipientem mor„bum, quam majorem jam effectum melancholica comi„tantur ſymptomata, quodque hæc leuentur concoctio„ne vel excretione, vel multis flatibus, vel vomitu, vel „ructu. Cum autem nullum ex his, vel certe pauca „eueniunt, melancholica quæ apparent ſigna cerebrum „primario affici in totum ſucci contagione melancho„lici fatentur. — PAULUS AEGINETA *de re medic.* Libr. III, cap. 14, pag. 20.

Die dritte Art der Melancholie heißt die mit Blähungen verbundene, und von dem Ort, den ſie einnimmt, die hypochondriſche, und entſteht von der Reitzung der in der Gegend des Magens liegenden Theile. Von dieſen Theilen geht bald ein bösartiger Dunſt, bald auch ein Theil der Subſtanz der übel beſchaffenen Feuchtigkeit ins Gehirn über. — Furcht und Traurigkeit ſind die gemeinſchaftlichen Kennzeichen aller Arten, — daß aber das Uebel aus dem Unterleib entſtanden ſey, zeigen die Unreinigkeiten, das ſaure Aufſtoſſen, die Hitze und die Schwere dieſer Theile an. —— Auch ſind in dieſem Fall mit der beginnenden Krankheit ſowohl, als wenn ſie tiefer eingewurzelt iſt, Zufälle der Melancholie verbunden, die durch gute Verdauung, Ausleerungen, Abgang von Blähungen, Erbrechen oder Aufſteigen gelindert werden. Wenn aber wenige Kennzeichen dieſer Art, oder gar keines vorhanden

verſchiedene Fälle dieſer Art des Wahnſinns geſehen, wo nicht allein kein Kennzeichen einer merklichen Flatulenz vorhanden war, ſondern wo ich auch überhaupt vielen Grund zu zweifeln hatte, ob die Urſache der Krankheit ihren Sitz nur einigermaſſen in den Eingeweiden hätte, und wo ich ſehr geneigt war zu muthmaßen, daß die ganze Urſache ihren Sitz in dem Kopf habe, weil nicht allein kein Zufall von Unverdaulichkeit zugegen war, die man doch insgemein als dieſer Krankheit eigen anſieht, ſondern auch ſolche Zufälle vorhanden waren, die ſehr wahrſcheinlich anzeigten, daß das Gehirn offenbar litte. Solche Zufälle ſind ein ſchweres Gehör, Sauſen im Kopf, Schwindel, Empfindung von Schwere, Steifheit und Erſtarrung, oft eine Art eines paralytiſchen Zitterns in den Händen, wenn ſie ſie ausſtrecken, und in der Zunge, wenn ſie aus dem Maul gereckt wird.

Auch kann ich nicht ſagen, daß mit Flatulenz, und denjenigen andern Zufällen, die man insgemein für hypochondriſch hält, begleiteter Wahnſinn allemal mit ſolchen

den iſt, ſo iſt dies ein Beweis, daß das Gehirn unmittelbar afficirt wird. — Man ſehe auch den Coelius Aurelianus, chronicor. morbor. Libr I, cap 6, §. 182, pag. 340. den Aretäus, de cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. C. den Nikolaus Piſo de cognoſc. & curand. morb. Libr. I, cap. 23, Tom. I, pag. 164. Sydenhams Werke, an der oben angeführten Stelle, Schenks Obſeruat. medico-rarior Libr I, pag. 129. Obſeru. I. — melancholiæ hypochondriacæ delineatio. — den Zakutus aus Portugall, Prax. hiſtor. Libr. I, Oper. tom. 2, pag. 208. und de praxi medica admiranda. Obſeru. 9 10, pag. 43. den van Swieten Commentar. in BOERHAAVII Aphoriſm. 1108. tom. III, pag. 504. die ſehr gut geſchriebene Abhandlung des Herrn Hofrath Delius von Blähungen, und andere.

ſolchen Zufällen verknüpft ſey, von denen ich geſagt habe, daß ſie dem hypochondriſchen Wahnſinn weſentlich eigen ſind. Wir haben viele Beyſpiele, die das Gegentheil beweiſen, und ob man ſchon zugeben muß, daß er zu Anfange insgemein ſolche Zufälle darſtellt, ſo iſt doch, wie ich ſchon bemerkt habe, auch dieß gewiß, daß dieſe Zufälle insgemein verſchwinden, wenn der Wahnſinn in den pathetiſchen, oder in eine andere Art ausartet.

Indeß iſt es für meinen Endzweck hinreichend, daß die Krankheit, wie ich ſie erklärt habe, eine vollkommene und unterſchiedene Art ausmacht, die in ſehr vielem Betracht mit der melancholia hypochondriaca der Alten übereinkommt, und nur wenige Fälle in ſich bebegreift, die die Alten vielleicht ausgeſchloſſen, und etliche ausſchließt, die ſie vielleicht unter derſelben mit begriffen wiſſen wollten, die ich aber, meinem Plan zu Folge, der Natur des Irneredens wegen, zu einer oder der andern Art rechnen mußte.

Die Krankheit iſt allen Konſtitutionen gemein; am häufigſten wird ſie durch ſitzendes Leben, ein zu anhaltendes Studieren, durch alles, was die Aufmerkſamkeit, oder die Leidenſchaften in einem hohen Grad beſchäftiget, durch habituelle Ausſchweifungen im Eſſen, Trinken, in dem Genuß der Liebe, und überhaupt durch alles, was die Nerven und die Eingeweide in einen zerrütteten Zuſtand zu verſetzen vermag, verurſacht, und da ſie zu jeder Art des Wahnſinns Grund legt, ſo iſt ſie beſonders geneigt, in die auf Empfindung, auf Täuſchung beruhende, und in die pathetiſche Art des Wahnſinns überzugehen.

Sydenham hat uns in ſeiner diſſertatio epiſtolaris ad Guilielmum Cole, bey der Abhandlung über die hyſteriſche Krankheit, beyläufig einige gute Beobachtungen über dieſe Krankheit geliefert, ſcheint aber geirrt zu haben, wenn er ſie mit der hyſteriſchen Krankheit verwechſelte, von welcher ſie vollkommen verſchieden zu ſeyn ſcheint, ob ſie gleich zuweilen von derſelben entſtehen kann, und nicht ſelten etliche Zufälle von derſelben entlehnt. —

Er behauptet, daß die Hypochondrie bey Mannsperſonen mit der hyſteriſchen Krankheit bey Frauensperſonen einerley ſey, und ſagt darauf: —

„Quin & omnibus, tam hyſtericis, quam hypochon-„driacis, quibus ſcilicet jam malum adoleuit, id accidit, „vt flatus quandoque nidoroſos e ventriculo emittant, „quoties aliquid comederint, licet moderate tantum, „& pro ratione appetitus, tum etiam aliquando aci-„dum eructent, acetum ſapore referens, quoties in os „aſcenderit: læſa nempe vtrobique coctione, & ſuccis „proinde a naturali ſtatu interuerſis.“

„Neque hoc tantum nomine infelices ſunt, quod „corpus ita male affectum & quaſi conquaſſatum ad in-„ſtar ædium ruinas vnde quaque minitantium, tantum „non corruat & fatiſcat, *cum magis adhuc animo ægro-„tent, quam corpore; cum enim deſperatio plane inſana-„bilis de hujusce morbi natura ſit*, indignantur admo-„dum, quoties aliquis vel minimam de ſanitate recu-„peranda ſpem injecerit, facile interim credentes, om-„nia ſe, quæcunque in homines cadere poſſunt, incom-„moda, quæque adeo fert rerum natura, perpeſſuros, „triſtisſima quæque ſibi ominantes. &c. ---- Neque „hoc tantum maniacis accidit & furioſis, quos dicimus, „ſed etiam illis, qui, ſi hos impetus animi excipias,

„pruden-

„prudentia & judicio valent, quique & meditationum „profunditate, & ſapientia orationis longe eos ſupe„rant, quorum mentes his cogitationum aculeis nun„quam fuerint excitatæ, ita vt non ſine ratione obſer„uauerit ARISTOTELES, *melancholicos cæteris inge„nio præſtare.*

„At vero tam horrendus animi ſtatus, qualem ſu„pra delineauimus, non aliis competit, quam iis, qui „diu multumque hoc morbo conflictati tandemque ſub„jugati quaſi victas manus dant, maxime ſi res aduer„ſæ, animi mœrores ſolicitudinesque, nimia in littera„rum ſtudio aſſiduitas, atque animi contentio cum „praua corporis conſtitutione conſpirantes, oleum cami„no adjecerint *y*). “

„Alle ſowohl hyſteriſche, als hypochondriſche „Perſonen, bey denen die Krankheit ſchon einigermaßen „in die Höh geſtiegen iſt, haben zuweilen, ſo oft ſie „etwas, falls auch nur mäßig, und ohne ſich zu über„laden, gegeſſen haben, garſtiges Aufſteigen; zuwei„len ſtößt auch ihr Magen eine Säure aus, die, wenn „ſie in den Mund kommt, dem Eßig an Geſchmack „gleicht, und dieſe beyden Umſtände entſtehen von der „verletzten Verdauung, und von der widernatürlichen „Veränderung der Säfte.“

„Nicht aber allein in dem Betracht ſind ſie unglück„lich, daß ihr auf dieſe Art kranker und gleichſam zer„rütteter Körper, wie ein täglich den Einſturz drohen„des Haus der Zerſtöhrung ſehr nahe iſt, ſondern ſie „ſind am Gemüth noch kränker, als am Körper; „ſie verzweifeln völlig daran, daß ihre Krankheit „jemals werde können geheilet werden, und wer-

„den

y) SYDENHAM Opera vniuerſa. 392. 393. 394.

„den unwillig, ſo oft ihnen jemand nur die geringſte „Hoffnung, die Geſundheit zu erlangen macht, glauben „aber feſt, daß ſie in Zukunft von zahlloſen menſchli„chen Unfällen werden heimgeſucht werden, und daß ih„nen immer noch das Schlimmſte bevorſtehe, u. ſ. w. „— — Dieß geſchieht nicht allein bey Tollen und „Wüthenden, ſondern auch bey denen, die, dieſe Ge„müthsanfälle ausgenommen, klug und verſtändig ſind, „und an der Fähigkeit nachzudenken und ſich mit Ver„ſtand auszudrücken, diejenigen weit übertreffen, deren „Gemüth durch dergleichen Reitzungen noch nicht erregt „worden iſt. Daher hat auch Ariſtoteles nicht ohne „Grund bemerkt, daß melancholiſche Perſonen an„dere an Scharfſinn übertreffen."

„Ein ſo ſchrecklicher Gemüthszuſtand aber iſt nur „denen gemein, die von dieſer Krankheit lange und hef„tig geplagt und von derſelben gleichſam unterjocht wor„den ſind, beſonders wenn Unglücksfälle, Bekümmer„niß, Traurigkeit, ein zu anhaltendes Studieren, und „zu heftige Anſtrengung des Geiſtes zur ſchlimmen An„lage des Körpers kommen, und zum Feuer Oel gießen.

Außer der obigen allgemeinen Beſchreibung des hypochondriſchen Wahnſinns ſey es mir erlaubt, noch folgende beſondere Beſchreibung beyzubringen, die ich von etlichen ſehr ähnlichen Fällen, die ich innerhalb einer kurzen Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, und bey denen die Krankheit ziemlich einerley Gang behielt, entlehnt habe. —

Die Kranken waren faſt insgeſamt Leute von ſtärkerer Leibesbeſchaffenheit, hatten ein thätiges Leben geführt,

geführt, aber kurz vor ihrer Krankheit unordentlich und zerſtreut gelebt, und ſich dem Trunk ergeben. Der Puls war insgemein voll, die Kranken waren häufig zu Fiebern geneigt, die oft, nebſt allen hypochondriſchen Zufällen, bey der würklichen oder ſcheinbaren Gegenwart des Fieberfroſtes zunahmen, und dieſem Zufall waren die Kranken ſehr oft unterworfen. Die Zunge war meiſtentheils mit einer Art einer hellen bläulicht weiſſen Haut bedeckt eine bey mehrern Arten des Wahnſinns häufige Erſcheinung — und insgemein feucht. Das Blut hatte eine dunkle Farbe, war von Gewebe locker, das Blutwaſſer aber war im ordentlichen Verhältniß zugegen. Die Kranken hatten von ihrer Krankheit beſtändige Empfindung, klagten über eine ihnen äußerſt empfindliche unordentliche Bewegung der Lebensgeiſter, und Verwirrung im Kopf. Sie waren unfähig, ſich gewiſſer Gedanken, beſonders des Gedankens an den hoffnungsloſen und verzweifelten Zuſtand ihrer Krankheit und an die Schmerzen in verſchiedenen Theilen ihres Körpers, welche ſie ſehr quälten und beunruhigten, zu entſchlagen; ſie konnten unmöglich vermeiden, daran zu denken und drauf zu merken, ſo ſehr ſie auch wünſchen und ſich bemühen mochten, ihr Gemüth von dieſem Gegenſtänden ihrer unaufhörlichen Zerrüttung und Angſt abzuwenden. In dieſer Lage wurden ſie insgemein von ihren Freunden und Bekannten ausgelacht und geſcholten, wenn ſie klagten, daß man ihnen nur wenig Glauben gäbe, und nahmen es ſehr übel, wenn man ihnen ſagte, daß ſie, aus Mangel großer und würklicher Krankheiten, blos von eingebildeten, oder geringen Unfällen ſo viel litten. — Wenn aber die Krankheit zunahm, nahm

nahm ſie eine ſchlimmere Geſtalt an. Der unglückliche Leidende wurde ſchnell melancholiſch, hatte fremde, ſchreckende Gedanken von dem gefährlichen Zuſtand ſeiner Seele, von denen er zwar wußte, daß ſie ihren Grund in dem kranken Zuſtand ſeines Körpers hätten, ſie aber doch nicht unterdrücken konnte. Dieſe Empfindung körperlicher Krankheit verlohr ſich aber in der Folge nach und nach. Der Kranke hielt ſich dann in Rückſicht auf ſeinen körperlichen Zuſtand für geſund, verfiel in eine religiöſe Melancholie, glaubte ein unverzeihliches Verbrechen begangen, und Gottes Gnade auf immer verlohren zu haben, war geneigt, die erſte Gelegenheit zu ergreifen, ſich zu entleiben, und wenn er, bey der Wachſamkeit ſeiner Freunde, keine ſolche Gelegenheit erhalten konnte, ſo wurd er insgemein raſend oder phrenitiſch, und einige Kranken dieſer Art ſtarben an der Wuth.

Dieſe Krankheit ſteigt zuweilen ſchnell, und endigt ſich bald mit dem Tod, meiſtens aber iſt ſie langwierig, verdrüßlich und gefahrloß, läßt aber den Kranken ohne Troſt und peinigt ihn. Viele ſind in jedem Zeitraum derſelben geneſen. Die mit derſelben geplagten ſind insgemein ſehr um die Heilung bekümmert, ergreifen begierig jedes Heilmittel, ohne doch ſo viel Entſchloſſenheit zu haben, daß ſie eines lange fortbrauchen ſollten, und wenn ſie, wie nur ſelten geſchieht, die wohlthätige Würkung deſſelben nicht recht bald erfahren, ſo nöthigt ſie ihr ungeduldiges Warten auf Befreyung von dem gegenwärtigen Elend beſtändig, den Gebrauch einer Arzeney aufzugeben, zu welcher ſie weiter kein Zutrauen haben. Wir haben aber keine andere Art des Wahnſinns mehr, als dieſe, wo Standhaftigkeit nothwendiger wär, oder

wo

wo das bekannte Sprüchwort des Juſtus Lipſius, „daß die mit der ſchwarzen Galle Geplagten Zeit „und Ruhe am beſten heile z), häuſiger beſtätigt würde.

12) Der pathetiſche Wahnſinn ſtellt uns ein auffallendes und trauriges Gemählde der Herrſchaft der Leidenſchaften dar. Bey dieſer Art des Wahnſinns nimmt eine Leidenſchaft das Gemüth vollkommen und ganz ein, herrſcht über die unterjochte oder ausgetilgte Vernunft, und übt ſogar ihre ununumſchränkte Macht über alle andere Leidenſchaften aus, die ſich nur ſelten, außer zur Beyhülfe, oder blos im Gefolg dieſer herrſchenden Leidenſchaft äußern. Sie unterſcheidet ſich von den andern Arten des Wahnſinns, bey welchen die Leidenſchaften auch mit ins Spiel kommen, oder wo ſie ſich untermiſchen, theils durch die auffallenden Züge der herrſchenden Leidenſchaft, die beſtändig gegenwärtig iſt, und falls ſie auch in einigen Fällen auf beſtändige Abwege geräth, in den meiſten beſtändig ſichtbar iſt, vornehmlich aber und gewiſſer durch die zugleich vorhanden ſeyende Abweſenheit der charakteriſtiſchen Zufälle aller andern Arten. Ferner iſt zu bemerken, daß alle, oder faſt alle Verſchiedenheiten dieſer Art des Wahnſinns mit Traurigkeit, Niedergeſchlagenheit, Angſt oder Gemüthsunruhe verbunden ſind. Denn ſelbſt die übermäßige und unordentliche Liebe iſt ganz Unruhe oder Traurigkeit, keinen

z) Illos ab atra bile curat *dies* & *quies*. S. Tulpii Obſeruat. medic. Libr. I, cap. 19, pag. 39.

nen Augenblick ruhig, ſondern immer, nach den entweder von würklichen, oder auf der Einbildung beruhenden Urſachen bewürkten Veränderungen des Gegenſtandes, niedergeſchlagen, ängſtlich, oder unruhig. — Der Hochmüthige iſt um die Erhaltung ſeiner eingebildeten Würde bekümmert, auf ſeine Ehre eiferſüchtig, und leidet Pein, ſo bald man ihm nicht mit derjenigen Ehrfurcht zu begegnen ſcheint, von der er glaubt, daß ſie ihm gehöre. — Selbſt der Enthuſiaſmus, ſo ſehr er auch mit gottesfürchtiger Erhebung des Herzens, und mit Entzückung verbunden ſeyn mag, entſteht nicht allein meiſtentheils aus religiöſer Traurigkeit, ſondern wird auch oft durch Zwiſchenzeiten, wo das Gemüth niedergeſchlagen iſt, unterbrochen, iſt meiſtens brennend, unruhig, und oft tumultuariſch und trübe, wie ich, falls ich es für nothwendig hielt, deutlich zeigen könnte, wenn ich die Geſchichte der Fanatiker, und des Fanatiſmus auch nur obenhin überſehen wollte.

Pathetiſcher Wahnſinn kann von körperlicher Krankheit, oder aus einer andern Art des Wahnſinns, oder von einer zur Gewohnheit gewordenen Nachſicht gegen eine unmäßige Leidenſchaft, Sehnſucht, oder Neigung der Seele, oder durch eine zufällige Erregung derſelben entſtehen; er entwickelt ſich durch das Ausſchweifende der Leidenſchaften, und dadurch, daß ſie der Vernunft nicht mehr untergeordnet ſind, durch eine unabläßige und anhaltende Aufmerkſamkeit auf den Gegenſtand derſelben, die ihn jedem andern vorzieht, und zuweilen faſt alle andere ausſchließt, und iſt ſo verſchieden, als heftige und bleibende Leidenſchaften, und unbe-

zwingli-

zwingliche und auf keine Art zu ſättigende Begierden verſchieden ſeyn können.

Wahnſinn dieſer Art kann ſich alſo unter ſehr verſchiedenen Geſtalten äußern, von denen aber doch folgende die gemeinſten und am häufigſten vorfallenden zu ſeyn ſcheinen: — Unordentliche Liebe, — Eiferſucht, — Geitz, — Menſchenhaß, — Hochmuth, — Zorn, — Abneigung, — Argwohn, — Schamhaftigkeit, — Unentſchloſſenheit, — Furchtſamkeit, — Furcht, oder Schrecken, — Traurigkeit, — Verdruß, — Heimweh — Aberglaube, — Enthuſiaſmus, — Verzweifelung, zu welchen man vielleicht auch noch einige andere ſetzen köñte.

Hieraus entſtehen ſechzehn Verſchiedenheiten des pathetiſchen Wahnſinns, die nach den bey jeder die Oberhand habenden Leidenſchaft ganz ſchicklich folgendermaßen benennt werden könnten:

1) verliebter
2) eiferſüchtiger
3) geitziger
4) menſchenhaſſender
5) hochmüthiger
6) zorniger
7) mit Abneigung verbundener
8) argwöhniſcher
9) ſchaamhaftiger
10) furchtſamer
11) mit Sorgen verknüpfter
12) mit Verdruß verknüpfter
13) mit Heimweh verbundener
14) abergläubiſcher
15) enthuſiaſtiſcher
16) verzweifelnder

} Wahnſinn.

Mit dieſen Verſchiedenheiten iſt meiſtens die Neigung der unglücklichen Opfer zum Selbſtmord, oder zu andern verzweifelten Gewaltthätigkeiten gegen ſich, oder gegen die Umſtehenden verbunden, und ſie ſind insgeſammt äußerſt geneigt, in eine oder die andere Art des ideellen Wahnſinns überzugehen.

Wenn der pathetiſche Wahnſinn von einer ſchnellen körperlichen Krankheit, als von einem Fieber, einer ſchnellen in dem thieriſchen Syſtem vorgegangenen Veränderung, nach einem Kindbett, der Unterdrückung der monatlichen Reinigung, der güldnen Ader, der Austrocknung alter Geſchwüre, u. ſ. w. entſteht, ſo iſt er insgemein heftig, und in Rückſicht auf ſeinen Uebergang in eine oder die andere Art des ideellen Wahnſinns ſchnell a); oft iſt er, er mag nun in den mit Tollheit verbundenen, unzuſammenhangenden, oder phrenitiſchen Wahnſinn übergehen, mit der größten Traurigkeit, der ſchrecklichſten Verzweifelung, und der unaufhörlichen und unüberwindlichen Neigung des unglücklichen Duldenden ſich das Leben zu nehmen verknüpft, deſſen Fortdauer ihm das unerträglichſte, hoffnungsloſeſte Elend zu ſeyn ſcheint.

1) Verliebter Wahnſinn. Jedes Beyſpiel von ausſchweifenden und ungereimten Handlungen, an welchen die Leidenſchaft der Liebe ſo ſehr fruchtbar iſt, kann als ein Grad des Wahnſinns betrachtet werden. Viele Schrift-

a) Iſt aber in dieſem Fall auch leichter heilbar, als wenn ihn eine das Gemüth langſam verzehrende Leidenſchaft entzündet hat. In den Fällen, wo der Wahnſinn im Kindbett ſchnell entſtund, ſind meine Kranken insgeſamt, und einige ſchnell geneſen, doch weiß ich auch Fälle, wo der Wahnſinn vielleicht durch ſchiefe Behandlung unbezwinglich gemacht wurde. **Der Herausgeber.**

Schriftſteller haben dergleichen Beyſpiele auch würklich aus dieſem Geſichtspunkt betrachtet [b]). Paulus von Aegina [c]) rechnet unmäßige Liebe unter die Arten des Wahnſinns, beſchreibt die Zufälle derſelben genau, und macht einige ſinnreiche Bemerkungen über die Natur und Heilart derſelben. Man ſollte aber einen Unterſchied zwiſchen den gewöhnlichen Zufällen dieſer unregelmäßigen und ſo ſchwer Mäßigung leidenden Leidenſchaft, die ein Weltweiſer vielleicht mit Recht bey den Arten des moraliſchen Wahnſinns oben an ſetzen mag, und zwiſchen andern, zwar weniger häufigen, zum Unglück aber nur zu gemeinen Zufällen machen, die offenbar einen zerrütteten Zuſtand des Gehirns anzeigen, und die, wie jedermann gern zugeben wird, ihre Stelle unter den andern Arten des Wahnſinns verdienen. Dieſe Krankheit glaub ich unter der Benennung des verliebten Wahnſinns unterſcheiden zu können, von dem ich finde, daß ihn Avicenna, (nach der Anführung des Zakuts von Portugall) mit folgenden Worten nicht übel beſchrieben hat [d]):

b) Man ſehe die Stellen, die Zakutus von Portugall angeführt hat, de medic. Princip. hiſtor. Libr. I, hiſtor. 40. Oper. tom. I, pag. 79. Paraphraſ. im Anfang und zu Ende. Auch ſehe man ſeine Praxis hiſtor. Libr. I, cap. 8. Oper tom. 2, pag. 211. 212. de amore inſano ſiue erotico. Ciceronis Quæſtion. Tuſculan. Libr. IV, cap. 35. wo er, wenn er von der Liebe redet, ſagt: „nam vt illa prætercam, quæ ſunt furoris." — — Sennert Oper. Tom. II. p. 522. col. II. Tozzi Oper. tom. I, pag. 515.

c) De re medic. Libr. III, cap. 14, pag. 22, l. 30.

d) Praxis hiſtoriar. Libr. I. Oper. tom. 2, pag. 212. col. 2. A.

„Eſt ergo AMANTIVM INSANIA ſolicitudo me„lancholica, ex immoderato amore profecta, „variisque ſubinde pathematibus animum exagi„tans.“ — Der Wahnſinn der Liebenden iſt eine melancholiſche Bekümmerniß, die von unmäſſiger Liebe entſteht, und das Gemüth zuweilen mit verſchiedenen Leidenſchaften plagt.

Dieſe Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns kann, meines Erachtens folgendermaſſen nicht unſchicklich erklärt werden:

Verliebter Wahnſinn iſt jeder von Liebe entſtehender Wahnſinn, in welchem der Charakter dieſer Leidenſchaft e) und die Würkungen ihrer Oberherrſchaft f) entweder offenbar ſichtbar ſind, oder

e) SCHENK Obſeruat. medic. rarior. Libr. I, pag. 137. Obſeru. 2. pag. 134. Obſ. 5. In dem letztern Fall war der Wahnſinn phrenitiſch geworden. — Man ſehe auch den oben in dem Text angeführten Fall.

f) Beyſpiele davon ſind alle Fälle des von verheelter Liebe entſtandenen Wahnſinns, von denen mehrere in der folgenden Anmerkung angeführt werden ſollen. Hieher gehören auch alle Fälle des Selbſtmords oder anderer verübten Gewaltthätigkeiten, die von der Liebe entſtunden, und einen Wahnſinn anzeigten, der ſich nicht eher entwickelte, als bis dieſe Handlungen begangen, oder, verſucht worden, und dieſe Würkungen erfolgt waren. S. Zakutus von Portugall de medicor. princip. hiſtor. Libr. I, hiſt. 40, pag. 80. — SCHENK Obſeru. medic. rarior. Libr. I, Obſ. 5, pag. 133.

„Iuuenis Britannus, impenſius, vt ſolet illa ætas, amori „indulgens, perculſus fuit adeo vehementer ex inopina„ta matrimonii repulſa, vt obriguerit inſtar ſtipitis ſe„dens in ſedili ſuo κατοχος ſiue detentus, per integrum „diem, retinensque continenter eundem ſitum, & ocu„los non minus apertos. ——

oder, wenn ſie auch mit Fleiß verheelt werden, durch einen geſchickten und aufmerkſamen Beobachter entdeckt werden können g), und wo noch keine ideellen Zufälle irgend einer Art vorhanden ſind.

„A qua figura ne latum quidem cum recederet vnguem „iuraſſes certe, te ſtatuam potius, quam hominem vide„re. Adeo quippe fuere omnia non modo rigida, ſed „plane immobilia. Verum vbi exclamaretur alta voce, „rem ipſius meliori eſſe loco, & cupitam habiturum „amicam, modo ad ſe reuerteretur, proſiliit confeſtim ex „ſedili, & quaſi excitatus ex profundiori ſomno, rediit „ad ſe, disruptis protinus illis vinculis, quibus ipſum „arcte ligauerat hæc catoche." Tulpii *Obſ. medic.* Libr. I, cap. 22, pag. 43.

Ein junger, der dieſem Alter gewöhnlichen heftigen Liebe ergebener Engländer wurde über die unverhofte abſchlägliche Antwort ſeines Antrags ſich zu verehlichen ſo ſehr erſchreckt, daß er ſteif wie ein Stock wurde, von der Starrſucht befallen, den ganzen Tag auf ſeinem Stuhl ſitzen blieb, immer einerley Lage und offene Augen behielt. In dieſer Lage blieb er beſtändig, und man hätte alles verwettet, an ihm keinen Menſchen, ſondern eine Bildſäule zu ſehen, denn ſein ganzer Körper war völlig ſteif und unbeweglich. Man rief ihm laut zu, ſeine Sache gienge gut, und er ſolle den Gegenſtand ſeiner Liebe zur Frau haben, wenn er nur wieder zu ſich käme. Bey dieſen Worten ſprang er ſchnell, gleichſam von einem tiefen Schlaf aufgeweckt, vom Stuhl auf, kam wieder zu ſich, und die Bande, mit denen ihn die Starrſucht feſthielt, waren auf einmal gelößt.

g) Aretæus de cauſſis & ſignis diuturn. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 30. E. Zacutus Lusitanus de medic. princip. hiſtor. Libr. I, hiſtor. 40. Oper. tom. I, pag. 79. 80. Dieſe Stelle enthält den von dem Galenus erzählten Fall eines Wahnſinns, von dem er, nach genauer Beobachtung entdeckte, daß er von einer verheimlichten Liebe gegen eine Perſon, Nahmens Pylades entſtanden ſey. In die Umſchreibung dieſes Falles iſt

2) Eiferſüchtiger Wahnſinn. Bey dem eiferſüchtigen Wahnſinn iſt die marternde Leidenſchaft der Eiferſucht herrſchend, und man ſieht, daß ſie von einem kranken Zuſtande des Gehirns entſteht, weil ſie entweder ganz, und unſtreitig ohne Grund, oder mit andern offenbaren Zufällen des Wahnſinns verknüpft iſt. Sie entſteht von der dem Temperament eingepflanzten Neigung, von einer durch Umſtände, die Argwohn erregen, verurſachten Gewohnheit eiferſüchtig zu ſeyn, von einer körperlichen, zum Wahnſinn geneigten Anlage, oder von einer zufälligen Erregung dieſer Krankheit in einem Körper, der vorher gar nicht beſonders dazu geneigt war. Sie kommt zwar nicht ſo häufig vor, als verſchiedene andere Verſchiedenheiten des pathetiſchen Wahnſinns, iſt aber dem ungeacht von mediciniſchen Schriftſtellern bemerkt worden, die zuweilen der Eiferſucht, als eines Zufalls des Wahnſinns erwähnen h). Wir haben von dem Schenk eine kurze Erzählung eines ſehr merkwürdigen Falles dieſer Art. — Ein Becker, der von ſeinem ſonſt keuſchen und frommen Weib glaubte, daß ſie andere Männer liebte, ſchnitt ſich die Hoden weg, um auf dieſe Art bey der künftigen Schwangerſchaft ſeiner Frau deſto gewiſſer

zu

aus dem Plutarch die Geſchichte der Liebe des Antiochus zur Stratonice aufgenommen, die endlich noch der Arzt Eraſiſtratus bey einer heftigen Krankheit des Antiochus entdeckte. Eben dieſe Geſchichte erzählt auch Valerius Maximus Libr. V, cap. 7. Appian, und Lucian in dem Buch de Dea Syria.

Eben dieſe Geſchichten kommen auch im Schenk wieder vor. Obſ. med. Libr. I, obſ. 6, pag. 135.

h) Tozzi. Oper. Tom. I, pag. 114.

zu wiſſen, daß er nicht Vater ſey [i]). — Ich habe auch ſelbſt Gelegenheit gehabt, dieſe Krankheit zu beobachten.

3) Geitziger Wahnſinn. — Beyſpiele von dieſem ſind ſehr gemein. Ich will nicht behaupten, daß jeder Geitzige im mediciniſchen Verſtand wahnſinnig ſey, aber die Beſchreibung der Dichter, das Zeugniß glaubwürdiger Geſchichtſchreiber, und lebende Beyſpiele, die gewiß faſt jedem vorgekommen ſeyn müſſen, ſcheinen den Beynahmen des Wahnſinns jedem reichen Armen, und jedem immer Mangel fühlenden und ſich ſelbſt peinigenden Reichen eigen zu machen. Ich weiß gewiß, daß Geitz von Natur geneigt iſt, dieſe würklich elende Krankheit zu erregen, und daß er ſich oft würklich in dieſelbe endiget, die aber alsdenn erſt ſichtbar wird, wenn ſich mit dem Geitz ſolche unvernünftige und ungereimte Furcht und Traurigkeit verbindet, daß dadurch ein krankes Gehirn offenbar angezeigt wird. Wenn zum Beyſpiel ein reicher und mit Gütern überladener Mann ohne allen Grund befürchtet, er werde in Zukunft Mangel leiden; wenn ein Beſitzer beträchtlicher Güter ſich für arm, verlaſſen, und chriſtlicher Unterſtützung anderer bedürftig hält. Dieſe ſehr häufige Art des Wahnſinns

i) Animi dolores ac morbi, ſi diu perſeuerent, temporis proceſſu dementes reddunt, quales ſunt Zelotypi. Quod quidem piſtori accidiſſe cum juramento etiam mihi aſſeuerarunt complures mihi familiares. Piſtor is, vt retulerunt, cum ſuſpectam de adulterio vxorem ſuam haberet, tametſi pudicam & probam, nec eam in ſtupro deprehendere poſſet, teſtes ſibi amputauit, ratus, ſi illa forte vterum gereret, non ex ſe, vt qui ob adempta genitalia generando ineptus eſſet, ſed ex alio concepiſſe certo ſciret. Obſ. med. rar. L. I, p. 133. Obſ. 5.

war dem Celſus nicht unbekannt, welcher „von einem „ſehr reichen Mann redet, der immer Hungers ſterben „zu müſſen befürchtete, und deſſen Freunde ſeiner Furcht „immer dadurch begegnen mußten, daß ſie Nachrichten „von neuen ihm zu Gunſten gemachten Teſtamenten „erdachten,“ — ein unſchuldiger Betrug, den er empfiehlt, und bey andern Gelegenheiten nachzuahmen anräth. — Quorundam enim falſi metus leuandi ſunt, ſicut in homine prædiuite famem timente incidit, cui ſubinde falſæ hæreditates nunciabantur k).

Dieſe Verſchiedenheit iſt, wie die meiſten andern Verſchiedenheiten des pathetiſchen Wahnſinns eine Folge einer habituellen und wachſenden Leidenſchaft. Zuweilen entſteht ſie auch nach einer Krankheit, und in dieſem Fall befällt ſie auch Perſonen, die bey geſundem Zuſtand ihres Gemüths, von Natur wohlthätig und edelmüthig waren. Sie iſt, wie die andern Verſchiedenheiten, ſehr geneigt, in die heftigſten Grade des idealen Wahnſinns auszuarten. Es ſind mir von jeder Art mehrere Fälle vorgekommen. Schenk erzählt einen Fall, der zu der letztern Art zu gehören ſcheint.

„Iuuenis ditiſſimi mercatoris filius, quum ante an- „num ad nundinas Nordlingenſes proficiſceretur, ac „per decem dies integros in eadem profectione inſu- „meret, in reditu grauem melancholiam incurrit, qua „ſibi perſuadebat, omnem pecuniam, quam eo merca- „tu conquiſiuerat, furto ſibi ablatam, imo eo vsque „delirabat, vt ſeſe hominem eſſe haud agnoſceret.“

Eines

k) Celsus de medicina. Libr. III; cap. 18; pag. 151.

Eines ſehr reichen Kaufmanns Sohn, ein junger Mann, reiſete auf den Nördlinger Markt und brachte auf dieſer Reiſe zehn Tage zu. Bey ſeiner Wiederkunſt verfiel er in eine heftige Melancholie, in welcher er glaubte, alle ſein gelöſetes Geld ſey ihm geſtohlen worden, und ſeine Raſerey gieng ſo weit, daß er nicht mehr glaubte, daß er ein Menſch ſey [1]).

4) Menſchenhaſſender Wahnſinn. — Menſchenhaſſender Wahnſinn äußert ſich durch ein heftiges Mißfallen an den Menſchen überhaupt, welche Anlage der Seele den natürlichen Gefühlen des menſchlichen Herzens ſo wenig entſpricht. Die Erregung derſelben durch von einzelnen Menſchen, oder von mehrern, oder von der Geſellſchaft im Ganzen genommen, mit welcher uns unſer Schickſal verbunden hat, erlittene Beleidigungen, iſt, in den Augen der Vernunft, eine ſo wenig verhältnißmäßige und ungleiche Urſache, daß wir in allen Fällen, wo wir dieſen Wahnſinn antreffen, eher glauben müſſen, daß körperliche Krankheiten, oder unmäßige Leidenſchaften, oder das angreifendſte Unrecht das Gehirn und die Verſtandskräfte verderbt haben, als daß wir annehmen ſollten, ein ſo ungereimter und unnatürlicher Charakter könne ohne einigen Grad würklichen Wahnſinns exiſtiren.

Wahnſinnige Perſonen dieſer Art — meiden den Umgang mit Menſchen, haſſen die Geſellſchaft und alles, was einer menſchlichen Geſtalt ähnlich iſt: wenn ſie angeredet werden, ſo antworten ſie, und wenn ſie zu antworten geruhen,

1) Obſ. med. rar. obſ. I, pag. 127. Obſ. 7.

ſo geſchieht es trotzig, heftig und ungeduldig, oder wenden ſich auch wohl mit ſtiller Verachtung weg, oder ſtammeln blos Bosheit und Mißfallen. Ihre Geſichtszüge ſind düſtern und unfreundlich, oder es iſt Bosheit, Haß und Unwillen auf ihrem Geſicht gemahlt. — Aretäus bemerkt von ihnen, daß ſie, um die ihnen gehäßigen Menſchen zu meiden, in verlaſſene Oerter fliehen m).

Vielleicht haben mehrere dieſe Art des Wahnſinns gehabt, die in den Augen der Welt für Heilige, oder für Weltweiſe gehalten wurden. Ich kann nicht behaupten, daß ich Kranke angetroffen habe, die in verlaſſene Oerter flohen, habe aber verſchiedene geſehen, die die Menſchen haſſeten n), ein Zufall, deſſen Galenus und einige andere alte, auch viele neuere Schriftſteller erwähnen. — Die Kranken, die ich beobachtet, und deren Krankheit ich zu dieſer Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns rechnen möchte, ſcholten auf alle, die ſich ihnen näherten, ſprachen immer mit Trotz und Unmuth, glaubten bey allen Menſchen ſchlimme und boshafte Abſichten zu entdecken, und auf ihrem Geſicht war Unwillen, Argwohn, mürriſches Weſen und Groll gemahlt. — Sie entſteht zuweilen von andern Arten des Wahnſinns, und von keiner weitern Verderbniß der habituellen Konſtitution des Gemüths; — zuweilen entſteht ſie aus dem den Menſchen zur Gewohnheit gewordenen Hochmuth und Unwillen, — und in andern

m) ARETAEVS de cauſſis & ſignis diuturnor. morb. Libr. I, cap. 5, pag. 29. F.

n) GALENVS de locis affectis. Libr. III, cap. 4. LACVNAE Epitom. pag. 744. l. 4.

andern Fällen aus der unglücklichen Erfahrung unerwarteter Undankbarkeit, oder eines unverdienten Fehlſchlags. — Ich habe auffallende Beyſpiele davon, wo die zweyte Urſache im Spiel war, und Zufälle dieſer Art geſehen, die mit andern Arten des Wahnſinns verbunden waren, doch weiß ich keinen Fall des reinen miſanthropiſchen Wahnſinns, der von der erſten Urſache entſtanden wäre. Auch weiß ich kein Beyſpiel, welches von der dritten abgeleitet werden könnte, von der aber Lucian unter den Alten, in der Geſchichte des Timons von Athen und unſer unnachahmlicher Schakeſpeare unter den Neuern ein ſchönes Beyſpiel gegeben haben. Letzterer läßt, um die Zuſchauer auf den Wahnſinn des Timon aufmerkſam zu machen, den Alcibiades bemerken, daß "ſein Verſtand ſich in ſeine „Unfälle verlohren habe" o).

5) Hochmüthiger Wahnſinn. Das charakteriſtiſche Merkmal des hochmüthigen Wahnſinns iſt überdachter, würklicher, ſtandhafter, heimlicher und ſehr großer Hochmuth. Sein beſtändiges alle andere Gedanken überwiegendes Daſeyn unterſcheidet dieſe Art von demjenigen Wahnſinn, wo der Kranke ſich für ſehr wichtig hält, und bey dem die Einbildung ſich leichter auf dieſen oder jenen Gegenſtand lenkt, alles ihrem Gegenſtand ſich angemeſſen denkt, und der Kranke mehr auf eine lächerliche und kindiſche Prahlerey, als auf die Würde des Hochmuths erſeſſen iſt. Der Hochmuth zeigt ſich bey dieſer Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns in ſeiner wahren, vollkommenen Ernſthaftigkeit

o) Timon von Athen. Aufz. 4. Auftr. 4. Works. Vol. VII. pag. 166.

tigkeit und Größe, wird durch keine dazwiſchen kommende Leidenſchaft unterbrochen, und iſt blos mit denen, die von ihm abhangen, mit der Eiferſucht auf Ehrerbietung, und mit Trotz und Unwillen bey jeder ſich äußernden Verachtung oder Unaufmerkſamkeit auf ihn verbunden.

Der Wahnſinn des babyloniſchen Königs Nebukadnezar ſcheint urſprünglich von dieſer Art geweſen, und in der Folge auf Empfindung beruhend geworden zu ſeyn. „Das iſt die große Babel, hub er an, „die ich erbauet habe zum königlichen Hauſe durch „meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlich„keit p).“

6) Zum Zorn geneigter Wahnſinn. Wenn Zorn der herrſchende Zufall iſt, ſo verdient ein Wahnſinn dieſer Art den Nahmen zum Zorn geneigten Wahnſinns. Dieſe Leidenſchaft äußert ſich entweder durch eine heftige und ungegründete Wuth, oder durch einen ebenfalls ungegründeten, aber minder heftigen aus Mißvergnügen und innerlichem Aerger herrührenden Zorn, oder durch eine beſtändige Anlage zu Zank und Aergerniß, die den Kranken beſtändig ſeinen Unwillen zu äußern und zu zanken dringt. Der Zorn iſt überhaupt ein von den Aerzten oft angeführter Zufall des Wahnſinns, und iſt beſonders ſehr geneigt, vornehmlich in der zuletzt erwähnten Geſtalt, ſich dann zu der Krankheit zu geſellen, wenn ſie durch Ueberladung im Trinken verurſacht worden, oder der Kranke noch bey der Krankheit den Trunk liebt. Er macht den Kranken geneigt, Schaden jeder Art anzurichten, und oft die heftigſten

p) Daniel. Kap. 4. v. 22.

tigſten und verzweifeltſten Gewaltthätigkeiten zu verüben. Dies geſchieht beſonders, wenn der Zorn in Wuth ausbricht, und dieſer Zufall zeigt insgemein den ſich nähernden phrenitiſchen oder unzuſammenhangenden Wahnſinn an.

Aretäus gedenkt des Zorns beydes als einer Urſache und als einer Folge des Wahnſinns. — „Es giebt „Perſonen, ſagt er, bey denen die Krankheit we„der mit Blähungen, noch mit ſchwarzer Galle, „ſondern mit heftigem Zorn begleitet iſt. u. ſ. w. q)

Alexander erzählt die Geſchichte eines Wahnſinns, der durch Aerger veranlaßt worden war, und bey dem der Kranke allen, die ihn anredeten, entrüſtet antwortete r). Dieſer Fall könnte als eine neue Verſchiedenheit des zum Zorn geneigten Wahnſinns angeſehen werden.

7) Mit Abneigung verknüpfter Wahnſinn. —— Dieſe Art des Wahnſinns beſteht in einer heftigen Abneigung und Abſchen gegen gewiſſe Perſonen oder Sachen, und kommt einer oder der andern Verſchiedenheit des mit ſeltſamen Grillen verbundenen Wahnſinns ſo nahe, daß es in einigen Fällen würklich ſchwer iſt, genau zu beſtimmen, zu welcher Art dieſer Wahnſinn eigentlich gehöre. Bey der letzten Art iſt die Abneigung nur verſchieden, abwechſelnd, und phantaſtiſch, bey dem mit Abneigung verbundenen Wahnſinn dagegen iſt ſie nicht ſo verſchieden,

q) ARETAEVS de cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. D.

r) De arte medica. Libr. I, cap. 17. HALLER artis medic. princip. Tom. 6, pag. 92.

den, bleibender, auf würkliche, oder wenigſtens ſcheinbare Gründe gebaut, heftig, und mit Merkmalen des Abſcheues, Haßes oder Schrecks verbunden.

Gewiſſe Abneigungen, von denen man insgemein glaubt, daß ſie natürlich ſind, die aber wahrſcheinlicher Weiſe auf dieſe oder jene Art erlangt ſind, die heftige Unruhe zum Beyſpiel, oder gar die bey manchen entſtehende Ohnmacht, wenn ſie eine Katze ſehen, oder wie von einigen geſagt wird, wenn nur eine Katze in dem Zimmer verborgen iſt, wo ſie ſich aufhalten, die erſt durch die Würkung, die ſie erregt, entdeckt wird, und einige andere beſondere Abneigungen ähnlicher Art, als die Abneigung gegen Ratten, Mäuſe, Aale, und dergleichen gränzen an dieſe Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns, und entſtehen von einer derjenigen, die dieſe Krankheit erregt, vollkommen ähnlichen Urſache. Beyde ſind Folgen eines ſtarken, ehedem auf die Seele und auf die Nerven gemachten Eindrucks, den nichts auszutilgen im Stand geweſen iſt. Wenn aber die Abneigung für wahnſinnig gehalten werden ſoll, ſo iſt ſie nicht allein entweder in Rückſicht auf die Art, oder den Grad heftig und ungereimt, ſondern auch mit andern Zufällen eines zerrütteten Gehirns verbunden. Perſonen dagegen, die Abneigungen von der Art, wie ich Beyſpiele angegeben habe, erleiden, wiſſen nicht allein, daß ſie ganz ohne Grund und lächerlich ſind, ſondern ſind auch oft in jedem andern Betracht Leute von den reinſten Verſtandskräften.

8) Argwöhniſcher Wahnſinn. — Argwohn iſt ebenfalls ein Zufall des mit ſeltſamen Grillen verbunde-

bundenen Wahnſinns, wenn er nicht tief gewurzelt, vorübergehend, und mit andern dieſer Art eigenen Zufällen verbunden iſt. Wenn er aber heftig, bleibend und herrſchend iſt, ſo verdient er als eine beſondere Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns betrachtet zu werden, und den Nahmen des argwöhniſchen Wahnſinns.

9) Mit Schaam verknüpfter Wahnſinn. — Bey dieſem iſt Zurückhaltung (Shineſs) der herrſchende und ſichtbarſte Zufall. Perſonen, die damit befallen ſind, leiden hauptſächlich von ihrem innerlichen Unmuth, ſagen nur wenig, ſind gern für ſich, geben ſich ängſtliche Mühe, das Anſehen aller derer zu vermeiden, die ſich ihnen nähern, ſind unruhig, niedergeſchlagen und furchtſam, werden zwar von denen, die beſtändig um ihnen ſind, weniger beunruhigt, beobachten aber auch gegen dieſe eine merkliche Zurückhaltung und Verſchwiegenheit. Sie meiden zwar alle Geſellſchaft, und lieben Einſamkeit und Eingezogenheit, eigentlich aber kann man doch von ihnen nicht ſagen, daß ſie Menſchen haſſen, ſondern ſie fürchten ſich mehr für ſie. Sie ſcheinen diejenige Art von Furcht zu erleiden, die man an beſcheidenen und blöden Perſonen wahrnimmt, wenn ſie in Geſellſchaft Fremder oder ihrer Vorgeſetzten kommen, ſie ſind unruhig, verwirrt, furchtſam, fürchten ſich die Augen aufzuheben, mit einem Wort, ſie werden, daß ich mich der Worte des Aretäus bediene, in die mit der größten Verlegenheit verbundene Schaam verſetzt.

Wenn der Wahnſinn von verheelter Liebe entſteht, ſo iſt Schaamhaftigkeit zuweilen ein auffallender Zufall derſel-

derſelben, und ſcheint ein nicht ſehr ungewöhnliches oder unnatürliches Vorſpiel desjenigen Wahnſinns zu ſeyn, den die Aerzte mit dem Nahmen der Mutterwuth belegt haben.

10) Furchtſamer Wahnſinn. — Alle Fälle des Wahnſinns in Rückſicht auf die Begriffe, wo ein verhältnißmäßiger Grad von Furcht oder Schrecken ein beſtändiger und herrſchender Zufall iſt, möcht ich, dieſer wahnſinnigen Furcht oder Schreckens wegen, mit dem Nahmen des furchtſamen Wahnſinns belegen.

Dieſe Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns iſt häufig, und die Leidenſchaft, von der ſie den Nahmen hat, nimmt bey derſelben jede Geſtalt an, die man ſich nur von ihr denken kann. Einige fürchten ſich für Dinge, die ſie ſelbſt nicht wiſſen, ſind jeden Augenblick voll von Schreck, und entſetzen ſich über jeden gemeinen und unbedeutenden Vorfall auf die heftigſte Art. Andere befürchten, ſie möchten peinlich verhört und zum Tode verdammt werden, oder eine andere außerordentliche Strafe erleiden müſſen, weil ſie ein blos in ihrer Einbildung exiſtirendes Verbrechen begangen zu haben glauben [s]). So unerträgliches Leiden aber ihnen dieſe ungegründete Furcht auch verurſacht, ſo daß ſie auch ſehr geneigt ſind, ihr Leben auf gewaltſame Art ſich zu rauben, „ſo rennen ſie doch, indem ſie „die grauſamſte Qual wegen der Todesfurcht er„leiden,

s) Plerique ſe criminis reos imaginantur, &c. Die meiſten glauben ein groſſes Verbrechen begangen zu haben. — WIERVS de præſtig. dæmon. & venefic. Libr. III. de lamiis. cap. 7 §. 1, pag. 180.

„leiden, dem Tod, den ſie fürchten, mit aller „Macht entgegen.“ — Mortem timent, quam ſibi conſciſcunt *t*).

Ich habe oft geſehen, daß dieſe Krankheit von einem Schreck entſtund, und van Swieten erzählt einen merkwürdigen Fall derſelben, wo ſie von der nämlichen Urſache bewürkt wurde.

„Verum ingens & ſubita turbatio mentis per TER„RОREM SVMMVM imprimit ſenſorio communi tam „fortiter nouam ideam, vt ſæpe nullo modo poſtea „deleri poſſit: tunc miſeri tales nil cogitant, niſi hoc „vnicum, etiam inuiti & obluctantes, atque in peſſi„mam melancholiam incidunt. Vidi hoc in muliere, „quæ ſubito de nocte perterrita, dum fures feneſtram „cubiculi effringere moliebantur, ſemper ac vbique me„tuebat inſidias, & in primo ſomni limine cum ſum„mo terrore euigilabat, licet nouiſſet domeſticos ex„cubias agere ſinguiis noctibus. Nunquam potuit de„leri ille terror, inprimis circa veſperam; tunc enim „incipiebat tremere, palleſcere, vndique circumſpicere,

„inſidias

t) GALENVS de locis affectis. Libr. III, cap. 4. Epitome pag 743. WIERVS de præſtig. dæmon. ibid.

Ich kenne einen noch jetzt lebenden Künſtler — einen der heftigſten Hypochondriſten, der in dem feſten Wahn ſtund, er habe mit einer Kuh Sodomiterey getrieben, und als ein des Todes Schuldiger ſich bey ſeiner Obrigkeit angab, mit Bitte, daß ſie ihn gefänglich verwahren möchten. Die Furcht, verdammt zu werden, wenn er ſein Leben nicht auf dem Schaffott einbüßte, hatte ihn zu dieſem Geſtändniß bewogen, und ein ſonſt ſehr geſchickter Prediger mußte ſich ſehr viele Mühe geben, ehe er ihm dieſen Gedanken nur einigermaſſen benehmen konnte.

Der Herausgeber.

„inſidias metuens, ſicque breui in pertinacisſimam „melancholiam incidit u).“

„Eine große und ſchnelle Zerrüttung der Seele durch „einen heftigen Schreck prägt dem gemeinſchaftlichen „Empfindungswerkzeug eine neue Idee ſo tief ein, daß „dieſelbe in der Folge oft auf keine Art wieder ausge„tilget werden kann. Die Unglücklichen denken dann, „auch wider ihren Willen, und entgegenſtrebend, an „nichts weiter, als an das Einzige, und verfallen in „eine ſehr ſchlimme Melancholie. Dieß hab ich bey „einer Frau geſehen, die in der Nacht, durch Diebe, die „die Fenſter ihres Schlafgemachs erbrechen wollten, er„ſchreckt worden war, überall Diebe fürchtete, ſo bald „ſie nur eingeſchlafen war, unter dem äußerſten Schreck „erwachte, da ſie doch wußte, daß die Bedienten alle „Nacht Wache hielten. Dieſer Schreck konnte, beſon„ders gegen Abend, niemals ausgetilget werden; ſie „fieng um dieſe Zeit an zu zittern, bleich zu werden, „ſah ſich überall um, fürchtete Nachſtellungen, und ver„fiel auf dieſe Art in eine ſehr hartnäckige Melancholie.

11) **Mit Sorgen verbundener Wahnſinn** — iſt derjenige, der **mit anhaltendem, verzehrendem Gram** verbunden iſt. Er entſteht von würklichen und natürlichen Urſachen, — von dem Verluſt eines ſehr werthgeſchätzten Gegenſtandes, eines Mannes, eines Weibes, Kindes, Freundes, der Ehre, des Vermögens, u. ſ. w. — oder von einem beträchtlichen Fehler im Betragen, der ebenfalls großes und unerſetzliches Unglück nach ſich ziehen kann. — Er iſt ſo häufig, daß wir bey

u) Commentar. in Boerhauii Aphoriſm. 1108. Tom. III. pag. 503.

bey den Schriftſtellern den Verdruß, ſeinen charakteriſtiſchen Zufall, insgemein unter die gewöhnlichen Zufälle der Melancholie gerechnet finden. Aretäus ſagt uns, daß es drey Arten von Melancholie gäbe, die erſte ſey mit ſchwarzer Galle, die andere mit Blähungen verknüpft, und die dritte ſey mit den Leidenſchaften des heftigſten Zorns oder Grams und der ſchrecklichſten Niedergeſchlagenheit verbunden x). Dieſe Verſchiedenheit iſt oft mit Furcht und Traurigkeit vermiſcht, und dies könnte uns veranlaſſen, dieſe Krankheit zu dem furchtſamen oder traurigen Wahnſinn zu rechnen, allein ſie iſt von der erſten durch die offenbare Oberherrſchaft des Grams, und auch von der letzten Verſchiedenheit, dem

12) mit Schwermuth verknüpften Wahnſinn verſchieden. — Dieſer unterſcheidet ſich von andern Verſchiedenheiten durch die Urſache des Verdruſſes, denn dieſer Zufall iſt bey dem mit Verdruß verknüpften Wahnſinn nicht wie bey dem mit Sorgen verbundenen, die Folge eines groſſen Verluſtes, oder eines Hauptfehlers im Betragen, ſondern entſteht von geringfügigern Unglücksfällen, gewöhnlicher Angſt, Plackerey, Mißfallen und Eckel an der Welt und ihren Vergnügungen, und zuweilen einzig und allein von einer Krankheit. Unthätigkeit, Schwelgerey und ein ſitzendes Leben, es mag nun dem Studieren, oder einer andern Beſchäftigung gewidmet ſeyn, ſind die vornehmſten Quellen dieſer Krankheit, und erregen einen ſolchen untröſtlichen Zuſtand der körperlichen

x) De cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. D.

Gefühle, daß auch die gleichgültigſte Ereigniß ein Gegenſtand der Unruhe wird, und die Krankheit durch die Angſt und Plackereyen, die ſie erregt, immer ſchwerer wird, bis endlich das Gemüth ganz in eine anhaltende mit Verdruß verbundene Niedergeſchlagenheit und Melancholie verſinkt, die oft, ohne eine offenbare, außerordentliche oder angemeſſene Urſache, ſo ausnehmend heftig wird, daß der Kranke völlig troſtlos wird, und ſein Leben für die unerträglichſte Laſt hält.

Ein dieſem ähnlicher Wahnſinn iſt von den Ausländern häufig unter dem Titel melancholia Anglica, morbus Anglicus, die Engliſche Melancholie, die Engliſche Krankheit beſchrieben worden, und der Aphoriſmus des Hippokrates, ην φοβος η δυσθυμιη πολυν χρονον διατελεει, μελαγχολικον το τοιουτον. „Wenn Furcht oder Schwermuth lang anhalten, „ſo iſt dies ein Zufall der Melancholie“ ſcheint beſonders auf dieſe und die gelindern Grade des furchtſamen Wahnſinns abzuzwecken y).

Herr Lorry ſagt England die Schmeicheley, daß er dieſen ihren konſtitutionellen Wahnſinn der philoſophiſchen Denkungsart ihrer Einwohner zuſchreibt.

Nec infrequens, ſagt dieſer ſcharfſinnige Schriftſteller, annumeranda hic morbi ſpecies, qua ſibi mortem conſciſcunt, ſine vlla legitima mortis optandæ, niſi quam ſuggerit inſania, ratione. Eſt & ſane aliquod inſaniæ genus melancholicum vere, quod miſeros in hunc furorem præcipites agit. Taciturnum eſt illud atque moroſum, circa omnia externa inattentum, iisque familiare, qui nimia meditatione morbum hunc contra-

y) Aphoriſm. §. 6. Aph. 23. Oper. omn. p. 1257.

contraxerint, diciturque vicinis noſtris Britannis, genti ad ſcientias promouendas natæ familiare: ita verum eſt, quod ait Plinius, quod aliquis ſit morbus per ſapientiam mori.

„Auch gehört hieher die nicht ſeltene Art der Krank„heit, in welcher ſich die Leidenden, ohne eben, als des „Wahnſinns wegen, Urſach zu haben, den Tod zu wün„ſchen, ſelbſt entleiben. Auch giebt es eine würklich me„lancholiſche Art des Wahnſinns, die die Unglücklichen „zu dieſer raſenden That antreibt. Die Kranken ſind „bey derſelben ſtill und mürriſch, merken auf nichts, was „außer ihnen vorgeht, und beſonders werden diejenigen „davon befallen, die ſich dieſe Krankheit durch zu ſtarkes „Nachdenken zugezogen haben. Man ſagt, ſie ſey der „zur Vervollkommung der Wiſſenſchaften gebohrnen En„gliſchen Nation beſonders eigen, und der Ausſpruch des „Plinius iſt alſo wahr, daß es auch Krankheit ſey, „an Weisheit zu ſterben z).“

Herr von Sauvages a) giebt von dem, was er melancholia Anglica nennt, eine ähnliche Beſchreibung, und bemerkt ſcharfſinnig, daß der vom Plutarch erwähnte Wahnſinn der Mileſiſchen Jungfern, der eine Art eines anſteckenden Selbſtmords erregte, indem ſie ſich erdroßelten, und dem nichts Einhalt thun konnte, bis die Obrigkeit die kluge Verordnung machte, daß alle ſolche junge Weibsperſonen, die ſich ſelbſt entleibt hätten, in Zukunft öffentlich nackt zur Schau ausgeſtellt

 werden

z) De melancholia & morbis melancholicis. Part. II, cap. 6, Tom. I, pag. 380.

a) Noſologia methodica. Claſſ. 8, gen. 19, Spec. 11, T. 3, Part. 1, pag. 390.

werden ſollten, — und ein ähnlicher Wahnſinn franzöſiſcher Weibsperſonen, die, wie Sauvages ſagt, nach der Erzählung des Primeroſe, nach Schenks Bemerkung aber nach der Erzählung des Peter Krinitus, in ſeinem Buch de honeſta diſciplina b), ſich in großer Menge ertränkten, wahrſcheinlicher Weiſe von dieſer Art geweſen ſey.

13) Mit Heimweh verbundener Wahnſinn — Die Zuneigung zu Verwandten, Freunden, Bekannten, die mit einem Gefühl von Sehnſucht verbundene Erinnerung an die Scenen, die in dem glücklichen Zeitraum der jugendlichen Unſchuld und Einfalt vorfielen, welcher alles, was ſolchen Perſonen lieb iſt, enthält, und in welchem alles, was ſie am meiſten intereßirte, vorgefallen war, — eine Zuneigung, die alle Menſchen mehr oder weniger empfinden, — iſt, wenn ſie nicht unmäßig iſt, oder auf unedle Gegenſtände ſich erſtreckt, ſo liebenswürdig, als ſie dem menſchlichen Herz angenehm und natürlich iſt. Wenn ſie aber, wie andere Leidenſchaften, vornehmlich Kummer und Liebe, denen ſie beyden in einigem Betracht, — der leztern in Rückſicht auf ihre Natur im Allgemeinen betrachtet, — und der erſtern in Rückſicht auf einige ihrer Würkungen, — ſehr gleicht, heftig und unvernünftig wird, ſo giebt ſie nicht allein zum Wahnſinn Anlaß, ſondern iſt auch unter gewiſſen Umſtänden eine Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns, welcher ich, wegen des Nahmens des Heimwehs, mit dem ſie insgemein belegt wird, den Nahmen des mit Heimweh verbundenen gegeben habe.

b) Obſeru. med. rar. Libr. 1, pag. 137.

Dieſe unvernünftige Vorliebe für unſern Geburtsort und für alles, was mit dem Boden, auf dem wir gebohren ſind, in Verbindung ſteht, iſt die Folge eines unpolizirten Zuſtandes der Geſellſchaft, und wohnt insgemein in rauhen und unfruchtbaren Klimaten, wo Unwiſſenheit und Freyheit beynah die einzigen Wohlthaten ſind, die die Einwohner genieſſen.

In volkreichen, reichen und handelnden Städten, wo ein freyerer Umgang mit mehrern Menſchen, beſonders aber die tägliche Gegenwart und der Umgang mit Fremden die Ausſichten und Verbindungen mehr ausdehnen, von einander entfernte Nationen mit einander bekannt, die Zuneigung der Menſchen unter einander ausgedehnter machen, die Wärme derſelben vermindern, und dadurch die Neigung zu den Menſchen vergrößern, aus rohen und eifrigen Patrioten, wohlwollende, aber weniger warme Weltbürger, und aus Leuten, die zu ihrem Zuſtand, oder zu dem Ländchen, wo ſie wohnen, die äußerſte Zuneigung fühlen, Freunde und oft Wohlthäter des Menſchengeſchlechts machen, findet ſich dieſer Wahnſinn nicht. Er flieht von dieſen Scenen der Policirung und Verfeinerung in die Hütten der Hirten und auf das Land; er wohnt am liebſten bey dem Bauer, oder bey dem Handwerker, in den Wäldern, oder auf den Gefielden,

Where ev'ry good his native wilds impart,
Imprints the patriot paſſion on his heart;
And e'en thoſe ills, that round his manſion riſe,
Enhance the bliſs his ſcanty fund ſupplies.
Dear is that shed to which his ſoul conforms,
And dear that hill, which lifts him to the ſtorms;

 And

And as a child, when ſcaring ſounds moleſt,
Clings cloſe and cloſes to the mother's breaſt,
So the loud torrent and the whirlwind's roar,
But bind him to his native mountains more c).

Da wir in England, unſere Anhänglichkeit an unſer Vaterland des Ueberfluſſes, Reichthums und der Freyheit mag auch noch ſo groß ſeyn, von dieſer leidenſchaftlichen Anhänglichkeit, die diſe Art des Wahnſinns veranlaßt, nichts wiſſen, — ſo erregt oft unter den Einwohnern des kalten und rauhen Lapplands, wie wir durch die bewährteſten Zeugniſſe verſichert werden, die unmäßige Vorliebe für das Vaterland dieſe Krankheit d). Auch wißen wir, daß ſie bey den Bewohnern der Schweizergebürge, und bey den Bewohnern entfernterer und weniger civiliſirter Gegenden Deutſchlands entſteht, wenn ſie durch Gewalt, oder durch Noth, oder durch Unglücksfälle von den Scenen, den Sitten und den Verbindungen abgehalten

c) GOLDSMITH'S Traveller.

d) Die Lappländer ſind auf ihr Land und ihre Einrichtung ſtolz, und haben eine ſo hohe Meinung von demſelben und von ſich; daß ſie, wenn ſie aus ihrem Vaterland gebracht werden, würklich am Heimweh, oder am Verlangen nach dem Vaterland ſterben. S. die Schrift *Ruſſia*, oder vollſtändige hiſtoriſche Nachricht von allen Nationen, die dieſes Reich ausmachen. 2 Bände in 8vo.

Neu angeworbene Soldaten verfallen oft in ſehr hartnäckige Krankheiten, wenn ſie nicht von der Armee entlaſſen werden. Einige werden von tödtlichen hitzigen Fiebern, andere von der Tollheit, und wieder andere vom Skorbut befallen. S. Herrn Johann Alexander Brambilla Kayſerl. Leibwundarzts chirurgiſche Abhandlung von der Phlegmone und den Endigungen derſelben, und Foreign Medical Review, Vol. I, Pars II, pag. 117.

halten werden, die Natur und Gewohnheit um ihre Herzen knüpfte.

Dieſe, wie ſie zuweilen erklärt wird, ungewöhnliche Zuneigung zum Vaterland verurſacht nicht allein häufig den mit Heimweh verbundenen Wahnſinn, der ein reiner Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe iſt, ſondern wird auch oft in Rückſicht auf ſeine Würkungen ſo heftig, daß ſie in ſolche Zufälle des Wahnſinns übergeht, die man insgemein mit dem Nahmen des mit Tollheit verbundenen belegt.

Friedrich Hoffmann erwähnt des mit Heimweh verbundenen Wahnſinns als einer unter den Schweitzern, wenn ſie ſich in fremden Ländern aufhalten, häufigen Krankheit e).

Herr von Haller, der ſelbſt ein Schweitzer war, giebt zu, daß ſie unter ſeinen Landsleuten häufig ſey, ſagt, ſie ſey eine Art von Gram über die Abweſenheit von den Ihrigen, und befällt, nach ſeiner Bemerkung, auch Bürger. Er vergleicht die Krankheit mit der Traurigkeit gewiſſer Thiere, denen ihre Geſellſchafter geraubt ſind, und mit dem untröſtlichen Gram über fehlgeſchlagene Liebe, die die Lebensflamme nach und nach verzehrt, dieſelbe unaufhörlich bis ſie erlöſcht, benagt, und von den Engländern mit dem Nahmen broken heart belegt wird. Die Krankheit nimmt nach ihm auch zuweilen Zufälle der Tollheit an, und die Vergleichungen, die Herr von Haller mit ihr anſtellt, ſind überhaupt der Natur der Sache angemeſſen und richtig.

O 5 „Noſtal-

e) Medicina rational. ſyſtemat. Tom. III, Sect. I, cap. 5, §. 22. Oper. tom. I, pag. 313.

„Noſtalgia, ſagt er, genus eſt MOERORIS ſubditis „reipublicæ meæ familiaris etiam civibus, A DESIDERIO „NATI SVORVM. Is ſenſim conſumit ægros & deſtruit, „nonnunquam in rigorem & maniam abit, alias in fe-„bres lentas. Eum ſpes ſanat. Etiam animalia con-„ſueta ſocietate privata nonnunquam depereunt, & ex „pullis amiſſis etiam lutræ Kamtſchadalenſis. Sic ex „amore fruſtrato lenta & inſanabilis conſumtio ſequi-„tur, quod Angli cor ruptum vocant f)."

Herr von Sauvages giebt von dieſer Krankheit ähnliche Nachrichten. Nach ſeiner Erklärung iſt ſie eine Art eines Grams (moroſitas) oder Idiotiſmus, die in fremden Ländern ſich aufhaltende Perſonen mit einer ſo heftigen Sehnſucht nach ihrer Heimath und Vaterland befällt, daß ſie durch Gram, Nachtwachen, Verluſt der Eßluſt und andere Zufälle großer Krankheiten verzehrt werden, wenn ſie dieſer Sehnſucht nicht Genüge leiſten können. Er ſagt noch dabey, daß die Krankheit entweder einfach oder verwickelt iſt, daß beyde Arten junge Perſonen, die bey ihren Eltern zärtlich erzogen wurden, und bey ihrer erſten Reiſe in fremde Länder entweder krank werden oder ſonſt Unglück haben, und ſich nun der in ihrem Vaterlande genoſſenen Vergnügungen, und ihres unglücklichen Schickſals, welches ſie des Troſtes und des Beyſtandes ihrer Freunde beraubt, deſto lebhafter erinnern, häufig befallen; — daß das einfache Heimweh mit keiner heftigen Krankheit, ſondern blos mit Niedergeſchlagenheit, Liebe zur Einſamkeit, Stille, Abneigung gegen Eſſen und Trinken, Kraftloſigkeit, und des Abends mit einem ſchleichenden

f) Elementa phyſiologiæ corporis humani. Libr. 17, Sect. II, §. 5, Tom. V, pag. 583.

chenden Fieber verbunden iſt; — daß er in dem Krankenhaus zu Montpellier die Krankheit oft geſehen, und zuweilen auf der Haut der mit derſelben Behafteten gelbe Flecken beobachtet habe; — daß er ſie bey dem Sohn eines gemeinen Bettlers, nach dem Tod ſeiner Eltern, geſehen habe, von dem man doch kaum ſagen konnte, daß er, außer den Gaſſen und Landſtraſſen, ein Vaterland habe; daß die Studenten zu Montpellier derſelben ſelten unterworfen ſeyen, weil ſie ſich durch die Geſellſchaft ihrer Freunde wegen der Abweſenheit ihrer Verwandten entſchädigten, und dieſelben, bey den Vergnügungen anderer Geſellſchaften, leicht vergäßen; — daß die Krankheit aber bey den Soldaten aus der Schweitz häufig ſey, wenn ſie ſich von ihrem Vaterland entfernt befänden, und daß das Entſtehen der Krankheit durch das Abſingen Schweitzeriſcher Volkslieder, in denen die Annehmlichkeiten des Vaterlandes beſungen wurden, ſo ſehr begünſtigt worden ſey, daß man es endlich bey Todesſtrafe habe verbieten müſſen; — daß das verwickelte Heimweh mit heftigem Fieber und groſſer Mattigkeit verwickelt ſey, und daß es bey der Heilung der Krankheit beſonders nothwendig ſey, auf die Aufrechthaltung der Kräfte zu ſehen g).

14) 15) 16) Unrichtig gebrauchte, unkultivirte, oder hintangeſetzte Vernunft iſt die Quelle der größten Verderbniſſe, die ſich in das Chriſtenthum eingeſchlichen und daſſelbe befleckt haben, und der ſchrecklichſten Ausſchweifungen geweſen, die, nach ſolchen Verderbniſſen, in jedem Zeitalter der Kirche die der menſchlichen

g) Noſologia methodica. Claſſ. VIII. genus II. Tom. III. Part. I. pag. 334. ſeqq.

lichen Natur am wenigſten entſprechende Geiſel der Geſellſchaft geweſen ſind.

Wir finden in den Jahrbüchern unſrer göttlichen Religion früh Beyſpiele des Mißbrauches der Vernunft, der ſich durch heftige Zänkereyen, durch Bemühungen die Oberhand zu behaupten äußerte, und zu Abweichungen und Irrthümern den Grund gab, die in der Folge zu einer erſtaunlichen Menge von Aberglauben und Narrheit in die Höhe wuchſen. Je weiter die ſchief gebrauchte Vernunft fortgieng, auf deſto größere Abwege gerieth ſie, und konnte auf keine Art auf den Weg der Wahrheit zurückgeführt werden, ſo lang Eigennuß, Ehrgeiß und alle Leidenſchaften, die insgemein, ſo wenig ſie es auch ſollten, auf das Betragen der Menſchen den größten Einfluß haben, alle ihre Kräfte vereinen, die Vernunft in der Gefangenſchaft des Irrthums zu erhalten.

Der nächſte Schritt zum Mißbrauch der Vernunft war die Vernachläßigung der Ausbildung derſelben. Eben die Leidenſchaften und Abſichten, die das Eine veranlaßten, beförderten auch das Andere. Es wurde Intereſſe der Oberhäupter, das liebe chriſtliche Volk in Unwiſſenheit und Finſterniß zu erhalten, in welche es Ehrgeiß, Liſt und erkünſtelte Frömmigkeit ſo glücklich geſtürzt hatte. Man wollte ſie, wo möglich, ihres Geſichts gänzlich berauben; ſie ſollten, welches den gleichen Endzweck hatte, ihren Augen nicht länger trauen, ſondern ihre Einſichten der Berichtigung ihrer Obern überlaſſen, die beſſer als ſie ſehen zu können vorwandten. Wenn man ihnen auch nur die geringſte Freyheit ließ, mit eigenen Augen zu ſehen, ſo ließ ſich befürchten, daß

etwa ein entfernter und unvollkommener Schimmer der noch immer überbleibenden Wahrheit vielleicht ihre Neugierde erregen, und ſie die Quelle, die ſie übergangen hatten, aufzuſuchen bewegen möchte. Sie könnten, bey dieſem Nachſpühren, zu dem vollen Schimmer dieſes groſſen Lichtes, welches das Reich der Vernunft erleuchtet, gelangen, dieſes würde die Täuſchungen des Irrthums, die ſie ſo lange auf Abwegen erhalten hatten, auf einmal vertrieben, und die Sklaverey der Gemüther, auf welche die Größe des Hohenprieſters, eine Größe, die in der Folge in die unermeßlichſte kirchliche Tyranney und Deſpotiſmus erwuchs, gegründet war, auf einmal geendigt haben. Um einem ihren Abſichten ſo ungünſtigen Erfolg zu begegnen, mußte die Fähigkeit des Geiſtes zu ſehen geſchwächt, die Vernunft verdunkelt, und um ihre Ausbildung zu verhüten, Argwohn und Mißtrauen wider ſie erregt, und wenn dies geſchehen war, ſo mußte ſie unnütz gemacht, oder wo möglich, gar vernichtet werden.

Die Gothen und Wenden trugen ſehr viel bey, dieſe unedlen Abſichten zu befördern, und das Unglück vollkommen zu machen, welches die ausgearteten Führer und Hirten der chriſtlichen Kirche mit ſo vielem Erfolg begonnen hatten, und da ihre Waffen Verwüſtung und Schrecken über die weſtlichen Gegenden verbreiteten, ſo artete die vernachläßigte, unkultivirte Vernunft, unter dem drückenden Einfluß der Unwiſſenheit und Barbarey der Eroberer äußerſt aus, bis es endlich mit ihrem Verderbniß ſo weit kam, daß nichts ſo ungereimt war, was man nicht geglaubt hätte, und daß man ſie endlich, in jenen finſtern Zeitaltern der Kirche, wo päbſtliche Uſurpation

pation über das Gemüth, die Perſon und das Vermögen faſt jedes einzelnen Chriſten herrſchte, faſt verlohr und vergaß.

Es iſt eben nicht ſehr zu bewundern, daß man in dieſer Dämmerung, oder vielmehr in dieſer Nacht des menſchlichen Verſtandes, denſelben niedertrat, entkräftete, und für einen unzureichenden und gefährlichen Wegweiſer in Gegenſtänden, die die Religion angehen, ausgab, und daß man beydes ihn und die Schrift den Dekreten der Konzilien und den Entſcheidungen der Kirche unterwarf; jedem vernünftigen und aufgeklärt denkenden Mann aber muß es eben ſo außerordentlich ſcheinen, als es wahr iſt, daß es noch in dieſem erleuchteten Zeitalter, wo die Vernunft endlich dieſe Nacht der Seelenfinſterniß zerſtreut hat, noch gelehrte und in jedem andern Betracht verſtändige Männer giebt, die ſich durch falſche Schlüſſe ſo verblenden laſſen, daß ſie gegen die Wahrheit vollkommen unempfindlich ſind, die göttliche Erleuchtung derſelben verachten und mit Füſſen treten, ſie in die Offenbarung betreffenden Gegenſtänden für ein gefährliches, täuſchendes Licht halten, mit unbegreiflicher Unbeſtändigkeit eifrig und mit vielen Scheingründen den Gebrauch der Vernunft bey Materien beſtreiten, die, wie ſie ſagen, nichts weiter, als Glauben erfodern, und einem innerlichen Licht trauen, für deſſen Gegenwart und Würkung wir keine beſſere Evidenz haben, als die ſehr ungewiſſe, auf jedes Einbildung beruhende. Würklich kann nichts ungewiſſer, weniger hinreichend, nichts eine unerſchöpflichere Quelle von allem nur erdenklichen Aberglauben, Fanaticiſmus oder Verzweifelung ſeyn, als dieſe Einbildung.

Würklich muß jeder mit der menſchlichen Natur bekannte und in der Schrift erfahrne Mann lebhaft fühlen, wie gefährlich es iſt, die koſtbarſte Gabe des Himmels auf Anreitzung der Einbildung, der Leidenſchaft, des Eigennutzes oder des Ehrgeitzes zu mißbrauchen; — ſich von dem göttlichen Licht nicht leiten zu laſſen, auf welches ſich die Schrift ſelbſt beruft, und von deſſen Entſcheidung der Glaube an ihre Wahrheit oder Falſchheit endlich abhangen muß; — oder die Ausbildung und Verbeſſerung einer Seelenkraft zu vernachläßigen, da es doch, wenn wir die Sache aus dem rechten Geſichtspunkt betrachten, unſere erſte Pflicht, unſer wichtigſtes Intereſſe in dieſem, und vielleicht auch in dem zukünftigen Leben iſt, ſie zu pflegen, zu üben und ihr zu folgen, und da ſie wahrſcheinlicher Weiſe diejenige Gabe iſt, die wir zu unſerm Nutzen verwenden, und auf keine Art gleichgültig unter einer Decke verbergen ſollen. — Nichts aber kann uns die Gefahr eines ſolchen Verfahrens, und des glücklichen Einflußes des entgegengeſetzten beſſer vor Augen ſtellen, als eine von den Zeiten des Konſtantins, oder von noch frühern Zeiten an, wo bey der unmerklich ſich unter dem Einfluß des Ehrgeitzes und des Barbariſmus verlierenden Vernunft nicht allein die Kenntniß der Religion, ſondern auch alle andere Arten der Kenntniſſe ſich verlohren und vergeſſen wurden, bis zu den Zeiten Luthers fortgeführte genaue Geſchichte der Kirche und aller derjenigen Nationen, die Chriſten heiſſen. — Dieſer letztere Mann zerbrach endlich, unter Begünſtigung beſonderer, von der Vorſicht dazu beſtimmter Umſtände, die Ketten des menſchlichen Anſehens, die den Geiſt ſo lang geſeßelt hatten, und er-

weckte

weckte ihn aus ſeinem Todtenſchlaf. Er erregte in ihm wieder das Gefühl ſeiner eigenen, unabhängigen Stärke und Würde, prägte ihm den Geiſt der Unterſuchung ein, der ſeit dieſer Zeit ſich über jeden Gegenſtand erſtreckt hat, bey welchem die Seele ihre Kräfte anwenden kann, und ob er ſchon etliche einzelne, mit der Zeit vorübergehende, vielleicht nothwendige Uebel nach ſich gezogen hat, ſo hatte er doch die glückliche Würkung, daß die Kultur befördert, die menſchliche Glückſeligkeit vermehrt, die Vernunft ausgebildet, und reines, ächtes Chriſtenthum ſo ſehr empor gebracht wurde, daß dieſe Emporhebung, — wenn wir die Gröſſe der Würkung, die Schwäche der Urſachen, die dieſe Würkung nach ſich zogen, den unermeßlichen Widerſtand ſo vieler mächtigen Hinderniſſe, und die kurze Zeit von zwey hundert und ſechzig Jahren überlegen, in der eine ſo vollkommene Revolution in den Gemüthern und Sitten der Europäiſchen Nationen erfolgte, ſeit der Fortpflanzung des Chriſtenthums, in der Geſchichte keine ihr gleichende zu haben ſcheint, und jedem Freund der Vernunft, Religion und Menſchlichkeit eben ſo bewunderungswürdig, als angenehm iſt.

Aus dem Mißbrauch, der Verminderung und der Verwerfung der Vernunft ſind in verſchiedenen Graden und Kombinationen drey Arten von Abweichungen von dem Geiſt und der Weisheit der wahren Religion entſtanden. Dieſe heiſſen Aberglaube, Enthuſiaſmus und Verzweifelung.

Der Aberglaube betrachtet die Gottheit als ein unvernünftiges, fantaſtiſches, eigenſinniges Weſen, deſſen Zorn ſich in Gnade und Gunſt verkehrt, wenn der Menſch

Menſch viel leere, lächerliche Ceremonien beobachtet, und ſeinen Leib kreuziget.

Der Enthuſiaſmus betrachtet Gott als den Freund, und den Geiſt Gottes als den Führer des glücklichen Menſchen, der in ſeiner Gunſt ſteht, und ſeinen Einfluß fühlt. Er iſt, aus Antrieb ſeines innerlichen Gefühls, ſeiner Ueberzeugung und Erleuchtung, und aus brennendem Eifer für die Sache und Ehre Gottes und den Zuwachs ſeines Reichs, geneigt zu glauben, alles, was ihm ſeine wilde Einbildung eingiebt, ſey Eingebung des heiligen Geiſtes, und jeder Drang zu närriſchem, tollem Eifer ſey ein Befehl des Himmels, der Aufmerkſamkeit und Gehorſam verlange.

Die Verzweifelung ſtellt die Gottheit in eben dem unedlen Licht dar, in dem ſie der Aberglauben darſtellte, und wird eben ſo wenig durch die Vernunft und eben ſo ſehr durch Gefühle beherrſcht, als der Enthuſiaſmus, mahlt ſich aber ihren Gott zugleich als eigenſinnig und unerbittlich, nicht blos als ohne freundſchaftliche Geſinnungen, ſondern als einen Feind und Tyrannen.

Ob aber ſchon vielleicht jeder Grad des Aberglaubens, des Enthuſiaſmus und der Verzweifelung, in dem Auge des Weltweiſen dem Wahnſinn ſo nahe kommen mag, daß ſie kaum von demſelben unterſchieden zu werden verdienen, ſo muß man doch in dieſem Betracht gegen die gemeine Schwäche des menſchlichen Verſtandes ſehr nachſichtig ſeyn, welche den weniger kultivirten Theil der Menſchen äußerſt geneigt macht, gegen die Gottheit dieſe unwürdige, bald größere bald

geringere Furcht zu faſſen. Man kann ſie abergläu-biſchen, enthuſiaſtiſchen oder fanatiſchen und ver-zweifelnden Wahnſinn nennen, wenn ſie ſo ſtark, ſo ungereimt und ſo heftig geworden iſt, daß ſie die ge-meinen Abwege des menſchlichen Glaubens und Betra-gens in dieſem Betracht überſteigt, und offenbar von einem kranken Zuſtand des Gehirns herzurühren ſcheint, und ſo zweifelhaſt auch dieſe Titel in einigen Fällen ſcheinen mögen, ſo ſind ſie doch zuweilen auch in den frühern Zeiträumen der Krankheit anwendbar, werden insgemein angenommen werden müſſen, wenn die Krank-heit in die Höhe geſtiegen iſt, und werden oft durch den Uebergang aus dem Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe in den ideellen auf eine unwiderſprech-liche Art beſtätiget.

14) Abergläubiſcher Wahnſinn. — Dieſen könnte man durch ein ſolches Uebermaas und durch eine ſolche Ausſchweifung abergläubiſcher Begrif-fe, und eines dieſen gleichen Betragens erklären, die offenbare Merkmale eines kranken Hirns an ſich trägt, und von der man häufig beobachtet hat, daß ſie ſich in den mit Tollheit verbunde-nen, oder in eine andere Art des ideellen Wahn-ſinns endigt.

Der Aberglaube, von dem ſchon Aretäus h) wuß-te, daß er zuweilen ein Zufall des Wahnſinns ſey, war das vornehmſte Werkzeug der Römiſch Katholiſchen Kir-che, deren am meiſten hervorſtechende Schminke er von jeher geweſen iſt. Es iſt daher auch kein Wunder, daß

h) η ες δειϲιδαιμονικην τρεπονται. De cauſſis & ſignis di-uturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 30. A.

daß dieſe Kirche, vor allen andern den abergläubiſchen Wahnſinn am öfteſten erzeugt hat. Aſceten, Anachoreten und Mönche von jedem Zeitalter haben uns zahlreiche Beyſpiele von Tollen dieſer Art gegeben, unter denen wir vielleicht kein auffallenderes Beyſpiel, als dasjenige des Simeon Stylites haben, deſſen außerordentliche Art ſich die Gunſt des Himmels zu verſichern uns ein bedauernswürdiges Beyſpiel des abergläubiſchen Wahnſinns giebt, welches ich nicht beſſer, als mit den Worten des Herrn Gibbon des Verfaſſers der Geſchichte der Abnahme und des Verfalls des Römiſchen Reichs, ſchildern kann.

„Im dreyzehnten Jahr, ſagt dieſer berühmte Geſchichtſchreiber, „verließ der junge Syrer ſeine Lebens„art als Schaafhirt und begab ſich in ein ſehr ſtren„ges Kloſter. Nach einem langwierigen und ſchmerz„haften Noviciat, in welchem Simeon ſich etlichemal „beynah ſelbſt ermordet hätte, ſchlug er ſeinen Wohn„platz auf einem Berge, ungefehr dreyßig bis vierzig „Meilen von Antiochien, gegen Oſten zu, auf. In„nerhalb des Raums eines Zirkels von Steinen, in „welchem er ſich mit einer ſehr ſchweren Kette feſtge„bunden hatte, ſtieg er eine Säule hinauf, die er nach „und nach von neun Fuß bis ſechzig Fuß hoch bauete. „Auf dem Gipfel dieſer Säule blieb der Syriſche Ana„choret dreißig Sommer und dreißig Winter lang. Ge„wohnheit und Uebung brachten ihn dahin, daß er auf „dieſem gefährlichen Poſten ohne Furcht und Schwin„del blieb, und nach und nach verſchiedene andächtige „Stellungen annahm. Er betete zuweilen in einer er„habenen Stelle, mit ausgeſtreckten Armen, in der Ge-

„ſtatt eines Kreutzes, am gewöhnlichſten aber war es „ihm, ſein mageres Geripp vorwärts ſo zu biegen, daß „der Kopf die Füſſe berührte, und ein Zuſchauer hörete „endlich auf zu zählen, nachdem er zwölfhundert und „funfzig ſolche Biegungen gezählt hatte. Ein Ge„ſchwür an ſeinem Schenkel konnte ſein himmliſches Le„ben zwar verkürzen, aber nicht ſtöhren; und der Ere„mit ſtarb, ohne von ſeiner Säule heruntergeſtiegen „zu ſeyn.“

Dieſe Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns ſteht mit dem mit ſeltſamen Grillen vergeſellſchafteten Wahnſinn in einigem Verhältniß, iſt aber in dem Betracht von ihm verſchieden, daß ſie Religion zu ihrem einzigen, oder wenigſtens vornehmſten Gegenſtand hat.

15) Fanatiſcher Wahnſinn. — Enthuſiaſtiſcher oder fanatiſcher Wahnſinn iſt ein ungegründeter Begriff von ungewöhnlicher Gnade, und von unmittelbaren Einflüſſen der Gottheit; iſt zuweilen mit anhaltendem Eifer, Dank und Anbetung, zuweilen mit einem ungereimten, ausſchweifenden oder heftigen Betragen, und zuweilen mit außerordentlichen und heftigen Erwartungen göttlicher Offenbarung und Dazwiſchenkunft verbunden, und zwar in vielen Fällen reiner Wahnſinn in Rückſicht auf die Begriffe, aber doch äußerſt geneigt Zufälle des ideellen Wahnſinns anzunehmen.

Wir können die Geſchichte des unordentlichen und unruhigen Betragens und der ungegründeten und ungereimten

reimten Erwartungen der meiſten Fanatiker nicht leſen, ohne nothwendig ſchlieſſen zu müſſen, daß ein Theil derſelben offenbare abgezweckte Betrüger, andere, ehrlichere und ernſthaftere dagegen würklich entweder mit einem vorübergehenden oder bleibenden Wahnſinn behaftet waren i), und es wird uns eben nicht ſogar auffallend ſcheinen, daß ſo viele auf einmal gewiſſermaßen durch eine epidemiſch herrſchende Anſteckung wahnſinnig wurden, wenn wir auf den Einfluß des Beyſpiels Rückſicht nehmen, und wiſſen, wie viel ein begünſtigter und allgemein angenommener Begriff beytragen könne, die wildeſten, ſeltſamſten Ausſchweifungen eines auf Abwege geleiteten Pöbels zu erregen; wenn wir bedenken, wie leicht das Gehirn durch eine beſtändige Aufmerkſamkeit des Gemüths auf einen Gegenſtand afficirt werden kann; wie leicht dieſe Aufmerkſamkeit erregt werden kann, wenn der Gegenſtand religiöſer Natur iſt, und wie ſehr die Neigung und Gefahr zunimmt, wenn die Religion betreffende Gegenſtände das Gemüth bereits ganz eingenommen haben, und nun äußerſt fähig ſind, daſſelbe in brennende Entzückung zu verſetzen.

Dieſe Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns iſt, wie wir bereits geſehen haben, beſonders geneigt mit Tollheit verbunden zu werden, und bringt alle Arten enthuſiaſtiſcher Entzückungen, extatiſcher Träumereyen, herrlicher Geſichter und göttlicher Offenbarun-

i) S. Sauvages noſologia methodic. Claſſ 8, gen. 19, Spec. 13. *Melancholia enthuſiaſtica*, tom. III, part I, pag. 392 und Spec. 6 Dæmonomania fanatica. tom. III, Part. I, pag. 397. — Lorry de melancholia & morb. melancholic. Part. I, cap. 6, Tom. 1, pag. 135.

gen hervor. — Ich übergehe die Geſchichte der erſten Wiedertäufer k), die zu Zeiten Luthers in Deutſchland viel Zerrüttung anrichteten, der erſten Quaker, deren Fanaticiſmus in England vielen Lärmen machte l), und viele andere Beyſpiele des anſteckenden Enthuſiasmus, die wahrſcheinlicher Weiſe reichliche Früchte des Wahnſinns dieſer Art brachten, und will nur etliche Beyſpiele, als zu dieſer Verſchiedenheit gehörig, und einige einzelne Fälle anführen.

John Kelſey gieng nach Konſtantinopel, und hatte ſich feſt vorgenommen, den Großherrn zu bekehren. Er predigte an einer Ecke einer Straſſe dieſer Stadt mit aller Heftigkeit des Fanaticiſmus, zu ſeinem Unglück aber predigte er in ſeiner Engliſchen Mutterſprache, der einzigen vielleicht, die er kannte, und wurde nicht verſtanden. Man behandelte ihn ſo menſchlich, als es der Zuſtand ſeines Gemüths offenbar verlangte und ſperrte ihn in ein Tollhaus m).

Daniel,

k) Robertſon hat in ſeiner Geſchichte der Regierung Kayſers Karls des Fünften Vol. III, S. 76 bis 90 einige Beyſpiele von ihren Ausſchweifungen geliefert.

l) Eine genaue, vielleicht nur in etwas ärger gemachte Geſchichte ihres Fanaticiſmus, ſ. in LESLIE's Snake in the Graſſ. welche nebſt etlichen andern hieher gehörenden Schriften im zweyten Band ſeiner Werke ſteht.

Ich möchte noch ſagen, daß die Wiedertäufer und Quaker der gegenwärtigen Zeiten gerad das Gegentheil von ihren Vorfahren, deren Geſchichte ich angeführt habe, ſind. Sie ſind der Kälte ihrer Vernunft und Leidenſchaften wegen ſo merkwürdig, als es ihre Vorgänger der Wärme ihrer Einbildung und der Heftigkeit des Enthuſiaſmus wegen waren.

m) GRANGER's biographical hiſtory of England, Vol. IV, pag. 208.

Daniel, Oliver Cromwell's Thürhüter, von dem man glaubte, daß ſein Gehirn durch das Leſen myſtiſcher theologiſcher Bücher verrückt worden ſey, wurde eben ſo menſchlich behandelt, und einige Jahre nach Bedlam gebracht, wo er aus den Fenſtern häufig, beſonders Weibern, vorpredigte, die oft viele Stunden lang unter ſeinem Fenſter ſaſſen, und in ihren Bibeln ſehr geſchäftig die Stellen mit vieler Andacht nachſchlugen, die er angeführt hatte [n]).

Arthington, Coppinger und Hacket, drey Enthuſiaſten aus den Zeiten der Königin Eliſabeth erſuhren eine ſchlimmere Behandlung; der letzte ſtarb am Galgen und wurde geviertheilt, der zweyte ſtarb für Tollheit raſend, und der erſte genaß von ſeinem Fanaticiſmus und Wahnſinn, und erhielt Verzeihung. Sie wurden angeklagt, daß ſie einer Verſchwörung gegen die Königin ſchuldig wären. „Am Freytag, den 15ten Julius ſchickte Coppinger zu Arthington, und ließ ihm „ſagen, er habe eine Offenbarung gehabt, die ihn zu „einem Verkündiger der Gnade, den Arthington zum „Verkündiger des Gerichts, und den Hacket zum König von Europa beſtimmt hätte, und daß ſie nun vor „ihm hingehen, und die Schafe von den Böcken abſondern möchten. Arthington glaubte dies um ſo viel „leichter, weil er ſelbſt ein mächtiges Brennen in „ſich fühlte, welches er für den Anfang ſeiner den Engeln ähnlich werdenden Natur hielt. — Coppinger „rühmte den Hacket als den heiligſten Mann, der nach „Chriſto jemals gelebt hätte. — Nicht lange nach„her wurde er ergriffen, war völlig toll, erlangte ſeine

n) Ebendaſ. pag. 210.

„Seelenkräfte nicht wieder, nahm keine Nahrung zu ſich, „und ſtarb den Tag darauf, nachdem Hacket hinge„richtet worden war, Hungers o).“

Thomas Wenner und ſeine Geſellen hatten ein eben ſo ſchlimmes Schickſal. — „Von dem Wen„ner glaubte man, er ſey ein verſtändiger und gottes„fürchtiger Mann, ehe ſein Verſtand durch den Enthu„ſiaſmus verwildert wurde. Die Begriffe derer, die „ein tauſendjähriges Reich, oder eine fünfte Monar„chie annehmen, hatten ihn ſo eingenommen, daß er „feſt erwartete, Chriſtus würde kommen und auf der „Erde regieren, und daß nunmehr alle menſchliche Re„gierung, diejenige der Heiligen ausgenommen, aufhö„ren müſſe. Er ſah den Cromwell und Karl den „Zweyten als Uſurpatoren der Herrſchaft Chriſti an, „und überredete ſeine ſchwache Brüder, es ſey ihre „Pflicht, ſich aufzumachen, und das Königreich in Chri„ſti Nahmen einzunehmen. Ein Haufen von ihnen, „an deſſen Spitze Wenner war, verſammelte ſich auf „der Straſſe, und rufte Jeſum als König aus. Ein „Theil der Soldaten wurde wieder ſie geſchickt, denen „ſie ſich aber entſchloſſen widerſetzten, weil viele unter „ihnen ſich für unverwundbar hielten. Endlich „wurden ſie von der Menge überwältigt, und ihr An„führer, nebſt zwölfe von ſeinen Geſellen wurde im Jen„ner 1660 hingerichtet. Sie behaupteten noch vor ih„rem Ende, daß, wenn ſie getäuſcht worden wä„ren, ſie Gott ſelbſt hintergangen habe p).“

„Herr

o) Biograph. Britann. Ed. II. Vol. I. Art. *Arthington.*

p) GRANGER'S biographical hiſtory of England. Vol. IV, pag. 206.

„Herr John Maſon, Prediger zu Water Strat„ford bey Buckingham, war ein Mann von großer „Einfalt im Betragen, von ungeheuchelter Frömmig„keit, und in Rückſicht auf ſeine Gelehrſamkeit und Fä„higkeiten weit über das Gemeine erhaben, bis er end„lich von den Geheimniſſen des Calviniſmus angeſteckt, „und durch Begriffe vom tauſendjährigen Reich zum „Narren gemacht wurde. Dieſer ruhige und ernſthafte „Enthuſiaſt war ſo feſt als von ſeiner eigenen Exiſtenz „überzeugt, und überredete auch andere, daß er der Eli„as ſey, der die Ankunft Chriſti verkündigen müßte, „der nächſtens kommen, das tauſendjährige Reich be„ginnen, und ſeinen Thron zu Water-Stratford „aufſchlagen würde. — Eine Menge von Volk, wel„ches vollkommen überzeugt war, daß dieſer große Zeit„punkt nun beginnen würde, war an dieſem Ort ver„ſammelt, und man glaubte dies um ſo viel eher, weil „Maſon ſeine Schweſter und verſchiedene andere auf „die feyerlichſte Art verſichert hatte, er habe, da er im „Bett gelegen, Chriſtum in ſeiner ganzen Herrlichkeit „geſehen. Man hat noch niemals ſo viel ausgelaſſene „Freudensbezeugungen, die ſich durch Singen, Geigen „und Tanzen, und alle wild enthuſiaſtiſchen Geberden „und Schreyen äußerten, geſehen, als damals eine Zeit„lang zu Stratford, wo die zuſammengelaufene Menge „ſich verſammlet hatte, die bald erfolgende Ankunft des „Königs Chriſti zu feyern. Jeder Vagabund und „Dorfſiedler, der nur aufgetrieben werden konnte, half „das rohe Koncert dieſes unruhigen Jubelfeſtes vollſtän„diger machen. Maſon ſprach von allen Gegenſtän„den, die keinen Bezug zu ſeinen ausſchweifenden Be-

„griffen von der Religion hatten, vernünftig. Er „ſtarb im Jahr 1695 bald darauf, nachdem er geglaubt „hatte, ſeinen Heiland geſehen zu haben, und vollkom„men von der Würklichkeit ſeines Geſichts, und von „ſeiner göttlichen Sendung überzeugt q).“

Wir haben noch ein beſonderes Beyſpiel dieſer Art des Wahnſinns an der traurigen Geſchichte der Familie der Dutartres, deren Glieder insgeſammt die ſeltſame Grille hatten, daß ſie glaubten, ſie ſeyen die einzigen auf Erden, die den wahren Gott bekenneten, und würden von ſeinem Willen **entweder durch unmittelbaren Trieb des Geiſtes, oder durch unmittelbare Zeichen und Wunder vom Himmel unterrichtet;** Gott habe ihnen auf die deutlichſte Art geoffenbaret, die Bosheit der Menſchen wäre auf der Welt wieder ſo groß, daß er beſchloſſen habe, alle Menſchen, wie zu den Zeiten des Noah aus ſeinem Angeſicht zu vertilgen, und nur dieſe einzige Familie zu erhalten, die einen göttlichen Sitz auf der Erde errichten ſollte. Dieſe närriſche Grille brachte einige von der Familie, mit Bewilligung und Beyhülfe der übrigen, ſo weit, daß ſie Blutſchande und Mordthaten begiengen, und endlich in der Folge, ſelbſt durch die Hand der Gerechtigkeit hingerichtet wurden, — wenn man anders eine ſolche Strafe ſolcher Tollhäusler für gerecht halten kann. Sie ſtarben mit der äußerſten Freudigkeit und Entzückung, an ihre göttliche Eingebung feſt glaubend; und überzeugt, ſie würden der ganzen Welt die Wahrheit ihres Vorgebens

dadurch

q) Granger's biographical hiſtory of England. Vol. IV, pag. 207. die Anmerkung. — S. auch die beſondere Nachricht von ſeinem Leben und Charakter vom H. Maurice, Rektor zu Tyringham. 1695. 4 Th.

dadurch beweiſen, daß ſie am dritten Tag wieder auferſtehen würden r).

Der berühmte, außerordentliche Geiſterſeher, Emanuel Swedenberg, giebt uns noch ein auffallendes Beyſpiel des fanatiſchen mit Zufällen der Tollheit vergeſellſchafteten Wahnſinns. Er glaubte das beſondere Glück zu haben, in häufigem Umgange mit der Geiſterwelt zu ſtehen, und hat den Menſchen die Liebe erzeigt, die von ihm geſehenen Scenen, und die Unterredungen, die er hörte und an denen er Theil nahm, in dieſen ſeltſamen Ausſchweifungen einer getäuſchten Einbildungskraft zu beſchreiben. „Der Herr ſelbſt, ſagt er in einem vor ſeinen theoſophiſchen Lucubrationen ſtehenden Brief, „hatte die Gnade gegen mich, ſeinen unwürdigen Knecht, ſich mir ſelbſt perſöhnlich, im Jahr „1743 zu offenbaren, mir eine Ausſicht in die Geiſterwelt zu eröfnen, und mich geſchickt zu machen, mit Geiſtern und Engeln umzugehen. Dieſes Privilegium „beſitz ich noch heut s).“

Dieſen ſehr ähnlich ſind die Geſichter des Johann Engelbrechts, der nach der viele Jahre anhaltenden trübſten und mit dem Tod ringenden Verzweifelung, wo er häufig in die Verſuchung gerieth, ſich ſelbſt zu entleiben, in der Folge ſeinen Freunden und ſich ſelbſt zu ſterben

r) Dieſe merkwürdige Geſchichte wird in dem monthly Review. December. 1779 weitläuftig, aus einer hiſtoriſchen Nachricht von dem Urſprung und Wachsthum der Kolonien von Süd-Karolina und Georgien, 2 B. in 8. erzählt.

s) S. Monthly Review for June 1770, Vol. 42, pag. 445. for Nouember 1778, Vol. 59, pag. 365.

ſterben und wieder lebendig geworden zu ſeyn ſchien. Er glaubte innerhalb der kurzen Zeit zwiſchen ſeinem Tode und ſeinem Lebendigwerden erſt helles Licht, und drauf den Himmel geſehen zu haben, war von dieſer Zeit an von ſeiner Verzweifelung befreyt, und hatte dieſelbe mit den entgegengeſetzten Entzückungen einer religiöſen Freude vertauſcht.

Dieſer Tod ſcheint würklich nichts anders geweſen zu ſeyn, als dasjenige, was Herr von Sauvages [t]) und andere noſologiſche und pathologiſche Schriftſteller [u]) Aſphyxia, oder völlige Beraubung aller Empfindung und aller Lebensbewegungen nennen, und war von einer äußerſt kurzen Dauer. Er ſelbſt ſagt uns, daß die ganze Sache nur einen Augenblick angehalten habe, daß zwölf Uhr des Nachts ſchon lang vorüber geweſen ſey, da ſein körperliches Gehör ihn verließ, und daß die Entzückung vollkommen geendigt geweſen ſey, da der Nachtwächter zwölfe rief.

Eine kurze Ueberſicht der Zufälle dieſer beſondern Krankheit, die er ſelbſt beſchrieben, und des nach und nach erfolgten Steigens und Abnehmens derſelben wird ihre Natur hinlänglich erklären.

„Donnerstags Mittags um zwölf Uhr empfand „ich deutlich, daß der Tod aus meinen untern Theilen „in die Höhe ſtieg. — Mein ganzer Körper wurde „ſteif, ich hatte in meinen Händen und Füſſen, und in „keinem

t) Noſologia methodica. Claſſ. VI, gen. 23, Tom. II, Part. 2, pag. 401.

u) Boerhaave inſtitutiones medicinæ. §. 829, pag. 388. Gaubii inſtitut. patholog. §. 783, p. 288.

„keinem andern Theil meines ganzen Körpers kein Ge-
„fühl mehr, auch war ich nicht im Stand zu ſprechen
„oder zu ſehen, denn mein Mund war nun ſehr ſteif ge-
„worden; ich konnte ihn nicht mehr öffnen, und über-
„haupt nichts mehr fühlen. Meine Augen waren in
„meinem Kopf auf eine ſolche Art gebrochen, daß ich
„es genau fühlte. Dem allen ungeacht aber verſtand
„ich, was geſagt wurde, wenn die Umſtehenden beteten
„und hörete genau, daß ſie zu einander ſagten: Fühl
„doch nur ſeine Schenkel an, wie ſteif und kalt
„ſie geworden ſind; er wird nun bald verſchieden
„ſeyn. Dies hörete ich genau, ſpührte es aber nicht,
„daß ſie mich befühlten. Ich hörete den Nachtwächter
„ganz genau des Nachts eilfe abrufen, und um zwölf
„Uhr des Nachts hatte ſich auch mein Gehör verlohren.
„Dann wurd ich, wie es mir ſchien, mit meinem
„ganzen Körper in die Höh gezogen, und wurde geſchwin-
„der fortgeführt, als die Geſchwindigkeit eines von einer
„ſtarken Armbruſt abgeſchoſſenen Pfeils iſt.“ —

Nach einigen Bemerkungen erzählt er ferner, was er in der andern Welt ſah und hörete, und nachdem er in der Folge ſeine Wiederkunft ins Leben beſchrieben, und geſagt hat, daß er zwölf Stunden lang mit dem Tode gerungen, und ſich erſt nach zwölf Stunden erholt habe, fährt er fort: — „Merkwürdig iſt es, daß, ſo
„wie ich nach und nach aufwärts ſtarb, ich auch, aber
„durch den entgegengeſetzten Weg, von oben nach unten
„oder vom Wirbel nach der Zehe zu wieder lebendig
„wurde. — Da ich aus dieſem prächtigen Glanz nun
„zurückgeführt bin, ſcheint es mir, als wenn mein Kör-
„per auf den Ort, den er verlaſſen, wieder zurück ver-

„ſetzt

„ſetzt worden ſey, und dann begann ich erſt wieder mit „meinem Körper etwas von dem zu hören, was man in „dem Krankenzimmer, wo ich mich befand, betete. Mein „Gehör war alſo der erſte Sinn, den ich wieder erhielt. „Nachher begann ich auch mit meinen Augen Percep„tionen zu haben, und mein ganzer Körper wurde auf „dieſe Art nach und nach wieder ſtark und lebhaft. Das „Gefühl an meinen Unterſchenkeln und Füſſen kam nicht „eher wieder, als bis ich aufſtand, wo ich dann auf ih„nen mit einer Stärke und Feſtigkeit ſtehen konnte, die „ich vorher in meinem ganzen Leben nicht gehabt hatte. „Die himmliſche Freude machte mich ſo lebhaft, daß „die Umſtehenden ſehr darüber erſchracken, indem ſie „ſahen, daß ich ſo ſchnell und augenblicklich meine Stärke „in einem ſo großen Maas erlangt hatte.“

Während dieſes ſcheinbaren und geglaubten Todes war dieſer Menſch in ſeiner Einbildung verrückt, oder, wie er glaubte, in eine Entzückung und vor das Helle niedergeſetzt worden. Daſelbſt hatte er unangenehme Finſterniß, einen dicken heßlichen Rauch und Dampf, und ſchrecklich bittern Geſtank geſpührt, und ſchreckliches Heulen und Wehklagen gehört. Von da hatte ihn der heilige Geiſt in einem goldnen Wagen in das glänzende und hellſcheinende Licht der göttlichen Herrlichkeit geführt, wo er das Chor der heiligen Engel, Propheten und Apoſtel um den Thron Gottes ſingen und ſpielen ſah. Die Engel hatten die Geſtalt von Feuerflammen, die Seelen der Gläubigen ſahen wie Lichtfunken, und Gottes Thron warf einen großen Glanz von ſich. Er hatte von Gott, durch einen heiligen Engel eine Geſandſchaft erhalten, war der göttlichen Gnade ſo verſichert und fühlte ſolch

fröhliches Gefühl über dieſen augenblicklichen Schein der Herrlichkeit Gottes, daß er nachher für immer ein glücklicher Enthuſiaſt blieb, und daß die Freude, die nach dieſem prächtigen Schauſpiel in ihm wohnte, in ſeinem Herzen ſo groß und unausſprechlich war, daß ſie alle Art von Beſchreibung übertraf x).

Nach dieſem hatte er mehrere Jahre hindurch häufige Geſichter und Offenbarungen, zuweilen bey Tag, mit offenen Augen, und allemal ohne einen ſolchen widernatürlichen Zufall, als diejenigen waren, die vor ſeinem erſten Geſicht vorhergegangen waren. Er lebte zuweilen, wie er uns verſichert, acht, zwölf, vierzehn Tage, auch wohl drey Wochen lang ohne zu eſſen und zu trinken, drey Viertheile des Jahres hindurch, ohne die geringſte Spur von Schlaf, und hörete einmal, mit ſeinen körperlichen Ohren, ein und vierzig Nächte nach einander die heiligen Engel ſingen und himmliſche Muſik ſpielen, ſo daß er ſeinen Geſang nothwendig mit dem ihrigen verbinden mußte. Die Perſonen, die um ihn waren, wurden ſo freudig, daß ſie ebenfalls nicht ſchlafen konnten, und oft mit ihm faſt die ganze Nacht hindurch ſangen.

Ich bin mit Fleiß bey dieſer Geſchichte des Johann Engelbrechts und anderer Enthuſiaſten etwas weitläuftig geweſen, weil ein dem Anſchein nach ernſthafter und wohlmeynender Chriſt Luſt zu haben ſcheint, dieſen faſt vergeſſenen Offenbarungen und Träumereyen einiger andern holländiſchen und deutſchen Myſtiker und Geiſterſeher

x) Vergleiche hiermit Don Quixote's Reiſe in die Höle Monteſimos. Th. 3, Kap. 7. nach der Bertuchſchen Ueberſetzung.

her Credit zu verſchaffen, da er ſie in Engländiſcher Geſtalt, um einen geringen Preis zu einer Zeit verkauft, da enthuſiaſtiſche und myſtiſche Begriffe in dieſem Königreich unter den Schwachen, Unwiſſenden und leichtgläubigen nur zu tief Wurzel ſchlagen. Denn ob man ſchon zugeben kann, daß dergleichen Offenbarungen unter dem Volk dadurch, daß ſie ſeine Aufmerkſamkeit auf die Religion betreffende Gegenſtände heften, und daſſelbe zur Nüchternheit und Ernſt im Chriſtenthum ermahnen, einigen Nutzen ſchaffen können, ſo iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß ſie am Ende mehr Schaden thun werden, indem ſie den Gefühlen und der Einbildung zu viel Zweck und Raum geſtatten, und den Verſtand ſchwächen und verblenden. y)

Das folgende und letzte Beyſpiel des fanatiſchen Wahnſinns, welches ich hier noch anführen will, giebt einen Beweis der gewöhnlichen Würkungen der Nachſicht bey enthuſiaſtiſchen Begriffen und Gefühlen.

„Ich habe eine Frau geſehen, die bis in ihr fünf „und zwanzigſtes Jahr ſehr verſtändig geſchienen hatte, „worauf ſie unglücklicher Weiſe unter die Herrnhuter „oder Mähriſchen Brüder gerieth, da ſie von der Liebe „Jeſu Chriſti, den ſie ihr Lamm nannte, dermaſſen

„einge-

y) Wenn der Leſer dieſen außerordentlichen Mann und ſeine wunderbaren Geſichter näher kennen lernen will, ſo verweiß ich ihn auf eine neuere Schrift, betittelt: Die göttlichen Geſichte Johann Engelbrechts, eines Lutheriſchen Proteſtanten, den Gott von den Todten als einen Prediger der Buße und des Glaubens in die chriſtliche Welt ſandte — Aus dem Deutſchen überſetzt von Franz Okely Cambridge, 2 B. in 12. aus denen ich die obige Nachricht gezogen habe. ſ. Vol. I, p. 2--56--58. 60. 68. 73. 75. 78.

„eingenommen und entzündet ward, daß ſie ſich mit „weiter nichts, als nur allein mit dieſem Gedanken be„ſchäftigte, und ohne irgend eine andere Urſache, in einer „Zeit von drey Monaten blödſinnig ward, wobey ſie ſich „weiter nichts, als ihres Freundes erinnerte. Ich ha„be ſie ſechs Monate lang faſt täglich beſucht, und bey „allen Beſuchen, die ich bey ihr ablegte, bekam ich auf „alle meine Fragen nichts anders zur Antwort, als die „Worte: mein ſüſſes Lamm, die ſie alle halbe Stun„den, mit niedergeſchlagenen Augen wiederholte. Auf „dieſe Art lebte ſie ſechs Monate, und ſtarb nachge„hends an der Auszehrung a).“

Die Alten glaubten von dem Enthuſiaſmus, daß er eine beſondere Art des Wahnſinns ſey, der zuweilen durch körperliche Krankheit, zuweilen durch irrige Begriffe, zuweilen aber auch durch den unmittelbaren Einfluß des Apollo verurſacht würde. In allen dieſen Fällen glaubte man, wie auch der Wortverſtand ſchon zeigt, daß der Kranke entweder durch die Einbildung, oder würklich durch die Einhauchung einer Gottheit getrieben würde, und daß derſelbe in den zwey erſten Fällen die Gabe, künftige Dinge vorherzuwiſſen, zu beſitzen zwar fälſchlich vorgäbe, dieſelbe im letzten Fall doch würklich beſäße. Es iſt alſo kein Wunder, wenn die Ideen von Enthuſiaſmus, Tollheit und Weiſſagung bey vielen Gelegenheiten als faſt unzertrennlich betrachtet worden ſind, und daß man dieſe Worte häufig als gleichlautend gebraucht hat, wie wir ſehen, wenn

a) Tiſſot von der Geſundheit der Gelehrten, §. 14. Sämtliche Schriften, Theil 2, S. 62. Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneywiſſenſchaft, Theil II, S. 521. und folg.

wir unter andern b) die Schriften des Plato c), des Aretäus d), des Coelius Aurelianus e) und des Paulus von Aegina f) nachſchlagen. Da aber ein vernünftiger Chriſt, außer derjenigen, die Chriſto, den Propheten und Apoſteln gegeben wurde, keine ſolche Inſpiration annehmen kann, ſo müſſen wir nothwendig ſchlieſſen, daß diejenigen, die göttliche Erleuchtung und die Gabe der Prophezeyhung zu haben vorgeben, unter den alten Heiden ſowohl, als unter den neuern Chriſten von zweyerley Art geweſen ſind. Sie waren entweder nicht viel beſſer, als wahnſinnig, oder geradezu Gleisner und Betrüger. Die letztern betrogen entweder aus ehrgeitzigen Privatabſichten, oder aus Ehrbegierde, oder aus dem Verlangen nach zeitlichem Gewinn, auch wohl aus Eifer für das gemeine Wohl, und aus Intereſſe für das Vaterland, welches der Fall bey dem Numa, dem Apollonius von Tyana, dem Sertorius, und vielen andern geweſen zu ſeyn ſcheint, oder der Betrug war, wie bey den Prieſterinnen des Apollo, ein Theil ihres Amtes, und alſo nothwendig.

Wilde Geberden, unzuſammenhangendes Raſen, Schäumen vor dem Mund und konvulſiviſche Bewegungen ſind als Zufälle der innerlichen Würkung der Gottheit angeſehen worden, die bey der Vorausſagung zukünfti-

b) SCHENK Obſeru. med. rar. Libr. I, pag. 135. obſ. 7.

c) PLATO in Phædro.

d) De cauſſis & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. VI, pag. 33. B.

e) Chronicor. morbor. Libr. I, cap. 5, §. 144, pag. 325, und §. 150, pag. 327.

f) De re medica, Libr. III, cap. 14, pag. 20, l. 8.

künſtiger Dinge allemal angenommen worden iſt, und von jeher an den Künſten ſolcher Betrüger den vornehmſten Antheil gehabt hat. Da aber der Körper, ohne viele Anſtrengung des Gemüths nicht in heftige Bewegung verſetzt werden, und der Enthuſiaſmus nicht gut und häufig nachgeahmt werden kann, ſo wie intereßante Charaktere auf dem Schauplatz nicht gut dargeſtellt werden können, als bis der Schauſpieler ſich ſelbſt vergißt, die Entzückungen fühlt, und von ſich ſelbſt glaubt, daß er ſich in der wahren Lage des Charakters befinde, den er vorſtellt, ſo erleiden vielleicht auch viele dieſer Betrüger, durch die Heftigkeit ihrer Anſtrengungen, die lange Gewohnheit toll zu ſcheinen, und das würklich enthuſiaſtiſche Gefühl, welches der Eifer für die Ehre ihres Gottes in ihnen erregt, oder ihre Konſtitution ſchon von Natur in ſie gelegt hat, am Ende würklich den Wahnſinn, den ſie ſo oft nachmachten, und von dieſem Wahnſinn kann man natürlicher Weiſe glauben, daß er ſich zuweilen in den Idiotiſmus endigen kann. Wenn wir dieſe Vorſtellung als wahrſcheinlich annehmen, ſo können wir vielleicht daraus den möglichen Grund des Anſehens, in dem bey öſtlichen Nationen Tolle und Idioten ſtehen, und der Meinung angeben, daß dieſe Leute beſondere Günſtlinge des Himmels ſind, und oft mit einer Inſpiration deſſelben beehrt werden.

16) Verzweifelnder Wahnſinn. Dieſer Wahnſinn iſt eine ungegründete Furcht, die Gnade des Himmels verlohren und ſich den unvermeidlichen Zorn der Gottheit zugezogen zu haben; er iſt eine Furcht wegen eines begangenen unverzeihlichen Verbrechens, welches, wenn es auch begangen

worden, insgemein unbedeutend iſt, und oft blos in der Einbildung exiſtirt, zur heftigſten immerwährenden Marter verdammt zu ſeyn, iſt auch häufig mit Furcht vor unmittelbarer und zeitlicher Strafe verbunden, und der Kranke empfindet die Schrecken der künftigen und ewigen Verdammniß und Strafe ſchon zum voraus.

Dieſe Verſchiedenheit kann mit Aberglauben, oder mit Enthuſiaſmus, oder mit einer Vermiſchung aus beyden verbunden ſeyn, und alſo vor dem abergläubiſchen und fanatiſchen Wahnſinn entweder vorhergehen, oder auf denſelben folgen; da ſie aber einer Verbindung mit dem erſten fähig iſt, ſo kann ſie, wie oft geſchieht, mit dem letzten blos abwechſeln, und niemals in unmittelbarer Verbindung mit demſelben exiſtiren.

Abneigung gegen alle Nahrungsmittel, und die unüberwindlichſte, immerwährende Neigung zum Selbſtmord ſind die dieſer ſchlimmen Verſchiedenheit des pathetiſchen Wahnſinns eigenen Zufälle. Der letztere kann blos durch den unerträglichen Abſcheu gegen dieſe ſchrecklichen Gefühle und durch die alles überwiegende Angſt, welche zwar zum Theil aus Ausſichten in die Zukunft entſteht, aber doch die unglücklichen Leidenden bey dieſen traurigen Umſtänden nur gegen ihren gegenwärtigen Kampf empfindlich macht, deſſen ſie ſich auf jede Art gern entſchlagen möchten, und durch den Fluch, den ſie wegen der geglaubten Größe ihres begangenen Verbrechens auf ſich ſelbſt legen, und durch die völlige Ueberzeugung von der Unverzeihlichkeit deſſelben erklärt werden, welches ſie ungeduldig in der Erwartung eines

Uebels macht, von dem ſie glauben, daß es unvermeidlich ſey, ihnen allemal bevorſtehe, und deſſen würkliches Leiden kaum ſchmerzhafter, als die Befürchtung deſſelben ſeyn kann. Sie glauben auch ſchon dadurch einen Theil ihrer ſchweren und beyſpielloſen Verbrechen zu büſſen, wenn ſie ſich recht bald und ſchnell entleiben. Ich habe Kranke dieſer Art gekannt, die den heftigſten Zorn und Unwilled wider ſich ſelbſt äußerten, und ob ſie ſchon von ihrer ewigen Verdammniß feſt überzeugt waren, ſo waren ſie doch ſo begierig, der gegenwärtigen Laſt ihres Elends entladen zu ſeyn, daß ſie mit ihren Freunden, wegen der grauſamen Sorgfalt heftig zankten, die ſie von der Ausführung ihres verzweifelten Vorſatzes ab, und in einer ſolchen ausgeſuchten Angſt erhielt, daß ſie ſich nicht leicht etwas ſchlimmers, als dieſe denken konnten, — oder daß ſie die Ausführung der Sache bey einem Elenden verhüteten, deſſen Bosheit und Gottloſigkeit nicht ernſthaft genug beſtraft werden könnte. Solche Bewegungsgründe und Schlüſſe ſind freilich zu unvernünſtig und unbeſtändig, als daß man ſie für reell halten ſollte; allein man muß auch bedenken, daß es Bewegungsgründe und Schlüſſe toller Leute ſind, denen nichts ſo unglaublich ſeyn kann, welches nicht bey dieſer oder jener Gelegenheit Glauben bey ihnen erhalten ſollte, und bey denen nichts ſo ungereimt ſeyn kann, welches nicht Einfluß auf ihr Betragen haben ſollte. — Ich habe mich zwar bemüht, die Zufälle treulich zu ſchildern, fühle aber wohl, daß ich das, was ich zu wiederholten malen geſehen, und mit Fleiß beobachtet habe, nur unvollkommen beſchrieben habe.

Weyer hat dieſe würklich alles Mitleid verdienende Krankheit nicht übel beſchrieben g), und Zakutus von Portugall erzählt ein beſonderes Beyſpiel derſelben, wo die Krankheit, wie ſie gern thut, ideelle Zufälle angenommen hatte, und durch eine außerordentliche Liſt geheilet wurde h). Würklich ſind Fälle dieſer Art ſo gemein, daß nur wenige lange in der Welt, bey hinlänglicher Aufmerkſamkeit auf ſolche Vorfallenheiten gelebt haben können, ohne dieſe Krankheit oft geſehen zu haben. Der mahleriſche Pinſel unſers unnachahmlichen Spencers hat ſie in dem neunten Geſang des erſten Buchs ſeiner fairy Queen ſehr ſchön geſchildert, und die Leſer werden mir verzeihen, wenn ich folgende drey ſchöne Stanzen abſchreibe:

The knight was much emmoved with his Speech,
That as a Sword's point through his heart did pierce,
And in his conſcience made a ſecret breach,
Well knowing true all, that he did rehearſe,
And to his freſh remembrance did reverſe
The vgly view of his deformed crimes,
That all his manly powers did diſperſe,
As he were charmed with inchanted rimes,
That oftentimes he quak'd, and fainted oftentimes.

In which amazement, when the miſcreant
Perceived him to waver weak and frail,
While trembling horror did his conſcience dant,
And helliſh auguish did his ſoul aſſail;

To

g) Wiervs de præſtig. dæmonum & venefic. Libr. III, de lamiis. cap. 7, §. 5, pag. 182.

h) Zacvti Lvsitani de praxi medica admiranda. Libr. I. obſ. 49, pag. 11. Oper. tom. 2. und de medic. princip. hiſtor. Libr. I, obſeru. 39. Oper. tom. I, p. 75.

To drive him to deſpair, and quite to quail,
He ſhew'd him painted in a table plain
The damned ghoſts, that do in torment wail,
And thouſend fiends that do them endleſs pain
With fire and brimſtone which for ever ſhall remain.

Te Sight whereof ſo throughly him diſmay'd,
That nought but death before his eyes he ſaw
And ever burning wrath before him laid,
By righteous ſentence of th' almighty's law:
Then' 'gan the villain him to overcraw,
And brought unto him ſwords, ropes, poiſon, fire,
And all that might him to perdition draw;
And bade him choſe what death he would desire:
For death was due to him, that had provok'd God's ire i).

13) Bey dem verlangenden Wahnſinn hat der Kranke ein unmäßiges unbezwingliches Verlangen, einer Luſt Genüge zu thun, ohne dabey auf Beſcheidenheit und Wohlſtand zu ſehen, den auch die ausgelaſſenſten, ſonſt vernünftigen Menſchen noch zu beobachten pflegen. Wenn die Krankheit weiter in die Höhe ſteigt, ſo äußern ſich bey derſelben insgemein, eher oder ſpäter, ſolche andere Zufälle, die offenbar anzeigen, daß das Gehirn krank ſey.

Dieſe Art des Wahnſinns geht in einigen Fällen ſehr langſam und nur ſtufenweis fort, iſt nicht heftig, oder mit Gewaltthätigkeiten der Kranken gegen ſich oder andere verknüpft, und nimmt zuweilen, mit Beybehaltung der ihr eigenen Zufälle, zuweilen auch Zufälle von dem

i) Stanza 48 bis 50. Vol. I, pag. 140.

dem heftigen oder traurig pathetiſchen und zuweilen auch gewiſſermaſſen von dem mit Tollheit verbundenen Wahnſinn an, iſt in andern Fällen eben ſo ſchnell fortgehend und heftig, als ſie den Wohlſtand verletzt, und anſtößig iſt. Sie erlangt in dieſem Fall leicht dunkle Zufälle des mit Tollheit verbundenen, und nicht ſelten auch Zufälle des phrenitiſchen Wahnſinns.

Sie befällt insgemein ſolche, die im ledigen Stand, und unter dem äußern Zwang einer erkünſtelten Beſcheidenheit geilen Gedanken verliebter Sehnſucht nachhiengen, da doch Geſetze, Gewohnheit und Religion ſie davon hätten abhalten ſollen. Ob aber ſchon dieſe Krankheit insgemein ſolche befällt, die eine heimliche, verbotene Flamme in ſich ernährten, ſo ſind doch auch Perſonen von den untadelhafteſten und reinſten Gedanken und Betragen gegen die Anfälle derſelben nicht vollkommen geſichert. Gewiſſe Umſtände des Körpers können zuweilen die Krankheit erregen, wenn auch keine Verderbniß der Seele vorhergegangen iſt. Die Urſache der Krankheit mag aber ſeyn welche ſie will, ſo wird ſie nur ſelten eher entdeckt, als bis ſie eine beträchtliche Höhe erreicht hat, und ſo ſtark geworden iſt, daß ſie die ſtarken Feſten der Beſcheidenheit und des Wohlſtandes durchbrochen hat.

Da ſie mit einigem nothwendigen Unterſchied in den Zufällen bey beyden Geſchlechtern vorhanden iſt, ſo kann ſie in zwey Verſchiedenheiten abgetheilt werden, für welche ſich auch ſehr leicht Nahmen finden laſſen. Die Krankheit hat, wenn ſie Mannsperſonen befällt, bereits

bereits den Nahmen Satyriaſis k) und wenn ſie das
Q 5 zweyte

k) Aretaevs de cauſſis & ſign. acutor. morbor. Libr. I, cap 12, pag. 25. — Pavlvs Aegineta de re medic. Libr. III, cap. 56, pag. 95. Galenvs de tumoribus præter naturam. Lacvnae Epit. Oper. Galen. pag. 708, l. 65. Bonnet Polyalth. Libr. IV, cap. 75, tom. 2, pag. 1195 — Sauvages noſologia method. Claſſ. 8, gen. 15, tom. III, part. I, p. 339.

Einen ſehr ſonderbaren Fall dieſer Art hat Weyer umſtändlich erzählt. Ich will ihn hier abſchreiben, weil er ein ziemlich genaues Beyſpiel des Wahnſinns darſtellt, der meines Erachtens unter dem Nahmen Satyriaſis verſtanden wird. Seine Worte ſind folgende:

„Scribit Pavlvs Grillandvs, quendam Hiſpanum „clericum & decretorum doctorem anno ætatis quadra„geſimo quinto Romæ quarundam juuenum monialium „amore captum, quas & forma venuſta ſæpius in mona„ſterio viſitans, verbisque & muneribus abblandiens, vs„que adeo deperiit, vt nocte dieque, tam ſomnians, „quam vigil, nihil aliud, niſi earundem amplexus „concubitusque meditaretur corde, verbo, geſtis & ſig„nis: paullatim & eo venit amentiæ, quum clericus eſ„ſet, vt ſe eccleſiæ ſponſum, & moniales ejusdem ſpon„ſas eſſe palam diceret; hoc vſus argumento, quod di„cerentur ſponſæ chriſti, qui repræſentatur per eccleſi„am: hinc concludebat, ſponſum & ſponſas ſpirituales, „hoc eſt ſacerdotes & moniales poſſe ſimul carnaliter con„gredi ſine peccato, & Deum ita præordinaſſe, ac ſe pu„tare ſummum bonum in ejusmodi congreſſu eſſe poſi„tum. — Eadem inſuper juuenculis ſæpius prædicabat. „Tandem quoque orationes & preces nefarias compone„bat, quibus apud Deum & alios inſtabat ſanctos, vt ma„ximas vires in renibus poſſet conſequi, in lumbis vero „talem calorem, vt abundanter & ſæpenumero ſuam ex„plere poſſet libidinem; deinde vt diua Cecilia, Vrſula, „Magdalena & Clara ex dono ſpecialis gratiæ mentibus „monialium iisdem nominibus nuncupatarum infunde„rent, nullum fieri opus magis Deo meritorium, quam „carnaliter commiſceri, creſcere & multiplicare, citra
„vllam

zweyte Geſchlecht befällt, den Nahmen Nymphomania l) erhalten. Zu bemerken aber iſt, daß ich das Wort Satyriaſis in einem eingeſchränktern Verſtande, als die meiſten mediciniſchen Schriftſteller brauche, die daſſelbe auf Krankheiten ausdehnen, welche ich, der ich es blos auf den Wahnſinn einſchränke, auszuſchlieſſen gezwungen bin, und Zufälle für weſentlich halten, die falls ſie auch häufig bey dieſer Verſchiedenheit des verlangenden Wahnſinns vorkommen, doch dieſelbe blos begleiten, zur Beſtimmung der Idee von der Krankheit nicht

„vllam diſtinctionem perſonarum & voti caſtitatis læſionem, idque placere Deo magis, quam ſacrificium. — „Vt item illarum corda inflammarent amore ardenti erga ſacerdotem ecleſiæ ſponſum, ne ejus vota carnalia „maxima cum humilitate adimplere, mandatisque, vt „veri patris parere grauarentur. — *De præſtig. dæmonum & venefic. Libr. III. de lamiis.* cap. 7, p. 181.

l) SAUVAGES Nosologia method. Claſſ. VIII, gen. 14, tom. III. part. I, pag. 345. — Sauvages und andere halten beydes die Nymphomanie und die Satyriaſis für zwey von der Insania verſchiedene Geſchlechter, weil ſie nicht allemal mit dem, was ſie Delirium nennen, das heißt, mit ideellem Irrereden verbunden ſind. Auch ich mag nicht jede Krankheit hierunter begreifen, welcher andere dieſe Benennung gegeben haben, ſondern nur diejenige, auf welche, bey genauer Prüfung, meine Erklärung paßt. Der in der vorigen Note angeführte Fall der Satyriaſis iſt ganz ſo, und alle Beyſpiele der Nymphomanie, die ich beobachtet, waren mit andern unſtreitigen Zufällen des Wahnſinns verknüpft. — Man ſehe THOM. BARTHOLIN hiſtor. anatom. rarior. Cent. II, hiſt. 64, pag. 258. — SCHENK Obſeruat. medic. rarior. pag. 134, obſeru. 4. — ZACVTI LVSITANI Prax. medic. admirand. Libr. II, Oper. tom. 2, pag. 64, Obſeru. 93. — SENNERT Practicæ medicinæ. Libr. IV, part. 2, Sect. 3, cap. 8. Oper. omn. Tom. 4, pag. 688.

nicht nothwendig ſind, und, wie ich Grund zu glauben habe, nicht allemal exiſtiren. Welches dieſe Zufälle eigentlich ſind, wird man leicht ſehen, wenn man die in den Anmerkungen angeführten Stellen mit der von mir oben gegebenen Erklärung vergleichen will.

Ich habe bereits geſagt, daß alle dieſe verſchiedenen Arten des Wahnſinns auf verſchiedene Art unter einander verwickelt ſeyn können, und daß ſie häufig unter einander abwechſeln. — Es iſt noch ferner zu bemerken, daß ein Kranker zuweilen von verſchiedenen Arten des Wahnſinns nach einander befallen wird, — und dieſe Arten kann man in vielen Fällen als ſo viele Grade und Stufen des Verlaufs der nehmlichen Krankheit anſehen. Dieſe Verbindungen und Abweichungen ſind von einer faſt unendlichen Verſchiedenheit. Merkwürdig und nicht ungewöhnlich iſt der Uebergang des Wahnſinns von großer Niedergeſchlagenheit und Traurigkeit in Ruhe, Fröhlichkeit, und zuweilen in eine ungewöhnliche Freudigkeit des Geiſtes, am häufigſten aber behält er ſeinen Anſtrich der Lebhaftigkeit, oder Angſt, der Freudigkeit, oder der Niedergeſchlagenheit. Ueberhaupt können alle Arten des Wahnſinns, in ſofern ſie von der Konſtitution der Seele entſtehen, und nicht die ſchnelle Würkung einer zufälligen körperlichen Krankheit ſind, als aus zwey unterſchiedenen und entgegengeſetzten urſprünglichen Quellen entſtehend angeſehen werden. Bey der einen kann das charakteriſtiſche Temperament der Seele ziemlich ſchicklich auf Einbildung, und bey der andern auf Gedanken beruhend genannt werden. Der erſte Grad des Wahnſinns könnte im erſten Fall

flüchtig, und im letzten Fall könnte der erſte Grad melancholiſch genannt werden. Folgendes Schema wird den natürlichen Fortgang dieſer urſprünglichen Temperamente der Seele von ihrem geſunden Zuſtand, wenn man anders von ihnen jemals ſagen kann, daß ſie ſich im geſunden Zuſtand befinden, bis zur Krankheit und den Wahnſinn, und von dem Wahnſinn wieder zum gewöhnlichen Zuſtand der Geſundheit anzeigen.

1) Auf Einbildung beruhend — flüchtig [(mit Tollheit verbunden) (phrenitiſch) (mit Tollheit verbunden)] flüchtig — auf Einbildung beruhend.

2) Auf Gedanken beruhend — melancholiſch [(mit Tollheit verbunden) (phrenitiſch) (mit Tollheit verbunden)] melancholiſch — auf Gedanken beruhend.

Aus dieſer erſten Klaſſe ſehen wir offenbar, „warum „große Klugheit ſo nahe mit der Tollheit verwandt „iſt.“ Bey beyden Fällen iſt, falls die Krankheit nicht durch eine körperliche Krankheit, oder durch eine andere heftig erregende Urſache, durch anhaltendes Studieren, heftige Leidenſchaften, Liebe, plötzlichen Schreck, und dergleichen, die ſowohl auf ſchwache als auf ſtarke Seelenkräfte würken, erregt worden iſt, insgemein eine ſchwache Beurtheilungskraft zugegen, doch mit dem Unterſchied, daß im erſten Fall die Einbildung, im zweyten aber die Leidenſchaften vornehmlich fehlerhaft ſind. In dem einen Fall entſteht der Wahnſinn von zu leichten und zu ſchnellen Kombinationen der Einbildung, und von einer vermehrten Thätigkeit dieſer Seelenkraft, — und im zweyten Fall entſteht er von zu heftigen und der geſunden Vernunft nicht entſprechenden

Zuneigungen und Abneigungen; — beyde Fälle aber entſtehen entweder von einer Schwäche der Beurtheilungskraft, oder ſind geneigt dieſelbe zu erregen. Perſonen alſo, die vermöge ihrer Konſtitution zu der einen oder der andern der oben erwähnten Klaſſen des Wahnſinns geneigt ſind, haben ſtarke Einbildungen, ſtarke und bleibende Leidenſchaften, und ſchwache Beurtheilungskraft. Falls ſie auch Verſtand, Witz und Scharfſinn haben, ſo zeichnen ſie ſich doch insgemein dadurch aus, daß ihnen die Fähigkeit Gegenſtände, die einen tiefen Verſtand ſodern, zu unterſuchen, und diejenige kluge Mäßigung in dem Betragen fehlt, welche kalte und verſtändige Menſchen auszeichnet. — In Betracht der Religion ſind ſie geneigt, entweder in Aberglauben oder Enthuſiaſmus, oder auf der andern Seite in eine Zweifelſucht zu verfallen, und überſchreiten den Mittelweg, auf den ſie eine beſſere Beurtheilungskraft eingeſchränkt haben würde. — In Betracht ihres moraliſchen Verhaltens ſchweifen ſie entweder in Rückſicht auf zu große Strenge, oder auf zu große Ausgelaſſenheit aus, — und in Betracht ihrer eigenen Geſundheit ſind ſie entweder ſorglos, und ſtürmen ohne Maas in ſie, oder ſind ängſtliche eingebildete Kranke.

Auch iſt zu bemerken, daß der Wahnſinn zuweilen epidemiſch iſt, und entweder von einem zufälligen, vorübergehenden Zuſtand und Konſtitution der Athmoſphäre, wodurch ſie geſchickt gemacht wird, ſolche körperliche Krankheiten zu erregen, die das Gehirn auf eine gewiße und determinirte Art afficiren, oder daß er von den herrſchenden Begriffen, von den eben an dem Ort, wo er vorkommt, in der Mode ſeyenden Vorurtheilen, erregt wird.

wird. Beyſpiele von der erſten Art ſind die Fälle der Mileſiſchen Jungfern, und der Weiber in Lyonnois, die ſich, wie bereits erwähnt worden, ohne alle Urſach, häufig erſäuften und erhiengen, m) — die Fälle derjenigen, die ehedem in Deutſchland mit dem, was die Aerzte jener Zeiten, die dieſe Krankheit ſahen und beſchrieben, Sankt Veitstanz nannten n) — und die Fälle derjenigen, die im Jahr 1373 in Holland von einer epidemiſchen Neigung zu tanzen befallen wurden, die ſich auf die, die aufmerkſam zuſahen, ſo leicht fortpflanzte, daß das Volk das Uebel, welches es mit dem Nahmen Sankt Johannistanz belegte, einer Beſitzung des Teufels zuſchrieb o). Beyſpiele von der zweyten Art ſind in den ältern und neuern Zeiten zahlreich geweſen, und ſind aus dem Aberglauben und dem Enthuſiaſmus faſt jedes Landes entſtanden. Von dieſer Art war der Wahnſinn, der ſeinen Charakter von dem Fanaticiſmus der Kreuzzüge, von den romantiſchen Begriffen von der Ritterſchaft, von dem elenden Glauben an Teufelsbeſitzungen p) und Zauberey q), der viele ſo weit brachte, daß ſie bey ihren Verhören dieſes eingebildete Verbrechen geſtanden, ob ſie gleich wußten, daß ſie dann nothwendig ſterben mußten, noch mehrere verleitete, ſich für bezaubert oder vom Teufel beſeſſen zu halten, oder zu glauben, ſie ſeyen

m) SCHENK Obs. med. rar. Libr. I, p. 137. obs. 1.

n) Schenk ebendaſ. Libr. I, obſeru. 8.

o) SAUVAGES Noſologia methodic. Claſſ. VIII, gen. 19, Tom. 3, Part. I, pag. 389.

p) SAUVAGES Noſolog meth. Claſſ. VIII, Gen. 19. *Dæmonomania* tom. III, part. I, pag. 393. SCHENK Obſeru. med rar Libr. I, pag 138. 1, 139. 2. BARTHOLINUS de morbis biblicis. pag. 82.

q) SAUVAGES Noſolog. method. Claſſ. VIII, gen. 19. Dæmonomania sagarum. — WIERUS de præſtigiis dæmon.

ſeyen würklich in die Verſuchung gerathen, mit dem Teufel ein Bindniß zu machen r), entlehnte. So wie, mit einem Wort, in den finſtern Zeiten der Unwiſſenheit und der Leichtgläubigkeit s) alle dieſe ſchiefen Meinungen herrſchend waren, ſo wurde auch der epidemiſche Wahnſinn von gleichem Charakter in dieſen Zeiten beſonders erzeugt, und wenn wir noch gegenwärtig hin und wieder einzelne Beyſpiele dieſer Art antreffen, ſo finden wir allemal, daß blos Schwache, Unwiſſende und Leichtgläubige die Opfer derſelben ſind. Auch gehören unter das Verzeichniß des epidemiſchen Wahnſinns der zweyten Art die Sternſeher, Beſchwörer, Alchymiſten und Roſenkreutzer, die vor zweyhundert Jahren berühmt waren, unter denen in England der berühmte John Dee, und ſein Prophet oder Seher, **Eduard Kelly**, der, wie **Hudibras** uns ſagt,

— — — did all his feats upon
The devil's looking — glaſſ, a ſtone;
Where playing with him at bo peep
He ſolv'd all problems ne'er ſo deep,

der nicht weniger berühmte Dr. Simon Formann, und viele andere waren, die zwar gewöhnlich für Betrüger gehalten werden, doch aber eben ſo ſehr von ſich ſelbſt betrogen

mon. L. 3. de lamiis, cap. 5, pag. 177, cap. 14, p. 206, n. 8. De *Haen* de magia. Part. 2, cap 1, pag. 64, n. 14. Jo. Clerici logica, ontologia & pneumatologia, pag. 348. Pneumatolog. Sect. 2, cap. 5. Th. Bartholinus de morbis biblicis. pag. 82.

r) Sbhenk Obſeru. med. rar. Libr. I, pag. 138.

s) Ehe die Welt durch Gelehrſamkeit und Philoſophie erleuchtet wurde, ſagt Addiſon, ſahen unſere Vorfahren die Natur mit Ehrerbietung und Schaudern an, und amuſirten ſich mit Zauberey, Wunderzeichen, Hexen und Teufelsbeſitzungen. In jedem Engliſchen Dorf war ein Geiſt, der beſonders in den Kirchhöfen wohnte; jede Gemeine hatte die ihr eigenen Geſpenſter, und jeder Schafhirt ſah Geiſter. Spectator. Vol. VI, p. 106.

betrogen geweſen zu ſeyn ſcheinen, als ſie andere hintergiengen, und wenn ſie auch in einigem Betracht Schelmen waren, wieder in anderm Narren und Tollhäusler waren, und eben ſo ſehr durch getäuſchte Einbildung auf Abwege gebracht wurden, als ihre ehrſamere Brüder, die abergläubiſch andächtigen und fanatiſchen Enthuſiaſten, deren Zahl bey dem Verfall des Chriſtenthums und zu Zeiten der Reformation Legion war, wo der Nebel der Unwiſſenheit, den nun das ſanfte Licht der Vernunft und der Wahrheit allgemach zerſtreuet, dieſe göttlichen Lichter der Seele umwölkte und verfinſterte, und die bezaubernden Schönheiten einer reinen und vernünftigen Religion in Wolken und Dunkelheit verhüllte.

Solche wahnſinnige Perſonen, die nicht geneſen, bleiben entweder düſtern und den Plagen ihrer Einbildung unterworfen, oder werden Idioten; zuweilen kommt auch bey ihnen, zu ungewiſſen und unordentlichen Zwiſchenzeiten, der mit Tollheit verbundene Wahnſinn wieder. — Ordentliche Zwiſchenzeiten werden ſelten bey ihnen angetroffen, und ob ſchon manche glauben, der Mondswechſel und der Vollmond veranlaſſe dieſe Zwiſchenzeiten, ſo hab ich doch dieſen Einfluß des Mondes niemals genau und gewiß ſehen können. Ich behaupte nicht, daß dieſe Mondswechſel gar keinen Einfluß auf die Erregung der Anfälle des Wahnſinns haben ſollten; es iſt einigermaſſen wahrſcheinlich, daß ein ſolcher Einfluß würklich vorhanden iſt, und die Aerzte haben viele Beyſpiele zum Beweis deſſelben angegeben. Geſchriebene Fälle ſind aber oft nicht genau genug, und trüglich, und wenn ſie ja würklich vorhanden ſind, ſo hab ich allen möglichen Grund zu glauben, daß ſie ausnehmend ſelten ſind.

Verzeich=

Staats-Bibliothek Bamberg

Verzeichniß
der vornehmſten Schriften,
die in dieſem Werk angeführt worden ſind, und der Ausgaben derſelben.

Hippocratis opera omnia — ab Ant. Foeſio. Genevæ. 1657. in fol.

A. *Foeſii* oeconomia Hippocratis. Genevæ 1662. in fol.

Hippocratis Coaca præſagia, c. interpr. & comment. *Jac. Hollerii, Deſid. Jacotii* opera in lucem edita. Lugd. 1576 in fol.

Hier. Mercurialis in II. libr. Epid. *Hippocratis* prælect. Bononienſ. Foroliv. 1626. in fol.

Aretæi de cauſſis & ſignis acutor. & diuturnor. morbor. L. IV. de curatione acutor. & diuturnor morbor. L. IV. edidit H. *Boerhaave* L. B. 1735. fol.

Andr. Lacunæ epitome operum Galeni — Baſileæ 1551. fol.

Pauli Aeginetæ opus de re medica, lat. per *Jo. Güntherium.* — Pariſ. 1532. fol.

Coelii Aureliani de morbis acutis & chronicis, ex rec. *Conr. Amann.* Acc. *Th. Jonſ. ab Almeloveen* not. & animadv. Amſt. 1722. in 4to.

A. Corn. Celſi de medicina Libri VIII. — cura Th. *J. ab Almeloveen.* Rotterod. 1750. in 8vo.

Artis medicæ principes — Recenſ. præfat. eſt *Alb. de Haller,* Lauſannæ 1769 — 8.

C. Plinii Secundi hiſtoriæ mundi Libri XXXVII. Baſil. 1539. fol.

M. T. Ciceronis opera c. comment. edit. *Joſ. Olivetus,* Amſt. 1745, in 4to. Tomi IX.

M. T. Ciceronis opera — recognita a *Jac. Gronovio* L. B. 1692. in 12. tom. 11.

M. T. *Ciceronis* Tuſculanarum diſputationum libri V. c. commentar. *Joannis Daviſii* Cantabrig. 1730. in 8vo.

M. T. *Ciceronis* Tuſculanarum quæſtionum libri quinque Acc. lect. var. & — *Bowherii* conjecturæ. *Glasgoviae* 1744. in 12mo.

Platonis de rebus diuinis dialogi ſelecti. gr. & lat. Cantabrig. 1683. in 8vo.

Diogenis Laertii de vitis dogmatibus & apophtegmatibus clarorum philoſophorum Libri X. c. not. Jſ. *Caſauboni* Genev. 1615. in 8vo.

Xenophontis de Cyri inſtitutione Libri. X. a Th. Hutchinſon. Londini 1730. 8vo.

L. *Annæi Senecæ* Opera c. not. *Lipſii* & *Gronovii* Amſtelod. 1672. in 8v. T. III.

Zacuti Luſitani opera in II. tomos diuiſa. de hiſtoria principum medicor. Libr. VI. Praxis hiſtoriarum Libr. VI. Introitus ad Praxin. — Prax. medica admiranda. Lugd. 1649. fol.

Joann. Schenck Obſeruationum medicarum rariorum. Libri VII. Lugd. 1644. fol.

Alexan-

Alexandri Maſſariæ Opera medica. Lugd. 1634. fol.

Proſp. Alpini de medicina methodica. Libri XIII. L. B. 1719. in 4to.

Nic. Piſo de cognoſcendis & curandis præcipuis corp. humani morbis Libr. III. c. Præfat. H. *Boerhaave*. L. B. 1736. in 4to. Vol. II.

Dan. Sennert Opera omnia in VI. tom. diuiſa. Lugd. 1676. fol.

Lazari Riuerii oper. medic. uniuerſ. Genev. 1728. fol.

Fel. Plater Praxeos medicæ Tomi III. Baſileæ 1656. in 4to.

Gregor. Horſtii Senioris Opera medica Tomi III. Goudæ. 1661.

Jo. Dolæi encyclopædia medicinæ theoretico - practicæ. Amſt. 1686. in 4to.

Joannis Wieri Opera. Amſt. 1660. in 4to.

Nicol. Tulpii obſeru. medicæ. L. B. 1716. in 12.

Jo. Broen animaduerſ. medicæ theoretico - practicæ in *Henr. Regii* praxin medicam. L. B. 1695. in 4to.

Th. Bartholini hiſtoriar. anatomicar. rariorum. Cent. I. - VI. Hafn. 1654. in 8vo.

Jo. Bapt. van Helmont ortus medicinæ, i. e. initia phyſicæ inaudita. Lugd. 1655. in fol.

Th. Bartholini de morbis biblicis miſcellanea medica. Francof. 1672. in 12.

Hieronymi Mercurialis — opuſcula aurea & ſelectiora. Venet. 1644. fol.

Th. Bartholini acta medica & philoſophica Hafnienſia. Hafn. 1671 - 1679. in 4to.

Jo. Jonſton idea vniuerſæ medicinæ practicæ. Amſtel. 1652. in 12.

Th. Willis de anima brutorum, quæ hominis vitalis ac ſenſitiua eſt, exerc. London. 1672. in 12.

Archib. Pitcarnæ Opera omnia medica. Lugd. Bat. 1737. in 4to.

Th. Burnet theſaurus medicinæ practicæ. Lond. 1673 in 4to.

Theoph. Bonneti polyalthos ſ. theſaurus medico-practicus. Genev. 1691. fol.

Th. Bonneti medicina ſeptentrionalis collatitia. Genev. 1685. fol.

Th. Sydenham opera vniuerſa L. B. 1726. in 8vo.

Daniel Turner's Treatiſe on Diſeaſes incident to the Skin. London. 1726. in 8vo.

Laurent. Bellini de vrinis & pulſibus — Lugd. Batav. 1717. in 4to.

Luc. Tozzi opera omnia. tom. V. Venet. 1728. in 4.

Frid. Hoffmann opera omnia phyſico-medica. Genev. 1761. fol.

H. Boerhaave inſtitutiones medicæ. Lugd. Bat. 1727. in 8vo.

H. Boerhaave prælect. academ. in proprias inſtitut. rei medicæ, c. not. *Alb. Haller*. Lugd. Bat. 1758. t. 7.

Gerh. van Swieten Commentar. in *Boerhaavii* aphoriſm. Lugd. Bat. 1742.

Jo. de Gorter medicina dogmatica tres morbos particulares delirium, vertiginem & tusſim pro ſpecimine exhibens. Harderov. 1741. in 4to.

Rich.

Rich. Mead's Medical Works. Edinbourgh. 1763. Vol. III. in 12.

Laur. Heister Compend. medicinæ practicæ. Amſtelod. 1748. in 8vo.

Franciſc. Home principia medicinæ. Edinb. 1762, in 8.

Fr. Boisſier de Sauvages noſologia methodica. — Amſtelod. 1763. in 8vo. Tom. III.

Cheyne's English malady, or treatiſe on nervous diſorders of all kinds. Lond. 1734. 8v.

John Monro's Remarks on Dr. Batties treatiſe on madneſs. Lond. 1758.

Ann. Car. Lorry de melancholia & morbis melancholicis. Lutet. Pariſ. 1765, in 8.

Tißot ſämmtliche zur praktiſchen Arzneywiſſenſchaft gehörige Schriften. Leipzig 1779. —

Alb. von Haller Elementa phyſiologiæ corporis humani. Lugd. Bat. 1764. — 4to.

Anton de Haen de magia liber. Venet. 1776, in 12.

Anton Stoerk libellus quo demonſtratur ſtrammonium, hyoſcyamum, aconitum — tuto poſſe exhiberi. Vindobon. 1762, in 8vo.

Th. Sprat's hiſtory of the Rojal Society of London for the improving of natural knowledge, London 1702 in 4to.

Hiſtoire & memoires de l' Academie Rojale des Sciences, & hiſtoire du Renouvellement de l'Academie en 1699. 12. A Amſterdam, 1699 — 1717.

Acta eruditorum, Lipſ. 1682 — 1727.

Jo.

Jo. Clerici logica, ontologia, pneumatologia. Cantabrig. 1704, in 12.

John Locke's Eſſay on human unterſtanding. Glasgow, 1759. Vol. III. in 8.

Dav. Hartley's obſeruations on man, his frame, his Duty and his expectations, London, 1749, in 8. Vol. II.

Oevres de *Nic. Boileau Deſpreaux*, Amſt. 1715. 8.

Rouſſeau juge de Jean Jacques. — a Lichtfield. 1780.

Granger's biographical hiſtory of England — London. 1775. in 8. IV. Vol.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, Thomas

Dr. Thomas Arnolds Beobachtungen über Natur, Arten, Ursachen und Verhütung des Wahnsinns oder der Tollheit

Bd.: 1

1784

Bamberg, Staatsbibliothek -- Psych.o.2(1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11765376-6